Werke

von

Cajus Cornelius Tacitus,

Deutsch,

mit Abhandlungen und Anmerkungen

von

Karl Ludwig von Woltmann.

Erster Band.

Berlin, 1811.

Zu finden in der Realschulbuchhandlung.

93.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Verzeichniß der Subscribenten.

Seine Majestät, König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. (6 Exemplare.)

Die Königlichen Hoheiten, Kinder des Königs:
Friedrich Wilhelm, Kronprinz.
Friedrich Wilhelm Ludwig.
Friederike Charlotte Wilhelmine.
Friedrich Karl Alexander.
Friederike Wilhelmine Alexandrine.

Die Königlichen Hoheiten, Kinder des verstorbenen Prinzen Ludwig, Bruder des Königs:
Friedrich Wilhelm Ludwig.
Friederike Wilhelmine Luise Amalie.

Se. Königl. Hoheit, Friedrich Heinrich Karl, General-Major, Bruder des Königs.
Se. Königl. Hoheit, Friedrich Wilhelm Karl, General-Major, Bruder des Königs. (4 Exempl.)
Ihre Königl. Hoheit Amalie Mariane, Gemahlin des Prinzen Wilhelm K. H. (2 Exempl.)
Ihre Königliche Hoheit, Friederike Dorothea Luise Philippine, Prinzessin von Preußen, Gemahlin Sr. Durchlaucht des Fürsten Anton Radzivil.
Se. Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Heinrich August, Prinz von Preußen, General-Major und Chef der Artillerie.

Seine Herzogl. Durchlaucht Ludwig Friedrich Karl, souveräner Herzog von Mecklenburg-Strelitz. (6 Exempl.)

Die durchlauchtigsten Kinder des Herzogs:
Georg Friedrich Karl Joseph, Erbprinz. (3 Exempl.)
Ihre Durchlaucht die Herzogin Charlotte von Sachsen-Hildburghausen.
— — — die Fürstin Therese von Thurn und Taxis. (2 Exempl.)

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Friederike von Solms-Braunfels. (2 Exempl.)
Se. Durchlaucht der Prinz Karl.
— — der Prinz Ernst von Mecklenburg-Strelitz, Bruder des Herzogs.

Se. Hochfürstl. Durchl. Günther, souveräner Furst von Schwarzburg-Sondershausen.
Se. Durchlaucht Prinz Paul Friedrich August von Holstein-Oldenburg.
— — — Friedrich von Hessen-Cassel.
— — — Georg von Hessen-Darmstadt.
— — — Louis von Hessen-Homburg, Preuß. General-Major.
— — — Alexander von Solms-Lich.
Se. Durchl. der Fürst Anton Radzivil.

Berlin.

Herr Albrecht, Geheimer Cabinetsrath.
— Ancillon, Staatsrath.
Demoiselle Baudouin.
Hr. von Bärenhorst, Referendar.
— Bartels, Justizkomissarius.
— Beyrich.
— Biedermann, Königlich-Sächsischer Legationssekretär.
— Graf von Bombelles, Kaiserlich Oestreich. Chargé d'Affaires.
— von Borstell, Obrist und Generaladjudant Sr. M. des Königs.
Gräfin von Brandenburg.
Hr. von Bredow, auf Schwanbeck in dem Havellande.
— Brohm, Geheimer expedirender Sekretär.
— Caillard, Kaiserlich-Französischer erster Legationssekretär.
Die Bibliothek des Casino.
Hr. Gustav Chemnitz, Kaufmann.
— Le Coq, Geheimer Staatsrath.
— Le Coq, Staatsrath.
— Graf zu Dohna, Capitän im Generalstabe.
— Graf zu Dohna, Lieutenant im Ostpreußischen Cürassier-Regiment.
— Ehrenberg, Hofprediger.
— von Fagel, Kaiserl. Königl. Oestreich. Obristl.

Hr. Formey, Geheimer Ober-Medizinal-Rath.
— Frick, Arkanist bei der Königl. Porzelanmanufactur.
— Glaser, Legationsrath und Erzieher des Prinzen Friedrich von Oranien. (2 Exempl.)
Fräulein von der Goltz, Hofdame Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Oranien.
Se. Excellenz Herr Graf von der Goltz, Staats- und Kabinetsminister.
Hr. von der Goltz, Rittmeister im Ostpreußischen Cürassier-Regiment.
— Graf von Gröben, Hofmarschall Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm.
— Graf von Gröben, Lieutenant im Schlesischen Uhlanen-Regiment.
— Graf von der Hagen.
— Hanstein, Probst.
Se. Excellenz Herr Baron von Hardenberg, Staatskanzler.
Hr. von Hedemann, Rittmeister, Adjudant Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm.
— Heinsius, Doktor und Professor.
— Helm, Prediger.
— Graf von Henkel, Major, und Flügeladjudant Sr. M. des Königs.
— Henneberg, Justizkomissarius.
— Hermbstädt, Geheimer Rath.
— Herzberg, Prediger.
— von Heydebreck, Geheimer Staatsrath.
— Friedrich Heyne, Privatlehrer.
— von Hille, Capitän im ersten Westpreußischen Infanterie-Regiment.
— Hufeland, Staatsrath.
— Jordan, Kammergerichtsrath.
Se. Excellenz Herr Graf von Kalkreuth, Feldmarschall, Gouverneur von Berlin.
Hr. Graf von Kalkreuth, Major von der Kavallerie.
— von Kleewitz, Staatssekretär.
Se. Excellenz Hr. von Kircheisen, Staats- und Justizminister. (2 Exempl.)
Hr. Knöpfler, Schulinspector.
— Küster, Geheimer Staatsrath.
Se. Excellenz Hr. Graf von Lieven, Kaiserlich Russischer General-Lieutenant und bevollmächtigter Minister. (2 Exempl.)
Se. Erlaucht Fürst Lignowsky, Königl. Preußischer Kammerherr.

Hr. Baron von Linden, Königl. Westphälischer bevollmächtigter Minister.
— Graf von Lottum, General-Major.
Se. Excellenz Herr Graf von St. Marsan, Kaiserlich-Französischer bevollmächtigter Minister.
— von Martens, Königl. Westphälischer Staatsrath.
— von Massow, Lieutenant im ersten Brandenburgischen Husaren-Regiment.
— Matthis, Justizkomissarius. (2 Exempl.)
— Fr. Maurer, Buchhändler. (2 Exempl.)
— Mirus, Geheimer Ober Finanzrath.
— Müller II. Kammergerichtsrath.
— von Natzmer, Major und Flügeladjudant Sr. M. des Königs.
Friedrich Nicolaische Buchhandlung. (2 Exempl.)
Hr. Nobiling, Justizkomissarius.
— von Oelsen, Geheimer Staatsrath.
— von Oubril, Kaiserl. Russischer Staatsrath.
— von Perlitz, Capitän.
— Baron von Pritwitz, Capitän.
— von Rappard, Justizkommissarius.
— Ransleben, Geheimer-Ober Finanzrath.
— von Raumer, Geheimer Legationsrath.
Die Realschulbuchhandlung. (175 Exempl.)
Hr. Reitzenfeld, Privatgelehrter.
— Renfner, Geheimer Staatsrath.
— Roose, Bankier.
— Roux, Staatsrath.
— Sack, Geheimer Staatsrath.
— Sasse, der Aeltere. (2 Exempl.)
— Heinrich Sasse.
— Baron von Schilden, Oberhofmeister Ihrer Majestät der hochseligen Königin.
Se. Excellenz Herr Freiherr von Schröter, Staatsminister.
Hr. von Schuckmann, Geheimer Staatsrath.
— Schultze, Bankier.
— Schultze, Bauconducteur.
— Stägemann, Geheimer Staatsrath.
Frau Erbgräfin von Stollberg-Wernigerode.
Frau Geheimeräthin Stosch.
Hr. von Strandmann, Kaiserlich-Russischer Legationssekretär.
— von Tiedemann, Major im Generalstabe.
— von Thiele der 1ste, Capitän im Generalstabe.

Se. Excellenz Hr. von Thiollaz, Königl. Sächsischer General-Lieutenant und bevollmächtigter Minister.
Hr. von Tippelskirch, Major im Generalstabe.
— von Urquijo, Königl. Spanischer Chargé d'Affaires.
Fräulein von Viereck, Hofdame Ihrer Majestät der hochseligen Königin.
Ihre Excellenz Frau Gräfin von Voß, Oberhofmeisterin Ihrer Majestät der hochseligen Königin.
Hr. Wagener, Münzeleve.
— Wilmsen, Prediger.
— Friedrich August Wolf, Geheimerath.

Danzig.

Hr. von Helbig, Königl. Sächs. MinisterResident.
Se. Excellenz Hr. Generalgouverneur Rapp.

Dresden.

Se. Erlaucht Erbprinz Paul Esterhazy, Kaiserl. Oestreichischer bevollmächtigter Minister. (2 Exempl.)

Hamburg.

Hr. Buchhändler Perthes. (25 Exempl.)

Lübeck.

Bibliothek der Stadt Lübeck.
Hr. Curtius, Kaiserlicher Commissär.

Oldenburg.

Hr. Kruse, Hofrath.
— von Halem, Cabinetssekretär.
— Nöldecke, Doktor.
— Heinrich Rudolph Vollers, Advokat.
— J. Woltmann, Prediger.

Rudolstadt.

Hr. Axt. (2 Exempl.)

Sondershausen.

Hr. von Weisse, Kammer-Vicepräsident.

Stargard.

Hr. Falbe, Schulrath und Professor.

Neu-Strelitz.

Frau von Bassewitz, gebohrne von Dewitz.
Hr. Cortz, Lehrer bei der Schule zu Neustrelitz.
Frau von Dewitz, gebohrne von Pentz.
Hr. Götze, Hofrath.
Frau von Heyden-Linden, gebohrne von Oertzen.
Hr. Hieronimy, Hofrath und Leibarzt.
— von Kamptz, Kammerjunker.
— Kämpfer, Lehrer bei der Schule zu Neustrelitz.
— von Monroy, Kammerherr.
Ihre Excellenz Frau Staats-Minist. von Oertzen, gebohrne von Jasmund.
Hr. Graf von Richemond, Kammerherr.
— Scheuermann, Finanzrath.
— von Scheve, Kammerjunker.
— Siefert, Professor und Director.
— Graf von Voß auf Gr. Giewitz, Königl. Preußischer Kammerherr.
— Wolf, Bauconducteur.

Waren im Mecklenburgischen.

Hr. Fr. Werner, Candidat der Theologie.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vorrede.

Das Höchste in Tacitus, und wodurch er der größte aller Geschichtschreiber wird, ist seine darstellende Kraft. Mit einer Energie der Phantasie, wie sie kaum irgend ein Dichter besaß, keiner anwenden konnte, weil er nicht an die gegebene Wahrheit gefesselt war, bringt Er die Thatsachen zur Anschauung.

Wer ihn fassen will, muß anschauen können; und dies natürlichste Vermögen des menschlichen Geistes ist seit dem Sturz des Alterthumes stumpf, und weniger Be-

dürfniß in der Welt geworden. Vorzüglich aus dieser Ursache wird Tacitus, wiewol er auch selbst einige Schuld trägt, in neueren Zeiten der Dunkelheit angeklagt. Schwierigkeiten, welche von seinen gelehrtesten und scharfsinnigsten Erklärern in seiner Darstellung gefunden, und häufig nur durch Veränderung des Textes gehoben werden, verschwinden mitunter gänzlich, und an ihre Stelle tritt ein einfaches Bild, wenn man den Geschichtschreiber mit nachdringender Einbildungskraft zu lesen versteht.

Mit der Seele der Völker wendet sich ihre Sprache weg von der Anschauung. Der Geist, welcher sich ewig verjüngt, wird leicht wieder zu dem frischen Leben der Phantasie zurückgebracht; die Sprache aber, von der Tradition und für dieselbe gebildet, kann von mancher einmal genommenen Richtung nicht ohne ihre Zerstörung abgewendet werden. Wir Deutsche haben unverzeihlich gefehlt, daß wir die darstellende Kraft, welche unsrer Sprache durch ihren Schöpfer, Luther, eingehaucht wurde, so wenig als ihre eigentliche Beseelung wahrnahmen und hochhielten; an der Stel-

le des Bildes, den todten Begriff; statt des rüstigen, zusammengedrängten Ausdruckes der Einbildungskraft und des Gemüthes, vielfach eine breite Verständlichkeit, die oft kaum verdient, verstanden zu werden; statt des Klanges der Perioden, durch welchen die Anschauung sich in Töne verwandelt, den langverstrickten, schlaffen Geschäftsstyl aufkommen ließen.

Manches Vermögen der Darstellung ist unsrer Sprache auf immer abgestorben; manches, sehr viel ist ihr seit Klopstock gerettet, kann ihr noch gerettet werden. Ein Verdeutscher der Werke von Tacitus leidet am meisten durch jene Verwahrlosung. Wie oft will seine Sprache das Höchste in Tacitus, die darstellende Kraft, nicht erreichen! und dennoch soll seine Arbeit von dieser ganz durchdrungen, und zugleich ein Deutsches Originalwerk seyn.

Unter dieser Betrachtung erlag oft mein Muth, und ich konnte ihn nur durch den Gedanken heben, daß auch der treflichste Geist und gelehrteste Mann die Werke von Tacitus schlecht verdeutschen würde, wenn er durch vieljährige, religiöse Uebung, und

mannigfaltige eigne historische Arbeit, nicht den Eigenthümlichkeiten nachgespürt hätte, die unsrer Sprache für die Geschichtschreibung sind; und daß ich mir das Zeugniß geben dürfe, wie wenige meiner Zeitgenossen diesem Ruhme nachgestrebt zu haben.

Wer weiß, wie man historisch darstellt, oder nach einem andern Ausdruck, wie Geschichtschreibung, die immer Geschichtforschung in sich schließt, gehandhabt wird; wie man nicht nur durch die Anordnung der Thatsachen in gewisser Masse, sondern durch die Stellung jedes einzelnen Zuges, die Wahl jeder Wortfügung, die historische Wahrheit zur Anschauung bringt: der weiß, daß Treue der Uebersetzung, die fast buchstäbliche, demjenigen unerläßlich sei, welcher die darstellende Kraft des Römischen Tacitus dem Deutschen geben will. Es ist ungemein schwer, bei solcher Treue nicht häufig undeutsch zu werden. So sehr ich gerungen habe, es nie zu seyn, wird man es mir doch bisweilen mit Grund vorwerfen können. Nur bedenke, wer hier richtet, was zu diesem Gericht gehöre, und wie sehr Luther unsrer Sprache aufhalf, weil er so viel Latein in sie brachte.

Das Zweite in Tacitus war die Hoheit und Stärke seines **Römergemüthes**, welche, verbunden mit einer gewissen Bitterkeit und Wehmuth, ihm noch weit mehr Anhänger und Bewunderer verschafft haben, als sein Genie, und noch weit häufiger mißverstanden sind, als dieses. Durch sein Gemüth wird über seine Darstellung ein schauerlich geistiges Colorit verbreitet, seine Sprache in einen tiefen Grundton gesetzt, die ununterbrochen bleiben. Wer sie in der Verdeutschung verletzet, wird nur von demjenigen, welcher die darstellende Kraft des großen Geschichtschreibers schwinden läßt, an Versündigung übertroffen. Zum Glück erleichtert Tacitus durch seine vornehme Haltung, daß man auch die **Eleganz**, welche nach ihrer ganzen damaligen Ausbildung und Eigenthümlichkeit seine Sprache besitzt, im Deutschen ihm verliehn darf, ohne daß der Eindruck seiner hohen Geisteswürde geschwächt werde.

Ich sende diese Bemerkungen voraus, um einen Standpunkt zur Beurtheilung meiner Verdeutschung zu geben. Ueber Genie und Gemüth in Tacitus, seine gro-

ßen Tugenden und damit zusammenhangenden Fehler, über seine Kunst und Sprache, sein Leben, auch seine Quellen, und andre Punkte, werde ich mich im fünften und sechsten Bande dieses Werkes verbreiten. Dort auch vornehmlich über seine politischen Ansichten und Grundsätze, deren Ursprung und Tiefe ich liebe und bewundre, die aber dem Schauenden, Befragenden, eine unwahre Vorstellung, eine unrichtige Antwort geben, wenn er nicht freier, als Tacitus, die damalige politische und bürgerliche Gesellschaft Roms, und der Welt, vor sein Urtheil zu ziehen weiß.

Jede Verdeutschung eines der großen Alten ist in philologischer Hinsicht eine fortlaufende, und tüchtigere Erklärung des Textes, als alle Commentare der Philologen. Hätte ich nicht, mit Gewissenhaftigkeit und vielseitiger Umsicht, den Text bearbeitet: so hätte ich gar nicht nach einem Ausdruck für das darstellende Genie und das Gemüth des Römers streben können. Wer das Original erforscht, findet Beweise dafür allenthalben in diesem Bande. Hinlänglichen Aufschluß darüber geben die Anmerkungen im sechsten Theil. Daß

ich, sehr häufig die Lesart der besten Manuscripte wider alle Autoritäten, und solche Emendationen, die schon die gemeine Lesart geworden, wiederhergestellt habe, wird der Aufmerksamkeit nicht entgehen. Von meinen Emendationen habe ich im ersten Theil kaum zwei oder drei in den Text aufgenommen: kaum zweimal habe ich einen Satz, als eine Glosse, aus demselben herausgeworfen.

Das Buch über Germanien gab ich zuerst, nicht blos, weil es das erste von den noch vorhandenen historischen Werken des Tacitus war; sondern auch sein Genie und seine Kunst, als er es verfaßte, noch nicht in voller Reife standen. Er soll dies Gemälde, und die folgende Lebensbeschreibung Julius Agricola's, in gleichem Alter geschrieben haben; allein in dieser ist größere Reife, vielleicht nur scheinbar, weil ihr Stoff leichter zu bearbeiten war, als die Beschreibung Germaniens. Die ganze Glorie seines Genius ist in den Büchern der Geschichten, und den Annalen sich gleich; und darum darf ich die letzten, wenn sie auch später geschrieben sind, als jene, früher ge-

ben, indem sie den früheren Stoff enthalten. Germanien steht auch deshalb voran, weil es der merkwürdige Schauplatz so manches Großen ist, was die folgenden Bücher beschreiben; und wer wollte überhaupt dem Verdeutscher verargen, daß er zu einem Gemälde der herrlichen, nicht erloschnen, Eigenschaften seiner Nation, dieselbe zuerst führen mögte?

Berlin im März 1811.

v. Woltmann.

Germanien.

I. Ganz Germanien wird von den Galliern, Rhätiern und Pannoniern durch Ströme, den Rhein und die Donau, von den Sarmaten und Dacern durch gegenseitige Furcht, oder Berge, gesondert. Das Uebrige umfließt der Ocean, breite Buchten und ungemessene Räume umfassend, wo vor kurzem einige Völker und Könige bekannt geworden sind, welche der Krieg offenbart hat. Der Rhein, auf der Rhätischen Alpen unerstiegenem und steilem Gipfel entsprungen, mit mäßiger Beugung gegen Abend gewandt, mischt sich zum nördlichen Ocean. Die Donau, vom weichen und gemach erhobenen Rücken des Berges Abnoba ergossen, tritt mehrere Völker an, bis sie in's Pontische Meer auf sechs Wegen hinausbricht; denn die siebente Mündung wird von Sümpfen erschöpft.

II. Die Germanen selbst mögt' ich für Urbewohner halten, und sehr wenig gemischt durch andrer Völker Einwanderungen und Gastbesuche;

weil nicht zu Lande vormals, sondern auf Flotten herangeführt wurden, welche die Sitze zu verändern suchten; und der jenseits unermessene, und daß ich so sage, widerwärtige Ocean durch seltene Schiffe aus unserm Kreise befahren wird. Wer ferner würde, ausser der Gefahr graunvollen und unbekannten Meeres, Asien, oder Afrika oder Italien verlassend Germanien aufsuchen? das ungestalte an Boden, rauhe von Himmel, traurige von Anbau und Anblick, wenn es nicht Vaterland ist.

Sie feiern in alten Gesängen, welches bei ihnen einzige Art von Gedächtniß und Jahrbüchern ist, Tuiskon den erdgebohrnen Gott, und den Sohn Mannus als Ursprung und Gründer des Geschlechtes. Dem Mannus eignen sie drei Söhne zu, nach welcher Namen die Nächsten am Ocean Ingävonen, die Mittlern Hermionen, die Uebrigen Istävonen geheissen würden. Einige aber, bei Ungebundenheit des Alterthums, versichern, daß mehrere von dem Gott entsprungen, und mehrere Benennungen des Geschlechtes, Marser, Gambrivier, Sueven, Vandalier, und dies die wahren und alten Namen wären. Uebrigens sei das Wort Germanien neu und kürzlich hinzugethan; weil, welche, zuerst über den Rhein gegangen, die Gallier ausgetrieben hätten, und nun

Tungern heißen, damals Germanen genannt seien: also habe eines Volksstammes, nicht der Nation Namen allmählig gegolten, daß Alle, zuerst nach dem Sieger aus Furcht, bald von sich selbst, mit dem erfundenen Namen geheißen wurden.

III. Gewesen sei bei ihnen auch Hercules, gedenken sie, und als den ersten aller tapfren Männer singen sie ihn, in Schlachten ziehend. Auch haben sie solche Gedichte, durch deren Vortrag, welchen sie Bardit nennen, sie die Gemüther entflammen, und der bevorstehenden Schlacht Erfolg, dem Klange selbst nach, weissagen: denn sie schrecken oder zittern, je nachdem das Schlachtlied getönt hat. Nicht so sehr der Stimme will man, als des Muthes Einklänge. Begehrt wird vorzüglich Rauhigkeit des Tones und gebrochnes Gemurmel, indem die Schilde gegen den Mund gehalten werden, damit voller und schwerer die Stimme durch den Rückschlag anschwelle.

Ausserdem habe auch Ulysses, meinen etliche, auf jener langen und fabelhaften Irrfahrt in diesen Ocean verschlagen, Germaniens Länder betreten; und Asciburgium, welches am Ufer des Rheins gelegen, und jetzt bewohnt wird, sei vom demselben gegründet und benamet. Ein Altar sogar, dem Ulysses geweiht mit beigefügtem Namen des Vaters Larrtes, sei an demselben Orte vormals

gefunden, und Denkmale und einige Grabhügel mit Inschriften Griechischer Buchstaben, stünden noch auf der Grenze Germaniens und Rhätiens. Welches weder zu bestätigen mit Beweisen, noch zu widerlegen, ich im Sinn habe: nach seiner Denkweise ein jeder, entziehe oder schenke Glauben.

IV. Ich selbst trete derer Meinungen bei, welche achten, daß Germaniens Völker, von keinen andern Ehen andrer Nationen angesteckt, als eigenthümliches und unverfälschtes und nur sich ähnliches Geschlecht fortgelebt haben: woher auch der Leiber Beschaffenheit, obschon bei einer so großen Anzahl von Menschen, allen dieselbe: trutzvolle und blaue Augen, röthliche Haare, große Körper, und nur zum Anstürmen gewaltige: für Arbeit und Werke nicht gleiche Ausdauer: und am wenigsten Durst und Hitze zu ertragen, wol Kälte und Hunger, haben sie sich durch Himmel oder Boden gewöhnt.

V. Das Land, wiewol ein wenig im Aussehn verschieden, im Ganzen doch, entweder von Wäldern starrend, oder durch Sümpfe scheußlich: feuchter, wo es an Gallien; windiger, wo an Noricum und Pannonien stößt: für Saat ergiebig, Tragbäume nicht duldend, an Hordenvieh fruchtbar, doch das meiste unansehnlich: nicht einmal den Rindern ist ihr Glanz, oder der Stir-

ne Schmuck: der Menge freut man sich; und dies ist ihr einziges und theuerstes Vermögen. Ob Silber und Gold gnädige oder erzürnte Götter versagt haben, bin ich zweifelhaft. Doch mögt' ich nicht versichern, daß keine Ader Germaniens, Silber oder Gold erzeuge; denn wer hat geforscht? mit Besitz und Gebrauch sind sie nicht wie wir behaftet. Wol sind bei ihnen silberne Gefäße, ihren Gesandten und Fürsten zum Geschenk gegeben, in derselben Geringschätzung zu sehn, als die von Thon gebildeten. Wiewol die uns Nächsten, zum Handelsbrauch, Gold und Silber in Werth halten, und einige Formen unsrer Münze erkennen und auswählen: bedienen sich die mehr im Innern einfältiger und alterthümlicher des Waarentausches. Sie billigen die alte und lang bekannte Münze Serraten und Bigaten. Silber suchen sie auch mehr als Gold; aus keiner Vorliebe, sondern weil der Silbermünzen Vielzahl leichter im Gebrauch ist, da sie mit Allerlei und Geringem handthieren.

VI. Nicht einmal Eisen ist reichlich da, wie aus der Waffen Art vermuthet wird. Wenige gebrauchen Schwerter, oder größere Lanzen: Speere, oder nach ihrem Ausdruck Pfriehmen, führen sie mit schmalem und kurzem Eisen, aber so scharfem und zur Handhabung geschicktem, daß

sie mit derselben Waffe, wie's Umstände fordern, entweder handgemein oder von ferne streiten. Und der Reiter zwar ist mit Schild und Pfriehmen zufrieden: die Fußgänger streun auch Wurfpfeile umher, die Einzelnen mehrere, und schwingen sie in's Unermeßliche: nackt, oder leicht im Kriegswamms. Keine Prahlerei von Schmuck: die Schilde nur unterscheiden sie mit den erlesensten Farben: wenigen ein Panzer: kaum einem und andern eine Sturmhaube oder ein Helm. Die Pferde nicht durch Gestalt, nicht Schnelligkeit vorzüglich; aber sie werden auch nicht, in Kreisungen zu wechseln, auf unsere Sitte abgerichtet: grade aus, oder mit einer Beugung rechts ab treibt man sie, in so verbundenem Kreise, daß keiner der Letztere sei. Im Allgemeinen geurtheilt, ist mehr der Stärke beim Fußvolk, und daher streiten sie gemischt: angepaßt fügt sich zur Reiterschlacht die Schnelligkeit der Fußgänger, welche man, aus der gesammten Jugend erlesen, vor die Schlachtreihe stellt. Bestimmt ist auch ihre Zahl: je hundert sind aus jeglichem Gau: und die Hunderte werden sie unter den Ihrigen genannt; und was anfänglich Zahl gewesen, ist nun Name und Ehre. Die Schlachtreihe wird nach Keilen geordnet. Weichen vom Fleck, wenn du nur wieder andringst, achten sie mehr Klug-

heit als Furcht. Der Ihrigen Leichname bringen sie auch aus zweifelhaften Treffen zurück. Den Schild zurückgelassen haben, ist vorzügliche Schande, und, weder dem Opfer beizuwohnen, oder in die Volksversammlung zu gehen, ist solchem Schmachvollen erlaubt; und viele, vom Kriege übrigbleibend, haben diese Ehrlosigkeit mit dem Strick geendigt.

VII. Könige nehmen sie nach Adel; Anführer nach Tapferkeit. Den Königen ist keine unbegränzte oder freie Macht: und die Führer sind es vielmehr durch Beispiel als Befehl: wenn sie rüstig, wenn hochgeschaut, wenn vor der Schlachtordnung walten, sind sie durch Bewunderung vorgesetzt. Uebrigens ist weder zu tödten, noch zu fesseln, nicht zu schlagen einmal, anders als den Priestern erlaubt: nicht wie zur Strafe, noch auf des Führers Geheiß, sondern als wenn der Gott befőhle, welchen sie den Kriegenden gegenwärtig glauben. Auch tragen sie Bildnisse und gewisse Zeichen, Hainen entnommen, in das Treffen. Und was vorzügliche Anreizung der Tapferkeit ist, nicht Zufall, auch nicht ungefähre Zusammenhäufung, bildet das Geschwader oder den Keil, sondern Familien und Verwandschaften: und gar nahe sind die Theuersten, von wannen der Frauen Geheul gehört wird, von wannen Ge-

wimmer der Kinder: diese sind jeglichem die heiligsten Zeugen, diese die größten Lobspender. Zu Müttern, zu Gemahlinnen tragen sie die Wunden: und jene beben nicht, zu zählen, oder zu fodern die Streiche, und bringen Speisen und Anfeurung zu den Kämpfenden.

VIII. Zu Gedächtniß wird gegeben, daß einige Schlachtordnungen, schon eingeknickt und wankend, von Frauen wiederhergestellt seien, durch Standhaftigkeit der Bitten, und Gegenwerfen der Brüste, und Hinweisung auf nahe Gefangenschaft, welche sie weit unerträglicher im Namen ihrer Frauen fürchten: so sehr, daß wirksamer verpflichtet werden die Gemüther der Gemeinden, von welchen man unter den Geisseln auch edle Jungfraun erzwingt: in diesen wohne, glauben sie, ja selbst etwas Heiliges und Vorausschauendes; und verachten weder die Rathschläge, noch vernachlässigen die Antworten derselben. Wir haben, unter dem vergötterten Vespasian, Velleda gesehen, sie, lange bei den Meisten als Gottheit gehalten. Allein auch vormals haben sie Aurinia und mehrere andre verehrt, nicht aus Schmeichelei, nicht als machten sie Göttinnen.

IX. Von den Göttern verehren sie am meisten den Mercurius, den an gewissen Tagen, auch durch menschliche Hostien zu sühnen, sie für recht

halten. Den Hercules und Mars versöhnen sie mit herkömmlichen Opferthieren; ein Theil der Sueven opfert auch der Isis. Woher Ursache und Ursprung des fremden Religionsbrauches, habe ich wenig erfahren, ausser daß das Sinnbild selbst, auf Art eines Liburnischen Schiffes gestaltet, die zugebrachte Religion beweiset. Uebrigens, weder zu zwängen durch Wände die Götter, noch irgend einer Gestalt menschlichen Antlitzes zu ähnlichen, glauben sie der Größe der Himmlischen gemäß. Haine und Waldungen weihen sie, und nennen mit Namen der Götter jenes Geheimnißvolle, was sie mit der Verehrung allein schauen.

X. Wahrsagungszeichen und Loose beobachten sie wie die eifrigsten. Die Sitte der Loose ist einfach: ein Reis, vom Fruchtbaum abgeschnitten, zerstücklen sie in Reislein, und diese, durch gewisse Merkmale unterschieden, streuen sie auf ein weißes Gewand regellos, und nach dem Ohngefähr: dann hebt, wenn öffentlich berathen wird, der Gemeinde Priester, wenn privatweise, der Hausvater selbst, anflehend die Götter und zum Himmel aufschauend, dreimal einzelne Reislein auf, erklärt die aufgehobnen, nach vorher eingedrücktem Merkmal. Wenn sie verboten haben, ist keine Berathung über dieselbe Sache für denselben Tag; wenn zugelassen, wird noch der Wahrsagungszei-

chen Verbürgung geheischt. Und zwar ist es auch hier bekannt, der Vögel Stimmen und Flüge zu fragen: eine Volkseigenthümlichkeit ist, auch der Rosse Weissagungen und Warnungen zu erforschen. Oeffentlich werden sie ernährt, in ebendenselben Waldungen und Hainen, weißglänzend und von keiner irdischen Arbeit berührt: gezwängt an den heiligen Wagen, begleitet sie der Priester, und der König oder Fürst der Gemeinde, und beobachten das Wiehern und Schnauben; und keinem Wahrsagungszeichen ist größeres Vertraun, nicht blos bei Gemeinen, sondern auch bei Vornehmen, bei Priestern; denn sich achten diese, Diener, jene Rosse, Mitwissende der Götter. Noch ist eine andre Beobachtung von Wahrsagungszeichen, wodurch sie schwerer Kriege Ausgang erkundschaften. Einen Gefangenen des Volkes, mit welchem der Krieg ist, auf irgend eine Art aufgebracht, stellen sie mit einem Auserlesenen ihrer Landsleute, jeden mit den vaterländischen Waffen, zum Zweikampf: Sieg von diesem oder jenem, wird als Vorentscheidung angenommen.

XI. Ueber kleinere Sachen rathschlagen die Fürsten, über Größere Alle: so doch, daß auch solches, dessen Entscheidung beim Volke ist, bei den Fürsten durchgearbeitet wird. Sie kommen, wenn nicht etwas Ungefähres und Plötzliches ein-

gefallen ist, an bestimmten Tagen zusammen, wann der Mond entweder beginnt oder voll wird; denn zu Verhandlungen glauben sie dann den glückdeutendsten Anfang. Und sie rechnen nicht der Tage Zahl wie wir, sondern der Nächte: darnach bestimmen, darnach anberaumen sie: die Nacht scheint den Tag heranzuführen. Das ist ein Fehler aus Freiheit, daß sie nicht zugleich, und nicht wie auf Befehl zusammenkommen; sondern auch ein andrer und dritter Tag durch Zaudern der Heranziehenden hingenommen wird. Wie's dem Haufen gefällt, sitzen sie nieder, bewaffnet. Stillschweigen wird durch die Priester, denen dann auch Zwangsrecht ist, geboten. Darauf werden der König oder Fürst, und jedweder, wie ihm Alter, wie Adel, wie Waffenruhm, wie Wohlredenheit ist, angehört, mehr mit Ansehn, zu rathen, als mit Macht, zu befehlen. Wenn der Vorschlag mißfiel, verachten sie durch Gemurre, wenn gefiel, schlagen sie die Pfriehmen zusammen: des Beifalls ehrenvollste Art ist, mit Waffen loben.

XII. Erlaubt ist, bei der Volksversammlung auch anzuklagen, und auf Todesurtheil zu dringen. Der Strafen Unterschied ist nach dem Verbrechen: Verräther und Ueberläufer hängen sie an Bäumen auf: Feige und Unkriegerische und am

Körper Geschändete versenken sie in Schlamm und Sumpf mit darüber geworfener Hürde. Der Todesstrafe Verschiedenheit deutet dahin, als wenn Verbrechen, indem sie bestraft werden, gezeigt, Schandlaster verborgen werden müssen. Allein auch leichteren Vergehungen ist nach Maaß Strafe: um eine Zahl von Pferden und Hordenvieh, werden die Ueberführten gebüßt: ein Theil der Buße wird dem König oder der Gemeinde, ein Theil ihm selbst, der gerächt wird, oder seinen Verwandten ausgezahlt. Gewählt werden in denselben Versammlungen auch die Fürsten, welche durch Gauen und Dörfer Recht spenden. Je hundert Gefährten aus dem Volk, Rath zugleich und Ansehn, wohnen jeglichem bei.

XIII. Nichts aber weder von öffentlicher noch eigener Sache treiben sie anders als bewaffnet. Doch Waffen anzulegen, ist nicht irgend einem früher Sitte, als bis die Gemeinde ihn für tüchtig gehalten hat. Dann, in der Volksversammlung selbst, schmücken, entweder der Fürsten einer, oder der Vater, oder ein Verwandter, mit Schild und Pfriehmen den Jüngling: dies bei ihnen die Toga, dies der Jugend erste Ehre; vor dem scheinen sie ein Theil des Hauses, dann des Gemeinwesens. Ausgezeichneter Adel, oder große Verdienste der Väter, eignen die Fürsten-

würde auch den Jünglein an: den übrigen Stärkeren und schon längst Bewährten werden sie zugesellt; und sie beschämt nicht, im Geleite gesehen zu werden. Grade hat aber auch selbst das Geleite, nach Urtheil desjenigen, welchem sie folgen: und groß ist der Gefährten Wetteifer, welchen bei ihren Fürsten der erste Platz sei: und der Fürsten, welcher die meisten und rüstigsten Gefährten habe. Dies ist Würde, dies Macht, allzeit von einem großen Haufen erlesener Jünglinge umringt zu seyn: im Frieden Schmuck, im Kriege Schutz. Und nicht allein ist es in seinem Volk einem jeden, sondern auch bei benachbarten Gemeinden, ein Name, ein Ruhm, wenn durch Menge und Tapferkeit das Geleite hervorragt: denn solche werden angegangen durch Gesandschaften und mit Geschenken geschmückt; und meistentheils durch ihren bloßen Ruf verbannen sie Kriege.

XIV. Wenn man zur Schlacht gekommen, so ist Schande dem Fürsten, an Tapferkeit übertroffen zu werden, Schande dem Geleite, der Tapferkeit des Fürsten es nicht gleich zu thun. Aber selbst entehrend für das ganze Leben und schmachvoll ist, seinen Fürsten überlebend aus der Schlacht zurückgewichen zu seyn. Ihn vertheidigen, schützen, auch die eignen tapfren Thaten seinem Ruhm aneignen, ist der Haupteid. Die Für-

sten fechten für den Sieg, die Gefährten für den Fürsten. Wenn die Gemeinde, aus welcher sie entsprungen sind, in langem Frieden und in Muße starrt: suchen die meisten der edlen Jünglinge freiwillig die Völker, welche dann irgend einen Krieg führen; weil unlieb dem Geschlechte die Ruhe, und sie leichter unter Gefahren berühmt werden, man auch nicht ein großes Geleite als nur durch Gewalt und Krieg bewahrt; denn sie fordern von ihres Fürsten Freigebigkeit jenes Streitroß, jenen blutigen und siegreichen Pfriehmen; denn Gastmahle, und wiewol unzierlicher, doch reichlicher Zubereitung, gelten statt Soldes. Die Mittel zur Spendung sind durch Krieg und Raub. Weder zu pflügen die Erde, noch abzuwarten das Jahr, beredete man sie so leicht, als aufzurufen die Feinde und Wunden zu verdienen: faul sogar und untüchtig scheint es, durch Schweiß zu erwerben, was man durch Blut gewinnen kann.

XV. So oft sie nicht in Kriege gehen, bringen sie viel Zeit auf Jagden, mehr durch Müßigseyn hin, ergeben dem Schlaf und Essen. Alle die Tapfersten und Kriegerischsten, nichts treibend, nach übertragener Sorge für Haus und Penaten und Aecker an Weiber und Greise und jedweden Schwächsten aus der Familie, brüten selbst stumpf

hin:

hin: nach wunderbarer Verschiedenheit der Natur, da dieselben Menschen so die Trägheit lieben und die Ruhe hassen. Sitte ist den Gemeinden, freiwillig und männiglich den Fürsten an Hornvieh oder Früchten zusammenzubringen, was für Ehrengeschenk angenommen, auch dem Bedürfniß beihilft. Sie freuen sich vorzüglich über benachbarter Völker Geschenke, welche nicht nur von Einzelnen, sondern vom Gemeinwesen gesandt werden: auserlesene Rosse, große Waffen, Reiterschmuck und Halsketten. Schon auch Geld anzunehmen, haben wir gelehrt.

XVI. Daß keine Städte von den Völkern der Germanen bewohnt werden, ist bekannt genug: auch daß sie nicht einmal mit einander verbundene Wohnsitze dulden. Sie bauen gesondert und einzeln, wie ein Quell, wie ein Feld, wie ein Gehölz gefiel. Dörfer legen sie an, nicht auf unsere Weise mit aneinandergereihten und zusammenhangenden Gebäuden: sein Haus umgiebt jeglicher mit einem Raum, entweder, zur Hut wider Feuersunfälle, oder aus Unkunde zu bauen. Nicht der Bruchsteine einmal ist bei ihnen, oder der Ziegel Gebrauch: sie bedienen sich zu Allem einer unförmlichen Masse ohne Glanz oder Annehmlichkeit. Einige Stellen bestreichen sie sorgfältiger mit einer so reinen

und glänzenden Erde, daß sie die Mahlerei und Striche der Farben nachahmt. Sie pflegen auch unterirdische Höhlen zu öffnen, und belasten dieselben obenauf mit vielem Mist, als Zuflucht für den Winter und Behälter für Früchte, weil sie die Strenge der Fröste durch dergleichen Stäten mildern; und, wenn etwa der Feind einfällt, er das Offene plündert; das Verborgene aber und Vergrabene entweder ungekannt ist, oder eben dadurch trüget, weil es gesucht werden muß.

XVII. Bedeckung für Alle ist ein Mantel, durch eine Schnalle, oder, wenn sie fehlt, durch einen Dorn zusammengehalten: das übrige unbedeckt, verbringen sie ganze Tage am Heerde und Feuer. Die Wohlhabendsten unterscheiden sich durch ein Kleid, nicht ein fließendes, wie die Sarmaten und Parthen, sondern ein enges und einzelne Glieder ausdrückendes. Sie tragen auch Häute wilder Thiere, die dem Ufer Nächsten ohne Wahl, die Ferneren ausgesuchter, als welchen kein Schmuck durch Handel ist. Diese wählen Thiere aus und sprenkeln die abgezogenen Häute mit Flecken und Fellen der Bestien, welche der äußere Ocean und das unbekannte Meer erzeugt. Keine andere Tracht ist den Frauen als den Männern, nur daß die Frauen

häufiger in linnene Gewande gekleidet sind, und denselben durch Purpur Wechsel geben, auch des oberen Kleides Theil nicht in Aermel ausstrekken, nackt die Arme und Schultern.

XVIII. Aber auch der nächste Theil der Brust steht frei; wiewol die Ehen dort streng sind, und man nicht irgend einen Theil der Sitten mehr loben mögte; denn sie, fast einzig unter den Barbaren, begnügen sich mit Einer Frau, ausgenommen sehr wenige, welche nicht aus Wollust, sondern ihres Adels wegen, mit sehr vielen Eheverbindungen angegangen werden. Morgengabe bringt nicht das Weib dem Manne, sondern dem Weibe der Mann. Zugegen sind Aeltern und Verwandte, welche die Geschenke prüfen: Geschenke, nicht zu weiblichen Tändeleien erlesen, noch womit die Neuverlobte geschmückt werde; sondern Rinder, und ein gezäumtes Roß, und einen Schild nebst Pfriehmen und Schwert. Gegen diese Geschenke empfängt er die Frau; und wiederum bringt sie selbst etwas an Waffen dem Manne zu: dies achten sie das stärkste Band, dies die geheime Weihe, dies die ehelichen Götter. Damit das Weib sich nicht außerhalb der Gedanken der Tapferkeit und außerhalb der Kriegszufälle wähne, wird sie durch die Wahrzeichen selbst der beginnenden Ehe erinnert, sie komme als Genossin

der Arbeiten und Gefahren, ebendasselbe im Frieden, ebendasselbe in der Schlacht zu dulden und zu wagen: dies verkündigen die verbundenen Rinder, dies das gezäumte Roß, dies die gegebenen Waffen. So sei zu leben, so umzukommen: sie empfange, was sie den Kindern unentweiht und würdig wiedergeben, was die Frauen der Söhne empfangen und wiederum den Enkelinnen übergeben sollen.

XIX. Also walten sie mit umschirmter Züchtigkeit, durch keine Lockungen der Schauspiele, durch keine Reizungen der Gastmahle verderbt. Der Briefe Heimlichkeiten kennen die Männer so wenig als die Frauen. Ueberaus selten sind in so zahlreichem Geschlecht Ehebrüche, deren Bestrafung unmittelbar, und den Ehemännern überlassen ist. Mit abgeschnittenen Haaren, treibet der Mann die Entblößte, in Gegenwart der Verwandten, aus dem Hause, und jägt sie durch das ganze Dorf mit Schlägen. Denn gemeingemachter Schamhaftigkeit ist keine Vergebung; nicht durch Schönheit, nicht durch Jugend, nicht durch Reichthum fände sie einen Ehemann: denn Niemand belacht dort Laster; noch wird verführen und verführt werden, das Jahrhundert genannt. Besser walten freilich noch jetzt diejenigen Gemeinden, in welchen nur Jungfraun heirathen, und

mit Hoffnung und Gelübde der Gattin Einmal die Handlung geschieht. So empfangen sie Einen Mann, wie Einen Körper und Ein Leben, daß kein Gedanke drüber, daß keine fürdere Begierde sei, daß sie ihn nicht gleichals den Ehemann, sondern gleichals die Ehe lieben. Der Zahl der Kinder ein Ziel setzen, oder einen von den Ueberschößlingen zu tödten, wird für Schandthat gehalten: und mehr vermögen daselbst gute Sitten, als anderswo gute Gesetze.

XX. Im ganzen Haus umher, nackt und schmutzig, erwachsen sie zu diesen Gliedern, zu diesen Leibern, die wir anstaunen. Seine Mutter nährt jeden mit den Brüsten, und sie werden nicht Mägden und Ammen hingegeben. Herren und Sklaven unterscheidet man durch keine Zierlichkeiten der Erziehung. Unter demselben Heerdenviehe, auf demselben Boden hausen sie: bis die Freigebohrnen, das Alter aussondre, die Tapferkeit anerkenne. Später Liebesgenuß der Jünglinge; und deshalb unerschöpfte Mannheit. Auch die Jungfrauen werden nicht übereilt; ebendieselbe Jugendkraft, ähnliche Hochgestalt; gleich und stark werden sie zugesellt, und der Aeltern Stärke, bringen die Kinder von neuem. Schwestersöhnen ist dieselbe Ehre beim Oheim wie beim Vater. Einige achten für heiliger und enger dies

Band des Blutes, und heischen es mehr beim Empfang von Geisseln; gleich als hielten jene das Gemüth sichrer und die Familie ausgedehnter fest. Erben jedoch und Nachfolger sind Jeglichem seine Kinder: und kein Testament. Wenn keine Kinder sind, folgt der nächste Grad im Besitz: Brüder, väterliche Oheime, mütterliche. Je mehr der Verwandten, je größer der Verschwägerten Zahl, um so annehmlicher das Alter; und Kinderlosigkeit hat gar keinen Werth.

XXI. Zu übernehmen so die Feindschaften des Vaters, des Verwandten, als ihre Freundschaften, ist nothwendig: doch dauern sie nicht unversöhnlich. Denn gesühnt wird auch Menschenmord, durch eine bestimmte Zahl großen und kleinen Heerdenviehs, und es entnimt die Genugthuung das ganze Haus: heilsam dem Gemeinwohl, weil gefährlicher die Feindschaften sind neben der Freiheit. Gelagen und Gastereien hängt kein andres Volk zügelloser nach. Irgend einen Sterblichen vom Obdach abwehren, wird für Frevel gehalten; nach Vermögen nimmt ein jeder auf an das bereitete Mahl. Reicht dieses nicht, so gehen sie, der kaum Wirth war, Wegweiser zur Bewirthung, und der Gefährte, zum nächsten Hause uneingeladen: und es verschlägt nichts: mit gleicher Freundlichkeit werden sie aufgenommen; zwi-

schen Bekannten und Unbekannten unterscheidet in Hinsicht auf Gastrecht Niemand. Dem Weggehenden, wenn er was gefodert hat, zu willfahren, ist Sitte: und man fodert dagegen mit derselben Leichtigkeit. Sie freun sich an Geschenken: aber sie rechnen weder die gegebenen an, noch werden sie durch empfangne verpflichtet.

XXII. Alsbald nach dem Schlaf, welchen sie tief in den Tag ausdehnen, baden sie, häufiger warm, da bei ihnen der Winter die meiste Zeit besetzt hat. Gereinigt, nehmen sie Speise: gesonderte Sitze den Einzelnen, und jeglichem sein Tisch. Drauf zu Geschäften, und nicht minder oft zu Gelagen, gehen sie bewaffnet hervor. Tag und Nacht durch Zechen in eins zu ziehn, ist keinem Schande. Zänkereien, wie unter Trunknen häufig, werden selten durch Schimpfreden, öfter durch Mord und Wunden beendet. Allein auch über gegenseitig zu versöhnende Feinde, und zu knüpfende Verschwägerungen, und zu wählende Fürsten, über Frieden endlich und Krieg rathschlagen sie meistentheils bei Gelagen: als wenn zu keiner Zeit mehr das Gemüth entweder lauteren Gedanken offen sei, oder für große erglühe. Das nicht arglistige noch verschmitzte Geschlecht eröffnet noch das Geheime der Brust in der Ungebundenheit der Freude. Also aufgedeckt

und bloß, wird Aller Gesinnung am folgenden Tage wieder erörtert; und beiden Zeiten ist unversehrt die Gebühr. Sie berathschlagen, wann sie nicht zu heucheln wissen; beschließen, wann sie nicht irren können.

XXIII. Ihr Getränk ist von Gersten oder Waizen, zu einiger Aehnlichkeit mit Wein gegohren. Die Nächsten am Ufer feilschen auch Wein. Ihre Speisen sind einfach: wildes Obst, frisches Wild, oder geronnene Milch. Ohne Zurüstung, ohne Leckereien, vertreiben sie den Hunger. Wider den Durst haben sie nicht dieselbe Mäßigung. Wenn du ihrer Trunkenheit willfahrtest, zubringend so viel sie begehren: würden sie nicht weniger leicht durch Laster, als an Waffen besiegt.

XXIV. Sie haben Eine Art von Schauspielen, und bei jeder Zusammenkunft dieselbe. Nackte Jünglinge, welchen dies Spiel ist, werfen sich im Sprung zwischen Schwerter und drohende Pfriehmen. Uebung erwirbt Kunst, Kunst Anstand: doch nicht zu Gewinn oder Lohn; wiewol es einen Preis des verwegenen Muthwillens giebt, Ergetzen der Schauenden.

Das Würfelspiel, was zu verwundern, üben sie nüchtern zwischen dem Ernsten, mit so großer Verwegenheit zu gewinnen oder zu verliehren, daß sie, wenn Alles geschwunden ist, an den äußersten

und letzten Wurf Leib und Freiheit setzen. Der Besiegte geht in die freiwillige Sklaverei: wenn auch der Jüngere, wenn auch der Stärkere, duldet er, daß er gebunden und weggeführt werde. So stark ist die Hartnäckigkeit in einem schlimmen Handel: sie selbst nennen es Treue. Sklaven dieser Art geben sie im Handelsverkehr weg, damit sie sich auch von der Scham über den Gewinn erlösen.

XXV. Die übrigen Sklaven brauchen sie nicht auf unsre Weise, zu abgetheilten Diensten im Hauswesen. Seinen Sitz, seine Penaten regiert ein jeder derselben. Eine Abgabe an Getraide, oder Schafen, oder Gewanden, legt der Herr auf, wie einem Anbauer; und der Sklav gehorcht in so weit. Sonstige Hausdienste verrichten Frau und Kinder. Zu geisseln einen Sklaven, und durch Bande und Arbeit zu zwängen, ist selten; zu tödten, üblich, nicht aus Zucht oder Strenge, sondern aus Ungestüm und Jähzorn, wie einen Feind; wenn nicht so, doch ungestraft. Freigelassene sind nicht viel über Sklaven, selten von einigem Gewicht im Hause, niemals in der Gemeinde: ausgenommen nur diejenigen Völker, welche von Königen regiert werden. Denn daselbst steigen sie auch über Freigebohrne, auch über Adeliche: welchen nicht gleich bei

den Uebrigen, die Freigelassenen der Freiheit Beweis sind.

XXVI. Wucher treiben, und auf die Zinsen ausdehnen, ist unbekannt; und wird deshalb mehr unterlassen, als wenn es verboten wäre. Aecker werden nach Zahl der Anbauer von gesammten Gauen in Besitz genommen, und sofort unter ihnen, nach Schätzung, vertheilt: Leichtigkeit zu theilen gewährt der Felder Weite. Mit den Gefilden ändern sie jährlich: und noch bleibt Acker übrig: denn sie wettstreiten auch nicht mit Ergiebigkeit und Umfang des Bodens durch Arbeitsamkeit, daß sie Obstpflanzungen anlegten und Wiesen absonderten und Gärten wässerten: nur Saat wird der Erde anbefohlen. Woher sie auch das Jahr selbst nicht in so viele Zeitarten zertheilen: Winter, Frühling und Sommer haben Bedeutung und Benennungen: des Herbstes Namen und Güter werden gleich wenig gekannt.

XXVII. Bei Leichenbestattungen ist keine Anmaßung: dies allein wird beobachtet, daß Körper berühmter Männer mit bestimmten Hölzern verbrannt werden. Des Scheiterhaufens Bau behäufen sie weder mit Gewanden, noch Wohlgerüchen: jedwedem werden seine Waffen, der Flamme Etlicher auch das Roß, beigelegt. Das

Grab erhöht Rasen. Der Denkmale ragende und mühvolle Ehre verachten sie, als schwer den Erblichnen. Wehklagen und Thränen geben sie schnell auf, Schmerz und Traurigkeit langsam. Den Frauen ist anständig, zu trauern, den Männern, zu gedenken.

Dieses haben wir ins Allgemeine über Ursprung und Sitten aller Germanen vernommen. Jetzt will ich einzelner Volksstämme Einrichtungen und Bräuche, in wie fern sie abweichen, und welche Völker aus Germanien nach Gallien gewandert seien, entwickeln.

XXVIII. Daß gewaltiger ehemals der Gallier Macht gewesen sei, überliefert der Autoren höchster, der vergötterte Julius: und dadurch ist glaublich, daß auch Gallier nach Germanien übergegangen. Denn wie wenig hinderte der Strom, daß jegliches Geschlecht, wie's mächtig geworden, Wohnsitze einnahm und umtauschte, die noch gemeinsamen, und durch keine Macht der Reiche eingetheilten? So haben zwischen dem Hercynischen Wald und den Flüssen Rhein und Mayn die Helvetier, vom Jenseitigen die Bojer, beide ein Gallisches Geschlecht, Besitz genommen. Noch währt der Name Bojemen, und bezeichnet der Gegend altes Gedächtniß, bei gleichwol veränderten Anbauern. Ob aber die Araviscen nach Pannonien

von den Osen, dem Germanischen Volk, oder die Osen von den Araviscen nach Germanien eingewandert sind, da sie noch einerlei Sprache, Einrichtungen, Sitten haben, ist ungewiß; weil vormals, bei gleicher Dürftigkeit und Freiheit, an beiden Ufern dieselben Güter und Uebel waren. Die Treveren und Nervier sind in dem Begehren Germanischen Ursprungs sehr ehrgeizig, als ob sie durch diesen Ruhm des Blutes von der Aehnlichkeit und Feigheit der Gallier gesondert würden. Das Rheinufer selbst bebauen ungezweifelt Germanische Völker, Vangionen, Tribocen, Nemeten. Nicht einmal die Ubier, wiewol sie verdient haben Römische Colonie zu seyn, und lieber Agrippinenser, nach ihres Gründers Namen heißen, erröthen ob der Abkunft: ehmals herrübergekommen, und nach erprobter Treue auf das Rheinufer selbst hingesetzt, damit sie abwehrten, nicht damit sie bewacht würden.

XXIX. Vor allen diesen Geschlechtern an Tapferkeit vorzüglich, bewohnen die Bataven nicht viel vom Ufer, aber doch eine Insel, des Rheins: einst ein Cattenvolk, und ob häuslicher Meuterei in jene Sitze übergegangen, in welchen sie ein Theil des Römerreichs würden: ihnen bleibt die Ehre und Auszeichnung

alter Bundesgenossenschaft: denn sie werden weder durch Tribute verachtet, noch schindet sie ein Zöllner: befreit von Lasten und Beisteuern, und nur dem Dienst der Schlachten aufbehalten, werden sie wie Wehr und Waffe, für Kriege bewahrt. In derselben Folgeleistung ist der Mattiacen Geschlecht; denn vorwärts getragen hat die Größe des Römervolkes über den Rhein, und jenseit der alten Schranken, des Reichs Verehrung. Also walten sie, dem Sitze, den Gränzen nach auf ihrem Ufer, nach Sinn und Gemüth mit uns, im Uebrigen ähnlich den Bataven, nur daß sie noch durch den Boden selbst und Himmel des eigenen Landes muthiger beseelt werden. Nicht zählen wir unter Germaniens Völker, wiewol sie jenseit des Rheins und der Donau sich ansiedelten, diejenigen, welche Zehndäcker bebauen. Das leichteste Gesindel der Gallier, durch Dürftigkeit verwegen, hat den Boden ungewissen Besitzes eingenommen. Nun, nach verlegter Gränze, und vorgerückten Schutzwehren, werden sie für des Reichs Vorland und einen Theil der Provinz gehalten.

XXX. Jenseit dieser heben die Catten ihres Wohnsitzes Anfang vom Hercynischen Bergwald an, nicht mit so ausgeflossenen und sumpfigen Gegenden, wie die übrigen Gemeinden, in

welche hin Germanien sich aufthut. Die Hügel nämlich halten an, und werden allmählig selten: und seine Catten geleitet und verläßt zugleich der Hercynische Bergwald. Härtere Körper sind diesem Geschlecht, straffe Glieder, dräuhafte Mienen, und größere Rüstigkeit des Gemüthes: für Germanen hat es viel von Ueberlegung und Geschick; vorzusetzen Erkohrne, zu hören Vorgesetzte, Ordnungen kennen, Gelegenheiten wahrnehmen, Ungestüm anhalten, sich bemeistern des Tages, umschanzen die Nacht, das Glück dem Zweifelhaften, Tapferkeit dem Gewissen beizuzählen; und was das Seltenste, und nicht als durch der Kriegskunst Berechnung verliehn ist, mehr zu bauen auf den Führer, als auf das Heer. All ihre Stärke ist im Fußvolk, das sie ausser den Waffen mit Eisenwerk auch, und Vorräthen belasten. Andre sähest du zur Schlacht gehn, die Catten zum Kriege. Selten sind Ausfälle und ungefähres Gefecht. Der Reiterei Kräften nämlich ist es eigenthümlich, rasch zu erwerben den Sieg, rasch zu weichen. Flüchtigkeit ist neben der Furcht; Zaudern, der Standhaftigkeit näher.

XXXI. Und was bei andren Völkern der Germanen durch seltene und besondre Keckheit des Einzelnen angemaßt ist, wird bei den Cat-

ten übereinstimmende Sitte: sobald sie heran-gewachsen sind, Haar und Bart herabfallen zu lassen, und nicht, als nur nach einem erschlagenen Feinde, abzunehmen die gelobte und der Tapferkeit verpflichtete Tracht des Hauptes. Ueber Blut und Beute decken sie die Stirn auf, und glauben dann endlich den Preis der Geburt dargebracht zu haben, und sich des Vaterlandes und der Aeltern würdig. Feigen und Unkriege-rischen bleibt der Wust. Jeder Tapferste trägt überdies einen eisernen Armring, schmachvoll diesem Geschlechte, wie eine Fessel, bis er sich durch Feindesblut erlöse. Sehr vielen der Catten gefällt diese Tracht, und sie ergrauen selbst, so ausgezeichnet, und von Feinden zugleich und den ihrigen bestaunt: aller Schlachten Beginn bei ihnen; sie immer die erste Schlachtreihe, durch den Anblick überraschend. Denn nicht einmal im Frieden ermildern sie sich durch sanfteres Aussehn. Keiner hat Haus oder Acker, oder irgend eine Sorge: wie sie zu jemand kommen, werden sie ernährt: Fremdes verprassend, Verächter des Ihrigen: bis blutloses Alter, sie zu so harter Tapferkeit unfertig macht.

XXXII. Zunächst den Catten liegen am Rhein, wo er schon sicher im Bett, und Gränze

zu seyn genüget, Usipier und Tencteren. Die Tencteren, ausser dem gewohnten Waffenruhm, ragen hervor durch die Kunst ritterlicher Kriegszucht. Und nicht größer den Catten des Fußvolkes Lob, als den Tencteren, der Reiterei. So haben angeordnet die Vorfahren, ahmen die Späteren nach. Dies ist der Kinder Spiel, dies der Jünglinge Wetteifer, dabei beharren die Greise. Mit Familie und Penaten und Rechten der Erbfolge, werden die Rosse übergeben: sie empfängt nicht, wie das Uebrige, der Aelteste der Söhne, sondern wie einer im Kriege rüstig und tüchtiger ist.

XXXIII. Neben den Tencteren begegneten ehemals die Bructeren: erzählt wird, nun wären Chamaven und Angrivarier eingewandert, nach vertriebenen und gänzlich ausgerotteten Bructeren, kraft einer Uebereinstimmung der benachbarten Völker: entweder ob Haß gegen ihren Uebermuth, oder der Beute Annehmlichkeit, oder ob einer gewissen Gunst der Götter gegen Uns. Denn sie haben nicht einmal das Schauspiel einer Schlacht mißgönnt. Ueber sechzigtausend sind nicht durch Römische Waffen und Geschosse, sondern, was prachtvoller ist, zu Ergetzen und Augenweide gefallen. Es bleibe, fleh' ich, und daure den Völkern,

wenn nicht Liebe gegen uns, doch wenigstens Haß unter sich, wann bei drängenden Verhängnissen des Reichs das Glück schon nichts Größeres gewähren kann, als der Feinde Zwietracht.

XXXIV. Die Angrivarier und Chamaven schließen im Rücken die Dulgibinen und Chasuaren ein, und andre nicht gleich erwähnte Völker. Von vorn nehmen die Friesen sie auf: große und kleine Friesen ist ihre Benennung nach Maaß ihrer Macht. Vor beiden Stämmen webt bis zum Ocean sich der Rhein, und sie umwohnen ausserdem unermeßne und von Römischen Flotten beschiffte Seen. Ja selbst den Ocean haben wir dort versucht: und übrig seien da noch des Hercules Säulen, hat die Sage verbreitet: entweder kam Hercules hin, oder wir sind eins geworden, was allenthalben es Ausgezeichnetes giebt, auf seinen Ruhm überzutragen. Auch hat Kühnheit nicht dem Drusus Germanicus gefehlt: allein der Ocean widerstand, über sich und Hercules zugleich nachforschen zu lassen. Darauf versuchte es Niemand: und heiliger und ehrerbietiger schien, an der Götter Thaten zu glauben, als sie zu wissen.

XXXV. So weit kennen wir gen Abend Germanien. Gen Mitternacht weicht es mit

ungeheurer Beugung zurück. Und sogleich erst der Chaucen Geschlecht, wiewol es beginnt von den Friesen und einen Theil des Gestades einnimmt, streckt sich gegen die Seiten aller Geschlechter, welche ich aufgeführt habe, bis es in die Catten eingebuchtet wird. So ungemeinen Länderraum besitzen nicht blos die Chaucen, sondern erfüllen ihn auch, das edelste Volk unter den Germanen, und welches seine Größe durch Gerechtigkeit zu beschirmen liebt: ohne Begierde, ohne Nichtbefriedigung, ruhig und abgesondert, rufen sie keine Kriege hervor, verheeren nicht durch Räubereien und Einbrüche. Und dies ist vorzüglicher Beweis von Tapferkeit und Kraft, daß sie, wie die Ueberlegenen zu walten, nicht durch Unbilde erreichen. Bereit indeß ist, Allen die Waffe, und, wenn die Umstände fordern, ein Heer; Menge der Krieger und Rosse: und den Ruhenden der gleiche Ruhm.

XXXVI. Zur Seite der Chaucen und Catten, haben die Cheruscen einen zu tiefen und längst schlaffen Frieden ungereizt genährt: und dies ist mehr annehmlich als sicher gewesen; weil man zwischen Unbändigen und Gewaltigen trüglich ruhet; wo mit der Faust gehandhabt wird, sind Bescheidenheit und Biederherzigkeit Titel des Mächtigern. So werden, welche vormals

die guten und billigen Cheruscen, nun die trägen und thörigten genannt. Den Catten, ihren Besiegern ward das Glück zu Weisheit gekehrt. Fortgerissen durch den Ruin der Cheruscen wurden auch die Fosen, ein angränzendes Geschlecht, des Widerwarts Genossen zu gleichem Theil, da sie im Glück die geringeren gewesen waren.

XXXVII. Eben diesen Busen Germaniens haben zunächst dem Ocean die Cimbren inne, jetzt eine kleine Gemeinde, aber an Ruhm ungeheuer; und des alten Rufes Spuren dauern weithin, an beiden Ufern Lager und Räume, nach deren Umfang du jetzt noch die Masse und die Mannschaften des Volksstammes ermäßest, und die Glaubwürdigkeit einer so großen Auswandrung. Im sechshundert und vierzigsten Jahr waltete unsre Stadt, als zuerst der Cimbren Waffen vernommen wurden, unter den Consuln Cäcilius Metellus und Papirius Carbo. Von wo an, wenn wir bis zum zweiten Consulat des Imperators Trajan rechnen, fast zweihundert und zehn Jahre gezählt werden. So lange wird Germanien besiegt. Während so langen Zeitraums gegenseitig viel Verlust: nicht der Samnit, nicht die Punier, nicht Hispanien noch Gallien, nicht einmal die Parthen haben häufiger Erinnerung gegeben: rüstiger nämlich als

des Arsaces Reich ist der Germanen Freiheit. Denn was anders hat uns, als des Crassus Mord, nach eignem Verlust des Pacorus, der unter Ventidius unterjochte Orient vorzuwerfen? Aber die Germanen haben, indem sie Carbo und Cassius, und Scaurus Aurelius und Servilius Cäpio, auch Cnaeus Manlius, schlugen oder fingen, fünf Consularische Heere zusammt, dem Römischen Volke; den Varus, und drei Legionen mit ihm, auch dem Cäsar hinweggenommen: und nicht ungestraft haben Cajus Marius in Italien, der vergötterte Julius in Gallien, Drusus und Nero und Germanicus in ihren eignen Sitzen dieselben erschüttert. Bald sind die ungeheuren Drohungen von Cajus Caesar zu Spott verwandelt. Von da an Ruhe, bis bei Gelegenheit unsrer Zwietracht und bürgerlichen Waffen, nach erobertem Winterlager der Legionen, sie auch Galliens begehrten: und wiederum vertrieben von dannen, sind sie in den nächsten Zeiten mehr zum Triumph, als besiegt gewesen.

XXXVIII. Nun ist über die Sueven zu reden, welche nicht Ein Stamm sind, wie die Catten oder Tencteren: denn sie haben den größeren Theil Germaniens inne, noch durch eigenthümliche Stämme und Namen gesondert, wiewol sie insgesammt Sueven genannt werden.

Das Auszeichnende des Geschlechtes ist, das Haar schräg und in einen Knoten zu binden. So werden die Sueven von den übrigen Germanen, so der Sueven Freigebohrne von den Sklaven unterschieden. Bei andren Völkern trift man dies, doch selten, entweder wegen irgend einer Verwandschaft mit den Sueven, oder, was begegnet, aus Nachahmung, und innerhalb der Jugendzeit; bei den Sueven tragen sie bis zum Graukopf das struppige Haar rückwärts, und binden es oft auf den bloßen Scheitel selbst. Fürsten haben es geschmückter. Das ist Sorge für Wohlgestalt, aber unschädliche; denn nicht, damit sie lieben oder geliebt werden; zu einer gewissen Größe und zum Schrecken sind sie, wenn sie in Schlachten gehn wollen, geschmückt, daß sie von der Feinde Augen angeschaudert werden.

XXXIX. Als der Aeltesten und Adelichsten der Sueven, gedenken ihrer selbst die Semnonen. Der Glaube an ihr Alterthum wird von Religion bestärkt. Zur bestimmten Zeit kommen in einem Walde, durch der Väter Weihgebräuche und alten Schauer heilig, alle Völker desselben Blutes in Gesandschaften zusammen, und mit öffentlichem Menschenopfer feiern sie des barbarischen Gottesdienstes schauderhafte Anfänge. Auch eine andre Religionsehre ist dem Haine:

Niemand geht ein, als nur durch ein Band gefesselt, wie der Geringere und der Gottheit Macht darweisend: ist er von ohngefähr gefallen, darf er nicht aufgehoben werden und aufstehen; am Boden werden sie hinausgewälzt. Und dahin deutet der ganze Aberglauben, als ob von dort des Volksstammes Beginn, daselbst des Alls Regierer, Gott sei, das Uebrige unterwürfig und gehorchend.

Der Semnonen Glücksstand vermehrt ihr Ansehn: in hundert Gauen wohnen sie; und durch dies große Gemeinwesen wird bewirkt, daß sie sich der Sueven Haupt glauben.

XL. Hingegen die Longobarden adelt die Geringzahl: indem sie von sehr vielen und den gewaltigsten Volksstämmen umzingelt, nicht durch Folgeleistung, sondern durch Schlachten, und gefährdend, sicher sind. Die Reudignen darauf, und Avionen, und Anglen, Varinen, Eudosen, Suardonen und Nuithonen werden durch Ströme oder Wälder gedeckt; und gar nichts Merkwürdiges bei den Einzelnen, als nur, daß sie insgesammt, die Hertha, das ist, die Mutter Erde, verehren, und glauben, dieselbe komme unter die Angelegenheiten der Menschen, werde unter die Völker gefahren. Es ist auf des Oceans Insel ein keuscher Hain, und in ihm

ein geweihter Wagen, durch Hülle verdeckt: den zu berühren, ist Einem Priester gewährt. Dieser verspührt, daß die Göttin im Heiligthum sei, und begleitet die von Kühen Gefahrne mit vieler Andacht. Fröhliche Tage alsdann, festlich die Orte, welche irgend sie der Hinkunft und des Gastbesuchs würdigt. Nicht in Kriege gehen sie, nehmen nicht Waffen; verschlossen ist alles Eisen; Friede und Ruhe ist dann nur gekannt, dann nur geliebt: bis eben derselbe Priester die am Verkehr der Sterblichen gesättigte Göttin, dem Heiligthum zurückgiebt. Sofort werden Wagen und Decke, und, wenn du glauben willst, die Gottheit selbst im verborgenen See gewaschen. Sklaven dienen dabei, welche alsbald derselbe See verschlingt. Daher geheimer Schrecken und heilige Unkunde, was jenes sei, das nur Verlohrne schauen.

XLI. Und dieser Theil der Sueven erstreckt sich freilich in das entferntere Germanien. Näher ist, damit ich, wie kaum zuvor dem Rhein, so nun der Donau folge, der Hermunduren Gemeinde, treu den Römern: und deshalb, haben sie allein unter den Germanen nicht nur am Ufer Handelsverkehr, sondern im Innern, und in der glänzendsten Colonie der Provinz Rhätien: hin und wieder und ohne Hüter gehen

sie hinüber; und da wir den übrigen Völkern nur Waffen und unsre Lager zeigen, haben wir Häuser und Villen, diesen geöffnet, den nicht lüsternen.

Bei den Hermunduren entspringt die Elbe, ein berühmter und wohlbekannter Strom vormals; jetzt hören wir nur von ihm.

XLII. Neben den Hermunduren walten die Nariscen, und darauf die Marcomannen und Quaden. Vorragend ist der Marcomannen Ruhm und Macht; und auch ihr Wohnsitz selbst, da sie vor Zeiten die Bojer vertrieben, durch Tapferkeit erworben. Auch die Nariscen und Quaden entarten nicht. Und dies ist gleichsam Germaniens Stirn, so weit sich vor ihm die Donau hinwebt.

Den Marcomannen und Quaden sind bis auf unser Gedenken Könige aus ihrem Volksstamm geblieben, das edle Geschlecht des Maroboduus und Tudrus: schon dulden auch sie ausländische. Und Kraft und Gewalt ist ihren Königen durch die Römische Machtvollkommenheit. Selten werden sie durch unsre Waffen, häufiger durch Geld unterstützt.

XLIII. Nicht weniger vermögen, mehr zurück, die Marsignen, Gothinen, Osen, Burier: sie schließen den Rücken der Marcomannen und

Quaden: worunter die Marsignen und Burier durch Rede und Brauch die Sueven wiederhohlen. Die Gothinen überführt ihre Gallische, die Osen ihre Pannonische Sprache, daß sie nicht Deutsche sind; auch dies, daß sie Tribute dulden. Einen Theil der Tribute legen die Sarmaten, einen Theil die Quaden, ihnen auf wie Fremdlingen. Die Gothinen, damit dieses so mehr beschäme, graben auch Eisen aus.

Und alle diese Völker haben sich auf wenig Felder, meist auf Waldhöhn und Berggipfel und einen Gebürgsrücken niedergelassen; denn es reißt durch und spaltet Suevien ein fortlaufendes Joch von Bergen, jenseit dessen sehr viele Volksstämme walten, von welchen am weitesten der Lygier Name daliegt, in mehrere Gemeinden ausgebreitet. Die mächtigsten zu nennen wird genügen. Arier, Helveconen, Manimen, Elysier, Naharvalen.

Bei den Naharvalen wird ein Hain alter Religion gezeigt. Ein Priester in weiblichem Schmuck steht ihm vor; aber sie gedenken als Götter, nach Römischer Deutung, des Castors und Pollux. Gleiches Wesen ist der Gottheit; der Name Alcis: keine Bildnisse, keine Spur ausländischen Aberglaubens; wie Brüder doch, wie Jünglinge, werden sie verehrt.

Ausserdem sind die Arier, ob der Macht, woran sie die kaum aufgezählten Völker übertreffen, trutzig, und handthieren mit der angebohrnen Wildheit nach Kunst und Zeit: schwarz die Schilde, gefärbt die Leiber; düstre Nächte wählen sie zu Schlachten; und durch die Furcht selbst und den Schatten des leichenmäßigen Heeres jagen sie Schrecken ein, indem kein Feind den neuen und gleichsam unterirdischen Anblick erträgt; denn zuerst in allen Schlachten werden die Augen besiegt.

Jenseit der Lygier werden die Gotonen beherrscht, ein wenig schon gezügelter, als die übrigen Volksstämme der Germanen, noch nicht indessen über die Freiheit hinaus.

Unmittelbar darauf, vom Ocean her, die Rugier und Lemovier. Und aller dieser Volksstämme Auszeichnung sind, runde Schilde, kurze Schwerter, und gegen Könige Gehorsam.

XLIV. Der Suionen Gemeinden hierauf, im Ocean selbst, sind ausser Mannschaft und Waffen durch Flotten mächtig. Der Schiffe Gestalt ist dadurch unterschieden, daß an beiden Enden ein Schnabel, allzeit eine zum Anlanden bereite Spitze giebt: auch werden sie nicht durch Segel bedient, noch fügen sie Ruder in Reihe den Seiten bei: lose, wie auf einigen

Flüssen, und drehbar ist, wie's die Lage fodert, hiehin und dorthin das Steuerruder. Es ist bei ihnen auch dem Reichthume Ehre: und dadurch gebietet Einer, schon ohne Ausnahme, nicht mit vorübergehendem Rechte des Gehorsams. Auch sind Waffen nicht, wie bei den übrigen Germanen, im vermischten Gebrauch; sondern verschlossen unter einem Wächter, und zwar einem Sklaven: weil plötzliche Einfälle der Feinde der Ocean verhindert; ferner, müßige Hände von Bewaffneten leicht zu weit greifen: und wahrlich, weder einen Adelichen, noch Freigebohrnen, nicht einmal einen Freigelassenen, den Waffen vorsetzen, ist königlicher Vortheil.

XLV. Jenseit der Suionen ist ein andres Meer, träge, und fast unbewegt: daß von ihm umgürtet und geschlossen werde der Erdkreis, ist daher glaublich, weil der äusserste Schein der schon sinkenden Sonne zum Aufgang fortwährt, so hell, daß er die Sterne schwächt. Daß ein Klang ausserdem gehört, und Göttergestalten, und die Strahlen eines Hauptes gesehen werden, fügt Ueberredung hinzu. Bis dorthin geht nach wahrer Sage nur die Natur.

Also weiter am rechten Gestade des Suevischen Meeres werden der Aestyer Stämme angespült, welchen Brauch und Tracht der Sue-

ven ist, eine Sprache, der Britannischen näher. Sie verehren die Mutter der Götter: als Wahrzeichen ihres Aberglaubens tragen sie Ebergestalten: dieses macht, statt Waffen und der Schutzwehr Aller, der Göttin Verehrer auch unter Feinden sicher. Selten des Eisens, häufig der Knüttel Gebrauch. Getraide und andere Früchte bauen sie fleißwilliger, als der gewohnten Trägheit der Germanen gemäß ist. Allein sie durchspüren auch das Meer, und sie allein unter allen sammeln den Bernstein, welchen sie selbst Glas nennen, zwischen Untiefen und am Strande selbst. Welche Naturkraft oder welche Veranlassung ihn erzeuge, haben sie als Barbaren, weder gefragt noch ausgemittelt. Lange sogar lag er unter den übrigen Auswürfen des Meers, bis unsre Ueppigkeit ihm Namen gegeben. Bei ihnen selbst ist er in keinem Gebrauch: roh wird er aufgelesen, ungestalt überbracht, und den Preis empfangen sie verwundrungsvoll. Daß er indessen Saft von Bäumen sei, mögte man abnehmen, weil einige Erd-Insecten, und auch geflügelte, mehrentheils durchscheinen, welche verwickelt in die Feuchtigkeit, bald von der verhärtenden Materie umschlossen werden. Deswegen mögt' ich glauben, daß fruchtreichere Gehölze und Haine, wie in des Morgenlandes

Fernen, wo Weihrauch und Balsam ausgeschwitzt wird, so auf des Abendlandes Inseln und Erdstrichen seien. Was durch der nahen Sonne Strahlen ausgepreßt und fliessend geworden, fällt in das benachbarte Meer, und wogt durch der Stürme Gewalt hin an die gegenseitigen Gestade. Wenn du des Bernsteins Natur durch genähertes Feuer versuchst; wird er auf Art des Kiehns entzündet, und nährt eine fettige und riechende Flamme; bald verzäht er sich wie zu Pech oder Harz.

Von den Suionen werden der Sitonen Stämme fortgesetzt Im übrigen jenen ähnlich, sind sie durch Eines unterschieden, daß ein Weib herrscht: so sehr entarten sie nicht nur von der Freiheit, sondern sogar von der Knechtschaft.

Hier Sueviens Ende.

XLVI. Ob ich der Peucinen und Veneden und Fennen Stämme, zu den Germanen oder Sarmaten rechne, bin ich unschlüssig: wiewol die Peucinen, welche einige Bastarnen nennen, in Rede, Brauch, Ansiedlung und Wohnhäusern, wie Germanen walten. Schmutz bei Allen, und Starrheit bei den Vornehmen: durch gemischte Heirathen werden sie ein wenig nach Art der Sarmaten verhäßlicht. Die Veneden haben viel von den Sitten dieser angenommen,

denn was zwischen den Peucinen und Fennen von Wäldern und Bergen aufsteigt, durchstreifen sie auf Raub. Doch werden sie mehr unter die Germanen gerechnet, weil sie auch Häuser bilden, und Schilde führen, und sich des Gebrauchs und der Schnelligkeit des Fußvolkes freuen; welches Alles verschieden bei den Sarmaten ist, die zu Wagen und Roß leben. Den Fennen ist wunderbare Wildheit, scheußliche Armuth: nicht Waffen, nicht Pferde, nicht Penaten; zur Nahrung das Kraut, zur Kleidung Häute, Schlafstelle der Boden: einzig in Pfeilen ist ihre Hoffnung, welche sie aus Mangel an Eisen, mit Knochen schärfen. Ebendieselbe Jagd ernährt die Männer zugleich und Weiber; denn diese folgen hin und her, und fodern einen Theil der Beute. Und den Kindlein ist keine andre Zuflucht gegen Raubthiere und Regenströme, als daß sie in einigem Geflechte von Aesten verdeckt werden: hieher kommen die Jünglinge zurück, dies der Greise Hort. Solches halten sie glückseliger, als sich abzustöhnen an Aeckern, abzuarbeiten an Häusern, eignes und fremdes Gut mit Hoffnung und Furcht in Verkehr zu setzen. Sicher wider Menschen, sicher wider Götter, haben sie den schwersten

Punkt erreicht, daß ihnen nicht einmal ein Wunsch vonnöthen ist.

Nun ist das Uebrige fabelhaft: so, daß die Hellusier und Oxionen Angesicht und Mienen des Menschen, Leib und Glieder der Raubthiefühen: welches ich als unerkundet, auf sich beruhn lassen werde.

Julius Agricola.

1. Berühmter Männer Thaten und Sitten den Nachkommen zu überliefern, altersher gebräuchlich, hat nicht einmal zu unsren Zeiten, ein gleichwohl der Seinen unsorgendes Alter unterlassen; so oft irgend eine große und edle Tugend gesiegt hat, und hinausgegangen ist über jenes kleinen und großen Gemeinwesen gemeinschaftliche Gebrechen, Unkunde des Rechten und Mißgunst. Allein, wie bei den Vorfahren, Denkwürdiges vollbringen, leicht war, und mehr am Tage: so wurde jeder durch Genie vorzüglich Berühmte, zu fördern der Tugend Andenken, ohne Gunst und Absicht, nur durch des guten Bewußtseyns Lohn bewogen. Und die meisten haben, selbst ihr Leben zu erzählen, Zuversicht vielmehr auf Sitten, als Anmaßung geglaubt; auch ward dies gegen Rutilius und Scaurus weder wie hinaus über die Glaubwürdigkeit, noch zur Schmälerung genommen: so wahr

werden Tugenden zu den Zeiten am besten geschätzt, in welchen sie am leichtesten erzeugt werden. Allein mir, der jetzt eines verstorbenen Mannes Leben erzählen will, war Verwilligung vonnöthen, welche ich nicht erbeten hätte, wenn ich nicht so grausame und Tugenden feindselige Zeiten durchlaufen wollte.

II. Wir lesen, es sei, als Pätus Thrasea von Arulenus Rusticus, Priscus Helvidius von Herennius Senecio, gelobt worden, dies ein Todesverbrechen gewesen: nicht blos wider die Autoren selbst, sondern auch wider ihre Bücher sei gewütet, indem Triumvirn das Amtsgeschäft aufgetragen ward, daß die Denkmale der berühmtesten Genien in Volksversammlung und auf dem Forum verbrannt würden. Nämlich, durch jene Flamme, glaubten sie, werde die Stimme des Römischen Volkes, und des Senats Freiheit, und die Mitkunde des menschlichen Geschlechtes vertilgt, nachdem überdies der Weisheit Bekenner ausgetrieben, und alle gute Kunst in Verbannung gejagt worden, damit nicht irgend was Ehrenmäßiges entgegenträte. Gegeben haben wir wahrlich einen übergroßen Beweis von Geduld: und, wie die Vorzeit gesehen hat, was das Aeusserste in der Freiheit sei, also sahen wir, was es in der Knechtschaft:

da entnommen war durch Inquisitionen auch der Verkehr im Reden und Hören. Das Gedächtniß selbst sogar hätten wir mit der Stimme verlohren, wenn so in unsrer Gewalt wäre, zu vergessen, als zu schweigen.

III. Nun endlich kehret Muth zurück: und wiewol, sogleich im ersten Entstehen des glückseligsten Jahrhunderts, Nerva Cäsar ehemals unvereinbare Dinge verbunden hat, Fürstenmacht und Freiheit, und täglich der Herrschaft Milde Nerva Trajanus vermehrt, und die öffentliche Sicherheit nicht nur Hoffnung und Gelübde, sondern auch des Gelübdes Zuversicht und Kraft angenommen hat: sind doch nach Natur menschlicher Schwäche, die Heilmittel träger als die Uebel, und, wie Körper langsam wachsen, im Augenblick erlöschen, so wirst du die Genien und Studien leichter unterdrücken, als zurückrufen. Es überschleicht nämlich auch selbst der Trägheit Süße; und anfänglich verhaßte Lässigkeit wird zuletzt geliebt. Wie, wenn funfzehn Jahre hindurch, einen großen Raum sterblicher Lebenszeit, trotz vieler ungefähren Unfälle, alle die Bravsten durch Wüthigkeit des Fürsten, umgekommen sind? Wenige sind wir der Rest, und, daß ich also sage, nicht nur von Andren, sondern auch von dem Unsern;

denn herausgenommen sind aus des Lebens Mitte so viele Jahre, in welchen wir, der junge Mann zum Alter, die Greise fast zu den Gränzen selbst des abgethanen Lebens, durch Stillschweigen hingekommen sind. Doch wird nicht verdrießen, daß ich, wenn gleich mit ungebildeter und rauher Stimme, ein Gedächtniß voriger Knechtschaft, und Zeugniß gegenwärtigen Heils zusammengestellt habe. Dieses Buch inzwischen, der Ehre Agricola's, meines Schwiegervaters, bestimmt, wird ob der Frömmigkeit Bekenntniß entweder gelobt oder entschuldigt werden.

IV. Cnäus Julius Agricola, aus der alten und erlauchten Colonie der Forojulienser entsprungen, hat zu beiden Großvätern Procuratoren der Cäsarn gehabt: welches Ritteradel ist. Sein Vater Julius Gräcinus, vom Senatorenstande, war durch Neigung zu Beredsamkeit und Weisheit bekannt, und veranlaßte durch diese Vorzüge Cajus Cäsars Erbittrung; denn er ward geheißen, Marcus Silanus anzuklagen, und, weil er's verweigerte, umgebracht. Seine Mutter ist Julia Procilla gewesen, seltener Keuschheit. In deren Schooß und Huld erzogen, er in jeglichem Fleiß für würdige Künste, die Knabenzeit und das Jünglingsalter hinge-

bracht hat. Ihn hielt ab von Lockungen der Lasterhaften, ausser seiner eignen guten und unverdorbenen Natur, daß er sofort als Knabe Massilia zum Wohnsitz, und zur Meisterin seiner Studien hatte, einen Ort, der Griechische Zartheit und provinzielle Nüchternheit mischt, und wohl zusammensetzt. Ich halte im Gedächtniß, wie er selbst zu erzählen pflegte, daß er in frühester Jugend der Philosophie Studium heftiger, mehr als dem Römer und Senator gebühre, verfolgt hätte, wenn nicht der Mutter Klugheit, das entbrannte und flammende Gemüth zähmte. Nämlich, der erhabene und aufgerichtete Sinn, begehrte die Schönheit und den Glanz hohen und großen Ruhms mehr heftig, als besonnen: bald milderte ihn Ueberlegung und Alter; und er behielt, was das Schwerste ist, von der Philosophie das Maaßhalten zurück.

V. Des Lagers ersten Lehrdienst versah er in Britannien mit Beifall von Suetonius Paulinus, einem emsigen und gemäßigten Heerführer: erkohren, von demselben durch Zeltgenossenschaft geschätzt zu werden. Und Agricola brauchte nicht frech, nach Sitte der Jünglinge, welche den Kriegsdienst in Ausgelassenheit verkehren, auch nicht gemächlich zu Wollüsten und Abschweifungen den Tribunstitel, und um un-

terrichtet zu bleiben: sondern zu kennen die Provinz, gekannt zu seyn vom Heere, zu lernen von Erfahrnen, zu folgen den Besten, nichts anzugreifen mit Prahlerei, nichts aus Furchtsamkeit abzulehnen, und zugleich bangend und rüstig zu handeln.

Nicht leicht sonst ist Britannien aufgewühlter, und mehr im Ungewissen gewesen: niedergemetzelte Veteranen, eingeäscherte Colonien, abgeschnittene Heere: damals kämpften sie um Rettung, bald um den Sieg. Was Alles, wiewol es nach Rathschlägen und Anführung eines Andern betrieben wurde, und die Summe der Dinge, und der Ruhm der wiedereroberten Provinz auf den Heerführer fiel, - Kunst, Uebung, Sporn dem Jüngling verlieh: und es trat in seine Seele Begierde nach Kriegsruhm, die unlohnende in Zeiten, wo tückisch wider Hervorragende die Deutung ist, und nicht geringer die Gefahr vom großen Rufe, als vom schlechten.

VI. Von dort, Staatsämter zu fahn, zur Stadt abgegangen, verband er sich Domitia Decidiana, die von glänzender Geburt stammte, und diese Ehe ward ihm Ansehn und Kraft, zum Größeren aufzustreben; und gelebt haben sie in wundersamer Eintracht, durch gegenseitige Zärtlichkeit, und der eine den andern sich vor-

ziehend: nur daß für eine gute Ehefrau das Lob soviel größer, als für eine schlechte der Schuld mehr ist.

Das Loos der Quästur gab ihm die Provinz Asien, den Proconsul Salvius Titianus. Durch keines von beidem ward er verdorben; obschon sowol die Provinz reich, und vollbereit für Ungerechte war, und der Proconsul, zu aller Habgierigkeit hingeneigt, mit wie großer Leichtigkeit, die gegenseitige Verheimlichung der Uebelthat erhandelt haben würde.

Gemehrt ward er daselbst durch eine Tochter zum Ersatz zugleich und Troste; denn einen früher gebohrnen Sohn verlor er in kurzem. Darauf, zwischen der Quästur und dem Volkstribunat, und auch selbst des Tribunates Jahr hindurch, lebte er in Ruhe und Muße, kundig unter Nero der Zeiten, welchen Lässigkeit statt Weisheit diente. Eben diese Haltung und Stille seiner Prätur; denn die Gerichtsbarkeit war ihm auch nicht zugefallen, Spiele und eitlen Ehrenaufwand nahm er als Sache der Mäßigung und des Ueberflußes, so fern von Verschwendung, als auf Ehre haltend.

Alsdann erkohren von Galba, die Tempelgeschenke nachzusehen, that er es mit der fleißigsten Nachsuchung, daß keines Andren Tem-

pelraub, als Nero's, das Gemeinwesen empfunden hat.

VII. Das folgende Jahr traf mit schwerer Wunde sein Gemüth und Haus; denn die Othonianische Flotte, frech umherschweifend, tödtete, indem sie Intemelien, einen Theil Liguriens feindlich verheert, Agricola's Mutter innerhalb ihrer Wehrung; und plünderte den Landsitz selbst, und einen großen Theil des Erbgutes, welches die Ursache des Mordes gewesen war. Als nun Agricola zu den Feierlichkeiten der letzten Kindespflicht reiste, ward er von der Nachricht, Vesspasian maße sich das Reich an, überrascht, und trat sogleich zu dessen Parthei.

Der Herrschaft Beginn, und den Zustand der Stadt, regierte Mucian, indem Domitian gar jung war, und aus dem väterlichen Glück, nur die Ungebundenheit an sich riß. Jener sandte Agricola, die Truppenaushebung zu besorgen; und da er unbescholten und gewissenhaft zu Werk gegangen, setzte er ihn der zwanzigsten, langsam zum Schwur übergegangnen Legion vor, bei welcher, hieß es, sein Vorgänger meuterisch handthierte. Sie war nämlich sogar Consularischen Legaten zu unbändig und furchtbar: auch der Prätorische Legat konnte sie nicht zähmen, ungewiß, ob durch sein oder der Soldaten Naturell.

Also zum Nachfolger zugleich, und Rächer erkohren, wollte er, nach der seltensten Mäßigung, lieber scheinen, Gute vorgefunden, als geschaffen zu haben.

VIII. Damals stand Vettius Bolanus Britannien vor, milder als der rohen Provinz gebührt. Agricola sänftigte seine Kraft und zähmete sein Feuer, daß er nicht zu sehr wüchse: geübt zu gehorchen, und gelehrt, das Nützliche dem Ehrenmäßigen beizumengen. Kurz darauf empfing Britannien den Consular Petilius Cerialis. Es hatten die Tugenden Raum zu Bethätigungen. Allein anfänglich machte Cerialis nur Arbeiten und Gefahren, bald auch den Ruhm gemeinsam: setzte ihn oft einer Abtheilung des Heeres vor, zur Probe, bisweilen, dem Erfolg gemäß, größerer Truppenmacht. Auch frohlockte Agricola niemals zu seinem Preise über eine That; auf den Urheber und Heerführer bezog er, wie ein Diener, das Glück. Also war er durch Tüchtigkeit im Folgeleisten, Verschämtheit im Berichten, baar des Neides, und nicht baar des Ruhms.

IX. Den Zurückgekehrten vom Legatenposten der Legion nahm der vergötterte Vespasian unter die Patricier auf, und setzte ihn dann der Provinz Aquitanien vor, zu vorzüglich glänzender Würde, wegen seiner Verwaltung, und der

Hoffnung des Consulats, dem er ihn bestimmt hatte.

Die Meisten glauben, daß militairischen Geistern die Feinheit fehle; weil des Lagers Gerichtsbarkeit sicher und stumpfer sei, und, vieles mit der Faust abthuend, die Verschmitzheit des Forums nicht übe. Agricola waltete mit natürlicher Klugheit, wiewol unter Togabekleideten, leicht und gerecht. Schon aber waren die Zeiten der Sorgen und der Erhohlungen geschieden: wo Versammlungen und Gerichte es heischten, war er ernst, gespannt, strenge, und öfters barmherzig: wenn der Pflicht genügt war, keine Machtsperson mehr. Der Düsterheit und Anmaßung und Habsucht war er ganz ledig: auch hat ihm, was sehr selten ist, weder die Gefälligkeit das Ansehn, noch die Strenge die Liebe gemindert. Unbescholtenheit und Uneigennützigkeit bei einem so großen Mann erwähnen, wäre Beleidigung der Tugenden. Nicht einmal den Ruf, dem auch Gute öfters nachhängen, suchte er, die Tüchtigkeit darweisend, oder durch Kunst: fern von Eifersucht wider Amtsgenossen, fern von Streitlust wider Procuratoren; da obzusiegen, hielt er für unrühmlich, und mitgenommen zu werden, für beschmutzend.

Weniger als drei Jahre ward er auf diesem

Legatenposten gelassen, und sofort zur Hoffnung des Consulats zurückgerufen, unter Geleite der Meinung, daß Britannien ihm zur Provinz gegeben werde: nicht, daß dazu seine Aeußerungen wirkten, sondern weil er dem gewachsen schien. Nicht allzeit irret der Ruf, bisweilen hat er gar die Wahl gemacht.

Er hat als Consul, die schon hoffnungsvolle Tochter, mir, dem Jüngling verlobt, und nach dem Consulat vermählt. Gleich darauf ist er Britannien vorgesetzt, nach hinzugefügtem Priesterthum des Pontificats.

X. Von Britanniens Lage und Völkern, deren viele Schriftsteller gedacht, will ich nicht zu Vergleichung der Sorgfalt und des Genie's berichten, sondern weil es damals zuerst durchaus bezähmt ist. Deshalb wird, was, noch unausgemacht, Frühere mit Beredsamkeit ausgeschmückt haben, mit Wahrheit der Sachen überliefert werden.

Britannien, von den Inseln, welche die Römische Kunde umfaßt, die größte, streckt sich östlich gegen Raum und Himmel Germaniens, westlich, Spaniens: von den Galliern wird es gegen Süden auch angeschaut: seine Nordgestade, keinen Ländern gegenüber, werden von dem wüsten und offenen Meer geschlagen. Die Gestalt

des ganzen Britanniens haben Livius, von den alten, Fabius Rusticus, von den neuern die beredtesten Autoren, einem länglichten Schüßlein oder einer Hellebarde verglichen; und solches Ansehn hat es diesseit Caledoniens, woher auch die Sage auf das Ganze übergegangen ist. Allein der ungemessene und ungemeine Raum des mit dem äussersten Gestade vorlaufenden Landes, wird gleichsam in einen Keil zugespitzt. Diese Küste des letzten Meeres umfuhr damals zuerst die Römische Flotte, und bestätigte, daß Britannien eine Insel sei, entdeckte und unterwarf zugleich die bis zu damaliger Zeit unbekannten Inseln, welche sie die Orcaden nennen. Ersehen ward auch Thule, soweit als Schnee und Winter einbrach; das Meer aber, berichten sie, träge und beschwerlich den Fahrenden, werde von da an nicht einmal von den Winden gehoben: ich glaube, weil seltener Länder sind und Berge, die Ursache und der Stoff von Stürmen; und die tiefe Masse des ununterbrochenen Meeres langsamer bewegt wird. Des Oceans Natur und Fluthenwechsel zu untersuchen, ist nicht dieses Werkes, und Viele haben darüber berichtet. Eines mögt' ich hinzuthun: daß nirgends breiter das Meer herrsche, viele Strömungen hierhin und dorthin sende, und nicht bis zum Gestade an-

wachse und zurückgeschlungen werde; sondern landeinwärts fliesse und sich winde, und auch auf Hügelreihen und Gebirge, wie in sein Bett steige.

XI. Welche Sterbliche übrigens Britannien im Anfang bewohnt haben, Eingebohrne oder Ankömmlinge, ist wenig, wie bei Barbaren, ausgemittelt. Der Körper Art mannigfaltig, und daraus folgert man; denn das röthliche Haupthaar der Einwohner Caledoniens, die großen Gliedmaßen, bewähren Germanischen Ursprung. Der Siluren hochfarbige Gesichter und meistentheils krause Haare, und das gegenüberliegende Hispanien, machen glaubhaft, daß die alten Iberen hinübergeschifft sind, und diese Sitze eingenommen haben. Die den Galliern Nächsten sind ihnen auch ähnlich: entweder, weil der Abstammung Kraft fortwährt, oder weil, da die Länder gegenseitig sich vorstrecken, der Himmelsstrich den Körpern die Beschaffenheit gegeben hat: überhaupt indeß zu urtheilen, ist glaublich, daß die Gallier den benachbarten Boden besetzt haben.

Ihren Religionsbrauch fändest du hier in des Aberglaubens Ueberredung: die Sprache ist nicht sehr verschieden; Gefahren zu heischen, dieselbe Verwegenheit, und, wann sie genaht sind, zu vermeiden, dieselbe Feigheit; doch mehr des

wilden Muthes zeigen die Britannen, als welche noch nicht ein langer Frieden verweichlicht hat: denn wir haben vernommen, daß die Gallier auch in Kriegen geblüht haben; bald schlich Trägheit mit der Muße ein, Tapferkeit und Freiheit waren zugleich verlohren. Eben dies begegnete unter den Britannen den längst Ueberwundnen: die Uebrigen sind noch, was die Gallier gewesen.

XII. Im Fußvolk ihre Stärke: einige Völker kämpfen auch zu Wagen: der Vornehmere ist Lenker, Clienten beschirmen ihn. Vorzeiten gehorchten sie Königen, jetzt werden sie durch Fürsten in Widerparten und Partheisucht gezerrt; und nichts andres wird wider die gewaltigsten Nationen uns nützlicher, als daß sie nicht zum Gemeinsamen sich berathen. Selten ist der Verein von zwei und drei Gemeinden, um die gemeinschaftliche Gefahr abzuschlagen: also, indem sie einzeln kämpfen, werden sie insgesammt überwunden.

Der Himmel ist durch häufige Regengüsse und Nebel scheußlich: der Fröste Rauhigkeit mangelt. Es reicht der Tage Länge über das Maaß unseres Länderkreises hinaus: die Nacht ist klar, und auf dem äußersten Theil Britanniens kurz, daß du Ende und Beginn des Lichtes durch schmalen Zwischenraum unterscheidest. Ja wenn

Wol-

Wolken, versichern sie, nicht gegenwirken, werde die Nacht hindurch der Sonne Glanz geschaut, gehe nicht unter und steige nicht auf, sondern gehe über. Nämlich die äußersten und ebenen Erdgegenden, richten durch den niedrigen Schatten keine Finsterniß auf, und unterhalb des Himmels und der Gestirne fällt die Nacht nieder. Der Boden trägt, ausgenommen den Oelbaum, und Rebenstock und Uebriges, was in wärmeren Ländern zu entstehn pflegt, reichlich Früchte. Langsam reifen sie, kommen schnell hervor: einerlei Ursache der zwiefachen Erscheinung, ist die viele Feuchtigkeit des Landes und Himmels. Britannien hegt Gold und Silber und andre Metalle, den Preis des Sieges: der Ocean erzeugt auch Perlen, aber trübe und bleifarbige. Einige meinen, den Sammelnden fehle das Geschick: denn im rothen Meer würden sie lebendig und athmend von den Felsen abgerissen, in Britannien zusammengelesen, wie sie ausgeworfen sind: ich mögte leichter glauben, die Art fehle diesen Perlen, als uns die Habsucht.

XIII. Die Britannen gehen selbst unverdrossen an Truppenaushebung und Tributzahlungen, und die auferlegten Reichspflichten, wenn Unbilde fern sind: diese ertragen sie schwer, schon bezähmt, daß sie gehorchen, noch nicht, daß sie

dienen. Der vergötterte Julius nämlich, welcher zuerst von allen Römern mit einem Heer in Britannien einfiel, kann, wiewol er durch eine glückliche Schlacht die Einwohner geschreckt, und sich der Küste bemächtigt hat, doch scheinen, es den Nachkommen gezeigt, nicht übergeben zu haben. Darauf Bürgerkrieg, und die Waffen der Großen wider die Republick gewandt, und lange Vergessenheit Britanniens auch im Frieden.

Klugheit nannte dies der vergötterte August, Vorschrift Tiberius. Daß Cajus Caesar einen Einfall in Britannien betrieben habe, ist bekannt genug; wenn er nur nicht flüchtig von Geist, beweglich durch Reumüthigkeit, und die ungemeinen Wagnisse wider Germanien vergeblich gewesen wären. Der vergötterte Claudius vollführte das Werk, indem Legionen und Hülfstruppen hinübergeschifft, und Vespasian für einen Theil der Ausführung angenommen wurde: welches der Anfang des bald kommenden Glückes war: bezähmt sind Völker worden, gefangen Könige, und dem Schicksal dargezeigt Vespasian.

XIV. Von Consularen ward zuerst Aulus Plautius vorgesetzt, und nachmals Ostorius Scapula, beide im Krieg treflich: und allmählig wurde der nächste Theil Britanniens in die Form einer Provinz gebracht: hinzugethan war überdies eine

Colonie von Veteranen. Einige Gemeinden sind dem Könige Cogidunus geschenkt worden; dieser ist bis auf unser Gedenken der Treuste geblieben: nach der alten und schon längst angenommenen Gewohnheit des Römischen Volkes, daß es Werkzeuge der Unterjochung, auch Könige besäße. Darauf behauptete Didius Gallus, was die Vorgänger erworben hatten, indem er sehr wenige Castelle ins Jenseitige vorrückte, wodurch der Ruf von erweiterter Verwaltung gesucht wurde. Auf Didius folgte Veranius, und ist innerhalb Jahresfrist erblichen. Von da an hat Suetonius Paulinus zwei Jahre hindurch glückliche Dinge vollführt, Völker unterjochend und die Landwehren befestigend. Im Vertrauen auf diese griff er die Insel Mona an, als welche Aufrührern Kräfte leihe, und gab sich im Rücken Zufällen bloß.

XV. Nach beseitigter Furcht durch des Legaten Abwesenheit, verhandeln die Britannen unter sich die Uebel der Sklaverei, sammeln die Unbilde, und entflammen erörternd: „daß nichts gefördert würde durch Geduld, wie nur, daß schwerere Last, als wenn sie vom Leichten trügen, geboten werde. Einen König hätten sie vormals gehabt, nun würden zwei aufgebürdet, von welchen der Legat wider Blut, der Procurator wi-

der Gut wüthen sollte. Gleich sehr sei die Zwietracht, gleich sehr die Eintracht der Vorgesetzten den Unterworfenen verderblich. Des Einen Gefolge, die Centurionen des Andren, mischten Gewaltthätigkeit und Schmähungen; nichts schon sei ihrer Gier, nichts ihren Lüsten entnommen; in der Schlacht sei's der Stärkere, welcher erbeute: jetzt würden von Feigen meistentheils und Unkriegerischen entrissen die Häuser, weggeschleppt die Kinder, aufgezwängt die Truppenaushebung, als wüßten sie, nur für das Vaterland nicht, zu sterben. Wie viel an Soldaten wäre denn herübergekommen, wenn sich die Britannen zählten? so habe Germanien das Joch abgeschüttelt, und werde durch den Strom, nicht den Ocean geschirmt. Ihnen wären Vaterland, Gattinnen, Aeltern: jenen Habsucht und Schwelgerei Anlaß zum Kriege. Zurück würden sie weichen, wie der vergötterte Julius zurückgewichen wäre, wenn sie nur der Tapferkeit ihrer Vorfahren nacheiferten. Auch sollten sie nicht über den Ausgang einer oder der andern Schlacht erzittern: mehr Ungestüm, größere Beharrlichkeit, sei bei den Unglücklichen. Schon erbarmten sich der Britannen auch die Götter, welche den Römischen Anführer abwesend, welche gebannt das Heer auf einer andern Insel hielten. Endlich sei gefahrvoller,

bei dergleichen Rathschlägen betroffen zu werden, als zu wagen."

XVI. Durch dieses und dergleichen wechselseitig gestachelt, ergriffen sie unter der Führerin Boadicea, einer Frau von königlichem Stamme, denn sie unterscheiden nicht das Geschlecht beim Oberbefehl, insgesammt die Waffen: und überwältigend die in Castellen zerstreuten Soldaten, fielen sie, nach eroberter Landwehr, die Colonie selbst an, wie den Sitz der Sklaverei. Nicht eine Art der Grausamkeit bei Barbaren, unterließen Rache und Sieg. Wäre nicht Paulinus, nach vernommener Bewegung der Provinz, eilig dazugekommen: verlohren würde Britannien seyn, das einer einzigen Schlacht Erfolg der alten Geduld zurückgab, wiewol Viele die Waffen behielten, welche das Bewußtseyn des Abfalls und mehr die Furcht vor dem Legaten ängstigte. Da dieser, vortrefflich übrigens, hochfahrend wider die Unterwürfigen, und, als Rächer auch der eigenen Beleidigung, härter zu Rathe ging, ward Petronius Turpilianus gesandt, gleich als erbittlicher, und der Feinde Vergehungen neu, darum milder gegen die Reue: nach Beilegung des Früheren, nichts weiter wagend, übergab er an Trebellius Maximus die Provinz. Der trägere Trebellius, von gar keiner Kriegserfahrung, erhielt

die Provinz durch eine gewisse Gütigkeit, Sorge zu tragen. Gelernt haben schon die Barbaren, auch nachsichtig seyn, wenn Fehler sanft thun; und die Zwischenkunft bürgerlicher Waffen verlieh der Trägheit geltende Entschuldigung. Aber durch Zwietracht kam die Mühe: da der Soldat, gewöhnt an Feldzüge, durch Muße frech wurde. Trebellius, durch Flucht und Schlupfwinkel dem Zorn des Heeres entgangen, unanständig und niedrig, stand nun bittweise vor: und als hätten sie sich, das Heer Zügellosigkeit, der Anführer das Leben ausbedungen. Dieser Aufruhr hat sich ohne Blut gestillt. Auch Vettius Bolanus, indem die bürgerlichen Kriege noch fortwährten, ängstigte Britannien nicht durch Zucht: dieselbe Schlaffheit gegen den Feind, ähnliche Ausgelassenheit des Lagers: nur daß der schuldlose Bolanus, durch keine Vergehungen verhaßt, Liebe statt des Ansehns geschafft hatte.

XVII. Allein, als mit dem übrigen Erdkreis Vespasian auch Britannien erlangte, gab es große Anführer, treffliche Heere, geminderte Hoffnung der Feinde: und den Schrecken führte sogleich Petilius Cerialis ein, der Briganter Gemeinde angreifend, welche für die zahlreichste der ganzen Provinz gehalten wird. Viele Treffen waren, und bisweilen nicht unblutige: einen großen Theil der

Briganter faßte er entweder mit Sieg oder Krieg. Und da Cerialis eines andren Nachfolgers Verwaltung und Ruf zu Grunde gerichtet hätte, trug die Last auch Julius Frontinus, ein großer Mann, so weit er's zeigen konnte. Er hat den gewaltigen und kriegerischen Stamm der Siluren durch Waffen unterworfen; ausser der Feinde Tapferkeit auch der Gegend Schwierigkeiten überwindend.

XVIII. Diesen Zustand Britanniens, diesen Wechsel des Krieges fand Agricola, in der Mitte erst des Sommers hinübergegangen, da sowol die Soldaten, wie nach aufgegebenem Feldzuge, auf sichre Ruhe, als die Feinde auf Gelegenheiten, angewiesen wurden. Der Ordovicen Gemeinde hatte, nicht lange vor seiner Ankunft, ein Geschwader, das innerhalb ihrer Gränzen stand, fast ganz aufgerieben. Durch diesen Anfang ward die Provinz ermuthigt; und, indem sie den Krieg wollten, billigten sie entweder das Beispiel, oder warteten die Sinnesart des neuen Legaten ab.

Damals, wiewol der beendete Sommer; die in der Provinz zerstreute Cohortenzahl; die vom Soldaten vorausgenommene Ruhe dieses Jahres; Säumniß und widerwärtig dem Krieg Beginnenden schienen, und den Meisten dänchte, besser

würden die verdächtigen Orte besetzt; beschloß Agricola der Gefahr entgegen zu gehn: und nach zusammengezogenen Fähnlein der Legionen, und mäßigen Mannschaften der Hülfstruppen, führte er selbst, weil die Ordovicen nicht wagten, in die Ebene hinabzusteigen, dem Heere vorauf, damit den Uebrigen gleicher Muth bei gleicher Gefahr wäre, die Schlachtordnung hinan: und nach Niedermetzelung fast des ganzen Volksstammes, wohl wissend, daß man dem Rufe nachdringen müsse, und, wie das Erste, Alles weichen würde, nahm er im Geist sich vor, die Insel Mona, von deren Besetzung Paulinus, wie ich oben gedacht habe, durch den Aufstand des ganzen Britanniens zurückgerufen war, in seine Gewalt zu bringen. Allein, wie bei unvorbereiteten Anschlägen, die Schiffe fehlten: die Klugheit und Standhaftigkeit des Heerführers führten hinüber. Nach Ablegung alles Gepäckes, ließ er die erlesensten der Hülfstruppen, denen die Furthen bekannt, und ein herkömmlicher Gebrauch zu schwimmen, durch den sie zugleich sich und die Waffen und die Pferde regieren, so plötzlich einfallen, daß die bestürzten Feinde, welche eine Flotte, welche Fahrzeuge, welche die Fluth erwarteten, nichts schwer und unbezwinglich für solche glaubten, die so zur Schlacht kämen. Also,

nach gesuchtem Frieden, und übergebener Insel, ward Agricola für hochberühmt und groß gehalten: er, welchem bei dem Eintritt in die Provinz, einer Zeit, die andre mit Prahlerei, und der Beamten Huldigung hinbringen, Mühe und Gefahren gefallen haben.

Auch nannte Agricola nicht, des glücklichen Erfolgs zu Eitelkeit gebrauchend, einen Feldzug oder Sieg, Ueberwundene bezähmt zu haben: nicht einmal mit dem Lorberzweig begleitete er die Thaten. Aber er hat durch Verhehlung selbst seines Ruhms den Ruhm gemehrt, indem man ermaß, mit wie großer Hoffnung des Künftigen, er so Großes verschwiegen haben müsse.

XIX. Im Uebrigen, der Gemüther der Provinz kundig, und zugleich belehrt durch fremde Erfahrungen, daß wenig durch die Waffen gefördert werde, wenn Unbilde nachfolgten, beschloß er die Ursachen der Kriege auszurotten: von sich und den seinigen beginnend, hielt er zuerst sein Hauswesen in Zwang, was den Meisten nicht weniger schwer ist, als die Provinz zu regieren. Nichts von öffentlichen Angelegenheiten durch Freigelassene und Sklaven. Er nimmt nicht nach Privatgunst, noch auf Empfehlung, oder Bitten der Centurionen, Krieger zu sich, sondern hält jeglichen Besten für den Treuesten: weiß

Alles, bringt nicht Alles zur Sprache: paßt Verzeihung kleinen Vergehen, Strenge großen an: und wird durch die Strafe nicht immer, sondern öfters durch Reue zufrieden gestellt: setzt Pflichten und Verwaltungen, vielmehr solche vor, die nicht sündigen würden, als daß er verdamme, wenn sie gesündigt hätten: lindert des Getraides und der Tribute Eintreibung durch die Gleichheit der Abgaben, nachdem er abgeschnitten hatte, was zur Gewinnsucht erfunden, schwerer als der Tribut selbst ertragen ward; denn sie wurden gezwungen, zum Gespött an den verschloßnen Magazinen zu sitzen, und überdies das Getraide nach festgesetztem Preise zu kaufen und zu verkaufen; abbeugende Straßen und entfernte Gegenden wurden anbefohlen, damit die Gemeinden, statt in das nächste Winterlager, in entfernte und abgelegene lieferten, bis, was Alle aus erster Hand haben konnten, für Wenige gewinnreich ward.

XX. Dieses sofort im ersten Jahre unterdrückend, umgab er mit trefflichem Ruf den Frieden; welcher durch die Sorglosigkeit oder Nachsicht der Vorgänger, nicht weniger als der Krieg gefürchtet wurde. Allein wie der Sommer herankam, zieht er das Heer zusammen: lobt vielfach gegenwärtig im Heerzuge das bescheidene Betragen: treibt die Abschweifenden zusammen:

wählt selbst die Lagerplätze: untersucht zuerst die Seelachen und Wälder selbst: läßt inzwischen nichts bei den Feinden in Ruhe, so daß er durch plötzliche Streifzüge verwüstete; und zeigt, wie er genug geschreckt hatte, schonend wiederum des Friedens Reize. Warum viele Gemeinden, welche bis auf jenen Tag unabhängig gewaltet hatten, nach gegebenen Geisseln die Erbitterung legten, und von Landwehren und Castellen umgeben wurden, mit so viel Berechnung und Fürsorge, das nun zuerst ein neuer Theil Britanniens unbefehdet übergegangen ist.

XXI. Der folgende Winter ward durch die heilsamsten Anschläge hingenommen; denn damit die zerstreuten und rohen Menschen, und deshalb dem Kriege zur Hand, sich an Ruhe und Muße durch Behaglichkeiten gewöhnten, ermuntert er persönlich, unterstützt vom Oeffentlichen, daß sie Tempel, Märkte, Häuser anlegen, lobt die hurtigen, züchtigt die Trägen: so war der Ehre Wetteifer statt des Zwanges. Schon läßt er der Fürsten Söhne in den freien Künsten unterweisen, und zieht der Britannen Anlagen den Studien der Gallier vor, daß, welche vor kurzem die Römische Sprache abwehrten, nach Beredsamkeit verlangten. Nunmehr auch unsere Tracht in Ehren, und häufig die Toga: allmählig ward ab-

gewichen, zu den Lockmitteln der Laster, Porticus und Bäder, und der Gastmahle Prunkzier; und dies wurde bei den Unerfahrnen Humanität genannt, da es ein Theil der Sklaverei war.

XXII. Der Feldzüge drittes Jahr offenbarte neue Geschlechter, indem bis zum Taus, dies ist Namen einer Seelache, die Völkerschaften verheeret wurden: wodurch geschreckt die Feinde, das gleichwol von grausamer Witterung bedrängte Heer, nicht anzufallen wagten: und überdies blieb noch Zeit, Castelle anzulegen. Kundige bemerkten, kein andrer Heerführer habe die örtlichen Gelegenheiten weiser ausgewählt: kein von Agricola angelegtes Castel sei durch Sturm der Feinde erobert, oder durch Vertrag, oder durch Flucht verlassen.

Häufig waren die Ausfälle; denn wider Langwierigkeit der Belagerung ward man durch Lebensmittel auf ein Jahr gesichert: so war der Winter dort ohne Besorgniß, und jeder sich selbst Schutz, indem die Feinde verlacht wurden, und deshalb verzweifelten, weil sie gewohnt, meistentheils den Verlust des Sommers durch Erfolge des Winters aufzuwägen, damals in Winter und Sommer gleichmäßig geworfen wurden.

Auch hat Agricola niemals andrer Thaten gierig unterschlagen: sei's Centurio, sei's Präfect,

er hatte an ihm einen unbestochnen Zeugen der That. Von einigen ward er als zu bitter in Spottreden erwähnt; wie er, den Braven gütig, so wider die Schlechten herbe war. Uebrigens blieb von der Erzürnung nichts zurück. Sein Geheimes und Stillschweigen scheuetest du nicht: ehrenmäßiger glaubte er zu beleidigen, als Groll zu hegen.

XXIII. Der vierte Sommer wurde verwandt, um zu behaupten, was er durchstreift hatte; und wenn der Heere Tapferkeit und der Ruhm Römischen Namens es zugäben, wäre in Britannien selbst die Gränze gefunden. Die Clota nämlich und Bodotria, durch des gegenseitigen Meeres Fluthen ungemessen landeinwärts gebuchtet, werden durch schmalen Erdstrich getrennt, welcher damals durch Landwehren befestigt wurde: und das ganze diesseitige Land war in Botmäßigkeit, indem gleichsam auf eine andre Insel die Feinde weggedrängt waren.

XXIV. Im fünften Jahr der Feldzüge bezähmte er, mit dem ersten Schiff hinübergegangen, bis auf jene Zeit unbekannte Völkerschaften, durch häufige zugleich und glückliche Treffen: und jenen Theil Britanniens, welcher Hibernien anschaut, rüstete er mit Truppen aus, auf Hoffnung mehr, als aus Furcht: wenn etwa Hibernien, zwischen

Britannien und Hispanien, und auch dem Gallischen Meere wohl gelegen, diesen so machtvollen Theil des Reichs zu großen wechselseitigen Vortheilen in Berührung brächte.

Sein Umfang, wenn es mit Britannien verglichen wird, enger, übersteigt die Inseln unseres Meeres. Boden und Himmel, Anlagen und Bräuche der Einwohner sind von Britanniens wenig unterschieden; und nicht zum bessern. Anfuhrten und Häfen sind bekannt durch Handelsverkehr und Kaufleute. Agricola hatte einen der Königlein des Volkes, vertrieben durch heimische Meuterei, aufgenommen, und behielt ihn unter dem Schein von Freundschaft für eine Gelegenheit zurück. Oft hab' ich von ihm gehört, mit Einer Legion und mäßigen Hülfstruppen könne Hibernien besiegt und behauptet werden; und dies werde auch wider Britannien nützen, wenn Römische Waffen allseitig wären, und gleichsam aus dem Anblick die Freiheit weggenommen würde.

XXV. In dem Sommer ferner, in welchem er das sechste Jahr seiner Stelle begann, richtete er seine Absicht auf jenseit der Bodotria gelegene Gemeinden; und weil Bewegungen der jenseitigen Volksstämme insgesammt, und durch ein feindliches Heer befehdete Märsche, gefürchtet wurden, kundschaftete er die Häfen aus durch die

Flotte. Diese, von Agricola zum ersten Mal als Verstärkung mitgenommen, folgte: ein trefliches Schauspiel, da zu Meer zugleich, und zu Lande der Krieg eindrang, und oft in demselben Lager Fußvolk und Reiter, und der Seesoldat, gemischt in Menge und Freude, ihre Thaten jedwede, ihre Begegnisse erhoben; und bald der Wälder und Gebürge Tiefe, bald der Stürme und Fluthen Widerwart, von dort Land und Feind, von hier der emporgeschwollene Ocean, mit soldatischer Prahlsucht verglichen wurden.

Die Britannen auch, wie von Gefangenen gehört wurde, machte die geschaute Flotte bestürzt, als wenn, nach aufgethanem Geheimniß ihres Meeres, die letzte Zuflucht den Ueberwundenen geraubt würde.

Zu den Fäusten und Waffen gewandt, gehen die Caledonien bewohnenden Völker, mit großer Zurüstung zur Gegenwehr, mit größerem Ruf, wie es Sitte ist über Unbekannte. Selbst Castelle anfallend, hatten sie Furcht als die Herausfodernden erregt: und zurückzugehen sei diesseit der Bodotria, und lieber hinauszuweichen, als verjagt zu werden, ermahnten Feige, unter Schein der Vorsicht: da er inzwischen in Erfahrung bringt, daß die Feinde mit mehrern Heeren einbrechen würden. Und damit er nicht von der

überwiegenden Menge und ihrer Kunde des Oertlichen umgangen würde, rückte auch er in drei Abtheilungen, mit seinem Heere fort.

XXVI. Als dies die Feinde gewahr wurden, gingen sie, nach plötzlich verändertem Anschlag, insgesammt auf die neunte Legion, wie die schwächste, zur Nachtzeit los, hieben zwischen Schlaf und Beben die Wachen nieder, brachen ein. Und schon fochten sie im Lager selbst, als Agricola, über der Feinde Marsch von Kundschaftern unterrichtet, und ihren Fußtapfen gefolgt, die schnellsten der Reiter und des Fußvolks den Rücken der Fechtenden anfallen, dann vom ganzen Heer ein Schlachtgeschrei hinzuthun ließ. Und vom nahen Tageslicht glänzten die Feldzeichen. Also durch zwiefaches Uebel geschreckt die Britannen: und den Römern kehrte der Muth wieder, sicher der Rettung, kämpften sie für den Ruhm; ja sie brachen sogar hervor, und es war in den Engen selbst der Thore ein mörderisches Gefecht, ehe die Feinde geschlagen waren; indem die beiden Römerheere wetteiferten, dieses, damit es Hülfe gebracht, jenes, daß es der Hülfe nicht bedurft zu haben schiene: so, wenn nicht Sümpfe und Wälder die Fliehenden gedeckt hätten, wäre der Krieg durch diesen Sieg beendigt worden.

XXVII. Durch desselben standhaften Geist

und

und Berühmtheit mehr als muthig murrten die Heere: nichts sei ihrer Tapferkeit unwegsam: durchdrungen müsse Caledonien, und gefunden werden endlich Britanniens Grenze, durch ununterbrochnen Lauf der Schlachten: und jene kaum so Vorsichtigen und Weisen, waren rasch nach dem Erfolg und großsprechend. Das ist die unbilligste Eigenheit der Kriege: Alle messen sich das Glückliche bei, das Widerwärtige wird Einem angerechnet.

Die Caledonen aber, nicht durch Tapferkeit, sondern durch Gelegenheit und Kunst des Heerführers überwunden, lassen nichts am Trutzsinne nach, so daß sie die Jugend bewaffneten, Gattinnen und Kinder in sichre Orte brachten, in Zusammenkünften und durch Opfer die Verschwörung der Gemeinden heiligten. Also ging man mit beiderseits erbitterten Gemüthern von einander.

XXVIII. In eben demselben Sommer hat der Usipier Cohorte, in Germanien ausgehoben, nach Britannien hinübergeschifft, eine große und denkwürdige Gewaltthat gewagt. Nachdem sie den Centurio und die Soldaten getödtet, welche die Kriegszucht zu lehren unter die Manipeln vertheilt, für Beispiel und Lenker gehalten wurden, besteigen sie drei Liburnische Schiffe, wo sie

Steuerleute mit Gewalt hineingetrieben hatten: und indem Einer das Steuer lenkt, zwei waren als verdächtig getödtet, wurden sie, ehe das Gerücht sich verbreitete, wie ein Wunder vorübergefahren. Bald hierhin und dorthin gerissen, und mit den meisten Britannen, die das Ihrige vertheidigten, zum Kampf zusammentreffend, und oft Sieger, bisweilen geschlagen, geriethen sie so in den äussersten Mangel, daß sie erst die Kraftlosesten unter ihnen, bald die vom Loos Gezogenen verzehrten. Also um Britannien herumgefahren, wurden sie, nachdem sie aus Unkunde zu steuern die Schiffe verlohren hatten, für Räuber gehalten, und zuerst von den Sueven, dann von den Friesen aufgefangen; und es gab Einige, welche durch Handelsverkehr feil gegeben, und bis auf unser Grenzufer, durch der Käufer Wechsel hergebracht, die Aussage von ihren so großen Unfällen bekannt machte.

Im Beginn des Sommers ward Agricola von einer häuslichen Wunde getroffen, er verlohr den ein Jahr vorher gebohrnen Sohn. Welchen Unfall er weder, wie die meisten tapfren Männer, anmaßlich, noch auch mit Wehklagen und Trauer, weibisch ertragen hat; und im Kummer war der Krieg unter den Heilmitteln.

XXIX. Nun, nach vorausgesandter Flotte,

welche in mehreren Gegenden plündernd, großen und unbestimmten Schrecken erregen sollte, gelangte er mit leicht gerüstetem Heere, dem er die tapfersten, und durch lange Friedfertigkeit erprobte, Britannen beigegeben, zum Berg Grampius, welchen die Feinde schon besetzt hatten. Denn die Caledonen, keineswegs gebrochen durch der vorigen Schlacht Erfolg, und Rache oder Sklaverei erwartend, endlich belehrt, daß die gemeinschaftliche Gefahr durch Eintracht abzutreiben sei, hatten durch Gesandschaften und Bündnisse aller Gemeinden Kräfte aufgeregt.

Schon wurden über dreißigtausend Bewaffnete geschaut, noch strömte alle Jugend herbei, und welche von rüstigem und frischem Alter waren, die durch Schlachten Verherrlichten, und jedweder seine Ehrenzeichen tragend: als unter mehreren Führern Einer, durch Tapferkeit und Geschlecht hervorragend, mit Namen Galgacus, zu der zusammengezogenen, schlachtheischenden Menge, auf diese Weise geredet haben soll:

XXX. „So oft ich des Krieges Ursachen, und Nothwendigkeit für uns, ansehe, ist mir ein großer Muth, daß der heutige Tag, und eure Uebereinstimmung, Anfang der Freiheit des ganzen Britanniens seyn werde. Denn wir sind insgesammt noch der Knechtschaft ledig, und für-

der ist keine Erde, und nicht einmal das Meer sicher, indem uns die Römische Flotte bedroht: Schlacht also und Waffen, was den Tapfren ehrenreich, ebendasselbe ist auch den Feigen das Sicherste. Den früheren Kämpfen, in welchen wider die Römer mit wechselndem Glücke gestritten ist, blieb Hoffnung und Nachhülfe in unsren Fäusten: weil wir, die Adelichsten des ganzen Britanniens, und deshalb im Innern selbst gelegen, und nicht die Sklavenküsten anschauend, auch die Augen von der Berührung der Herrschaft unversehrt erhielten. Uns, der Erden und der Freiheit Aeußerste, hat die Abgeschiedenheit selbst und des Rufes Verborgenheit bis auf diesen Tag beschirmt: nun steht Britanniens Gränze offen, und alles Unbekannte dient zum Prunke.

Allein weiter ist schon kein Volk mehr, und nichts als Fluthen und Felsen: um so feindseliger die Römer, deren Uebermuthe du vergeblich durch Gehorsam und Bescheidenheit entgehen wolltest. Die Räuber des Erdkreises, nachdem Land den Alles Verwüstenden entstehet, durchspüren auch das Meer; wenn wohlhabend der Feind ist, gierig; wenn arm, ehrsüchtig; die nicht Orient, nicht Occident gesättigt hat: sie allein begehren Aller Vermögen und Unvermö-

gen mit gleicher Leidenschaft. Wegstehlen, niedermetzeln, rauben, nennen sie mit falschen Namen Regierung; und Frieden, wann sie Einöden machen."

XXXI. „Natur hat gewollt, daß einem jeden die Kinder und seine Verwandten das Theuerste seien. Diese werden durch Aushebungen, anderswo zu dienen, hinweggeschleppt: Gattinnen und Schwestern, wenn gleich sie der Wollust des Feindes entfliehen, werden von ihm unter den Namen der Freunde und Gastgenossen geschändet. Die Güter des Glücks reiben sie auf zu Tributen, die zu bewahrende Jahressaat zu Lebensmitteln, die Leiber selbst und die Hände, um Wälder und Sümpfe, unter Schlägen und Schmachreden, festzudämmen. Zur Sklaverei gebohrne Leibeigne, werden Einmal verkauft, und dann von den Herrn ernährt; Britannien kauft seine Sklaverei täglich, füttert sie täglich. Und wie im Hauswesen der jedesmalige neueste Sklav auch den Mitsklaven zum Gespötte ist: so sind wir in diesem alten Sklaventhum des Erdkreises, als Neue und Nichtswehrte zum Verderben erzielt. Denn uns sind weder Gefilde, noch Metalle, noch Häfen, welche zu bearbeiten wir aufbewahrt würden. Tapferkeit ferner und Muthigkeit der Unterworfenen ist unlieb den

Herrschenden: und die Ferne und Abgeschiedenheit selbst ist, je sicherer, desto verdächtiger. Also, da Hoffnung auf Verzeihung dahin ist, fasset endlich Muth, so wie denen die Rettung, als wie denen der Ruhm, das Theuerste. Die Trinobanten, unter Führung eines Weibes, verbrannten die Colonie, eroberten das Lager, und wenn sich das Glück nicht in Trägheit verkehrt hätte, konnten sie das Joch abwerfen: wir Unversehrte, und Ungezähmte, und welche die Freiheit nicht auf das Gegenwärtige beschränken wollen, werden wir nicht sogleich beim ersten Zusammentreffen zeigen, welche Männer sich Caledonien aufbewahrt hat? Und glaubt ihr, daß den Römern im Kriege gleiche Tapferkeit, wie im Frieden Schwelgerei beiwohne?"

XXXII. „Durch unsre Trennung und Zwietracht berühmt, verwandeln sie die Fehler der Feinde in den Ruhm ihres Heeres, welches zusammengezogen aus den verschiedenartigsten Völkerschaften, wie es glückliche Angelegenheiten halten, so widerwärtige auflösen werden: wenn ihr nicht etwa glaubt, daß die Gallier und Germanen, und, o der Schaam, es zu sagen, der Britannen Meiste, sei's, daß sie fremder Herrschaft das Blut bequemen, doch länger Feinde als Sklaven, durch Treue und Zuneigung gefesselt

seien. Furcht und Schrecken ist es, schwache Bande der Liebe: sind sie beseitigt, so werden, welche zu fürchten aufgehört haben, zu hassen anfangen.

Alle Anreizungen zum Sieg sind für uns: keine Gattinnen begleiten die Römer: keine Verwandte werden die Flucht ausschmählen: entweder kein Vaterland ist den Meisten, oder ein fremdes. Gering an Zahl, zitternd aus Unkunde, den Himmel selbst und das Meer und die Wälder, unbekannt Alles, anstaunend, sind sie, gleichsam eingeschlossen und gefesselt, durch die Götter uns überliefert.

Euch schrecke nicht der eitle Anblick und des Goldes und Silbers Glanz, welches weder schirmt noch verwundet. In der Schlachtordnung der Feinde selbst werden wir unsre Mannschaften finden. Anerkennen werden die Britannen ihre Sache: erinnern werden sich die Gallier voriger Freiheit; verlassen werden jene, die übrigen Germanen, gleich wie neulich die Usipier sie verlassen haben. Ausserdem auch nichts von Besorgniß: leer die Castelle, Colonien von Greisen zwischen schlecht Gehorchenden und ungerecht Befehlenden, krankhaft und zwietrachtsvoll die Municipien. Hier ein Heerführer, hier ein Heer: dort Tribute, und Schachtarbeiten und

übrige Strafen der Dienenden: welche auf ewig zu tragen, oder alsbald zu rächen, dieses Feld euch anheim giebt. Wohlan denn, geht in die Schlacht, und gedenkt eurer Vorfahren und Nachkommen."

XXXIII. Auf nahmen die Rede sie muthig, und nach Barbarensitte mit Gesang und Getöse und widerstimmigem Geschrei. Und schon Heereszug und der Waffen Glanz, durch das Vorlaufen der Verwegensten: zugleich wurden die Schlachtreihen geordnet: als Agricola, die gleichwol freudigen und kaum innerhalb der Lagerveste gezähmten Krieger anmahnend, also redete: „Das achte Jahr ist es, Kriegsgenossen, seitdem ihr nach Tapferkeit und Glück des Römerreiches durch eure Treue und Mühe Britannien besiegt habt: so vieler Feldzüge, so vieler Schlachten, bald der Tapferkeit wider Feinde, bald der Beharrlichkeit und Arbeit, fast wider die Natur selbst, war vonnöthen; und weder hat mich der Soldaten, noch euch des Anführers gereuet

Also hinausgeschritten, ich, über der alten Legaten, ihr, der vorigen Heere Schranken, halten wir das Ende Britanniens fest, nicht durch Ruf noch Gerücht, sondern durch Lager und Waffen. Entdeckt ist Caledonien und unterjocht. Ich selbst hörte oft auf dem Zuge, wenn

euch Sümpfe oder Berge und Ströme ermüdeten, die Stimmen der Tapfersten: wann wird ein Feind gegeben, wann die Schlacht? Sie kommen, aus ihren Schlupfwinkeln hervorgestoßen; und Wunsch und Tapferkeit sind am Tage, und Alles günstig den Siegern, ebendasselbe den Besiegten widerwärtig. Denn wie, überwunden zu haben so große Strecke Weges, Wäldern entkommen, gegangen zu seyn über Seelachen, schön und ehrenvoll ist im Vorschritt; also den Fliehenden überaus gefahrvoll, was heute überaus günstig. Auch besitzen wir nicht gleiche Kunde der Gegenden, oder gleichen Ueberfluß an Zufuhr: aber Fäuste und Waffen, und in diesen Alles. Was mich betrifft, so ist mir längst ausgemacht, daß weder des Heeres noch des Führers Rücken sicher sei. Ferner ist ein anständiger Tod mehr werth als ein geschändetes Leben: Rettung und Ehre stehen an ebendemselben Platz zusammen; und nicht unrühmlich wäre, an der Grenze selbst der Erden und der Natur gefallen zu seyn."

XXXIV. „Wenn neue Völker und unbekannte Schlachtreihen dort ständen, würd' ich durch andrer Heere Beispiele euch ermahnen: jetzt durchmustert eure Ehren, befragt eure Augen. Jene sind es, welche ihr im letzten Jahre,

da sie eine Legion durch Dieberei der Nacht angefallen, mit Geschrei geschlagen habt: jene, von den übrigen Britannen die allerflüchtigsten, und deswegen so lange übrig geblieben; gleich wie den Jägern durch Wälder und Gebürge alle die stärksten Thiere entgegenstürzen, die furchtsamen und lässigen, schon vom Klang des Jagdzuges vertrieben werden: so sind die rüstigsten der Britannen schon längst gefallen: übrig ist die Zahl der feigen und bebenden; welche denn ihr endlich gefunden habt; sie haben nicht Stand gehalten, sondern sind ergriffen worden, zuletzt am Ende: Haabe und Leiber, mit der äußersten Furcht, haben sie festgemacht auf diesen Pfaden, auf welchen ihr ein schönes und sehenswerthes Siegesschauspiel geben sollt. Vollendet mit den Feldzügen; setzet funfzig Jahren einen großen Tag auf: überzeugt die Republik, daß niemals dem Heere zugeschrieben werden konnten, weder die Zögerungen des Krieges, noch die Anlässe zu den Empörungen."

XXXV. Und indem Agricola noch redete, ragte der Soldaten Feuer hervor, und den Schluß der Rede begleitete ungemeine Muthigkeit, und alsbald lief man zu den Waffen auseinander. Die Entflammten und Stürmenden ordnete er also, daß die Hülfstruppen an Fuß-

volk, welche achttausend waren, die mittlere Schlachtordnuug festigten: dreitausend Reiter den Flügeln zuströmten: die Legionen standen vor dem Walle, ungemeine Zierde des Siegs, wenn er ohne Römerblut erfochten, und Hülfe, wenn jene geschlagen wurden. Der Britannen Schlachtordnung war, zu Schau und Schrecken zugleich, in erhöhteren Gegenden also stehen geblieben, daß der erste Zug auf der Ebene, die Uebrigen an dem abschüssigen Bergrücken, ununterbrochen sich gleichsam hinanthürmten; die Mitte des Feldes füllten die Wagenlenker und Reiter mit Getöse und Durcheinanderjagen. Darauf Agricola, fürchtend, daß bei überwiegender Menge der Feinde zugleich wider die Stirn, zugleich auch wider die Seiten der Seinigen gefochten würde, zog die Reihen auseinander, wiewol die Schlachtordnung dadurch gestreckter wurde, und sehr viele warnten, daß man die Legionen herbei hohlen solle: rüstiger zur Hoffnung, und fest wider Unglück, ließ er sein Roß fahren, und stand ein Fußgänger vor den Fahnen.

XXXVI. Beim ersten Zusammentreffen ward aus der Ferne gestritten: zugleich mit Beharrlichkeit, zugleich mit Kunst vermeiden die Britannen das Wurfgeschoß der Unsrigen, oder

schlagen es ab, und sie selbst überschütten mit großer Gewalt von Pfeilen: bis Agricola drei Cohorten der Bataven und zwei der Tungren anfrischte, daß sie die Sache zur Degenspitze, zum Handgemenge brächten: was auch ihnen selbst durch alten Kriegsbrauch angeübt, und den Feinden unhandlich war, die kleine Schilde und ungeheure Schwerter führten. Auch ertrugen der Britannen Schwerter ohne Spitze nicht den Zusammendrang der Waffen und den bestimmten Kampf. Als nun die Bataven, zu häufen die Streiche, zu schlagen mit den Schildbuckeln, die Gesichter zu verunstalten, und nach Vertreibung derer, welche auf der Ebene widerstanden hatten, die Schlachtreihe an die Hügel hinaufzurichten begonnen: schlugen die übrigen Cohorten, durch Wetteifer und Ungestüm untermengt, jedweden nächsten Feind nieder; und viele wurden halbtodt oder unversehrt, ob der Eile des Sieges, zurückgelassen. Inzwischen zeigten sich unsre Reitergeschwader flüchtig, die Wagenlenker mischten sich in der Fußvölker Schlacht: und wiewol sie einen unversehenen Schrecken erregt hatten, blieben sie doch in den dichten Haufen der Feinde oder an unebenen Plätzen stecken; und am wenigsten waren sie Reitern gleich: denn dies war das Bild ihrer Schlacht,

daß sie, mit Mühe lange Stand haltend, auch von der Pferde Gewalt fortgerissen wurden; oft rannten die umherschweifenden Wagen, die geschreckten Rosse, ohne Lenker, in die Abgewandten, so wie einen jeden die Furcht getrieben hatte, oder die Entgegenkommenden.

XXXVII. Und die Britannen, welche noch der Schlacht untheilhaftig auf der Hügel Spizzen gesessen, und die Geringzahl der unsrigen müssig verachteten, hatten begonnen, allmählig herabzusteigen, und den Rücken der Sieger zu umgehen: wenn nicht Agricola, eben dies fürchtend, vier Reitergeschwader, auf plötzliche Fälle gespart, den Anrückenden entgegengeschickt, und je wilder sie herangestürzt waren, desto ungestümer sie geworfen und zersprengt hätte. Also ward der Anschlag der Britannen wider sie selbst gewandt: und auf Befehl des Anführers zogen sich vorn aus dem Gefechte Geschwader weg, und fielen im Rücken die feindlichen Schlachtreihen an. Dann aber, auf dem offenen Felde ein großes und gräßliches Schauspiel: sie verfolgen, verwunden, fangen, und machen ebendiese, indem andre dargeboten werden, nieder. Schon geben Haufen von bewaffneten Feinden, wie eines jeglichen Sinn war, Wenigen den Rücken preis, einige stürzen waffenlos freiwillig entgegen, und

bieten sich dem Tode dar. Gemischt sind Waffen und Leiber, und zerrissene Gliedmaßen und blutiger Boden: und bisweilen ist auch bei den Besiegten Zorn und Tapferkeit. Nachdem sie sich den Wäldern genaht, sammelten sie sich, und umringten die ersten unvorsichtigen und der Gegend unkundigen Verfolger. Wenn nicht allenthalben gegenwärtig Agricola, gewaltige leichtgerüstete Cohorten, nach Art der Jagdspürung, und wo es dichter wurde, einen Theil der Reiter die Rosse fahrenlassend, zugleich durch die dünneren Wälder die Reiterei hätte dringen lassen; so würden wir einige Wunde ob gar zu großer Zuversicht erhalten haben. Als sie übrigens uns geordnet in festen Reihen wieder verfolgen sehen, werfen sie sich in die Flucht, und nicht in Schaaren wie zuvor, auch nicht der Eine nach dem Andern umschauend, einzeln und sich einander meidend, eilten sie in ferne und abgelegene Gegenden. Der Verfolgung Ende brachten Nacht und Sattigkeit. Niedergehauen waren an zehntausend Feinde: von den unsrigen waren dreihundert und sechzig gefallen, unter welchen Aulus Atticus, Cohortenpräfect, durch jugendliche Hitze und des Rosses Wildheit mitten in den Feind fortgerissen wurde.

XXXVIII. Die Nacht war in Jauchzen

und Beute fröhlich den Siegern: die Britannen umherirrend, mit vermischtem Geheul der Männer und Weiber, schleppen Verwundete, rufen Unversehrte, verlassen die Häuser, und stecken sie aus Ingrimm selbst an: wählen Schlupfwinkel aus und verlassen sie sofort: halten gegenseitig einige Rathschlagung zusammen, sondern sich dann: bisweilen werden sie erweicht beim Anblick ihrer Liebespfänder, häufiger zu Wuth erregt; und es ward bekannt genug, daß einige ihre Weiber und Kinder ermordet haben, gleich als erbarmten sie sich.

Der nächste Tag that das Schauspiel des Sieges weiter auf: wüste Stille allseitig, einsame Pfade, rauchend fernhin die Häuser, Niemand den Kundschaftern begegnend. Nachdem diese auf alle Seiten versandt worden, wo die unsichern Spuren der Flucht waren, und nirgends erspähet ward, daß die Feinde sich sammelten, auch bei schon vollbrachtem Sommer der Krieg nicht verbreitet werden konnte; führte Er in die Grenzen der Horester das Heer ab.

Hieselbst empfing er Geisseln, und befahl dem Präfect der Flotte, Britannien zu umfahren: dazu gab er Mannschaft, und vorauf ging der Schrecken. Er selbst führte Fußvolk und Reiterei im langsamen Marsch, damit die Ge-

müther der neuen Volksstämme auch durch den Verzug des Durchganges geschreckt würden, nach den Winterlägern. Und zugleich erreichte die Flotte, mit günstigem Wetter und Rufe, den Hafen von Trudula, von wannen sie nach Befahrung der nächsten Seite Britanniens ohne Verlust zurückkehrte.

XXXIX. Diesen Verlauf der Dinge, wiewol durch keine Prahlerei der Worte in Agricola's Berichten vergrößert, nahm Domitian auf, wie seine Art war, von Stirn heiter, im Busen bangend. Es drückte das Bewußtseyn, zum Gespötte sei neulich sein falscher Triumph über Germanien gewesen, indem durch Handelsverkehr solche aufgekauft waren, deren Tracht und Haare nach Art der Gefangenen zugestutzet wurden; und nun werde ein wahrer und großer Sieg, nach Erschlagung so vieler tausend Feinde, mit ungeheurem Ruf gefeiert. Das sei ihm das allerfurchtbarste, daß eines Privatmannes Namen über den des Fürsten erhoben werde: vergebens habe er die Studien des Forums, und der bürgerlichen Künste Zier, verstummen gemacht, wenn des militärischen Ruhmes sich ein Andrer bemächtigte: und alles übrige bleibe leichter unbeachtet; des guten Heerführers Tugend sei Imperatorseigenschaft. Von solchen Be-

sorg-

nissen gestachelt, und, was Anzeichen grausamer Gemüthsart war, an seinem Geheimniß ersattigt, beschloß er als das Beste für den Augenblick, zurückzulegen den Haß, bis der Ungestüm des Rufes, und des Heeres Gunst ermatteten: denn noch damals hielt Agricola Britannien inne.

XL. Deshalb befiehlt er, daß Triumphalische Zierden, und einer erlauchten Statue Ehre, und was sonst statt Triumphs gegeben wird, mit vieler Pracht der Worte gehäuft, im Senat ihm beschlossen werden, und man überdies die Meinung verbreite, daß die Provinz Syrien für Agricola bestimmt sei, erledigt damals durch den Tod des Consulars Attilius Rufus, und den Angesehensten aufbewahrt. Sehr viele haben geglaubt, ein Freigelassener vom geheimeren Dienst, an Agricola abgeschickt, habe ein Schreiben, in welchem Syrien ihm gegeben wurde, überbracht mit dem Befehl, daß es übergeben würde, wenn derselbe noch in Britannien wäre: und daß eben dieser Freigelassene, auf der Meerenge selbst dem Agricola begegnend, ohne ihn einmal angeredet zu haben, zu Domitian zurückgekehrt sei: mag dies wahr, mag es nach des Fürsten Denkart erdichtet seyn und zusammengestellt.

Uebergeben hatte inzwischen Agricola seinem Nachfolger die ruhige und sichre Provinz. Da.

mit nicht durch Feierlichkeit und der Entgegenkommenden Menge, sein Einzug auffallend wäre, vermied er der Freunde Liebesbezeugungen, kam zur Nacht in die Stadt, zur Nacht in den Pallast, also wie's befohlen war: und aufgenommen mit einem kurzen Kuß, und keiner Rede, ist er unter den Haufen der Dienenden gemischt worden. Uebrigens hat er, um den kriegerischen Namen, den drückenden unter Müßigen, durch andre Tugenden zu mindern, durchaus Gemüthsruhe und Muße dargethan, in Tracht mäßig, leichter Rede, von einem oder andern der Freunde begleitet: so sehr, daß die meisten, welche die großen Männer nach Hochmuth zu schätzen pflegen, wenn sie Agricola erblickten und anschauten, seinen Ruhm suchten, wenige ihn herausdeuteten.

XLI. Häufig ist er jene Tage hindurch bei Domitian abwesend angeklagt, abwesend freigesprochen worden. Der Gefahr Ursache war nicht irgend ein Verbrechen, oder irgend eines Beleidigten Klage, sondern der gegen Tugenden ergrimmte Fürst, und der Ruhm des Mannes, auch das allerärgste Geschlecht der Feinde, die Lobpreisenden. Und solche Zeiten der Republik folgten, welche nicht litten, daß von Agricola geschwiegen würde: so viele Heere in Moesien

und Dacien, in Germanien und Pannonien, aus Vermessenheit oder durch Feigheit der Anführer eingebüßt: so viele ausgezeichnete Kriegsführer mit so vielen Cohorten überwältigt und gefangen: und schon wurde nicht über Grenze des Reichs und Grenzufer, sondern über Winterlager der Legionen und Besitz Zweifel erhoben. Wie also Verlust durch Verlust fortgesetzt, und das ganze Jahr durch Leichen und Niederlagen bezeichnet wurde, foderte die Stimme des Volkes Agricola zum Heerführer: indem Alle seine Rüstigkeit, Ausdauer und den kriegserfahrnen Muth mit der Lässigkeit und Feigheit der Uebrigen verglichen. Sattsam bekannt ist, daß durch diese Reden auch Domitians Ohren getroffen wurden, indem jeder Gute der Freigelassenen aus Liebe und Treue, die Aergsten aus Bösartigkeit und Mißgunst den zum Schlechtern geneigten Fürsten damit stachelten. So ward Agricola zugleich durch seine Tugenden, zugleich durch die Fehler Andrer, selbst zur Berühmtheit jählings vorgetrieben.

XLII. Schon war das Jahr da, wo er um das Proconsulat von Asien und Africa losen sollte; und indem neulich Civica ermordet worden, fehlte weder die Warnung für Agricola, noch das Beispiel für Domitian. Heran traten Einige, kundig der Gedanken des Fürsten,

welche von freien Stücken Agricola fragten, ob er in die Provinz gehen werde? und anfänglich geheimnißvoller, preisen sie Ruhe und Muße, bald bieten sie ihre Bemühung dar, um seine Weigerung genehm zu machen: zuletzt, nicht mehr dunkel, rathend zugleich und schreckend, schleppten sie ihn zu Domitian; welcher auf Verstellung vorbereitet, auf Hochmuth eingerichtet, sowol die Bitten des Ablehnenden anhörte, als auch, da er sie verwilligt hatte, zugab, daß ihm Dank gesagt wurde; und er erröthete nicht über die Gehässigkeit der Vergünstigung: das Salar jedoch, einem Proconsular gewöhnlich angeboten, und einigen von ihm selbst gestattet, gab er an Agricola nicht: entweder beleidigt, daß es nicht gesucht ward, oder des Gewissens halber, damit er nicht schiene, was er verboten hatte, erkauft zu haben.

Eigenthümlich ist menschlicher Sinnesart, zu hassen, wen man beleidigt hat: Domitians Natur aber, rasch zum Grimme, und je düstrer, desto unversöhnlicher, ward dennoch durch die Mäßigung und Klugheit Agricola's gelindert: weil dieser nicht durch Trutz, noch durch eitle Prahlerei der Freiheit, den Ruf und das Schicksal herausfoderte. Wissen sollen jene, denen Sitte ist, Unerlaubtes zu bewundern, daß auch unter schlechten

Fürsten große Männer seyn können; daß Ergebung und Bescheidenheit, wenn Fleiß und Rüstigkeit beiwohnen, über jenes Lob hinausgehen, nach welchem Viele, raschen Entschlusses, allein zu keinem Nutzen der Republik, durch ehrsüchtigen Tod berühmt geworden sind.

XLIII. Das Ende seines Lebens, uns trauervoll, den Freunden schmerzlich, war auch Ausheimischen und Unbekannten nicht ohne Bekümmerniß. Der gemeine Mann selbst, und dieses Volk, dergleichen sonst nicht sorgend, kam oft in das Haus, und sprach auf öffentlichen Plätzen und in den Zirkeln über ihn: und nicht irgend Jemand hat nach Vernehmung des Todes Agricola's sich gefreut, oder ihn sofort vergessen. Das Mitleiden mehrte ein bleibendes Gerücht, er sei durch Gift hinweggenommen. Uns ergab sich nichts, wage ich zu versichern: übrigens kamen, seine ganze Krankheit hindurch, häufiger als nach Brauch der Fürstenheit, wenn sie durch Boten nachfrägt, sowol die Ersten der Freigelassenen, als die Vertrautesten der Aerzte: war dies Sorgfalt, war es Nachspürung.

Ausgemacht ist, daß am letzten Tage die Augenblicke des Sterbenden durch ausgestellte Läufer verkündigt wurden, wobei Niemand glaub-

te, daß so beeilt werde, was der Fürst traurig vernehmen mögte. Den Schein von Schmerz trug er jedoch in Gefühl und Miene vor, des Hasses nun erübrigt, und da er leichter Freude, als Furcht verheelte. Genugsam ward bekannt, daß er nach gelesenem Testament Agricola's, worin dieser als Miterben der besten Gattin und frömmsten Tochter Domitian verzeichnet hatte, Freude bezeigte, gleich wie über eine Ehre, ein Urtheil: so blind und verderbt war sein Sinn durch die immerwährenden Schmeicheleien, daß er nicht wußte, von einem guten Vater werde zum Erben, nicht ein andrer Fürst verzeichnet, als ein schlechter.

XLIV. Gebohren war Agricola unter dem dritten Consulat Cajus Cäsars am dreizehnten Junius, und erblich im sechs und funfzigsten Jahr am drei und zwanzigsten August unter den Consuln Collega und Priscus.

Wenn etwa auch desselben Haltung die Nachkommen kennen wollen; so war er mehr anstandsvoll, als erhaben: nichts Schreckendes in der Miene: des Mundes Anmuth überwog: für einen guten Mann hieltest du ihn leicht, für einen großen gern. Und er hat, wiewol in der Mitte ungeschwächten Lebens hinweggerafft, dem Ruhme nach, das längste Lebensalter vollbracht.

Nämlich auch die wahrhaftigen Güter, welche in Tugenden gegründet sind, hatte er voll genossen, und was Andres konnte ihm, begabt mit Consularischen Ehrenzeichen und triumphalischen, das Glück hinzufügen? an zu großem Gut hatte er nicht Freude, ansehnliches war ihm zugefallen.

Da ihn Tochter und Gemahlin überlebten, kann er auch glückselig scheinen, bei unversehrter Würde, blühendem Ruhm, unter unbeschädigten Verwandschaften und Freundschaften, der Zukunft entgangen zu seyn. Denn wie, zu leben in diesem Lichte des glückseligsten Jahrhunderts, und den Fürsten Trajan zu schauen, mit einer gewissen Seherahnung, mit Wunsch, er vor unsren Ohren sich weissagte: so bringt es großen Trost über seinen beschleunigten Tod, daß er jener letzten Zeit entgangen ist, wo Domitian, schon nicht mit Absätzen und zeitigen Besessenheiten, sondern ununterbrochen und gleichsam mit Einem Streich, die Republik tilgte.

XLV. Gesehen hat Agricola nicht die belagerte Curie und den mit Waffen umschlossenen Senat, und in eben derselben Niederlage soviele Morde von Consularen, soviele Verbannungen und Fluchten der edelsten Frauen.

Nur nach Einem Siege wurde Carus Metius noch geschätzt, und innerhalb der Albanischen

Burg knirschte Messalinus Meinung, und Massa Bebius war damals schon angeklagt. Bald haben unsre Hände Helvidius ins Gefängniß geführt, wir haben Mauricus und Rusticus getrennt, uns hat mit dem unschuldigen Blute Senecio überströmt. Nero doch entzog die Augen, und befahl die Verruchtheiten, schaute sie nicht: ein Haupttheil des Elends unter Domitian war, ihn zu sehen und geschaut zu werden: da unsre Seufzer geächtet wurden: da, um so vieler Menschen Blässe anzuklagen, jene grimmvolle Miene und jenes Erglühen hinreichten, womit er sich gegen die Schaam waffnete.

Du aber, Agricola, glücklich, nicht nur durch des Lebens Berühmtheit, sondern auch durch des Todes günstigen Zeitpunkt, hast nach Aussage derer, die bei deinen letzten Reden zugegen waren, standhaft und gern das Schicksal aufgenommen, als wolltest du an männiglichem Theil dem Fürsten Schuldlosigkeit gewähren. Allein mir und der Tochter mehrt, beim herben Verlust des Vaters, die Traurigkeit, daß uns nicht glückte, zu sitzen an deinem Krankenlager, zu laben den Hinsinkenden, uns zu sättigen an deinem Blick, deinem Umfangen: aufgefaßt hätten wir wenigstens deine Befehle und die Laute, die wir innerst in das Gemüth einprägten. Dies unser

Schmerz, unsre Wunde: uns bist du ob der Beschaffenheit unsrer so langen Entfernung vier Jahre früher verlohren gegangen. Alles ohne Zweifel, bester der Väter, ist überreich zu deinen Ehren gewesen, da die liebendste Gemahlin beiwohnte: doch bist du mit weniger Thränen bestattet worden, und im letzten Lichte haben deine Augen Etwas vermißt.

XLVI. Wenn eine Stäte den Manen der Frommen ist; wenn, wie den Weisen gefällt, nicht mit dem Körper große Seelen verlöscht werden: so ruhe du sanft; und uns, dein Haus, rufe von schwacher Sehnsucht, und weibischen Wehklagen, zu Betrachtung deiner Tugenden, welche weder zu betrauren, noch zu bejammern, erlaubt ist: mit Bewunderung vielmehr, je und je mit Lobpreisungen, und, wenn die Natur zureicht, mit Aehnlichkeit wollen wir dich ehren. Dies ist die wahre Ehre, dies die fromme Liebe jedes Engverbundenen. Auch der Tochter, auch der Gemahlin mögt' ich gebieten, so des Vaters, so des Gemahls Andenken zu ehren, daß sie alle Handlungen und Sprüche desselben bei sich erwägen, und mehr seinen Ruhm und der Seele Bildung, als des Körpers, umschlingen: nicht weil ich glaube, Einspruch sei wider die Bildnisse zu thun, die in Marmor oder Erz ge-

formt werden; sondern wie der Menschen Antlitz, wie die Bildnisse des Antlitzes hinfällig und sterblich sind, so ist ewig der Seele Form, welche du nicht durch fremden Soff und Kunst, sondern du selbst durch deine Sitten festhalten und ausdrücken kannst. Was nur an Agricola wir geliebt, was nur bewundert haben, es bleibt und wird bleiben in Seelen der Menschen, in Ewigkeit der Zeiten, im Ruhm der Dinge. Denn viele der Alten wird, wie unrühmlich und unedel, Vergessenheit überschütten: Agricola, der Nachwelt beschrieben und heimgegeben, wird dauern.

Annalen.

Erstes Buch.

I. Die Stadt Rom haben vom Anfang Könige gehabt. Freiheit und Consulat führte Lucius Brutus ein. Dictaturen wurden auf Zeiten genommen: und weder die Decemviralische Macht hat über zwei Jahre, noch der Kriegstribunen Consularisches Recht lange gegolten.

Nicht Cinna's, nicht Sulla's Herrschaft dauernd; und Pompejus und Crassus Gewalt ging schnell auf Cäsar; Lepidus und Antonius Waffe auf August über: welcher Alles durch bürgerliche Zwietracht ermüdet, mit dem Namen eines Fürsten unter Herrschaft dahinnahm. Allein des alten Römischen Volkes Glück und Widerwart sind von berühmten Verfassern aufgezeichnet; und die Zeiten von August zu beschreiben, haben gebildete Geister nicht gefehlt, bis sie durch die wachsende Schmeichelei abgeschreckt wurden. Tibers und Cajus und Claudius, auch Nero's Geschichten, so lange jene

selbst blühten, aus Furcht gefälscht, sind, nachdem jene untergegangen, mit frischem Haß zusammengestellet.

Daher mir der Entschluß, weniges über August, nur das Letzte zu überliefern, dann Tibers Herrschaft und das weitere, ohne Erbitterung und Partheiliebe, deren Ursachen mir fern sind.

II. Da, nach erschlagenen Brutus und Cassius, schon keine öffentliche Waffen mehr, Pompejus bei Sicilien erdrückt, und nach ausgeplündertem Lepidus, entleibtem Antonius, nicht einmal den Julianischen Partheien ein Führer übrig war, wie nur Cäsar: nimmt dieser sich nach abgelegtem Triumvirntitel als Consul, als zufrieden mit Tribunicischer Gewalt, um die Gemeinen zu schützen; wo er den Soldat mit Geschenken, das Volk mit Jahrgetraide, Alle mit Süßigkeit der Muße verlockte: steigt allmählig empor, zieht des Senates, der Magistrate, der Gesetze Wirkungskreise an sich, indem Niemand widersteht; weil die Muthigsten durch Schlachten oder Acht gefallen, die übrigen vom Adel, so wie einer zum Dienst geneigter war, durch Güter und Ehren erhoben wurden, und die mit neuem Vermögen Bereicherten lieber das Sichre und Gegenwärtige, als das Alte und

Gefahrbringende wollten. Auch die Provinzen weigerten sich jenes Zustandes der Dinge nicht, indem die Herrschaft von Senat und Volk, durch der Mächtigen Kämpfe und der Magistrate Habsucht, verdächtig war; bei geschwächter Hülfe der Gesetze, welche von Gewalt, Umwundenheit, zuletzt durch Geld zerrüttet wurden.

III. August übrigens erhob Stützen der Herrschaft, Claudius Marcellus, den gar jungen Sohn seiner Schwester, durch Pontificat und Curulische Aedilität; Marcus Agrippa, den von Abkunft unadelichen braven Krieger und Genossen des Sieges, durch zwei Mitconsulate. Bald, nach erblichenem Marcellus nahm er ihn zum Eidam. Tiberius Nero, und Claudius Drusus, die Stiefsöhne, vergrößerte er durch Imperatorische Titel, auch bei noch unversehrtem eignen Hause, denn die Erzeugten Agrippa's, Cajus und Lucius, hatte er in die Familie der Cäsarn eingeführt; und daß sie, noch im Knabenkleide, Fürsten der Jugend genannt, zu Consuln bestimmt würden, unter Schein der Weigerung auf das heißeste begehret. Kaum daß Agrippa das Leben verließ, so hat den Lucius Cäsar auf der Reise zu den Hispanischen Heeren, den Cajus, zurückkehrend aus Armenien, und von einer Wunde siech, ein vom Schicksal

beeilter Tod, oder Hinterlist der Stiefmutter Livia hinweggerafft. Drusus war früher umgekommen, Nero allein von den Stiefsöhnen übrig.

Dorthin wendet sich Alles: zum Sohn, Reichsgenossen, Mitinhaber der Tribunicischen Macht wird er angenommen, und alle Heere hindurch dargewiesen: nicht vermittelst der Schleichkünste der Mutter, wie zuvor, sondern auf ihr öffentliches Anrathen. Denn sie hatte den alten August so ganz gefesselt, daß er seinen einzigen Enkel Agrippa Posthumus auf die Insel Planasia auswarf: welcher freilich roh an guten Künsten und ob Körperstärke thörigt frech, doch keiner Schandthat überwiesen war.

Aber gleichwol setzte er Germanicus, von Drusus entsprungen, über acht Legionen am Rhein, und befahl, daß er von Tiber durch Adoption aufgenommen werde, wiewol in Tibers Hause ein heranwachsender Sohn sei: einzig damit er sich auf mehrere stütze. Kein Krieg war zu jener Zeit, als nur wider die Germanen übrig; mehr um zu tilgen die Schmach wegen des mit Quinctilius Varus verlohrenen Heeres, als aus Begierde, das Reich vorzurücken, oder wegen eines würdigen Lohnes. Daheim alles ruhig; ebendieselben Benennungen der Magistrate: die Jüngern nach dem Sieg bei Actium, auch die meisten

sten

sten Alten während der Bürgerkriege gebohren: wieviel noch irgend übrig, welche die Republik gesehen hätten?

IV. Nun, bei umgekehrtem Zustande des Gemeinwesens, gar nichts mehr von alter und unbescholtener Sitte: Alle schauen, der Gleichheit ledig, auf des Fürsten Gebote; ohne alle Besorgniß für die Gegenwart, so lange August, rüstig bei Jahren, sich und sein Haus und den Frieden aufrecht erhielt. Wie sein schon vorgerücktes Alter auch durch einen kranken Körper abgemattet wurde, und ein Ende da war, und neue Hoffnungen: erörtern wenige der Freiheit Heil vergeblich, mehrere fürchten, einige wünschen Krieg: der größte Theil beiweitem trug die bevorstehenden Herren mit mancherlei Gerüchten um. Trutzig sei Agrippa, und durch Schmach ergrimmet, sei weder durch Alter, noch durch Erfahrung in Geschäften, so großer Last gewachsen: Tiberius Nero sei reif an Jahren, ausgezeichnet im Kriege, aber von altem und angebohrnem Hochmuth der Claudischen Familie; und viele Anzeichen von Grausamkeit, wiewol sie unterdrückt würden, brächen hervor. Dieser sei auch von erster Kindheit an im Herrscherhause auferzogen: zusammengehäuft wären dem Jüngling Consulate, Triumphe: nicht einmal in jenen Jahren, wie

er zu Rhodus, unter dem Schein von Abgeschiedenheit, den Verbannten spielte, habe er was Andres, als Groll und Verstellung und geheime Lüste gesonnen. Dazu komme die Mutter mit weiblicher Unzulänglichkeit: zu dienen sei einer Frau, und überdies zwei Jünglingen, welche das Gemeinwesen inzwischen drückten, dereinst zerreißen würden.

V. Indem man dieses und dergleichen verhandelt, nimt Augustus Krankheit überhand: und Einige argwohnten Verbrechen der Gemahlin. Nämlich ein Gerücht schlich ein, vor wenigen Monathen sei August, nach erkohrenen Mitkundigen und mit Einem Begleiter, Fabius Maximus, gen Planasia gefahren, Agrippa zu besuchen: viele Thränen dort beiderseitig, und Beweise der Zärtlichkeit; und daher Hoffnung, seyn könnte, daß der Jüngling den Penaten des Großvaters zurückgegeben würde. Welches Maximus der Gemahlin Marcia eröffnet habe, diese der Livia. Erfahren habe dies Cäsar: und als nicht lange nachher Maximus erblich, zweifelhaft ob durch gesuchten Tod, wären an seiner Leiche die Seufzer Marcia's vernommen, der sich selbst anklagenden, daß sie dem Gemahl Ursache des Verderbens gewesen sei. Wie sich auch diese Sache verhalten hat, kaum noch eingetreten in Illyrien

wird Tiber durch eiligen Brief der Mutter herbeigerufen; und es ist nicht genug ausgemittelt, ob er den August noch athmend bei der Stadt Nola, oder entseelt, gefunden habe. Denn mit strengen Wachen hatte Livia Haus und Wege umzäunt: und fröhliche Kunde ward zwischenhin verbreitet, bis, nach Beschickung desjenigen, was der Zeitlauf anrieth, „hingeschieden sei August und die Herrschaft ergreife Nero,“ ebendieselbe Kunde zugleich umtrug.

VI. Die erste Gewaltthat der neuen Herrschaft war Posthumus Agrippa's Ermordung: welchen, den nichts Ahnenden und Waffenlosen, ein Centurio von gleichwol festem Muthe, kaum niedergemacht hat. Nichts redete Tiber über diese Sache zum Senat: des Vaters Geheiß heuchelte er, wodurch dem als Wache beigegebenen Tribun befohlen wäre: „daß er nicht zaudern sollte, Agrippa's Tod zu vollziehen, wann auch er selbst den letzten Tag vollbracht haben mögte.“ Ohne Zweifel hatte August, viel und bitter über die Sitten des Jünglings klagend, bewirkt, daß dessen Verbannung durch Senatsschluß genehmigt wurde: übrigens verhärtete er sich niemals bis zur Hinrichtung eines der Seinen; auch war nicht glaublich, daß der Tod über den Enkel zur Sicherheit des Stiefsohns verhängt sei: näher ist der

Wahrheit, daß Tiber und Livia, jener aus Furcht, diese aus stiefmütterlichem Haß, die Ermordung des verdächtigen und verhaßten Jünglings beeilt haben. Als der Centurio verkündete, nach Soldatenbrauch, „geschehen sei, was er befohlen hätte“: antwortete er, daß er nicht befohlen habe, und Rechenschaft über die That müsse dem Senat gegeben werden. Wie Sallustius Crispus, Theilhaber des Geheimnisses, er hatte an den Tribun den schriftlichen Befehl geschickt, dies erfuhr, fürchtete er, als Schuldiger vorgeschoben zu werden, mit gleicher Gefahr, ob er Trug oder Wahrheit vorbrächte; und warnte Livia: daß nicht Geheimnisse des Hauses, nicht Rathschläge der Freunde, Dienste der Soldaten kund gemacht würden: und daß nicht Tiber die Kraft der Fürstengewalt auflöse, indem er Alles an den Senat verweise. Dies sei Bedingung der Herrschaft, daß nur dann Rechenschaft bestehe, wann sie Einem abgelegt werde.

VII. Aber zu Rom eilen in die Knechtschaft, Consuln, Väter, der Ritterstand: je erlauchter einer, desto mehr falsch und hastig; und mit zurechtgelegtem Gesichte, damit sie nicht erfreut über des Fürsten Hinscheiden, nicht zu traurig beim Regierungsantritt schienen, mischten sie aus Schmeichelei, Thränen, Freude, Klagen. Die Consuln

Sextus Pompejus und Sextus Apulejus schwuren zuerst auf das Wort von Tiberius Cäsar; und neben ihnen Sejus Strabo und Cajus Turranius, jener, Präfect der Prätorischen Cohorten, dieser des Getraidewesens: darauf Senat, Soldat und Volk. Denn Tiber begonn Alles durch die Consuln, gleich als im alten Gemeinwesen, und wie unschlüssig zu herrschen. Sogar das Edict, wodurch er die Väter auf die Curie berief, erließ er, nur mit Vorzeichnung der Tribunicischen Gewalt, die er unter August empfangen hatte. Der Worte des Edicts waren wenige und von sehr bescheidenem Sinne: über die Ehren des Vaters wolle er Rath halten: er weiche nicht von der Leiche, doch dieses einzigen von den öffentlichen Geschäften maße er sich an."

Allein, so wie August erblich, hatte er als Imperator die Losung den Prätorischen Cohorten gegeben: um ihn waren Wachen, Waffen, übriger Brauch des Hofes: Soldaten begleiteten ihn auf das Forum, Soldaten auf die Curie: Briefe sandte er an die Heere, als habe er die Herrschaft angenommen: nirgends zaudernd, wie nur, wenn er im Senat redete. Die vornehmste Ursache kam von der Besorgniß, daß Germanicus, dem so viele Legionen, zahllose Hülfsvölker der Bundesgenossen, wunderbare Gunst beim Volke,

zur Hand waren, die Herrschaft lieber besitzen, als erwarten wolle. Auch gönnte er seinem Rufe, daß er vielmehr schiene eingeladen und vom Gemeinwesen erkohren, als durch Weiberränke und eines Greises Adoption eingeschlichen zu seyn. Nachmals ist erkannt worden, daß er, um auch die Gesinnungen der Großen zu erforschen, den Zweifel eingeführt habe; denn Worte, Mienen, in Verbrechen sie verdrehend, bewahrte er auf.

VIII. Er erlaubte nicht, daß irgend Etwas am ersten Tage des Senates verhandelt werde, als nur über die letzten Angelegenheiten von August; dessen Testament, hereingetragen durch Vesta's Jungfraun, Tiber und Livia als Erben enthielt. Livia ward in der Julier Haus mit dem Namen Augusta aufgenommen. Zur zweiten Hoffnung, hatte er die Enkel und Urenkel, im dritten Grade, Vornehme der Stadt verzeichnet, ihm meistentheils verhaßt, aber aus Prahlerei und Ruhmsucht bei den Nachkommen. Die Legate gingen nicht über bürgerliches Maaß hinaus, nur daß er dem Volk und den Gemeinen viermahlhundert fünfunddreißigtausend; jeglichem Soldaten der Prätorischen Cohorten tausend; den Legionären dreihundert, den Cohorten Römischer Bürger fünfhundert Sestertien, männiglich, schenkte. Darauf wurde über die Ehrenbezeigungen Rath gehal-

ten, wobei am meisten ausgezeichnet war: „daß unter einem triumphalischen Thor die Leiche geführt werde;“ was Gallus Asinius: „daß die Titeln der von ihm gegebenen Gesetze, die Namen der von ihm besiegten Völker vorangetragen würden;“ was Lucius Arruntius meinte. Hinzuthat Messala Valerius: „zu erneuen sei jährlich der Eid auf den Namen Tibers:“ und wie Tiber fragte, „ob er auf seine Gewähr diese Meinung vorgebracht hätte?“ antwortete er: „freiwillig hab' er sie gesagt; auch werde er in demjenigen was zum Gemeinwesen gehörte, sich keines Rathes als des eigenen bedienen, sei's auch mit Gefahr zu beleidigen:“ Diese einzige Art zu schmeicheln war noch übrig. Zusammen schreien die Väter: der Leichnam müsse zum Scheiterhaufen auf Schultern von Senatoren getragen werden. Cäsar gab mit anmaßlicher Bescheidenheit nach, und ermahnte das Volk durch ein Edict, daß sie, weil sie einst durch zu große Liebe das Leichenbegängniß des vergötterten Julius gestört hätten, so nun August vielmehr auf dem Forum, als auf dem Marsfelde, an dem bestimmten Orte, verbrennen sehen mögten.

Am Tage des Leichenbegängnisses standen Soldaten wie zur Schutzwehr, indem diejenigen viel spotteten, welche selbst gesehen, welche von den Ael-

tern vernommen hatten jenen Tag der noch unreifen Knechtschaft und der unglücklich wiedergesuchten Freiheit; da der getödtete Dictator Cäsar, etlichen die schönste, etlichen die schandvollste Gewaltthat schien: nun müsse der graugewordne Fürst, von langer Machthabung, nach vorausbesorgter Gewalt auch seiner Erben wider das Gemeinwesen, wahrlich durch militärischen Beistand beschützt werden, damit sein Leichenbegängniß ruhig sei.

IX. Darauf vielerlei Gerede über August selbst, die Meisten über Unerhebliches verwundert: daß derselbe Tag, einst der erste der empfangnen Herrschaft, auch des Lebens letzter sei: daß er zu Nola in demselben Hause und Schlafgemach, wo sein Vater Octavius, das Leben beendet hätte: man berühmte auch die Zahl seiner Consulate, woran er dem Valerius Corvus und Cajus Marius zusammen, gleich gekommen war: seine Tribunicische Gewalt, siebenunddreißig Jahre hindurch nicht unterbrochen: seinen Titel Imperator, einundzwanzigmal erworben: und andre Ehren, ihm vervielfacht oder neugeschaffen. Aber bei Verständigen ward sein Leben mannigfaltig erhoben oder angeschuldigt. Jene erwähnten: durch Frömmigkeit gegen den Vater, durch die Noth der Republik, in welcher damals keine

Stäte den Gesetzen, sei er zu den bürgerlichen Waffen gezwungen, die freilich durch gute Künste weder aufgebracht noch beibehalten werden könnten: viel habe er dem Antonius, indem er die Mörder des Vaters verfolgte, viel dem Lepidus nachgesehen. Wie dieser in Trägheit gealtert, jener durch Wollüste dem Verderben hingegeben sei, wäre kein andres Heilmittel für das entzweite Vaterland gewesen, als daß es von Einem regiert würde. Doch nicht durch Königsmacht, auch nicht durch Dictatur, sondern unter dem Titel des Fürsten, sei von ihm das Gemeinwesen geordnet: mit dem Ocean oder weitentfernten Strömen, das Reich umgürtet; Legionen, Provinzen, Flotten, alles untereinander verbunden worden: wäre Recht bei dem Bürger, Mäßigung gegen Bundesgenossen; die Stadt selbst in prachtvoller Zierde: sei gar wenig durch Gewalt gehandhabt, damit im Uebrigen Ruhe sei.

X. Dagegen ward gesagt: Frömmigkeit gegen den Vater und die Zeiten der Republik wären zum Vorwand genommen: übrigens, aus Begierde zu herrschen, durch Schenkungen die Veteranen aufgereizt, von dem Privatjüngling ein Heer gerüstet, des Consuls Legionen verführt, Gunst gegen die Pompejanische Parthei geheuchelt wor-

den: dann hätte, wie er durch Schluß der Väter Fascen und Prätorsgewalt erhascht habe, nach getödteten Hirtius und Pansa, (möge der Feind dieselben, oder den Pansa zur Wunde geflößtes Gift, mögen den Hirtius seine Soldaten und der Anstifter ihrer Meuterei, Cäsar, weggerafft haben), dieser sich der Truppen Beider bemächtiget: abgedrungen wäre dem widerstrebenden Senate das Consulat, und die Waffenmacht, welche er, wider Antonius empfangen, wider das Gemeinwesen gewandt habe: die Aechtung der Bürger, die Vertheilungen der Aecker wären nicht einmal von denen, die bekommen hätten, gelobt worden. Sei auch der Brutusse und Cassius Untergang der Rache des Vaters dargebracht; wiewol billig wäre, Privathaß dem öffentlichen Nutzen nachzulassen: so sei doch Pompejus durch Vorspieglung des Friedens, doch Lepidus durch den Schein der Freundschaft betrogen: nachmals habe Antonius durch die Bündnisse von Tarent und Brundisium, und Vermählung mit seiner Schwester verlockt, die Schuld der trügerischen Schwägerschaft mit dem Tode gebüßt. Ruhe sei ohne Zweifel darauf gefolgt, aber blutige; die Lollianische, die Varianische Niederlage; hingerichtet wären zu Rom Varronen, Egnatier, Julier.

Auch sein häusliches Leben blieb nicht un=

gerügt: die dem Nero entführte Gemahlin, und die zum Spott befragten Pontifices, ob er die Schwangere, vor der Entbindung rechtmäßig heurathe: des Quintus Tedius und Vedius Pollio Schwelgereien: endlich Livia, die harte Mutter gegen das Gemeinwesen, harte Stiefmutter gegen das Haus der Cäsarn.

Nichts sei der Ehre der Götter übrig gelassen, da er in Tempeln und im Götterbilde durch Flamen und Priester verehrt werden wollte. Nicht Tiberius einmal sei aus Liebe oder Sorgfalt für das öffentliche Wesen zum Nachfolger berufen, sondern, weil er dessen Hochmuth und Grausamkeit durchschaute, habe er durch die scheußlichste Vergleichung, Ruhm für sich gesucht. Wirklich hatte August, wenige Jahre zuvor, da er für Tiber die Tribunicische Gewalt wiederum von den Vätern foderte, einiges über dessen Haltung und Brauch, und Einrichtungen, wiewol in ehrender Rede hingeworfen, was er gleichsam entschuldigend tadelte.

XI. Uebrigens wurden ihm, nach angemeßen vollbrachtem Begräbnisse, ein Tempel und göttliche Ehren zuerkannt. Darauf wandte man zu Tiber die Bitten. Und dieser redete mannigfach über des Reichs Größe, seine Beschränktheit: „einzig der Sinn des vergötterten August sei so großer

Masse gewachsen; er habe, zur Theilnahme der Sorgen von jenem berufen, durch Erfahrung gelernt, wie schwer, wie unterworfen dem Glück die Bürde sei, das Ganze zu regieren. Darum sollten sie in einem, auf soviel erlauchte Männer gestützten Gemeinwesen, nicht auf Einen Alles übertragen: mehrere würden leichter die Geschäfte der Republik mit gesellten Arbeiten ausrichten." In dergleichen Rede war mehr Würde als Aufrichtigkeit: Tiber hatte, auch bei solchen Dingen, welche er nicht verheimlichte, entweder durch Natur oder Angewöhnung, immer schleichende und dunkle Ausdrücke: allein damals, wo er strebte, seine Gesinnung innerlichst zu verbergen, wurden sie noch mehr in Ungewißheit und Zweideutigkeit verwickelt. Aber die Väter, welchen Eine Furcht war, daß sie ihn zu verstehen schienen, ergießen sich in Klagen, Thränen, Gelübde; strecken die Hände zu den Göttern, zu Augustus Bilde, zu seinen eignen Knieen: als er befahl, das Staatsbuch solle gebracht und vorgelesen werden. Die öffentlichen Kräfte waren dort enthalten: wieviel Bürger und Bundesgenossen unter Waffen: wieviel Flotten, Königreiche, Provinzen, wären, welche Tribute oder Steuern, und welche Ausgaben zu Bedürfniß und Spendung. Alles dies hatte August mit eigner Hand verzeichnet: und den

Rath hinzugefügt, das Reich innerhalb der Grenzen zu erhalten, ungewiß ob aus Furcht oder Mißgunst.

XII. Wie nun der Senat zu den niedrigsten Betheurungen hinsank, entfuhr dem Tiber, daß er, wie dem ganzen öffentlichen Wesen nicht gewachsen, so die Obhut, welcher Theil auch ihm übertragen würde, über denselben auf sich nehmen wolle.“ Darauf sprach Asinius Gallus: „ich frage, Cäsar, welcher Theil, willst du, soll aus dem öffentlichem Wesen dir übertragen werden.“ Betroffen von der unerwarteten Frage, schwieg er ein wenig: antwortete darauf, mit gesammeltem Geist: „keineswegs gezieme seiner Bescheidenheit, zu wählen etwas oder zu meiden von demjenigen, gegen welches er im Ganzen lieber entschuldigt werden mögte.“ Wiederum sagte Gallus, denn er hatte aus der Miene die Beleidigung vermuthet: „nicht deshalb sei gefragt, daß er theilen sollte, was nicht gesondert werden könnte; sondern damit er durch sein Geständniß überführt würde, das Gemeinwesen sei Ein Körper, und müsse vom Geist eines Einzigen regiert werden.“ Er fügte Lob über August hinzu, und mahnte Tiber selbst an seine Siege, und was er in der Toga so viele Jahre hindurch trefflich vollbracht hätte. Dadurch linderte er nicht desselben Groll,

ihm längst verhaßt, als ob er durch Ehelichung Vipsania's, der Tochter von Marcus Agrippa, welche einst Tibers Gemahlin gewesen war, mehr als Privatthum im Sinne hätte, und den Trotz seines Vaters Pollio Asinius beibehielte.

XIII. Nach diesem beleidigte Lucius Arruntius, nicht viel abweichend von Gallus Rede, eben so sehr: wiewol Tiber keinen alten Groll wider Arruntius hegte; aber er beargwohnte den reichen, entschlossenen Mann, von vortrefflichen Eigenschaften und gleichem öffentlichen Rufe.

Als nämlich August in seinen letzten Reden erörterte, welche den Fürstenplatz anzunehmen, ihm genügend, ablehnen, oder ihm ungleich, wünschen würden, oder es eben so vermögten als begehrten: hatte er geäußert, „Marcus Lepidus sei vollgültig, aber verschmähend; Gallus Asinius begehrungsvoll, und unzulänglich; Lucius Arruntius nicht unwürdig, und werde, wenn die Gelegenheit käme, wagen.“ Ueber die ersten wird übereingestimmt: für Arruntius haben einige Cnejus Piso angeführt: und alle, ausser Lepidus, sind bald durch verschiedene Anklagen, welche Tiber veranlaßte, umgarnt worden.

Auch Quintus Haterius und Mamercus Scaurus streiften das argwöhnische Gemüth: Haterius, indem er sagte: „wie lange wirst du dul-

den, Cäsar, daß der Republik kein Haupt beiwohne?" Scaurus, weil er äusserte; „Hoffnung, daß des Senats Bitten nicht vergeblich seyn würden, liege darin, weil er dem Antrage der Consuln nicht mit dem Recht der Tribunicischen Gewalt entgegengetreten wäre." Wider Haterius fuhr er sogleich los; den Scaurus, welchem er unversöhnlicher zürnte, überging er mit Stillschweigen: und ermüdet durch das Geschrei Aller, die Aufforderung Einzelner, beugte er sich allmählig, nicht daß er gestand, übernommen werde von ihm die Herrschaft, sondern daß er aufhörte zu verneinen, und sich anflehen zu lassen. Bekannt ist, daß Haterius, als er um abzubitten in den Pallast gegangen war, und sich zu den Knieen des wandelnden Tibers warf, beinahe von den Soldaten getödtet wäre, weil Tiber, zufällig, oder durch dessen Arme verstrickt, hingefallen war: und doch besänftigte ihn nicht die Lebensgefahr eines solchen Mannes, bis Haterius die Augusta anflehte, und durch deren angelegentlichste Bitten beschützt wurde.

XIV. Viel war der Schmeichelei der Väter auch gegen Augusta. Einige stimmten, sie solle Mutter, andre, Mutter des Vaterlandes, genannt werden; die meisten, daß dem Namen Cäsars beigeschrieben würde: Julia's Sohn. Jener

erklärte nachdrücklich, mäßigen müsse man die Ehren der Frauen, und er werde dieselbe Ermäßigung bei demjenigen ausüben, was ihm zugeeignet würde. Uebrigens bangend aus Neid, und die Weiberhoheit für Schmälerung der seinigen nehmend, litt er nicht einmal, daß ihr ein Lictor zuerkannt werde; und verwehrte den Adoptionsaltar und andres dergleichen.

Aber für Germanicus Cäsar verlangte er die Proconsularische Macht: und Bevollmächtigte wurden gesandt, welche sie übertragen, zugleich seine Traurigkeit über Augustus Hinscheiden trösten sollten. Daß nicht ebendasselbe für Drusus gefodert wurde, kam daher, weil Drusus bezeichneter Consul, und gegenwärtig war. Zur Prätur ernannte er zwölf Candidaten, die von August herkömmliche Zahl: und wie der Senat auffoderte, daß er sie vermehren mögte, band er sich durch Schwur, daß er nicht darüber hinausgehen werde.

XV. Damals zuerst sind die Comitien vom Marsfeld zu den Vätern verlegt worden; denn bis auf diesen Tag geschah die Hauptsache zwar nach Willkühr des Fürsten, Einiges doch nach Neigung der Tribus. Auch klagte das Volk nicht über das entzogene Recht, als nur durch eitles Murren: und der Senat, von Spendungen

und schmutzigen Bitten erlöset, erhielt gern durch Tibers Ermäßigung, daß er nicht mehr als vier Candidaten empfehlen wollte, die ohne Abweisung und Bewerbung bestimmt werden müßten. Inzwischen verlangten die Tribunen der Gemeinen, daß sie auf eigne Kosten Spiele geben dürften, welche nach dem Namen von August, in den Kalender eingetragen, die Augustalischen geheißen würden. Allein es ward dazu Geld aus dem öffentlichen Schatz angewiesen, und im Circus sollten sie sich der Triumphkleidung bedienen: auf dem Wagen einherzuziehen, ward nicht erlaubt. Bald wurde die jährliche Feier an den Prätor übertragen, welchem die Gerichtsbarkeit zwischen Bürgern und Fremden zugefallen wäre.

XVI. Dies war der Dinge Zustand in der Stadt, als die Pannonischen Legionen Meuterei anwandelte; aus keiner neuen Ursache, nur daß der Wechsel des Fürsten, Ungestraftheit der Unruhen, und Hoffnung zu Belohnungen bei bürgerlichem Kriege darzeigte. Im Sommerläger wurden drei Legionen beisammengehalten, unter Befehl von Junius Bläsus, welcher auf die Nachricht vom Ende des August, und Regierungsanfang Tibers, der Trauerferien oder der Freude wegen, die gewohnten Dienstverrichtungen eingestellt hatte. Diesem Beginne nach wird der

Soldat frech, fehdelustig, leiht dem Gerede jedwedes Aergsten die Ohren, bis er Schwelgerei und Muße begehrt, Zucht und Arbeit verachtet. Es war im Lager ein gewisser Percennius, Anführer vordem bei Theaterpartheien, darauf gemeiner Soldat, frechzüngig, und geübt durch Histrionenwitz Rottirungen zu mischen. Dieser hetzet unerfahrene Gemüther, die zweifelhaften, welche Beschaffenheit des Kriegsdienstes nach August seyn werde? allmählig auf in nächtlichen Gesprächen; oder sammelt in der Abenddämmerung, und wenn die Bessern sich verlohren hatten, alle die Schändlichsten um sich her. Zuletzt, da schon auch andre Helfer der Meuterei zur Hand waren, hub er, wie in Versammlung redend, zu fragen an:

XVII. „Warum sie wenigen Centurionen, noch wenigern Tribunen, auf Art der Sklaven gehorchten? wann sie wagen würden, Heilmittel zu fodern, wenn sie nicht den neuen und noch schwankenden Fürsten mit Bitten oder Waffen angingen? Genug sei so viele Jahre hindurch durch Trägheit gesündigt, daß sie dreißig oder vierzig Feldzüge als Greise ertrügen, und die meisten mit einem durch Wunden verstümmelten Körper. Den Entlassenen nicht einmal sei ein Ende des Kriegsdienstes, sondern bei der Fahne

zurückgehalten, duldeten sie unter andrer Benennung dieselben Mühseligkeiten: und wenn Jemand so viele Unfälle überlebt habe, werde er noch in verschiedene Länder geschleppt, wo sie unter dem Namen von Aeckern, Moräste, und unbebautes Gebirge empfingen. Der Dienst selbst sei wahrlich schwer, unlohnend: zehn Asse für den Tag würden Seele und Leib geschätzt: davon würden Kleidung, Waffen, Zelte, davon der Centurionen Wüthigkeit, und Entledigung von Dienstarbeiten erkauft; aber beim Herkules, die Schläge und Wunden, der harte Winter, die strapazenvollen Sommer, der gräuliche Krieg oder fruchtlose Friede, seien was Immerwährendes. Keine Erleichterung werde seyn, als wenn unter bestimmten Gesetzen der Dienst angetreten würde: daß jeder einen Denar Sold erhielte; das sechzehnte Jahr des Kriegsdienstes, sein Ende brächte; daß sie dann nicht weiter unter den Fahnen gehalten würden, sondern in dem bisherigen Lager der Lohn ihnen in Geld gezahlt werde. Ob die Prätorischen Cohorten, die zwei Denare erhielten, die nach sechzehn Jahren ihren Penaten zurückgegeben wären, mehr Gefahr auf sich nähmen? er verunglimpfe nicht die Kriegswachen der Stadt: sie doch müßten bei gräßlichen Völkern, aus den Zelten, den Feind anschauen."

XVIII. Der Haufe lärmte ihm zu, durch mancherlei angereizt: diese zeigen mit Vorwürfen die Male der Schläge, jene den grauen Kopf, die Meisten die verschabte Hülle und den entblößten Leib. Zuletzt kamen sie so in Wuth, daß sie darauf ausgingen, die drei Legionen in Eine zusammenzuthun. Abgebracht davon durch Eifersucht, weil jedweder seiner Legion die Ehre suchte, wenden sie sich anderswohin, und stellen drei Adler und die Kriegszeichen der Cohorten vereint auf: zugleich häufen sie Rasen zusammen, errichten ein Tribunal, damit der Sitz weiter geschaut werde.

Indem sie dies beeilen, kommt Bläsus hinzu, und schalt und hielt Einzelne zurück, rufend: „mit meinem Mord befleckt lieber die Hände; leichteren Frevels werdet ihr den Legat tödten, als ihr vom Imperator abfallt: entweder will ich, lebend, die Treue der Legionen erhalten, oder erwürgt, die Reue beschleunigen.“

XIX. Angehäuft wurde dessen ungeachtet der Rasen, und war schon zur Brust herangewachsen, bis sie endlich, durch seine Beharrlichkeit bezwungen, das Beginnen fahren ließen. Bläsus sprach mit vieler Redekunst: „nicht durch Meuterei und Tumult müßten Wünsche der Soldaten an den Cäsar gebracht werden: auch hätten ihre

Vorgänger nicht von den alten Imperatoren, noch sie selbst vom vergötterten August, so neue Dinge begehrt: und sehr zur Unzeit würden die Sorgen des beginnenden Fürsten belastet. Wenn sie jedoch strebten, im Frieden zu versuchen, was nicht einmal die Sieger der bürgerlichen Kriege geheischt hätten: warum sie denn wider Brauch des Gehorsams, wider Recht der Kriegszucht, auf Gewalt sönnen? bestimmen sollten sie Abgeordnete, und in seiner Gegenwart die Aufträge geben."

Sie riefen zu, „daß Bläsus Sohn, der Tribun, diese Sendung übernehmen, und den Soldaten Entlassung nach sechzehn Dienstjahren suchen sollte: das Uebrige würden sie auftragen, wenn dies erste gelungen wäre." NachAbreise des jungen Mannes, mäßige Ruhe: doch stolzierte der Soldat, daß der Sohn des Legaten, als Wortführer der gemeinen Sache, sattsam bewiese: durch Drang sei erpreßt, was sie durch Bescheidenheit nie erhalten hätten.

XX. Inzwischen hatten die Manipeln, welche vor begonnenem Aufruhr zu Straßen- und Brücken-Bau und andrem Nutzen nach Nauportum geschickt worden, den Tumult im Lager vernommen: sie reißen die Fahnen aus; und nach Plünderung der nächsten Flecken und Nau-

portums selbst, welches eine Art von Municipalstadt war, verfolgen sie die zurückhaltenden Centurionen mit Gelächter und Schmähungen, zuletzt mit Schlägen: in besonderem Grimm wider Aufidienus Rufus, den Lagerpräfect, welchen, vom Wagen gerissen, sie mit Gepäck belasten, und im ersten Zuge dahertreiben, spottweise fragend: ob er so ungeheure Lasten, so lange Märsche behaglich ertrüge? Rufus nämlich, lange Gemeiner, darauf Centurio, bald Lagerpräfect, rief den ehmaligen und harten Kriegsdienst zurück, selbst von alter Mühe und Arbeit, und um so strenger, weil er ausgestanden hatte.

XXI. Durch Dieser Ankunft wird die Meuterei wieder ergänzt, und umherschweifend plünderten sie die Gegend. Bläsus befiehlt, daß Einige, am meisten mit Beute beschwert, zum Schrecken der Uebrigen mit Schlägen gezüchtigt, in den Kerker geworfen werden: denn auch damals ward dem Legaten und den Centurionen von jedem Besseren der Gemeinen gehorcht. Jene sträuben sich gegen die Zugreifenden, umfassen der Umstehenden Kniee, rufen nun die Namen Einzelner auf, nun jeder die Centurie, zu welcher er gehört, die Cohorte, die Legion, immer schreiend: ebendasselbe stehe Allen bevor! zugleich häufen sie die Schmähungen wider den Legat, beschwören

Himmel und Götter; unterlassen nichts, Haß, Erbarmen, Furcht und Grimm zu erregen. Herbei laufen Alle, und der Kerker wird aufgebrochen, sie lösen die Fesseln: Ausreißer und zum Tode Verdammte mengen sie schon sich bei.

XXII. Entbrannter nun die Gewalt, mehrere Führer der Empörung: und ein gewisser Vibulenus, gemeiner Soldat, vor Bläsus Tribunal auf der Umstehenden Schultern gehoben, spricht zu den Meuterischen, und, was er vor hätte, Gespannten: „Ihr habt zwar diesen Unschuldigen und Unglücklichsten Licht und Athem wiedergegeben: aber wer giebt meinem Bruder das Leben, wer den Bruder mir wieder? ihn, den gesandt zu Euch vom Germanischen Heere, der gemeinschaftlichen Vortheile halber, Er in der letzten Nacht durch seine Fechter erwürgt hat, die er zum Verderben der Soldaten hält und bewaffnet. Antworte, Bläsus, wohin hast du den Leichnam weggeworfen? Feinde nicht einmal mißgönnen das Begräbniß. Wann ich mit Küssen, wann mit Thränen meinen Schmerz gesättigt haben werde, befiehl, auch mich todtzuschlagen; indem uns, die Hingerichteten wegen keines Verbrechens, sondern weil wir des Vortheils der Legionen sorgten, Diese hier begraben mögen."

XXIII. Er befeuerte dies durch Schluchzen,

Brust und Gesicht mit Fäusten schlagend: dann, indem zersprengt wurden, auf deren Schultern er sich gehalten, niedergestürzt und zu den Füßen Einzelner gewälzt, erregte er so große Bestürzung und Gehässigkeit, daß ein Theil der Soldaten die Fechter, die im Dienst von Bläsus waren, ein Theil die übrigen Angehörigen desselben fesselte, andre fortströmten, den Leichnam zu suchen; und wäre nicht schnell, daß weder irgend eine Leiche gefunden werde, auch die Sklaven troz der Folter den Mord läugneten, noch jenem jemals ein Bruder gewesen sei, bekannt geworden: so waren sie von des Legaten Ermordung nicht sehr ferne. Die Tribunen indeß und den Lagerpräfect stießen sie hinaus: das Gepäck der Flüchtigen wurde geplündert: und der Centurio Lucillius wird hingerichtet, welchem sie nach Soldatenwiz den Beinamen „Zweiten her!" gegeben hatten; weil er, wenn der Rebenstock auf dem Rücken des Soldaten zerbrach, mit heller Stimme einen Zweiten! und wieder einen andren foderte. Die Uebrigen deckten Schlupfwinkel, und der einzige Clemens Julius ward zurückbehalten, weil man ihn wegen seines hurtigen Kopfes für geschickt hielt, der Soldaten Aufträge zu überbringen. Ja, die Legionen unter sich selbst, die achte und funfzehnte, zogen das Schwert:

indem jene einen Centurio mit dem Beinamen Sirpicus zum Tode fodert, die Funfzehnter beschützen: wenn sich nicht der Soldat der neunten mit Bitten und, wider die Verächter, mit Drohungen dazwischen geworfen hätte.

XXIV. Diese Nachricht drängte den gleichwol zurückgezogenen und jedes Traurigste am meisten verbergenden Tiber, daß er seinen Sohn Drusus mit Vornehmen des Gemeinwesens und zwei Prätorischen Cohorten sandte, ohne ganz bestimmte Aufträge; nach den Umständen sollte er handeln. Und die Cohorten sind mit auserlesenen Soldaten ungewöhnlich verstärkt: hinzugethan wird ein großer Theil der Prätorianischen Reiterei, und der Deutschen Kern, welche damals des Imperators Wache waren: imgleichen der Prätorische Präfect, Aelius Sejan, seinem Vater Strabo als Genosse zugesellt, von großem Ansehn bei Tiber; um den Jüngling zu leiten, und den Andren die Gefahren, die Belohnungen vorzuhalten.

Dem nahenden Drusus zogen die Legionen, gleichsam aus Pflicht entgegen, nicht fröhlich, wie es pflegt, nicht glänzend in den Feldzeichen, sondern durch scheußlichen Schmutz und Mienen, wiewol sie die Traurigkeit nachahmten, der Verstocktheit näher.

XXV. Nachdem er in den Wall getreten

ist, sichern sie die Thore durch Posten: Haufen Bewaffneter heißen sie an bestimmten Plätzen des Lagers verharren: die Uebrigen umringen das Tribunal in ungeheurem Schwarm. Es stand Drusus, Stillschweigen mit der Hand fodernd: jene, so oft sie die Augen auf ihre Menge geworfen, tosen mit wilddrohenden Stimmen; zittern wiederum, nach angeschautem Cäsar; ungewisses Gemurre; grausames Geschrei, und plötzlich Ruhe; nach den verschiedenen Bewegungen der Gemüther, bebten sie und schreckten. Endlich, nach unterbrochenem Tumult, lieset er den Brief des Vaters vor, in welchem geschrieben stand: „Ihm selber sei vorzügliche Sorge für die tapfersten Legionen, mit welchen er die meisten Schlachten überstanden hätte: sobald nur sein Gemüth von der Trauer sich erhohle, werde er bei den Vätern über ihre Foderungen handeln: inzwischen habe er den Sohn gesandt, damit der ohne Zaudern einräumte, was sofort gestattet werden könnte: das Uebrige müsse dem Senat vorbehalten bleiben, und genehm sei, solchen weder der Gnade noch der Strenge untheilhaftig zu achten."

XXVI. Geantwortet wurde von der Versammlung: dem Centurio Clemens sei aufgegeben, was er vortragen sollte. Dieser beginnt

von Entlassung nach sechzehn Jahren: vom Lohn des beendigten Kriegsdienstes: daß ein Denar der tägliche Sold werde: daß die Veteranen nicht bei der Fahne zurückgehalten würden." Als Drusus darauf die Entscheidung des Senates und seines Vaters vorwandte, wird er durch Geschrei gestöhrt:

„Warum er gekommen wäre, wenn weder den Sold der Soldaten zu mehren, noch die Mühseligkeiten zu erleichtern, endlich mit keiner Vollmacht wohlzuthun? beim Hercules, zu schlagen und zu tödten, wären Alle bevollmächtigt. Tiber sei vormals gewohnt gewesen, in Augustus Namen die Wünsche der Legionen zu vereiteln: dieselbe Kunst habe Drusus angenommen. Würde niemals ein andrer, als nur die Söhne des Hauses, zu ihnen kommen? dies sei durchaus neu, daß der Imperator allein die Vortheile des Soldaten an den Senat verweise. Ebenderselbe Senat sei also auch zu befragen, so oft Todesstrafen oder Schlachten verhängt würden: ob Belohnung von Oberherren, Strafen von keinem Schiedsrichter, abhingen?"

XXVII. Zuletzt verlassen sie das Tribunal: wie einer der Prätorianischen Soldaten oder Begleiter des Cäsars begegnete, legten sie Hand an, welches Anlaß zur Fehde ward, zum Streite

mit Waffen: am meisten ergrimmt wider Cneius Lentulus, weil dieser, den Andern an Alter und Kriegsruhm überlegen, so genommen wurde, als ermuthige er den Drusus, und verachte zuerst jene Schandmale des Kriegswesens. Nicht lange nachher, da er mit dem Cäsar weggeht, und ob Ahnung der Gefahr nach dem Winterlager zurück will, umringen sie ihn, fragend: „wohin er wollte? zum Imperator etwa; zu den Vätern? damit er dort auch den Vortheilen der Legionen widerwärtig sei?" Zugleich stürzen sie zu, werfen Steine: und schon blutig durch einen Steinwurf, und des Verderbens gewiß, ward er durch Herbeilauf der Menge, die mit Drusus gekommen war, beschirmet.

XXVIII. Die drohungsvolle Nacht, die in Verruchtheit ausbrechen sollte, milderte ein Zufall: denn Luna ward geschaut, wie sie am heiteren Himmel plötzlich dahin schwand. Dies nahm der Soldat, des Grundes unkundig, für ein Zeichen des Gegenwärtigen, und seinen Mühseligkeiten die Abnahme des Gestirns vergleichend: glücklich werde gehen, was sie vorhätten, wenn Glanz und Klarheit der Göttin zurückgegeben würde. Daher tosen sie mit des Erzes Klang, mit der Trompeten und Hörner Verein: wie jene glänzender oder dunkler, jauch-

zen sie oder trauern; und als aufsteigende Wolken sie dem Blick verdeckten, und man glaubte, nun sei sie in Finsterniß versenkt, da wehklagen sie, wie einmal betroffene Seelen zum Aberglauben rege sind: daß ihnen ewige Mühsal geweissagt werde, daß die Götter ihre Frevelthaten verabscheun. Diese Niedergeschlagenheit glaubte Cäsar benutzen, und was der Zufall dargeboten hatte, in Weisheit verkehren zu müssen, und befiehlt, die Zelte zu umringen. Herbeigerufen werden der Centurio Clemens, und andre, die durch gutes Benehmen bei dem Haufen beliebt sind: diese mischen sich unter die Nachtwachen, Posten, Thorhüther, gewähren Hoffnung, spannen die Furcht: „Bis wohin werden wir den Sohn des Imperators belagern? wo der Fehden Ende? wollen wir dem Percennius und Vibulenus den Eid schwören? werden Percennius und Vibulenus Sold den Soldaten, Aecker den Ausgedienten spenden? endlich, werden sie statt der Nerone und Drusus, die Herrschaft über das Römische Volk empfahn? nein, lieber sind wir, wie die letzten zur Schuld, so die ersten zur Reue! langsam ist, was gemeinsam gefodert wird: verdiene sofort, empfange sofort eine dir besondre Gnade.“ Indem hiedurch die Gemüther bewegt und sich einander verdächtig

wurden, trennen sie den jüngeren Krieger vom Veteran, Legion von Legion. Darauf kehrt allmählig Liebe zum Gehorsam zurück: sie geben die Thore frei; die Fahnen, an Einem Platz bei beginnender Meuterei zusammengestellt, tragen sie an ihre Orte zurück.

XXIX. Bei Tagesanbruch, in berufener Versammlung, rügt Drusus, wiewol ungebildeter Rede, doch angebohrenen Adels, das Vergangene, billigt das Gegenwärtige: verneint, daß er durch Schrecken und Drohungen bezwungen werde: wenn er sie zur Bescheidenheit geneigt sehe, wenn er sie flehen höre, wolle er dem Vater schreiben, daß er besänftigt der Legionen Bitten aufnähme.

Auf ihr Ansuchen wurden derselbe Bläsus wiederum, und Lucius Apronius, Römischer Ritter aus Drusus Gefolge, und Justus Catonius, Centurio vom ersten Range, an Tiber gesandt. Dann war man streitiger Meinung, indem Einige achteten: zurückerwarten müsse man die Abgeordneten; und inzwischen mit Güte den Soldat sänftigen: Andre, mit stärkeren Heilmitteln müsse man schalten; nichts sei bei dem Haufen gemäßigt: er schrecke, wenn er nicht bebe: wann er gezittert, werde er ungestraft verachtet: während der Aberglaube dränge, müsse die Furcht durch

den Heerführer verstärkt werden, indem er die Urheber der Meuterei hinwegräumte. Geneigt zum Härteren war Drusus Sinnesart: er ließ Vibulenus und Percennius vorfodern und tödten. Viele überliefern, daß sie innerhalb des Gezeltes des Anführers verscharrt; andre, daß die Leichen ausserhalb des Walles zur Schau hingeworfen wären.

XXX. Darauf ward zusammengebracht, was an Rädelsführern war: und ein Theil, ausserhalb des Lagers umherstreifend, von Centurionen und Soldaten der Prätorischen Cohorten niedergehauen: Einige lieferten die Manipeln selbst aus, zum Beweis der Treue. Gemehrt hatte der Soldaten Besorgnisse der frühzeitige Winter, mit ununterbrochenen und so ungestümen Regengüssen, daß sie nicht aus den Zelten gehen, untereinander versammelt, kaum die Fahnen gesichert werden konnten, welche Wirbelwind und Welle fortrissen. Auch währte die Furcht vor dem himmlischen Zorn, daß nicht umsonst wider Ruchlose Gestirne erbleichten, Ungewitter losbrächen: keine andre Linderung des Ungethüms sei, als wenn sie das unselige und befleckte Lager verließen, und erlöset durch Sühne, jeglicher seinem Winterlager wiedergegeben würde. Zuerst kehrte die achte,

dann die funfzehnte Legion zurück. Die Krieger der neunten hatten geschrien, man müsse Tibers Briefe abwarten; darauf verlassen durch der Andren Abzug, kamen sie freiwillig der drohenden Nothwendigkeit zuvor. Und Drusus, ohne der Abgeordneten Rückehr zu erwarten, ging in die Stadt zurück, weil das Gegenwärtige sich genugsam gelegt hatte.

XXXI. Fast in denselben Tagen, aus denselben Ursachen, wurden die Germanischen Legionen aufrührisch, wie zahlreicher, um so gewaltsamer; auch wegen der großen Hoffnung, Germanicus Cäsar mögte die Herrschaft eines andern nicht leiden können und sich den Legionen hingeben, die mit ihrer Gewalt Alles fortziehen würden.

Zwei Heere waren am Ufer des Rheins: eines hieß das obere, unter dem Legaten Cajus Silius, das untere besorgte Aulus Cäcina: die Leitung des Ganzen hatte Germanicus, damals beschäftigt, in Gallien den Tribut beizutreiben. Diejenigen, welche Silius leitete, lauerten mit zweifelhaftem Sinn auf das Schicksal der fremden Meuterei: der Soldat aber des unteren Heeres verfiel in Raserei, indem der Anfang bei der einundzwanzigsten und fünften war, und auch die erste und die zwanzigste Legion

fortgerissen wurden; denn sie waren in demselben Sommerlager auf der Ubier Grenzen müssig oder zu leichtem Dienst gehalten. Als man nun Augustus Ende vernahm, hetzet die heimische Menge von einer ohnlängst in der Stadt geschehnen Aushebung, an Zügellosigkeit gewöhnt, arbeitscheu, der Uebrigen rohe Gemüther auf: gekommen sei die Zeit, wo die Veteranen frühzeitige Entlassung, die Jüngeren reicheren Sold, Alle ein Maaß ihres Elends fodern, und sich an der Grausamkeit der Centurionen rächen mögten. Also nicht ein Einzelner, wie Percennius unter den Pannonischen Legionen, auch nicht vor scheuen Ohren der Soldaten, die auf stärkere Heere zurückblicken, sondern viele Lippen und Stimmen des Aufruhrs: „in ihrer Hand sei Roms Sache; durch ihre Siege werde das Gemeinwesen gemehrt; nach ihnen erhielten Imperatoren den Zunamen.“

XXXII. Auch trat der Legat ihnen nicht entgegen: so Vieler Wahnsinn nämlich hatte ihm die Standhaftigkeit geraubt. Plötzlich wuthschäumend, fallen sie mit gezogenen Schwertern die Centurionen an, von altersher Gegenstand des Soldatenhasses, und Anlaß zur Wuth: strafen die Niedergeworfenen mit Schlägen, je sechzig über Einen, damit sie der Zahl der Cen-

turionen gleich kämen. Darauf werfen sie die Zerschlagenen und Zerfleischten, und zum Theil Entseelten, vor den Wall hin oder in den Rheinstrom. Septimius, der sich zum Tribunal geflüchtet, und zu Cäcina's Füßen hinwarf, ward so lange gefodert, bis er zum Verderben hingegeben wurde.

Cassius Chärea, der bald, durch die Ermordung Cajus Cäsars, Gedächtniß bei den Nachkommen erlangte, damals ein Jüngling und verwegenes Muthes, bahnte sich, zwischen Widerstehende und Bewaffnete hindurch, mit dem Schwerte den Weg. Nun versah nicht der Tribun weiter, nicht der Lagerpräfect die Ordnung: Wachen, Posten, und wenn sonst Etwas der gegenwärtige Dienst heischte, vertheilten sie selbst. Es war für diejenigen, welche den Soldatengeist tiefer erkunden, vorzügliches Anzeichen einer großen und unversöhnlichen Bewegung, daß sie weder vereinzelt, noch auf Weniger Anstiften, sondern zusammt entbrannten, zusammt schwiegen, mit so großer Gleichheit und Beharrlichkeit, daß man sie regiert glaubte.

XXXIII. Inzwischen kömmt zu Germanicus, welcher in Gallien, wie wir gesagt, den Tribut empfing, die Nachricht von Augustus Tode. Desselben Enkelin, Agrippina, hatte er zur

Ehe, und mehrere Kinder von ihr: Er selbst war von Drusus, Tibers Bruder, entsprossen, Augusta's Enkel: aber ihn bangte der verborgene Haß des Oheims und der Großmutter gegen ihn, dessen Ursachen um so fressender, weil sie ungerecht waren. Nämlich groß war Drusus Gedächtniß bei dem Römischen Volke; und von ihm ward geglaubt, wenn er sich der Dinge bemächtigt hätte, würde er die Freiheit wiedergeschenkt haben; von wannen Gunst gegen Germanicus, und gleiche Hoffnung auf ihn. Denn dem Jüngling war Bürgersinn, wunderbare Leutseligkeit, so verschieden von Tibers Rede, Miene, den anmaßungsvollen und düstern. Hinzu kam Weiberfeindseligkeit aus stiefmütterlicher Stachelei Livia's wider Agrippina: und Agrippina selbst war ein wenig zu aufgeregt; nur daß sie durch Keuschheit und Liebe zum Ehegemahl, das gleichwol ungezähmte Gemüth zum Guten lenkte.

XXXIV. Allein Germanicus, je näher der höchsten Hoffnung, strebt um so nachdrücklicher für Tiber. Die Sequanen zunächst, und der Belgen Gemeinden läßt er ihm Treue schwören. Darauf, nach vernommenem Tumult der Legionen, rasch gereiset, fand er sie ausserhalb des Lagers entgegenkommend, mit auf die Erde gehefteten Augen, wie voll Reue.

So wie er in den Wall eintrat, begannen vielstimmige Klagen vernommen zu werden: und Einige, seine Hand ergreifend, thaten, unterm Schein sie zu küssen, seine Finger, daß er den zahnlosen Mund berührte, hinein: andre wiesen ihm die von Alter gekrümmten Gliedmaßen. Der umstehenden Versammlung befiehlt er, weil sie gemischt schien, in Manipeln auseinanderzugehen; so würden sie besser die Antwort hören; und die Fahnen vorzutragen, daß dies wenigstens die Cohorten unterschiede. Langsam gehorchten sie. Darauf von Verehrung gegen August beginnend, wandte er sich zu den Siegen und Triumphen Tibers, mit vorzüglichem Lobe feiernd, was er in Germanien mit eben diesen Legionen so herrlich vollbracht hätte. Italiens Eintracht, Galliens Treue erhebt er dann; nicht irgendwo sei etwas Verstöhrtes oder Uneiniges.

XXXV. Mit Stillschweigen wird dies, oder mäßigem Gemurre angehört. Als er den Aufstand berührt, fragend: wo die militärische Bescheidenheit? wo die Zier alter Kriegszucht sei? wohin denn sie die Tribunen, wohin die Centurionen ausgetrieben hätten? entblößen sie den ganzen Leib, halten die Narben der Wunden, die Male der Schläge vor; bald klagen sie mit verworrenen Stimmen, über der Loslassung

Preise, des Soldes Kargheit, der Arbeit Härte, und mit eigener Benennung über Wall, Gräben; des Futters, der Materialien, des Holzes Zufuhr; und was sonst Andres aus Bedürfniß, oder wider des Lagers Muße, anbefohlen wird. Das wildeste Geschrei entstand von den Veteranen, welche dreißig oder mehr Feldzüge zählend, flehten, daß den Müden geholfen, und nicht Tod in der alten Mühseligkeit, sondern ein Ende so gebrauchten Kriegsdienstes, und nicht darbende Ruhe verliehen würde. Auch waren, welche das vom vergötterten August vermachte Geld herfoderten, mit günstigen Andeutungen für Germanicus: wenn er die Herrschaft wollte, so zeigten sie sich bereit. Da aber, als wenn er von Verruchtheit befleckt werde, sprang er stürzend vom Tribunal. Sie hielten dem Forteilenden die Waffen entgegen, drohend, wenn er nicht zurückginge. Allein er rief, lieber wolle er sterben, als sich der Treue entäußern, riß das Schwert von der Seite, und würde das hochgezuckte in die Brust gesenkt haben, wenn nicht die Nächsten die ergriffene Rechte mit Gewalt angehalten hätten: der äusserste und dicht in einander gedrängte Theil der Versammlung, und, kaum glaublich zu berichten, gewisse Einzelne treten näher hinan, ermahnen ihn, zuzustoßen:

und ein Soldat von Namen Calusidius, bot das gezogne Schwert dar, fügt hinzu: dies sei schärfer. Grausam schien dies und übler Sitte auch den Rasenden: und eine Pause war, wo der Cäsar von Freunden in das Zelt gerissen werden konnte.

XXXVI. Daselbst berathschlagte man über Gegenmittel, sintemal verkündet wurde: „sie hätten vor, durch Abgeordnete das obere Heer in gleichen Handel zu ziehen: bestimmt sei dem Untergang der Ubier Stadt; und die raubbefleckten Fäuste sollten zu Galliens Plünderung losbrechen.“ Es mehrte die Furcht ein Feind, kundig des Römischen Aufstandes, und welcher einfallen würde, wenn das Ufer verlassen wäre. Aber wenn Hülfsvölker und Bundesgenossen wider die abziehenden Legionen bewaffnet würden, sei Bürgerkrieg begonnen: Strenge gefahrvoll, Nachgiebigkeit schmählig: werde nichts dem Soldaten oder alles eingeräumt, in Gefahr sei die Republik. So beliebte nach hin und her gewälzten Gründen, daß Briefe im Namen des Fürsten geschrieben werden sollten: „Entlassung sei denen verliehen, die zwanzig Feldzüge gedient; ausgemustert würden, die sechzehn mitgemacht hätten, doch unter der Fahne zurückbehalten, frei vom Dienst, nicht von Abtreibung des Feindes:

das Vermächtniß, welches sie nachgesucht, werde bezahlt und verdoppelt."

XXXVII. Der Soldat merkte, dies sei für den Augenblick ersonnen, und foderte es auf der Stelle. Die Entlassung wird durch die Tribunen beschleunigt, verschoben ward die Spendung auf das Winterlager eines jeden.

Es zogen nicht ab die Fünfte und Einundzwanzigste, bis in demselben Sommerlager das Geld, zusammengebracht vom Reisebedarf des Cäsars selbst und seines Gefolges, gezahlt wurde. Die erste und die zwanzigste Legion führte der Legat Cäcina in der Ubier Gemeinde zurück, im schändlichen Zuge, da sie die vom Imperator erpreßten Gelder zwischen Fahnen und zwischen Adlern fuhren. Germanicus, zu dem oberen Heere gereist, nimmt die zweite, die dreizehnte, die sechzehnte Legion, die gar nicht zögern, in Eid. Die vierzehnte wankte ein wenig: Geld und Entlassung ward ihnen ungefodert dargeboten.

XXXVIII. Aber bei den Chaucen begannen, dort als Besatzung liegende Fähnlein der meuterischen Legionen, einen Aufstand, und sind durch augenblickliche Hinrichtung zweier Soldaten ein wenig zurückgedrückt worden. Mennius hatte sie befohlen, der Lagerpräfect, mehr zum guten Beispiel, als nach zustehendem Rechte.

Darauf, bei anschwellender Bewegung, flüchtig und aufgefunden, leiht er, weil der Schlupfwinkel nicht schützte, Schutz von Verwegenheit: „nicht ein Präfect werde von ihnen, sondern der Anführer Germanicus, sondern der Imperator Tiber verletzet.“ Zugleich entreißt er den geschreckten Widerspänstigen die Fahne, wendet sie zum Ufer, und rufend: wenn Jemand vom Zuge abwiche, gälte er für Ausreißer! führte er ins Winterlager die Verstöhrten und nichts Wagenden zurück.

XXXIX. Inzwischen treten die Gesandte des Senats den schon zurückkehrenden Germanicus bei der Ubier Altar an. Zwei Legionen, die erste und die zwanzigste, und Veteranen, neulich entlassen, noch unter Fahnen, überwinterten daselbst. Die Scheuen und durch das Gewissen Erblödeten wandelt Furcht an: gekommen wären auf der Väter Geheiß jene, die vereiteln sollten, was sie durch Aufruhr erpreßt hatten. Und wie Sitte des Haufens ist, für gleichwol Erdichtetes, einen Schuldigen aufzustellen, klagen sie Munatius Plancus, gewesenen Consul, Haupt der Gesandschaft, als Urheber des Senatschlusses an. Um Mitternacht beginnen sie, die nach Germanicus Wohnung gebrachte Fahne zu fodern, und erbrechen, nach ge-

schehenem Auflauf an der Pforte, die Thore; ziehen den Cäsar aus dem Schlafgemach, zwingen ihn durch angedrohten Todesschrecken, die Fahne auszuliefern. Dann auf den Straßen schweifend, stießen sie auf die Gesandten, welche die Bestürzung vernommen hatten, und zu Germanicus eilten: dringen mit Schmähreden ein, drohen Tod, am meisten dem Plancus, welchen Würde an Flucht verhindert hatte; und dem Gefährdeten blieb keine andre Zuflucht, als das Lager der ersten Legion. Dort die Fahnen und den Adler umfassend, schirmte er sich durch Religion; und wenn nicht der Adlerträger Calpurnius die äusserste Gewalt abtrieb: so hätte, was auch bei Feinden selten, ein Gesandter des Römischen Volkes, mit seinem Blute die Altäre der Götter, im Römischen Lager befleckt. Bei Tagesanbruch endlich, da Anführer und Soldat und das Geschehene unterschieden wurden, befiehlt, ins Lager gekommen, Germanicus, daß Plancus zu ihm gebracht werde, und nimmt ihn auf das Tribunal. Hier die verhängnißvolle Raserei scheltend, die nicht durch der Soldaten, sondern der Götter Zorn wieder auflebe, eröffnet er, warum die Gesandten gekommen seien: bejammert mit Wohlredenheit das Recht der Gesandten und den schweren, unverdienten Unfall von

Plancus selbst, zugleich, in welche Schande die Legion gerathen sei. Mehr betäubt, als ruhig war die Versammlung, wie er die Gesandten unter Bedeckung hülfsgenössischer Reiter entläßt.

XL. In solcher Angst straften alle den Germanicus, daß er nicht zu dem oberen Heere fortreiste, wo Gehorsam und Hülfe wider die Empörer. Genug und übergenug sei durch Entlassung und Geldspende und linde Rathschläge gefehlt worden: wenn die eigne Rettung ihm ein Geringes, warum er denn das Söhnlein, warum die schwangere Gemahlin, unter den Rasenden, den Verletzern alles menschlichen Rechtes behielte? jene wenigstens sollte er dem Großvater und dem Gemeinwesen zurückgeben.

Lange zaudernd hat er die verschmähende Gemahlin, indem sie bezeugte, vom vergötterten August entsprungen und wider Gefahren nicht entartet zu seyn, zuletzt ihren Leib und den gemeinsamen Sohn mit vielen Thränen umschlingend, angetrieben, daß sie weggehen sollte. Daherkam erbarmungswürdig der Weiberzug, die flüchtige Gemahlin des Heerführers, das Söhnlein am Busen tragend: wehklagend ringsum der Freunde Gemahlinnen, welche mit fortgezogen wurden; und nicht weniger traurig waren diejenigen, so zurückblieben.

XLI. Dies Bild, des nicht blühenden Cäsars, wie wenn er nicht in seinem Lager, sondern im eroberten Rom wäre, und die Seufzer, die Wehklagen, ziehen auch der Soldaten Ohr und Auge herbei. Sie gehen hervor aus den Gezelten: „welcher klägliche Laut jener? was so Trauriges wäre? Erlauchte Weiber, keinen Centurio zur Bedeckung, keinen Soldaten, nichts von einer Imperatorsfrau, oder von gewohntem Gefolge, zögen hin zu den Treveren und in ausheimischen Schutz." Daher Beschämung und Mitleiden, und Erinnerung an ihren Erzeuger Agrippa, den Großvater August: ihr Schwäher Drusus; sie ungemeiner Fruchtbarkeit, hehrer Schamhaftigkeit: der Knabe dann, im Lager gebohren, in der Legionen Zeltgenossenschaft aufgezogen, welchen sie mit Soldatennamen Caligula hießen, weil man ihm diese Fußbekleidung, um die Neigung des Haufens zu gewinnen, gewöhnlich anzog. Allein nichts beugte sie so, als der Neid gegen die Treveren: sie flehen, treten entgegen, man sollte zurückgehen, bleiben; ein Theil gegen Agrippina schwärmend, die Meisten zu Germanicus heimkehrend. Und dieser, wie er wund war von Schmerz und Zorn, begann also gegen die Umhergeströmten:

XLII. „Nicht sind mir Gemahlin oder

Sohn theurer, als Vater und Republik: aber jenen wird wol seine Majestät, das Römische Reich werden die übrigen Heere beschützen. Die Gemahlin und meine Kinder, welche ich für euren Ruhm gern zum Verderben darböte, entrücke ich jetzt fern von den Rasenden, damit, was auch an Verruchtheit von dorther verhängt sei, doch mein Blut nur gesühnt werde; damit nicht der getödtete Urenkel von August, die hingerichtete Schnur Tibers, euch schuldiger mache. Denn was ist in diesen Tagen von euch nicht gewagt oder nicht geschändet? welchen Namen werde ich diesem Zusammenlauf geben? Soldaten soll ich sie nennen? die ihr den Sohn eures Imperators mit Wall und Waffen umzingelt habt: oder Bürger? welchen des Senats Ansehn so verworfen ist. Auch des Krieges Recht, und das heilige der Gesandschaft, und die Völkersitte habt ihr zerrissen. Der göttliche Julius zähmte des Heeres Meuterei mit Einem Worte, Quiriten nennend, die den Eid ihm verweigerten: der göttliche August machte durch Miene und Anblick Actiums Legionen erbeben: Mich, wie jenen noch nicht gleich, so von ihnen entsprungen, wenn mich Hispaniens und Syriens Soldat verachtete, so wäre es doch wunderbar und unwürdig. Ihr Legionen aber, du

erste, du zwanzigste, jene mit den von Tiber empfangenen Fahnen, du seine Gefährtin in so vielen Schlachten, gemehrt durch so viele Belohnungen, bringt treflichen Dank eurem Heerführer! diese Bothschaft soll Ich dem Vater, der nur Erfreuliches aus den andren Provinzen vernimmt, übersenden? daß seine jungen Krieger, seine Veteranen, nicht durch Entlassung, nicht durch Geldspende befriedigt sind; daß hier nur Centurionen getödtet, Tribunen ausgeworfen, Gesandte eingesperrt werden; daß Blut die Läger, die Flüsse färbte, und daß ich ein verwilligtes Leben unter Ergrimmten hinschleppe."

XLIII. „Warum denn habt ihr am ersten Versammlungstage, jenes Eisen, welches ich in meine Brust stoßen wollte, weggerissen? O nicht fürsichtige Freunde! besser und liebender that jener, welcher sein Schwert darbot. Gefallen wäre ich wenigstens, noch nicht so vieler Schandthaten, mit meinem Heere kundig: ihr hättet einen Anführer gewählt, der zwar meinen Tod ungestraft ließe, doch den von Varus und drei Legionen rächte. Denn die Götter mögen nicht leiden, daß der Belgen, wiewol sie sich dessen erbieten, Schmuck und Ruhm werde, dem Römischen Namen beigeholfen, Germaniens Völker

zusammengedrückt zu haben! Deine gen Himmel genommene Seele, göttlicher August, dein Bild, Vater Drusus, dein Gedächtniß mögen mit eben denselben Soldaten hier, welche schon Beschämung und Ruhm anwandelt, diesen Mackel aussühnen und den bürgerlichen Zorn zum Verderben der Feinde wenden. Ihr auch, deren Angesichter nun, deren Herzen ich verwandelt schaue, wenn ihr die Gesandten dem Senat, Gehorsam dem Imperator, wenn mir die Gemahlin und den Sohn wieder verleiht, so weicht vom Zusammenhalten, und zertrennt die Unruhigen: dies wird festigen zur Reue, dies der Treue Band seyn."

XLIV. Demüthig, und bekennend, ihnen werde Wahres vorgeworfen, flehten sie darauf, daß er die Schuldigen bestrafen, den Gefallenen verzeihn, und sie wider den Feind führen mögte; daß die Gemahlin zurückgerufen würde, der Legionen Zögling wiederkehrte, nicht als Geissel Galliern ausgeliefert. Agrippina's Rückkehr lehnte er ab, wegen bevorstehender Entbindung und Winterszeit: der Sohn werde kommen: das Uebrige würden sie selbst vollziehn. Verwandelt laufen sie auseinander, und schleppen jeden Rädelsführer zum Legaten der ersten Legion, Cajus Cetronius, welcher Gericht und Strafe über

jeden Einzelnen auf diese Weise verhängte. Als Versammlung standen die Legionen, mit entblößten Schwertern: der Angeklagte ward auf der Erhöhung durch einen Tribun dargezeigt: wenn sie „schuldig" zugerufen hatten, ward er hinabgestürzt, niedergemacht; und der Soldat freuete sich über die Metzeleien, als wenn er sich selbst entsühnte: auch hemmte der Cäsar nicht, indem, bei keinem Geheiß von ihm, auf Ebendenselben die Grausamkeit der Handlung und die Gehässigkeit lag. Dem Beispiele folgen die Veteranen und werden bald darauf nach Rhätien geschickt, unter Vorwand, die Provinz gegen die bedrohenden Sueven zu vertheidigen; übrigens, damit sie dem Lager entrissen würden, dem noch grausen, nicht weniger durch die Rauhigkeit des Heilmittels, als der Verruchtheit Andenken.

Alsdann hielt er Centurionenmusterung. Aufgerufen vom Imperator, gab ein jeder, Namen, Centurie, Vaterland, Zahl der Feldzüge an, was er in Schlachten mannhaft vollbracht hätte, und die kriegerischen Ehrenzeichen, wenn einem solche geworden. Hatten die Tribunen, hatte die Legion seine Unverdrossenheit und Unbescholtenheit anerkannt, so behielt er den Rang: wann sie Habsucht oder Grausamkeit mit Ueber-

einstimmung vorgeworfen, ward er des Kriegsdienstes entlassen.

XLV. Nachdem so das Gegenwärtige beigelegt war, verblieb eine nicht geringere Last, wegen Frechheit der fünften und der einundzwanzigsten Legion, welche beim sechzigsten Stein, die Gegend hieß Vetera, überwinterten; denn sie hatten zuerst den Aufruhr begonnen: alle die greulichsten Gewaltthaten waren durch Dieser Fäuste vollbracht: weder geschreckt durch der Mitsoldaten Bestrafung, noch durch Reue bekehrt, hielten sie den Grimm fest. Deshalb rüstet sich der Cäsar, Waffen, Flotte, Bundesgenossen den Rhein hinabzusenden, zu einer Schlacht entschlossen, wenn das Herrscherrecht nicht anerkannt werde.

XLVI. Aber zu Rom, wo man noch nicht wußte, wie der Ausgang in Illyrien gewesen sei, und der Germanischen Legionen Aufruhr vernommen wurde, verklagte die zitternde Stadt den Tiber, daß inzwischen, da er die Väter und Gemeinen, das Schwache und Waffenlose, mit trüglicher Zögerung verspotte, der Soldat zerfalle und durch noch unreifes Ansehn der zwei Jünglinge nicht gebändigt werden könne: er hätte selbst gehen und die Imperatorische Majestät jenen entgegensetzen sollen, die gewichen wären,

wären, wann sie den Fürsten von langer Erfahrung, und in Ebendemselben den höchsten Machthaber der Strenge und Freigebigkeit erblickt hätten. Wenn August, im müden Alter, so oft nach Germanien hätte wandern können: warum Tiber, rüstig an Jahren, im Senat sitze, der Väter Worte aufstöbernd? Genugsam beschickt sei der Stadt Knechtschaft: bei den Soldatenseelen sei ein Labsal anzuwenden, damit sie den Frieden ertragen wollten.

XLVII. Unbewegt haftete wider dergleichen Reden bei Tiber der Entschluß, das Haupt der Angelegenheiten nicht zu verlassen, nicht sich und das öffentliche Wesen dem Zufalle preis zu geben. Vieles nämlich und mancherlei ängstigte: „gewaltiger sei das Heer in Germanien, näher das Pannonische; jenes auf Galliens Kräfte gestützt, dieses gen Italien drohend: welche also sollte er vorziehen? und daß die Nachgesetzten nicht von der Schmach entrüstet würden. Aber durch die Söhne seien sie gleichmäßig angegangen, bei unversehrter Majestät, welcher aus der Ferne größere Ehrfurcht wäre. Zugleich sei an den Jünglingen zu entschuldigen, wenn sie Einiges an den Vater verwiesen; und die Widerspänstigen gegen Germanicus oder Drusus, könnten von ihm besänftigt, oder erdrückt werden: wo

andre Hülfe, wenn sie den Imperator verachtet hätten?"

Uebrigens wählte er, als nun und nun abreisend, die Begleiter, suchte Reisegepäck zusammen, rüstete Schiffe: bald Wetter, bald Geschäfte wechselsweise vorschützend, betrog er anfänglich die Einsichtigen, dann den Haufen, am längsten die Provinzen.

XLVIII. Germanicus aber, wiewol er das Heer zusammengezogen und Rache wider die Abtrünnigen bereitet hatte, glaubt noch Frist gestatten zu müssen, ob sie, nach neulichem Beispiele, sich selbst beriethen, und schickt ein Schreiben an Cäcina voraus: „er komme mit starker Hand, und werde, wenn sie nicht Todesstrafe an den Verruchten zuvor nähmen, ungesonderte Niederlage verhängen." Dieses lieset Cäcina den Adler- und Fahnenträgern, und allen Aufrichtigern des Lagers heimlich vor, sie ermahnend: „daß sie Alle der Schande, sich selbst dem Tode entzögen; denn bei friedlicher Handlung werde Anlaß und Verdienst berücksichtigt; wenn Waffengewalt einbräche, fielen die Unschuldigen gleich den Schuldigen." Jene prüfen die, welche sie brauchbar glaubten, und als sie den größeren Theil der Legion pflichtgemäß sehen, setzen sie nach des Legaten Urtheil die Zeit fest, wo sie alle die Gräu-

lichsten, und die Rädelsführer mit dem Schwerte anfallen wollen. Dann, auf ein Zeichen, das sie sich einander geben, brechen sie ein in die Zelte, hauen die Nichtsahnenden nieder: indem niemand ausser den Mitkundigen weiß, welcher Ursprung, welches Ende des Mordens sei.

XLIX. Verschiedenartig von allen Bürgerkriegen, die sich jemals ereigneten, war dies Schauspiel. Nicht in Schlacht, nicht aus entgegengesetzten Lagern, sondern aus denselben Schlafstellen; welche zusammenspeisend der Tag, zusammenruhend die Nacht gehalten hatte; trennen sie sich in Partheien, dringen mit der Wehr auf einander los: Geschrei, Wunden, Blut offenbar: der Anlaß geheim: das Uebrige regiert der Zufall. Und Einige der Guten sind niedergehauen, nachdem die Abscheulichsten, vermerkend, wider wen gewüthet würde, auch die Waffen ergriffen hatten.

Weder Legat noch Tribun war lindernd gegenwärtig: verstattet war dem Haufen Zügellosigkeit, und Rache, und Sättigung.

Bald ins Lager eingetreten, nennt Germanicus mit vielen Thränen, nicht ein Heilmittel das, sondern eine Niederlage, und befiehlt die Leichen zu verbrennen.

Die noch jetzt wüthigen Seelen, fliegt Be-

gierde an, wider den Feind zu ziehen, zur Sühne ihrer Raserei: und nicht anders könnten sie die Manen ihrer Mitsoldaten versöhnen, als wenn sie ehrenvolle Wunden in die gottlose Brust empfingen. Es folgt der Cäsar dem Feuer der Soldaten, und schickt auf der zusammengefügten Brücke zwölftausend aus den Legionen hinüber, sechsundzwanzig hülfsgenössische Cohorten, acht Reitergeschwader, deren Zucht von dieser Meuterei unbefleckt geblieben.

L. Fröhlich, und nicht fern, verkehrten die Germanen, indem wir durch die Trauerferien ob des verlohrenen August, nachmals durch Zwietracht gehemmt werden. Aber der Römer durchschneidet mit eiligem Zuge den Wald Cäsia und die von Tiber begonnene Landwehr, errichtet das Lager auf der Grenze, deckt Stirn und Rücken mit einem Wall, die Seiten durch Verhaue. Darauf durchwandert er den düstern Bergwald, und geht zu Rathe, ob er von zwei Wegen den kurzen und gewohnten verfolge, oder den ungebahnteren, unversuchten, und deshalb vom Feind unbehüteten? Der längere Weg wird gewählt, das Uebrige beschleunigt; denn Kundschafter hatten hinterbracht, festlich sei diese Nacht den Germanen, und durch feierliche Gastmale jubelvoll. Cäcina erhält Befehl, mit den leichten Cohorten

voraufzugehen und des Gehölzes Widerstand hinwegzuräumen: die Legionen folgen in einem mäßigen Zwischenraume. Es half die sternenhelle Nacht: und gelangt war man zu den Dörfern der Marsen; Posten werden umhergezogen, indem jene noch auf den Lagern und bei den Tischen zerstreut sind, ganz furchtlos, ohne ausgestellte Wache: so sehr war Alles durch Sorglosigkeit zersplittert, keine Besorgniß von Krieg, und auch nicht einmal Friede, als ein matter und aufgelöseter, unter Trunkenen.

LI. Der Cäsar theilt die gierigen Legionen, damit breiter die Verheerung um sich greife, in vier Keile: einen Raum von funfzigtausend Schritt durchwüstete er mit Schwert und Flammen: nicht Geschlecht, nicht Alter brachte Erbarmung bei; Ungeweihtes zugleich und Heiliges, und der berühmteste Tempel jener Völkerschaften, welchen sie Tanfanä nannten, wird dem Boden gleich gemacht: ohne Wunden blieben die Soldaten, welche Halbschlafende, Waffenlose oder Herumstreifende niedergehauen hatten.

Dieses Morden regte die Bructeren, Tubanten, Usipiten auf; und sie besetzten die Waldgebirge, durch welche dem Heere sein Rückmarsch: dies ward dem Anführer bekannt; und er zog einher, zum Marsch und zur Schlacht. Ein

Theil der Reiter und hülfsgenössische Cohorten führten an: dann die erste Legion: und, in der Mitte das Gepäck, schloßen zur linken Seite, die Einundzwanzigste, zur rechten die Fünfte: die zwanzigste Legion deckte den Rücken: zuletzt die Uebrigen der Bundesgenossen.

Aber die Feinde blieben, bis der Zug sich durch die Waldungen fortstreckte, unverrückt: dann die Seiten und die Stirn mäßig ansprengend, stürzen sie mit der ganzen Gewalt auf die Letzten: und verstöhrt wurden die leichten Cohorten von den dichten Streithaufen der Germanen, als der Cäsar zu der zwanzigsten Legion herangesprengt, mit gewaltiger Stimme rief: „dies sei jener Augenblick, auszulöschen die Meuterei; hinstürmen sollten sie, eilen, die Schuld in Ehre zu wandeln.“ Sie entbrannten im Gemüth, und mit Einem Ungestüm werfen sie den durchbrochenen Feind ins Freie, hauen nieder. Zugleich traten des Vorderzugs Truppen aus den Wäldern, und festigten das Lager. Von da an ruhiger Marsch: vertrauend auf das Jüngste, und des Vorigen vergessend, wird der Soldat ins Winterlager gelegt.

LII. Dieser Bericht faßte den Tiber mit Freude und Sorge: er freute sich des unterdrückten Aufruhrs; ward aber, weil er mit Geldspendungen und beeilter Entlassung die Gunst der

Soldaten gesucht hatte, auch durch den kriegerischen Ruhm des Germanicus geängstet. Dennoch hielt er im Senat Vortrag über die vollbrachten Thaten, und gedachte viel der Tapferkeit desselben, mehr zum Schein mit prunkenden Ausdrücken, als daß man ihm zutraute, er fühle innerlich also. Mit weniger Worten lobte er Drusus und die Beendigung des Illyrischen Aufstandes; allein inniger, und mit treuer Rede. Alles, was Germanicus nachgegeben hatte, beachtete er auch bei den Pannonischen Legionen.

LIII. In ebendemselben Jahre verschied Julia, ihrer Schamlosigkeit wegen vorzeiten vom Vater August auf der Insel Pandateria, dann in der Stadt der Reginer, welche an der Sicilischen Meerenge wohnen, eingeschlossen. Sie war mit Tiber in Ehe gewesen, da die Cäsarn Cajus und Lucius noch blühten, und hatte ihn wie ungleich verachtet; und kein andrer so innerster Grund für Tiber, warum er nach Rhodus entwich. Zur Herrschaft gelangt, hat er die Verbannte, Ehrlose, und, nach getödtetem Posthumus Agrippa, aller Hoffnung Darbende, durch Mangel und langsame Abzehrung hingerichtet, vermeinend, dunkel werde dieser Gewalttod wegen der Langwierigkeit ihrer Verbannung bleiben.

Gleiche Ursache war zur Grausamkeit wider Sem-

pronius Grachus, welcher von edler Familie, aufgeweckt von Geist, und böslich wohlredend, ebendieselbe Julia in Marcus Agrippa's Ehe geschändet hatte. Dies war noch nicht der Buhlschaft Ende: der beharrliche Ehebrecher entflammte die an Tiber Ueberkommene zu Halsstarrigkeit und Haß wider den Ehegemahl: und jener Brief, welchen Julia dem Vater August voll Verunglimpfung Tibers geschrieben hat, ist von Gracchus, glaubt man, verfaßt worden. Deshalb weggeführt nach Cercina, einer Insel des Africanischen Meeres, hat er vierzehn Jahre die Verbannung ertragen.

Da trafen die zum Mord geschickten Soldaten, am Vorhang des Gestades den nichts Erfreuliches Erwartenden. Nach deren Ankunft, erbat er kurze Frist, damit er seiner Gemahlin Alliaria die letzten Aufträge in einem Brief gäbe: und bot den Nacken den Mördern dar, durch Standhaftigkeit des Todes nicht unwürdig des Namens Sempronius; das Leben war davon entartet. Einige haben überliefert, daß nicht von Rom diese Soldaten, sondern von Lucius Asprenas, Africa's Proconsul, abgesandt seien, auf Anstiften Tibers, der vergeblich gehofft hatte, des Mordes Ruf könne auf Asprenas gerichtet werden.

LIV. Eben dieses Jahr nahm neue Cäremonien auf, indem das Priesterthum der Augusta-

lischen Genossen hinzukam: wie einst Titus Tatius, der Sabiner Götterdienst zu bewahren, die Titiergenossen gestiftet hatte. Durch Loos wurden Einundzwanzig aus den Großen der Stadt gezogen: Tiber und Drusus, Claudius und Germanicus wurden hinzugefügt. Die damals zuerst begonnenen Augustalischen Spiele stöhrte Zwistigkeit, durch Wettstreit der Histrionen. Nachgesehen hatte August diesem Spiele, da er dem Mäcen willfahret, dem in Liebe zum Bathyll Ergoßnen: und er selbst war solchen Neigungen nicht feind, und hielt es für Bürgersinn, sich unter die Ergetzungen der Menge zu mischen. Ein andrer Weg gefiel den Sitten Tibers: allein er wagte, das Volk, so viele Jahre hindurch weich gehalten, noch nicht zum Rauheren zu kehren.

LV. Unter den Consuln, Drusus Cäsar, Cajus Norbanus, wird dem Germanicus ein Triumph beschlossen, indem der Krieg fortdauert. Wiewol er sich zu demselben auf den Sommer mit aller Macht rüstete, ließ er ihn zu Anfang des Frühlings und mit plötzlichem Einfall wider die Catten eröffnen; denn Hoffnung war gekommen, daß zwischen Arminius und Segest, beide ausgezeichnet, durch Treulosigkeit gegen uns und Treue, die Feinde sich theilten. Arminius war der Aufwiegler Germaniens; Segest hatte, daß Empö-

rung bereitet werde, oft sonstig, und beim letzten Gastmahl, von welchem sie zu den Waffen gingen, kund gethan, und dem Varus gerathen: „daß er ihn und Arminius und die übrigen Großen in Fesseln werfen mögte; nichts werde der gemeine Mann wagen, nach Beseitigung der Fürsten: und ihm selbst werde Zeit bleiben, die Verbrechen und die Unschuldigen zu unterscheiden.“ Allein Varus fiel durch das Schicksal, und Arminius Gewalt. Segest blieb, wiewol durch des Volkes Uebereinstimmung in den Krieg hineingezogen, abtrünnig, indem sein Haß absonderlich gemehrt ward, weil Arminius seine Tochter, die einem Andren Verlobte, geraubt hatte; der verhaßte Eidam eines feindseligen Schwähers: was bei Einträchtigen Band der Zärtlichkeit, wurde für die Erbitterten Stachel zum Grimme.

LVI. Deshalb übergiebt Germanicus an Cäcina vier Legionen, fünftausend Hülfsvölker und ungeordnete Haufen von diesseit des Rheins wohnenden Germanen; ebensoviel Legionen, der Bundesgenossen doppelte Zahl, führt er selbst: und nach errichtetem Castel auf den Spuren der väterlichen Landwehr, auf dem Berge Taunus, reißt er das leichtgerüstete Heer hin wider die Catten, indem er Lucius Apronius zur Dämmung der Wege und Flüsse zurückläßt; denn er hatte,

was selten unter jenem Himmel, bei Dürre und mäßigen Gewässern unangefochten den Marsch beschleunigt; Platzregen und der Ströme Anschwellen fürchtete er für den Rückzug.

Aber die Catten überfiel er so unversehen, daß sogleich, was schwach war durch Alter oder Geschlecht, gefangen und niedergemacht ist. Die junge Mannschaft hatte über den Fluß Adrana schwimmend gesetzt, und wehrte die Römer ab, die eine Brücke begonnen: dann durch Schleudermaschinen und Pfeile vertrieben, versuchen sie vergebens Friedensbedingungen, und, nachdem einige zu Germanicus übergeflohen waren, werden die Uebrigen, nach verlassenen Gauen und Dörfern, durch die Wälder zersprengt. Der Cäsar äscherte Mattium ein, diesen Hauptort des Volkes, und wendet sich nach Verherung des offenen Landes an den Rhein; wobei der Feind nicht wagt, der Abziehenden Rücken anzufallen, welches seine Sitte ist, sobald er mehr aus List, als aus Furcht gewichen. Gesonnen waren die Cheruscen gewesen, den Catten beizuspringen; aber Cäcina, hierhin und dorthin die Waffen tragend, schreckte sie ab: und zähmte die Marsen, die mit ihm zusammenzutreffen wagten, durch eine glückliche Schlacht.

LVII. Nicht lange nachher kamen Gesandte von Segest, Hülfe flehend wider die Gewalt der

Landesleute, von welchen er belagert wurde: mächtiger war bei ihnen Arminius, weil er Krieg anrieth; denn von Barbaren wird, wieviel Jemand zur Verwegenheit rascher, um so zuverlässiger, und mächtiger der erschütterten Angelegenheiten, er geachtet. Segest hatte den Gesandten seinen Sohn, mit Namen Segimund, beigegeben: allein der junge Mann säumte seines Gewissens wegen; nämlich, in dem Jahre, wo Germanien abfiel, zum Priester beim Altar der Ubier gewählt, hatte er die Binde abgerissen, flüchtig zu den Empörern.

Dennoch in Hoffnung auf Römergnade herbeigezogen, überbrachte er des Vaters Aufträge: und wohlwollend aufgenommen, ward er mit Bedeckung an das Gallische Ufer geschickt. Für Germanicus war es lohnenswerth, den Marsch umzuwenden: und gefochten wurde wider die Belagernden, Segest entrissen, mit Menge der Verwandten und Clienten. Darunter waren edle Frauen: zwischen ihnen Arminius Gemahlin, zugleich die Tochter von Segest, von Gemüth mehr des Gemahls als des Vaters, und nicht zu Thränen besiegt, und nicht flehend von Stimme, die Hände am Schooß zusammengepreßt, den schwangern Leib anschauend. Gebracht wurden auch Spolien der Varianischen Niederlage, an Viele

derjenigen, welche nun in Ergebung kamen, als Beute vertheilt.

LVIII. Zugleich erschien Segest selbst, ungemein von Aussehn, und furchtlos im Bewußtseyn guter Bundesgenossenschaft. Seine Worte waren auf folgende Weise:

„Dieser ist nicht mein erster Tag der Treue und Beständigkeit gegen das Römische Volk: seitdem ich vom vergötterten August mit Bürgerrecht beschenkt bin, habe ich Freunde und Feinde nach Eurem Vortheil gewählt: nicht aus Haß gegen das Vaterland, Verräther nämlich sind auch denen, welchen sie den Vorzug geben, gehässig; sondern weil ich genehm hielt, daß Ebendasselbe Römern und Germanen, und Frieden mehr als Krieg, zuträglich sei. Darum habe ich den Räuber meiner Tochter, den Verletzer eures Bundes, Arminius, bei Varus angeklagt, welcher damals dem Heere vorstand. Aufgehalten durch des Anführers Fahrlässigkeit, habe ich gefodert, weil durch Gesetze wenig Schutz war, daß er mich und Arminius und dessen Mitverschworene in Fesseln würfe. Zeuge ist jene Nacht, für mich, wünsche ich, lieber die Letzte! was gefolgt ist, muß mehr beweint, als vertheidigt werden. Uebrigens habe ich sowol Arminius in Ketten geworfen, als ich sie, von seiner Parthei mir

angelegt, erduldet habe. Aber sobald du nahe, ziehe ich das Alte dem Neuen, das Ruhige dem Stürmischen vor: nicht des Lohns halber, sondern damit ich mich frei von Treulosigkeit zeige; zugleich der Nation der Germanen ein füglicher Vermittler, wenn sie lieber Reue als Verderben wollen wird. Für Jugend und Verirrung des Sohnes flehe ich Vergebung: daß die Tochter durch Zwang hierher gebracht sei, gestehe ich: dein ist, zu berathen, was von Beidem vorgelte, daß sie von Arminius empfangen hat, oder daß sie von mir erzeugt ist."

Der Cäsar verheißt in leutseliger Antwort, seinen Kindern und Verwandten Unversehrtheit, ihm selbst einen Wohnsitz in der alten Provinz: führte das Heer zurück, und nahm den Titel Imperator auf Tibers Geheiß an.

Arminius Gemahlin gebahr einen Sprößling männlichen Geschlechtes. Welcher Hohn veranlaßte, daß der zu Ravenna erzogene Knabe erschlagen ward, werde ich zu seiner Zeit gedenken.

LIX. Das verbreitete Gerücht, wie Segest übergegangen und wohlwollend empfangen sei, wird, je nachdem Einer dem Krieg entgegen war, oder ihn wünschte, mit Hoffnung oder Schmerz aufgenommen. Ausser dem angebohrenen Ungestüm, trieben den Arminius die geraubte Gemahlin, der

Gemahlin schwangrer Leib, unterwürfig der Sklaverei, in Wahnsinn. Er durchflog die Cherusken, Waffen wider Segest, Waffen wider den Cäsar federnd, und mäßigte nicht seine Schmähungen: „Des treflichen Vaters! des großen Imperators! des tapferen Heeres! ihre Aerme, wie viele! hätten ein einziges Weiblein weggeschleppt. Ihm wären drei Legionen, eben so viele Legaten erlegen, denn er handhabe den Krieg nicht durch Verrath, noch wider schwangre Frauen, sondern wider Gewaffnete: geschaut würden noch in den Hainen der Germanen die Römischen Kriegszeichen, welche er den väterlichen Göttern aufgehängt habe.“

„Bauen mögte Segest das unterjochte Ufer: wiedergeben das Priesterthum der Menschen dem Sohne. Nie würden die Germanen sattsam entschuldigen, daß sie zwischen der Elbe und dem Rhein Ruthen und Beile und die Toga gesehen haben. Andren Geschlechtern wären, aus Unkunde des Römerreiches, Todesstrafen ungefühlt, Tribute ungekannt: da sie sich dieser entledigt hätten, und verlacht entwichen wäre jener unter die Gottheiten ernannte August, jener auserkohrne Tiber, sollten sie nicht ein unerfahrnes Jünglein, nicht ein meuterisches Heer fürchten. Wenn sie Vaterland, Aeltern, Altes lieber woll-

ten, als Herren und neue Colonien: sollten sie Arminius vielmehr, des Ruhms und der Freiheit, als Segest, der schmählige Sklaverei, Anführer geleiten."

LX. Aufgeregt sind hiedurch nicht nur die Cheruscen, sondern auch die angrenzenden Völkerschaften: und gezogen zur Parthei Inguiomer, Arminius Oheim, von altem Ansehn bei den Römern. Daher dem Cäsar größere Furcht. Und damit der Krieg nicht mit Einer Last einbräche, schickt er Cäcina, mit vierzig Römercohorten, um den Feind auseinander zu ziehen, die Bructeren hindurch zum Strome Ems: die Reiterei führt der Präfect Pedo längs den Grenzen der Friesen. Er selbst fuhr mit vier eingeschifften Legionen durch die Seen: und zugleich kamen Fußvolk, Reiter, Flotte, bei dem vorgenannten Strom zusammen. Da die Chaucen Hülfe verhießen, sind sie in Kriegsgenossenschaft aufgenommen. Die Bructeren, das Ihrige einäschernd, schlug Lucius Stertinius, gesandt von Germanicus, mit leichtgerüsteter Mannschaft: und zwischen Mord und Beute findet er jenen mit Varus verlohrenen Adler der neunzehnten Legion. Geführt wurde von dannen das Heer zu den Letzten der Bructeren, und was zwischen den Flüssen Ems und Lippe lag, ward verwüstet, nicht fern vom

Teutoburger Wald, worin Varus und der Legionen Ueberreste, sagte man, unbegraben lägen.

LXI. Deshalb wandelt den Cäsar Begierde an, die letzte Pflicht den Soldaten und dem Heerführer zu zollen; indem das ganze Heer, welches zugegen war, zum Mitleiden bewegt ward, ob der Verwandten, Freunde, endlich ob der Zufälle der Kriege und des Looses der Menschen. Nach voraufgesandtem Cäcina, daß er das Verborgene der Wälder durchforschte, Brücken und Dämme über der Sümpfe Wässer, und trügerische Felder legte, gehen sie ein zu den traurigen, durch Anblick und Gedächtniß scheußlichen Plätzen.

Das erste Lager des Varus, von weitem Umfange, und mit abgesteckten Eintheilungen der Räume, deutete auf die Mannschaft dreier Legionen: fernhin, am halbeingerissenen Walle, niedrigen Graben, wurden die schon zusammengehauenen Ueberreste, wie sie sich gesetzt hatten, vermerkt; auf dem Felde dazwischen die bleichenden Gebeine, wie sie flohen, wie widerstanden, zerstreut oder angehäuft: daneben lagen Bruchwerke von Wehr, und Gliedmaßen der Rosse, zugleich an Baumstämme genagelte Gesichter: in nahen Hainen standen die barbarischen Altäre, an welchen sie die Tribunen und die Centurionen vom ersten Rang geschlachtet hatten; und aus jener Nieder-

lage Uebriggebliebene, der Schlacht oder den Fesseln entronnen, berichten: „hier seien die Legaten gefallen; dort Adler geraubt; wo die erste Wunde dem Varus beigebracht sei; wo er durch die unglückliche Rechte und eigenen Stoß den Tod gefunden: von welchem Tribunal herab Arminius gesprochen; wieviel Galgen für die Gefangenen, welche Mordgruben; und wie jener die Fahnen und Adler voll Hochmuth verspottet habe."

LXII. Also begrub das Römerheer, welches zugegen war, nach dem sechsten Jahr der Niederlage, die Gebeine dreier Legionen, indem Niemand wußte, ob er die Ueberreste Fremder oder der Seinigen mit Erde bedeckte, sie Alle wie Engverbundne, wie Blutsverwandte, mit gemehrter Rachlust wider den Feind, traurig zugleich und ergrimmt. Den ersten Rasen zum aufzurichtenden Grabhügel legte der Cäsar, den Erblichenen ihr Liebstes verehrend, und den Anwesenden Genosse des Schmerzes.

Von Tiber wurde dies nicht gebilligt, entweder weil er Alles an Germanicus zum Argen wandte, oder weil er glaubte, das Heer sei durch das Bild der Erschlagenen und Unbegrabenen, saumseliger zu Schlachten und scheuer vor dem Feind: „auch hätte ein Imperator, zum Augu-

rat und zu den ältesten heiligen Bräuchen berufen, nicht Leichengeschäfte antasten sollen."

LXIII. Allein Germanicus verfolgte den in unwegsame Gegenden weichenden Arminius, und befiehlt, sobald er auf ihn stieß, daß die Reiterei lossprengen, das Feld, wo sich der Feind gesetzt hatte, ihm entreißen solle. Arminius, die Seinen ermahnend, sich zusammen zu halten und dem Walde zu nahen, wandte plötzlich um: sofort gab er das Zeichen hervorzubrechen, an diejenigen, die er in den Waldschluchten verborgen hatte. Nun ward der Reiter durch die neue Schlachtreihe geworfen, und die gesandten Hülfscohorten, von der Fliehenden Haufen fortgetrieben, vermehrten die Bestürzung: sie wurden in Sümpfe, wohlbekannt den Siegenden, tückisch den Unkundigen, gesprengt, als der Cäsar die herangeführten Legionen in Schlachtordnung stellt. Hiedurch kam Schrecken dem Feinde, Ermuthigung den Soldaten; und man trennte sich mit gleichen Vortheilen.

Darauf bringt er, nachdem er das Heer an die Ems zurückgeführt, die Legionen auf der Flotte heim, wie er herangeschifft war: ein Theil der Reiter wird geheißen, längs dem Gestade des Oceans sich an den Rhein zu ziehen: Cäcina, welcher sein Heer führte, wird erinnert, auf das

schleunigste, wiewol er auf bekannten Wegen heimkehrte, die langen Brücken hinter sich zu lassen. Diese sind ein enger Steig zwischen wüsten Morästen, und einst von Lucius Domitius aufgedämmt: Alles umher war schlammigt, zähe von schwerem Koth, oder unsicher durch Bäche; ringsum Waldhöhn, allmählig ansteigend: welche damals Arminius angefüllt hatte, indem er auf kürzeren Wegen und mit raschem Heere, dem durch Gepäck und Waffen beschwerten Soldaten zuvorgekommen war. Cäcina schwankt, auf welche Weise er die vor Alter zerfallenen Brücken wiederherstellen, zugleich den Feind zurückschlagen sollte; und ihm gefällt, auf der Stelle das Lager abzustechen, daß Einige diese Arbeit, und Andre die Schlacht begönnen.

LXIV. Die Barbaren, bemüht, die Aussenposten zu durchbrechen, und sich auf die Schanzarbeiter zu werfen; scharmützeln, umgehen, streifen entgegen: vermischt wird der Arbeitenden und Kämpfenden Geschrei. Alles war den Römern gleich widerwärtig; der Boden tiefer Morast, so unstatthaft zum Stehen, als den Schreitenden schlüpfrig; die schwer gepanzerten Leiber; und zwischen den Gewässern konnten sie nicht die Wurfspieße schwingen. Den Cheruscen dagegen die Schlacht bei Sümpfen gewohnt; ragende Glie-

der; ungeheure Spieße, auch von fern Wunden zu versetzen. Die Nacht endlich entnahm die fast erschöpften Legionen der widerwärtigen Schlacht. Auch nicht da einmal ergaben die Germanen, des Glückes wegen unermüdet, sich der Ruhe; leiteten, soviel der Gewässer auf den ringsum ansteigenden Bergen entspringt, in das Untengelegne: überschwemmt ward der Boden, fortgerissen, was an Schanzwerk vollbracht war, verdoppelt dem Soldaten die Arbeit. Es war der vierzigste Feldzug Cäcina's, wo er gehorsamte oder befahl; glücklicher und zweifelhafter Dinge kundig, und darum unerschreckt. So fand er, das Bevorstehende erwägend, keinen andren Ausweg, als daß er den Feind in den Wald zurückzwängte, bis die Verwundeten, und was des schwereren Zuges, voraus gegangen wären; denn in der Mitte der Berge und Moräste streckte sich eine Ebene hin, welche eine schmale Schlachtordnung zuließ. Bestimmt werden die Legionen, die fünfte auf die rechte, die einundzwanzigste auf die linke Flanke; die erste zur Führung des Heerzuges; die zwanzigste gegen die Verfolgenden.

LXV. Die Nacht war durch Verschiedenes unruhig: da die Barbaren mit festlichen Gastmalen, frohem Gesang, oder gräßlichem Klang, die unten gelegenen Thäler und widerhallenden

Waldgebirge erfüllten; da bei den Römern matte Feuer, abgerissenes Zurufen; da sie selbst zerstreut am Walle lagen, um die Zelte irrten, mehr schlaflos als wach: und den Führer schreckte ein grauser Traum. Ihm hat gedäucht, den Quinctilius Varus blutbesudelt und aus Sümpfen hervortauchend, zu sehen, zu hören, als rufe er; gleichwol nicht gefolgt zu seyn, und die Hand des Anfassenden zurückgestoßen zu haben.

Bei Tagesanbruch verließen die auf die Flanken geschickten Legionen, aus Furcht oder Verstocktheit, ihren Posten, besetzten eilig das Feld, jenseit der Sümpfe. Dennoch brach Arminius, wiewol der Anlauf frei war, nicht sofort hervor: aber als zwischen Schlamm und Gräben das Gepäck stecken blieb, die Soldaten ringsum verstöhrt, der Kriegszeichen Ordnung ungewiß, und wie in solcher Zeit geschieht, jeder für sich eilig, und langsam die Ohren wider den Befehl waren, gebietet er den Germanen einzubrechen, schreiend: „siehe da Varus, und durch dasselbe Schicksal wiederum bezwungene Legionen!“ Zugleich ruft er dies und sprengt mit den Erwählten durch den Heereszug, und richtet die Wunden am meisten auf die Rosse: diese, im eigenen Blut und auf dem schlüpfrigen Sumpfboden gleitend, werfen die Lenker ab, schmeißen die Gegenstehenden auseinander, zer-

stampfen die Liegenden: der größte Drang war um die Adler, welche weder gegen die einbrechenden Pfeile getragen, noch in den schlammigen Boden festgesteckt werden konnten. Cäcina wäre, indem er die Schlachtordnung aufrecht hält, vom durchstochenen Pferde herabfallend umzingelt worden, wenn nicht die erste Legion sich entgegengeworfen hätte. Die Haabgier der Feinde rettete, die nach unterlassenem Morden, der Beute nachlaufen: und im Abenddämmern strebten die Legionen auf freien und festen Boden heraus. Doch dies war nicht des Jammers Ende: ein Wall mußte erbaut, ein Damm errichtet werden: verlohren war größtentheils, wodurch Erde aufgeworfen, oder Rasen ausgestochen wird: keine Zelte den Manipeln, kein Verband den Verwundeten: die mit Koth oder Blut besudelten Speisen unter sich vertheilend, wehklagten sie ob der todesschwangren Finsterniß, und daß so vielen Tausenden Menschen nur Ein Lebenstag noch übrig sei.

LXVI. Von ungefähr hatte ein Roß, nach abgerissenen Banden umschweifend, und durch Geschrei erschreckt, etliche Begegnende verstöhrt: von dannen der Wahn, die Germanen seien eingebrochen, und so große Bestürzung, daß sie Alle zu den Thoren stürmen, von welchen am meisten das Hinterthor, vom Feinde entlegen und den Flie-

henden das sicherste, gesucht wurde. Als Cäcina erfuhr, die Furcht sei eitel, und doch weder durch Ansehn noch Bitten, nicht mit der Faust einmal gegenwehren und den Soldat zurückhalten konnte, warf er sich auf die Schwelle des Thores und verschloß endlich durch Mitleiden den Weg, weil auf den Leib des Legaten getreten werden mußte: zugleich belehrten Tribunen und Centurionen über den grundlosen Schrecken.

LXVII. Darauf zieht er sie im Vorgrund zusammen, heißt ihnen, seine Worte mit Stille aufzunehmen, und erinnert sie an den Augenblick, die Nothwendigkeit.

„Einzig sei, gedenkt er, in den Waffen Rettung: aber diese müsse Ueberlegung führen, und zu verharren wäre innerhalb des Walles, bis die Feinde in Hoffnung, ihn zu stürmen, näher anrückten: sofort wäre dann allseitig hinauszubrechen: durch solchen Ausbruch gelange man zum Rhein. Wenn sie aber flöhen, stünden noch mehr Wälder, noch tiefere Sümpfe, die Grausamkeit der Feinde bevor; aber den Siegern sei Ehrenschmuck, Ruhm; welche zu Hause ihnen theuer, welche im Lager ehrenvoll wären.“ Er schwieg von der Widerwart.

Darauf übergiebt er, mit den seinigen beginnend, die Rosse der Legaten und Tribunen, ohne irgend andre Rücksicht an die tapfersten

Streiter, daß diese, dann die Fußvölker, auf den Feind fielen.

LXVIII. Nicht weniger unruhig waltete der German durch Hoffnung, Begierde, und der Führer streitige Meinung: indem Arminius rieth, „sie sollten jene herauskommen lassen, und die Herausgekommenen wiederum in feuchter und verwickelter Gegend umzingeln;“ verwegner Inguiomer, und was Barbaren behagt, „sie sollten den Wall mit Waffen stürmen: rasch würde die Eroberung, mehr der Gefangenen, unversplittert die Beute seyn.“

Also, bei Tagesanbruch, stürzen sie an die Gräben, werfen Hürden hinüber, erreichen die Höhe des Walles, indem oben nur einzelne Wachen sind, und gleichsam aus Furcht zurückgehalten. Als sie an den Schanzwerken hingen, wird den Cohorten das Zeichen gegeben, Hörner und Trompeten klangen zusammen. Darauf umströmen sie die Germanen im Rücken mit Geschrei und Ungestüm, spottend „hier seien nicht Wälder noch Sümpfe, sondern an gleicher Stäte gleiche Götter.“ Dem Feinde, der sich die Vertilgung leicht, und wenige halbbewaffnete Krieger vorgestellt, stößt der Trompeten Klang, der Waffen Glanz, weil unvermuthet, um so gewaltiger entgegen: und sie erlagen; wie im Glücke gierig, so in Wider-

wart ungefaßt. Arminius verließ unversehrt die Schlacht, Inguiomer mit schwerer Wunde: die Menge wurde niedergehauen, so lange Wuth und Tag dauerten. Zur Nacht endlich zurückgekehrt, haben die Legionen, wiewol mehr Wunden, dieselbe Dürftigkeit der Speisen sie abmatteten, Kraft, Gesundheit, Lebensmittel, Alles in dem Siege gehabt.

LXIX. Durchgedrungen war inzwischen das Gerücht, umzingelt sei das Heer und ein feindlicher Zug der Germanen rücke auf Gallien los: und wenn nicht Agrippina verwehrt hätte, daß man die über den Rhein gelegte Brücke von einander nähme, so fehlten nicht, welche diese Schandthat aus Furcht wagten. Aber diese Frau, großes Gemüthes, bekleidete des Führers Amt jene Tage hindurch, und spendete den Soldaten, wie einer dürftig oder verwundet, Kleidung und Verband. Es überliefert Cajus Plinius, der Geschichtschreiber der Germanischen Kriege, daß sie am Anfang der Brücke gestanden, und Lob und Dank den zurückgekehrten Legionen verlieh. Dies drang tiefer in Tibers Gemüth: „denn das sei nicht einfache Fürsorge, und nicht wider Auswärtige werde der Soldat gewonnen. Nichts sei den Imperatoren übriggelassen, wo ein Weib die Manipeln mustre, an die Fahnen trete, Spen-

dung versuche; als sei's nicht ehrsüchtig genug, wenn sie den Sohn des Heerführers in gemeiner Soldatentracht umhertrage, und ihn Cäsar Caligula genannt haben wolle. Mächtiger wäre schon bei den Heeren Agrippina, als die Legaten, als die Führer: erdrückt sei von dem Weibe die Meuterei, welcher des Fürsten Name nicht Widerstand leisten konnte." Sejan schürte dies an, und gab ihm mehr Gewicht: durch Kunde der Sitten Tibers, den Haß desselben fernhin begründend, damit er ihn verbergen, und vergrößert an den Tag fördern könnte.

LXX. Aber Germanicus übergiebt von den Legionen, die er zu Schiffe genommen hatte, die zweite und die vierzehnte an Publius Vitellius, sie zu Lande zu führen, damit die erleichterte Flotte auf dem seichten Meere fortschwömme, oder beim rückkehrigen weniger fest säße.

Vitellius hatte anfänglich ruhigen Marsch auf trockenem Boden und bei mäßig anlaufender Fluth: bald wird durch Anstürmen des Nordwindes bei Aufgang des Gestirnes der Nachtgleiche, wodurch der Ocean am meisten schwillt, der Heerzug erfaßt und gejagt.

Und die Lande wurden überfüllt: einerlei Bild gaben Meer, Gestade, Felder: und unterscheiden konnte man nicht das Unsichre vom Festen,

das Flache vom Tiefen: auseinandergetrieben von Wogen, verschlungen von Strudeln werden Zugvieh und Gepäcke: entseelte Körper schwimmen dazwischen, dagegen. Untereinander werden die Manipeln vermischt, bald bis an die Brust, bald bis an den Mund hervorstehend, mitunter, wenn der Boden weicht, auseinander geworfen oder versenkt. Kein Zurufen, kein gegenseitiges Ermahnen half, indem die Woge gegentoset: nichts war der Tüchtige von dem Feigen, der Fürsichtige vom Unbesonnenen, Ueberlegung vom Zufall verschieden: Alles wird von gleicher Gewaltsamkeit umstrickt. Endlich in höhere Gegend aufgestrebt, zog Vitellius eben dahin das Heer nach. Sie übernachteten ohne Geräthschaften, ohne Feuer, ein großer Theil mit nacktem oder zerschlagenem Körper; nicht weniger kläglich, als die, welche der Feind umzingelt; denen noch die Wahl eines ehrenvollen Todes ist; jenen drohte nur unrühmlicher Untergang. Das Tageslicht schenkte die Erde wieder; und man gelangte zum Fluß Hunsing, wohin der Cäsar mit der Flotte gekommen war.

Die Legionen wurden darauf eingeschifft, indem das Gerücht umging, sie seien versunken; und man hatte kein Vertrauen auf ihre Rettung,

als bis man den Cäsar und das heimkommende Heer sahe.

LXXI. Schon hatte Stertinius, beauftragt, Segimer den Bruder von Segest, in Pflicht zu nehmen, ihn selbst und seinen Sohn in der Ubier Gemeinde geführt. Beiden ist Verzeihung verliehn: leicht dem Segimer, zögernder dem Sohn, weil er den Leichnam des Quinctilius Varus verspottet haben sollte.

Uebrigens wetteiferten, den Schaden des Heers zu ergänzen, Gallien, Hispanien, Italien, darbietend was jeglichem vorhanden war, Waffen, Rosse, Gold. Ihr Wohlwollen lobte Germanicus, nahm nur Waffen und Rosse zum Krieg, half mit eigenem Gelde dem Soldaten; und damit er des Ungemach's Andenken auch durch Güte lindre, besucht er die Verwundeten, erhebt die Thaten Einzelner; die Wunden beschauend, festigte er Einen durch Hoffnung, den Andren durch Ruhm, Alle durch Zurede nnd Sorgfalt, der Schlacht und sich selbst.

LXXII. Beschlossen wurden in diesem Jahre triumphalische Auszeichnungen, dem Aulus Cäcina, Lucius Apronius, Cajus Silius, wegen der mit Germanicus vollführten Dinge. Den Namen „Vater des Vaterlandes,“ häufiger vom Volk aufgedrungen, wies Tiber von sich; er-

laubte auch nicht, daß auf seine Statuten geschworen werde, wiewol der Senat also achtete. „Alles der Sterblichen," sprach er, „sei ungewiß; und je mehr er erlangen werde, desto mehr sei er auf schlüpfrigem Grund:" und dennoch bewirkte er nicht Vertrauen auf seinen Bürgersinn; denn er hatte das Majestätsgesetz wiederhergestellt, welches bei den Alten denselben Namen führte; wo aber etwas Andres nach ihm zu Entscheidung kam: ob nämlich Jemand durch Verrath das Heer, oder die Gemeinen durch Meutereien, endlich durch schlechtverwaltetes öffentliches Wesen die Majestät des Römischen Volkes, geschmälert hätte? Handlungen wurden angeklagt; Reden blieben ungestraft. Zuerst verhängte August, unterm Schein jenes Gesetzes, Erkentniß über berüchtigte Büchlein, bewogen durch den Muthwillen von Cassius Severus, womit dieser erlauchte Männer und Frauen verunglimpft hatte. Danach antwortete Tiber, indem der Prätor Pompejus Macer anfragt, ob Urtheile nach dem Majestätsgesetz gesprochen würden? „daß die Gesetze gehandhabt werden müßten." Ihn auch haben Gedichte erbittert, die von ungewissen Autoren wider seine Grausamkeit und Hoffahrt, und das mit der Mutter zwistige Gemüth verbreitet waren.

LXXIII. Es wird nicht gereuen, zu berichten, wie an Falanius und Rubrius, mittleren Römischen Rittern, solcherlei Beschuldigungen voraus versucht wurden, damit erkannt werde, von welchen Anfängen, durch wie große Kunst Tibers, das schwerste Verderben eingeschlichen, dann zurückgepreßt, zuletzt aufgeflammt sei, und Alles ergriffen habe. Dem Falanius warf der Ankläger vor, „daß er unter Augustus Verehrer, welche in allen Häusern, nach Art einer Genossenschaft gehalten wurden, einen gewissen Cassius, einen Mimen mit geschändetem Körper aufgenommen, und daß er, beim Verkauf von Gärten, die Statue von August zugleich preis gegeben hätte.“ Dem Rubrius wurde Verletzung der Gottheit von August durch Meineid zum Verbrechen gemacht. Als Tiber dies erfuhr, schrieb er den Consuln: „nicht deshalb wäre seinem Vater der Himmel beschlossen, damit diese Ehre auf Verderben der Bürger gerichtet würde. Der Histrio Cassius pflege mit Andren derselben Kunst den Spielen beizuwohnen, welche seine Mutter zu Augustus Gedächtniß geweiht hätte. Auch sei nicht wider die Religionen, daß die Bildnisse von diesem, wie andre Abbildungen der Gottheiten, in Verkäufe von Gärten und Häusern mitgingen. Der Meineid

müsse so geschätzet werden, als wenn er den Jupiter hintergangen hätte: Unbilde der Götter, wären Sorge der Götter."

LXXIV. Nicht lange nachher foderte den Prätor Bithyniens, Granius Marcellus, dessen eigner Quästor Cäpio Crispinus, ob Majestätsverbrechen vor, indem Romanus Hispo mit unterschrieb. Jener trat ein Lebensgeschäft an, welches nachmalen die Kümmernisse der Zeiten und der Menschen Verwegenheit berühmt gemacht haben; denn darbend, unbekannt, unruhig, kroch er in verborgenen Büchlein zur Wüthigkeit des Fürsten hinan, erregte bald jeglichem Berühmtesten Gefahr, Einfluß bei Einem, Haß bei Allen erwerbend; gab ein Beispiel, dessen Nachfolger, aus Armen Reiche, aus Verachteten Furchtbare geworden, Verderben Andren und zuletzt sich selbst erfanden.

Er beschuldigte aber den Marcellus, nachtheilige Reden über Tiber geführt zu haben: eine sicher treffende Anklage, da der Kläger alles Garstigste aus den Sitten des Fürsten wählte, und dem Beschuldigten vorwarf; weil es gegründet war, ward nämlich geglaubt, es sei auch gerügt. Hinzuthat Hispo, „die Statue von Marcellus sei höher, als die der Cäsarn gestellt: und auf eine andre Statue habe er, nachdem Augustus Haupt herab-

abgenommen worden, das Bild Tibers gesetzt.“ Darob entbrannte dieser so sehr, daß er sein Schweigen brach und ausrief, „auch er wolle über diese Sache öffentlich und eidlich seine Meinung vortragen, damit die Uebrigen in derselben Nothwendigkeit wären.“ Noch damals dauerten Spuren der sterbenden Freiheit. So sprach Cnäus Piso: „An welcher Stelle willst du stimmen, Cäsar? wenn zuerst, so werde ich haben, was mich leite: wenn nach Allen, so fürchte ich, daß ich unvorsichtig nicht übereinstimme.“ Hiedurch getroffen, und je übereilter er aufgelodert war, um so geduldiger aus Reue, ertrug er, daß der Angeklagte vom Majestätsverbrechen freigesprochen wurde. Wegen seiner Gelderpressungen ist an die Schiedsmänner gegangen.

LXXV. Nicht gesättigt durch der Väter Erkentnisse, saß Er bei den Gerichten auf einer Ecke des Tribunals, damit er den Prätor nicht vom Stuhl verdrängte, und Vieles ist in seiner Gegenwart wider Bewerbung und Bitten der Mächtigen entschieden worden; indem aber der Gerechtigkeit gerathen ist, wurde die Freiheit verderbt.

Inzwischen rief der Senator Pius Aurelius, klagend, daß durch die Last der öffentlichen Straße und durch die Wasserleitung sein Haus

baufällig geworden, die Hülfe der Väter an. Wie die Prätoren der Schatzkammer sich widersetzten, trat der Cäsar hinzu, und zahlte an Aurelius den Werth des Gebäudes, begierig, auf anständige Weise Geld zu verwenden; welche Tugend er lange beibehalten hat, da er die übrigen ablegte. An den gewesenen Prätor Propertius Celer, der seines Ranges Erlassung ob Armuth suchte, schenkte er zehnmahlhunderttausend Sestertien, indem sattsam bekannt war, daß dessen Bedrängnisse sich vom Vater herschrieben. Andren, die dasselbe suchten, befahl er, ihren Grund dem Senat zu beweisen, aus Sucht der Strenge auch da herbe, wo er rechtlich verfuhr: weßhalb die Uebrigen Stillschweigen und Armuth dem Bekentniß und der Wohlthat vorzogen.

LXXVI. In demselben Jahre hatte die Tiber, durch anhaltende Regengüsse angeschwollen, die Flächen der Stadt überschwemmt: der zurücktretenden folgte der Ruin von Gebäuden und Menschen. Deshalb achtete Asinius Gallus, daß man die Sibyllinischen Bücher einsähe. Tiber verweigerte es, Göttliches wie Menschliches verbergend. Aber an Atejus Capito und Lucius Arruntius ward aufgetragen, durch Anstalten den Fluß zu zähmen.

Es beliebte, Achaja und Macedonien, die Erleichterung nachsuchten, vor der Hand von der Proconsularischen Verwaltung zu befrein, und dem Cäsar zu übergeben.

Bei den Fechterspielen, welche er in seinem und des Bruders Germanicus Namen angekündigt hatte, führte Drusus den Vorsitz; zu sehr, wenn gleich an feilem, Blute sich ergetzend: was, dem Haufen schreckhaft, auch der Vater gerügt haben soll. Warum dieser selbst sich vom Schauspiel fern gehalten habe, legten sie verschiedenartig aus. Einige glaubten, aus Eckel am Zusammenlauf der Menge, andre, aus Düsterheit des Gemüths und aus Scheu vor Vergleichung, weil August einnehmend zugegen gewesen war. Ich mögte nicht glauben, daß er dem Sohn eine Gelegenheit, Wüthigkeit darzuzeigen, und Anstoß beim Volke zu erregen, verstatten wollte: wiewol auch dies gesagt worden.

LXXVII. Des Theaters Zügellosigkeit, im nächsten Jahre vorher begonnen, brach damals ärger aus, indem nicht nur Etliche vom Pöbel, sondern Soldaten und ein Centurio getödtet wurden, und verwundet der Tribun einer Prätorischen Cohorte, da sie den Beschimpfungen der Magistrate und dem Zanke des Haufens steuern wollten. Verhandelt wurde über solchen Aufstand bei den

Vätern, und die Meinungen gingen dahin, „daß den Prätoren das Recht der Ruthen wider die Histrionen wäre.“ Dazwischen trat Haterius Agrippa Volkstribun, und ward gescholten in einer Rede von Asinius Gallus, indem Tiberius schwieg, welcher diese Bilder der Freiheit dem Senat gewährte. Doch hatte die Dazwischenkunft Erfolg, weil der vergötterte August einst geantwortet: die Histrionen wären frei von Schlägen; und es für Tiber nicht billig sei, desselben Aussprüche zu entkräften. Ueber das Maaß ihrer Besoldung, und wider die Ausgelassenheit ihrer Gönner, wird vieles beschlossen, wovon sich am meisten auszeichnet: „daß kein Senator in die Häuser der Pantomimen gehen, und dieselben nicht, wenn sie öffentlich erschienen, Römische Ritter umgeben sollten; daß sie nirgends als im Theater geschaut werden dürften; und den Prätoren die Befugniß würde, der Zuschauer Unbescheidenheit mit Verbannung zu bestrafen.

LXXVIII. Daß ein Tempel in der Colonie der Tarraconenser dem August erbaut werde, ist den Hispaniern auf ihr Ansuchen erlaubt worden; und dies Beispiel ward für alle Provinzen gegeben.

Als das Volk das Eine vom Hundert auf

Kaufwaren, eingeführt nach den bürgerlichen Kriegen, abzuschaffen bat, erließ Tiber: „die militärische Schatzkammer stütze sich auf diese Beihülfe: überhaupt sei das Gemeinwesen der Last nicht gewachsen, wenn nicht mit dem zwanzigsten Jahr des Kriegsdienstes die Veteranen entlassen würden.“ Also ward, was der letzte Aufstand übel berathen hatte, wodurch sie die Entlassung nach sechzehn Feldzügen erpreßten, für die Zukunft abgeschafft.

LXXIX. Gehandelt ist darauf im Senat von Arruntius und Atejus, ob, um das Austreten der Tiber zu beschränken, die Flüsse und Seen, durch welche sie anwächset, abgeleitet werden sollten; und vernommen wurden Gesandschaften von Municipien und Colonien: indem die Florentiner bitten, daß nicht der Clanis aus seinem gewohnten Bette gerückt, in den Fluß Arnus hinübergeleitet würde, und es ihnen Verderben brächte.“ Ein Aehnliches wie dies erörterten die Interamnaten: „verlohren gingen die fruchtbarsten Gefilde Italiens, wenn der Fluß Nar (denn solches hatte man vor), in Bäche auseinandergeleitet, übertreten sollte.“ Auch die Reatiner schwiegen nicht, verweigernd, daß der Velinische See, wo er in die Nar ausfließt, zu-

gedämmt würde: „er werde nämlich in das Umliegende ausbrechen: am besten habe den Angelegenheiten der Sterblichen die Natur gerathen, welche den Flüssen ihre Ufer, ihren Lauf, und wie den Ursprung so das Ende gegeben habe: zu berücksichtigen wären auch die Religionen der Bundesgenossen, welche Heiligthümer und Haine und Altäre den väterlichen Strömen geweiht hätten: ja die Tiber selbst wolle nicht, gänzlich beraubt beiwohnender Flüsse, mit geringerem Ruhme strömen.“ Entweder hatten die Bitten der Colonien, oder die Schwierigkeit der Werke, oder der Aberglaube den Erfolg, daß man sich der Meinung Piso's überließ, welcher gestimmt hatte, „es müsse nichts verändert werden.“

LXXX. Aufs Neue wird an Popäus Sabinus die Provinz Mösien verliehn, indem Achaja und Macedonien hinzugethan werden. Dies auch war Weise Tibers, die Obergewalten fortdauern, und die Meisten bis zum Ende des Lebens bei denselben Heeren oder Friedensverwaltungen zu lassen. Die Ursache davon wird verschiedentlich angegeben: von Einigen, „daß er aus Widerwillen gegen neue Sorge, das einmal Beliebte beibehalten habe:“ von An-

dren „daß er aus Mißgunst nicht Mehrere genießen lassen wollte.“ Es giebt deren, welche vermeinen, wie schlau sein Verstand, so ängstlich sei sein Urtheil gewesen; hervorragenden Tugenden hing er nicht an, und haßte wiederum die Laster: von den Besten fürchtete er Gefahr für sich, von den Schlechten Schande des Gemeinwesens: durch welche Peinlichkeit er zuletzt dahin gekommen ist, daß er Provinzen an Einige übertrug, die er nicht aus der Stadt gehen ließ.

LXXXI. Ueber die Consularischen Comitien, welche damals zuerst, und nachmals während seiner Fürstenschaft waren, mag ich kaum irgend etwas versichern: so gar verschiedenartig ist, was man nicht nur bei Autoren, sondern in seinen eignen Reden darüber findet. Bald beschrieb er, die Namen der Candidaten entziehend, den Ursprung und das Leben und die Feldzüge eines Jeglichen, daß man abnahm, wer es seyn mögte: bisweilen entzog er auch diese Andeutung, und ermahnte nur die Candidaten, daß sie nicht durch Bewerbung die Comitien beunruhigen sollten, und verhieß, daß er schon sorgen werde: und meistentheils äußerte er, „nur diejenigen hätten sich bei ihm kund gege-

ben, deren Namen er den Consuln angezeigt habe; auch Andre könnten sich kund geben, wenn sie auf Gunst oder Verdienste vertraueten." Scheinvoll war dies an Worten, dem Wesen nach eitel, oder hinterlistig; und je mehr es mit dem Bilde der Freiheit verdeckt wurde, um so mehr sollte es auf die bitterste Knechtschaft ausgehen.

Annalen.

Zweites Buch.

I. Unter den Consuln, Sisenna Statilius Taurus und Lucius Libo, wurden des Orients Reiche und Römische Provinzen bewegt. Wovon der Anfang bei den Parthen entstand, welche den von Rom erbetenen und empfangenen König, obgleich er vom Stamm der Arsaciden, wie einen Ausheimischen verachteten. Derselbe war Vonones, als Geissel an August von Phraates gegeben. Denn Phraates hatte, wiewol er die Römischen Heere und Führer abgetrieben, alle Pflichten der Verehrung gegen August beachtet; und ihm einen Theil seiner Nachkommenschaft gesandt, die Freundschaft zu befestigen: nicht so sehr aus Furcht vor uns, als der Treue seiner Landsleute mißtrauend.

II. Nach Phraates, und der folgenden Könige Ende, kamen wegen des heimischen Blutvergießens, Gesandte der Parthischen Großen in die Stadt, um Vonones, den Aeltesten jener Nach-

kommenschaft, herbei zu holen. Der Cäsar fand sich darin prächtig, und mehrte ihn durch Reichthümer; und die Barbaren empfingen ihn jauchzend, wie bei neuer Regierung. Bald überkam sie Beschämung, „daß die Parthen entartet wären: hergefleht aus einem andren Weltkreise sei der König, der von Künsten der Feinde angesteckte: schon werde unter die Römischen Provinzen der Thron der Arsaciden gerechnet, und verliehen. Wo jener Ruhm der Erwürger des Crassus, der Vertilger des Antonius bliebe; wenn Cäsars Hausſklave, der so viele Jahre Knechtschaft erduldete, die Parthen beherrsche?“ Die Verächter entrüstete er selbst auch, von den Gebräuchen der Vorfahren abgewichen; selten auf der Jagd; wenig um Rosse sich kümmernd; so oft er durch Städte einherzog, in der Sänfte getragen; und voll Eckel gegen die vaterländischen Gastmale. Bespottet wurde ferner das Griechische Gefolge, und die Verschließung der gemeinsten Geräthe durch den Siegelring: aber auch der leichte Zutritt, die entgegenkommende Herablassung, den Parthen unbekannte Tugenden, schienen neue Fehler; und weil sie ihren Sitten fremd waren, ward das Löbliche eben so gehaßt, wie das Tadelnswerthe.

III. Deshalb wurde Artabanus, vom Blut

der Arsaciden, bei den Dahern aufgewachsen, herbeigeholt; und beim ersten Zusammentreffen geschlagen, sammelt er die Kräfte wieder, und bemächtigt sich des Reichs. Dem überwundenen Vonones war Armenien Zuflucht, damals herrnlos, und schwankend zwischen der Parthen und der Römer Macht, wegen der Büberei des Antonius, welcher den König der Armenier Artavasdes, unter dem Schein der Freundschaft verlockt, dann mit Ketten beschwert, zuletzt hingerichtet hatte. Desselben Sohn Artaxias, durch des Vaters Andenken wider uns ergrimmt, schützte sich und das Reich mit der Arsaciden Macht. Nachdem Artaxias durch Hinterlist seiner Verwandten getödtet worden, wurde von dem Cäsar, Tigranes den Armeniern verliehn, und von Tiberius Nero in das Reich abgeführt. Auch Tigranes regierte nicht lange, auch seine Kinder nicht, wiewol sie nach ausländischem Brauch sich zu Ehe und Herrschaft gesellt hatten. Darauf ist, auf Augustus Geheiß Artavasdes eingesetzt, und nicht ohne Römische Niederlage herabgeworfen.

IV. Nun wurde Cajus Cäsar gewählt, um Armenien zu ordnen. Dieser setzte den Ariobarzanes, Meder von Herkommen, wegen seiner ausgezeichneten Leibesgestalt und seines herrlichen Mu-

thes, den Armeniern, mit ihrem Willen, vor. Nachdem Ariobarzanes durch ungefähren Tod hinweggenommen worden, ertrugen sie nicht desselben Stamm: und nach Versuch mit der Regierung einer Frau, die Erato hieß, und baldiger Verjagung derselben, nehmen sie, unschlüssig und aufgelöset, und mehr ohne Herrn als in Freiheit, den flüchtigen Vonones zum König an. Allein wie Artabanus droht, und wenig Schutz für ihn bei den Armeniern war, oder, wenn er durch unsre Macht vertheidigt werden sollte, wir einen Krieg wider die Parthen übernehmen mußten; so holte ihn der Statthalter Syriens, Creticus Silanus, zu sich, und umgiebt ihn mit einer Wache, indem Pracht und königlicher Name blieben. Was Vonones begonnen habe, dieser Schmach zu entfliehn, werden wir an seinem Orte berichten.

V. Uebrigens war es für Tiber kein unangenehmes Ereigniß, wenn der Orient unruhig wurde; damit er unter diesem Vorwande Germanicus den gewohnten Legionen entzöge, und über neue Provinzen gesetzt, der Hinterlist zugleich und Unfällen blos stellte.

Dieser aber, je heftiger für ihn der Soldaten Neigung, und je abwendiger des Oheims Wille, desto gespannter, den Sieg zu beschleuni-

gen, erwog die Bahnen zu den Schlachten, und was ihm, der schon das dritte Jahr Krieg führte, an Widerwart oder Gelungenem begegnet war: „Geschlagen würden die Germanen in Schlachtordnung und gerechter Gegend: begünstigt durch Wälder, Sümpfe, kurzen Sommer und frühzeitigen Winter: sein Soldat litte nicht so sehr durch Wunden, als durch die Weite der Märsche, durch Verlust an Waffen: erschöpft wäre Gallien, Rosse zu liefern: bequem der lange Zug von Gepäck für den Ueberfall, hinderlich den Vertheidigern: gehe man aber in See, so sei der Einfall ungehemmt, und unerkundet vom Feinde: auch werde der Krieg frühzeitiger begonnen, und der Vorrath zugleich mit den Legionen gefahren: unversehrt würden Reiter und Roß, Mündungen und Bette der Ströme hindurch, mitten in Deutschland seyn."

VI. Dahin also strebte er: Publius Vitellius und Cajus Antius werden zur Schatzung Galliens gesandt, Silius und Antejus und Cäcina der Erbauung der Flotte vorgesetzt. Tausend Schiffe schienen zuzureichen, und sind beeilt: zum Theil kurze mit schmalem Hintertheil und Schnabel, und weitem Bauch, damit sie leichter den Fluthen widerstünden: einige, flach von Boden, daß sie ohne Schaden festsäßen:

mehrere mit Steuerrudern auf beiden Seiten, daß sie, nach plötzlich gewandtem Ruder, hiehin oder dorthin antrieben: viele, mit Brücken bedeckt, über welche die Kriegsmaschinen gefahren würden, zugleich bequem, Rosse und Vorräthe zu tragen, lenksam durch Segel, hurtig durch Ruder, wurden von der Soldaten Munterkeit zu Schein und Schrecken aufgerüstet.

Der Bataven Insel ward vorausbestimmt, daß sie an ihr sich sammeln wollten, wegen leichter Landung, und weil sie gelegen war, die Truppen aufzunehmen und den Krieg hinüber zu spielen. Denn der Rhein, in ungetheiltem Bette fortströmend, oder mäßige Inseln umfassend, wird beim Anfang des Batavischen Gebietes gleichsam in zwei Flüsse getheilt; behält den Namen und des Laufes Gewalt, mit welchem er an Germanien vorbeieilt, bis er zum Ocean gemischt wird: am Gallischen Ufer breiter und ruhiger und anwallend: mit verändertem Namen heißen ihn die Anwohner Wahal; bald auch verwandelt er diesen Namen in den Maaßstrom, und wird durch dessen ungeheure Mündung in denselben Ocean ergossen.

VII. Aber der Cäsar befiehlt, indem die Schiffe herangebracht werden, dem Legaten Silius, mit leichtgerüsteter Mannschaft einen Ausfall

fall auf die Catten zu thun: er selbst führte, wie er vernahm, daß ein am Fluß Lippe erbautes Castel belagert wurde, sechs Legionen dorthin.

Durch Silius ward, wegen plötzlicher Regengüsse, nichts andres vollbracht, als daß er einige Beute, und des Cattenfürsten Arpe Gemahlin und Tochter raubte: und auch dem Cäsar boten die Belagerer keine Möglichkeit der Schlacht, beim Gerücht von seiner Ankunft zerlaufen: den Grabhügel jedoch, neulich den Varianischen Legionen errichtet, und jenen alten, dem Drusus gegründeten Altar hatten sie von einander geworfen. Der Altar ward wieder hergestellt, und zur Ehre des Vaters hielt mit den Legionen der Fürst selbst den Umgang; den Grabhügel zu erneuern, beliebte ihm nicht: und Alles zwischen dem Castel Aliso und dem Rhein wurde mit neuen Marken und Dämmen befestigt.

VIII. Schon war die Flotte angelangt, als er, nach voraufgesandten Vorräthen, und vertheilten Schiffen unter die Legionen und Bundesgenossen, sich auf den Canal, welcher der Drusianische heißt, einschiffte, und den Vater Drusus anflehte, „daß er ihn, der Gleiches wie er wage, gern und huldvoll mit Beispiel

und Gedächtniß seiner Anschläge und Werke unterstütze.“ Er gelangt von dannen über die Seen und den Ocean bis zum Fluße Ems in glücklicher Fahrt. Die Flotte ward auf der Ems zurückgelassen, am linken Ufer; und darin war gefehlt, daß er nicht stromauf fuhr, hinübersetzte den Soldat, der in das Land rechtwärts abziehen sollte: so wurden mehrere Tage verbraucht, um Brücken zu schlagen. Und die Reiter und Legionen gingen zwar unerschrocken über die ersten Watten bei noch nicht anwachsender Woge: der Nachzug aber der Hülfsvölker, und die Bataver in ihm, indem sie der Fluth spotten und mit ihrer Schwimmkunst groß thun, wurden umhergetrieben, und einige sind verschlungen.

Wie der Cäsar das Lager abmißt, wird der Abfall der Angrivarier in seinem Rücken gemeldet: Stertinius, alsobald mit Reiterei und leichten Truppen abgesandt, rächte die Treulosigkeit mit Feuer und Schwert.

IX. Der Weserstrom floß zwischen den Römern und Cheruscen. An dessen Ufer stand mit den übrigen Häuptern Arminius; und als seiner Frage, „ob der Cäsar gekommen wäre?“ daß er da sei, geantwortet war, bat er, daß ihm freistünde, mit dem Bruder zu reden. Dieser war im Heer, des Beinamens Flavus, ausgezeichnet durch

Treue, und ein Auge, das er wenige Jahre zuvor durch Verwundung, unter Tibers Befehl, eingebüßt hatte. Es wurde dann verstattet; und hervorgeschritten, wird er von Arminius begrüßt, welcher nach Entfernung seiner Gefährten fodert, „daß die vor unsrem Ufer aufgestellten Bogenschützen abzögen.“ Wie sie weggegangen, fragt er den Bruder, „woher diese Verunstaltung seines Gesichtes sei?“ als jener den Ort, das Treffen anzeigt, erkundet er: „welchen Lohn er empfangen habe?“ Flavus gedenkt des gemehrten Soldes, der Halskette und Krone, und andrer kriegerischer Ehrengeschenke; und Arminius hohnlacht des armseligen Lohnes der Knechtschaft.

X. Darauf, gegeneinander, heben sie an: dieser, „von der Römischen Größe, der Macht des Cäsars, und den schweren Strafen der Besiegten; in Ergebung kommend fände er Gnade bereitet; auch würden seine Gemahlin, sein Sohn, nicht feindlich gehalten:“ jener, „von dem Rechte des Vaterlandes, der uralten Freiheit, den einheimischen Göttern Germaniens, ihrer Mutter, der Genossin dieser Bitten, daß er nicht lieber der Verwandten und Verschwäherten, gar seines Stamms Verräther und ein Ausreißer, als selbst ein Imperator seyn wolle.“ Allmählig

nun zum Hader abgefallen, wären sie nicht einmal durch den dazwischen liegenden Strom gehindert worden, daß sie handgemein fochten, wenn nicht herbeilaufend Stertinius den zornvollen Flavus, der Roß und Waffen fodert, zurückgehalten hätte. Gegenüber ward der dräuende Arminius geschaut, der die Schlacht ansagt; denn vieles warf er in Lateinischer Rede zwischenunter, da er im Römischen Lager als Führer seiner Landsleute gedient hatte.

XI. Am folgenden Tage stand der Germanen Schlachtordnung jenseit der Weser. Der Cäsar, welcher nicht des Imperators würdig glaubte, ohne angelegte Brücken und Schutzwehren, die Legionen in Gefahr zu geben, schickte die Reiterei durch Untiefen hinüber. Stertinius, und aus der Primipilaren Zahl Aemilius, führten sie, und setzten an zwei von einander entlegenen Punkten durch, um den Feind auseinander zu dehnen. Wo der reißendste Strom, brach Cariowalda, Führer der Bataver hindurch: ihn zogen die Cheruscen mit verstellter Flucht auf eine mit Waldhügeln umgürtete Ebene: dann aufsteigend und allseitig umhergeströmt, schmeißen sie die Anrückenden, drängen auf die Weichenden, und bestürmen die in einen Kreis Zusammengedrängten: ein Theil im Handgemenge, Andre aus der

Ferne. Cariowalda ermunterte, nach lange bestandener Wuth der Feinde, die Seinigen, daß sie die andringenden Schwarmhaufen kugelförmig durchbrächen; und er selbst in den dichtesten Feind einbrechend, sinkt mit Pfeilen bedeckt, indem sein Roß durchstochen wird; und Viele der Edlen sinken um ihn: die Uebrigen entnahm eigne Gewalt oder die Reiterei, mit Stertinius und Aemilius zu Hülfe kommend, der Gefahr.

XII. Wie der Cäsar über die Weser gegangen, erfuhr er durch Anzeige eines Ueberläufers, daß von Arminius die Stäte zur Schlacht gewählt sei: auch andre Völker wären im heiligen Haine des Hercules zusammengekommen, und würden eine nächtliche Bestürmung des Lagers wagen. Er glaubte der Aussage; auch wurden Feuer gesehn; und näher hinzugeschlichene Kundschafter hinterbrachten: man höre das Stampfen der Pferde, und eines unermeßlichen, ungeordneten Heeres Getöse. Deshalb gesonnen, bei naher Hauptentscheidung, der Soldaten Gemüther zu erforschen, überlegt er mit sich, auf welche Weise dies ohne Täuschung geschähe: „Tribunen und Centurionen berichteten häufiger Erfreuliches, als Bewährtes; der Freigelassenen Denkart sei knechtisch, Schmeichelei bei den Freunden; wenn die Versammlung berufen wor-

den, so lärmten demjenigen, was Wenige anhüben, dort auch die Uebrigen bei. Innerlich müsse er ihren Sinn erkennen, wann sie gesondert und unbeachtet, beim Soldatenmahl ihre Hoffnung oder Furcht vorbrächten."

XIII. Bei anbrechender Nacht aus dem Augural hervortretend, geht er auf verborgenen und den Wachen unbekannten Pfaden, mit Einem Begleiter, bedeckt die Schultern mit der Wildschur, durch die Gassen des Lagers, steht an den Zelten, und genießt seines Ruhmes: indem dieser des Führers Adel, seine Hochgestalt ein andrer, die Meisten seine Geduld, Güte, sein im Ernst im Scherz gleichmäßiges Gemüth mit Lob erwähnen, und, daß ihm Dank durch die Schlacht zu bringen sei, eingestehen: zugleich, daß die treulosen Friedensbrecher der Rache und dem Ruhme geopfert werden müßten.

Inzwischen sprengt einer der Feinde, kundig der Lateinischen Sprache, zu Roß an den Wall, und verheißt mit gewaltiger Stimme in Arminius Namen, Frauen und Aecker und täglichen Soldes, so lange gekriegt würde, je hundert Sestertien, wenn Jemand überginge. Diese Schmach entflammte der Legionen Zorn: „der Tag käme, die Schlacht würde gestattet; nehmen wolle der Soldat die Aecker der Germanen,

wegschleppen die Frauen; er nehme das Vorzeichen an, und bestimme die Ehen, das Geld der Feinde, zu seiner Beute."

Ungefähr um die dritte Nachtwache ward ans Lager herangesprengt, ohne Wurf eines Pfeiles, da sie überall Cohorten vor den Schanzen und nichts vernachlässigt fanden.

XIV. Ebendieselbe Nacht brachte dem Germanicus einen frohen Traum: er sahe sich opfernd, wie er statt seiner mit geweihetem Blut besprengten Prätexta, eine andre schönere aus den Händen der Großmutter Augusta empfing. Hochgemuthet durch dies Wahrzeichen, durch die zusagenden Auspicien, beruft er die Versammlung, und erörtert, was durch Weisheit vorausgesehen, und der bevorstehenden Schlacht angemessen war.

„Nicht blos Felder wären dem Römischen Soldaten zum Treffen vortheilhaft, sondern auch, wenn Ueberlegung beiwohne, Holzungen und Waldhöhn; denn die ungemessenen Schilde, die ungeheuren Spieße der Barbaren, würden zwischen Baumstämmen und am Boden wachsendem Gesträuche nicht so leicht gehandhabt, als Pfeile und Schwerter, und die dem Körper sich anschließende Deckung. Verdichten sollten sie die Hiebe, mit den Degenspitzen nach dem Gesicht

stoßen. Nicht Panzer sei dem German, nicht Sturmhaube; nicht einmal mit Eisen und Striemen wären seine Schilde gefestigt, sondern ein Geflecht von Ruthen, sondern dünne, farbenbestrichne Tafeln: die erste Schlachtreihe sei einigermaßen mit Spießen versehen; die Uebrigen hätten spitzgebrannte, oder kurze Wehr. Ihr Leib ferner sei, wie schrecklich von Anblick und gewaltig zu kurzem Ungestüm, so von keiner Ausdauer gegen Wunden: ohne Schaam der Schmach, ohne Beachtung der Führer, gingen sie fort, flöhen: bebend in Widerwart, während des Glückes nicht göttliches nicht menschliches Rechtes eingedenk. Wenn sie dem Ueberdruß an Straßen und Meer ein Ende wünschten, in dieser Schlacht werde es bereitet: näher sei schon die Elbe, als der Rhein, und drüber hinaus kein Krieg: nur sollten sie ihn, der des Vaters und Oheims Fußtapfen träte, in demselben Lande als Sieger stellen."

XV. Dieser Rede des Führers folgte der Soldaten Feuer: und das Zeichen zur Schlacht ward gegeben.

Aber auch Arminius und die übrigen Häupter der Germanen unterließen nicht, ein jeder die Seinen zu beschwören:

„Diese wären jene Römer, die flüchtigsten

des Varianischen Heeres, welche sich mit Meuterei angethan hätten, damit sie den Krieg nicht ausstünden: von welchen ein Theil den mit Wunden beschwerten Rücken, ein Theil die von Fluthen und Stürmen zerschlagenen Glieder, wiederum grimmvollen Feinden, widerwärtigen Göttern entgegen würfen, ohne alle Hoffnung des Heils. Die Flotte nämlich und des Oceans Abwege hätten sie gesucht, damit Niemand den Anrückenden entgegenstieße, Niemand die Geschlagenen drängte. Sobald man aber ins Handgemenge gekommen: würde der Winde und Ruder Hülfe den Besiegten eitel seyn. Gedenken sollten sie nur der Habsucht, Grausamkeit, Hoffahrt derselben: ob Andres übrig sei, als fest zu behaupten die Freiheit, oder zu sterben vor der Knechtschaft?"

XVI. Die so Entflammten, und die Schlacht Heischenden führen sie auf das Feld hinab, welches Indistaviso heißt. Dieses krümmt zwischen der Weser und Hügeln, wie die Ufer des Stromes zurückgehen, oder vorragend die Berge widerstehen, sich ungleich hin.

Im Hintergrund stieg ein Wald auf mit hochragenden Kronen, über nacktem Boden zwischen den Stämmen. Das Feld und den Anfang des Waldes hielt das barbarische Schlacht-

heer besetzt: einzig die Cheruscen saßen auf den Höhen, damit sie auf die fechtenden Römer von obenher einstürmten. Unser Heer zog also heran: Hülfsgenössische Gallier und Germanen an der Spitze: nach ihnen Bogenschützen zu Fuß: dann vier Legionen, und mit zwei Prätorischen Cohorten und erlesenen Reitern der Cäsar: darauf eben soviele andre Legionen und leichte Truppen mit Bogenschützen zu Roß, und die übrigen Cohorten der Bundesgenossen. Gespannt war der Soldat und vorbereitet, daß der Heereszug als Schlachtordnung Halt machen konnte.

XVII. Als sich der Cheruscen Schwarmhaufen blicken ließen, welche aus Wildheit hervorgebrochen waren, befiehlt er den gewaltigsten Reitern, in die Flanke einzuhauen, und dem Stertinius, mit den übrigen Geschwadern sie zu umgehen, und im Rücken anzufallen; er selbst wolle zur Zeit gegenwärtig seyn. Indem zogen, das schönste Wahrzeichen, acht Adler, geschaut, wie sie zum Walde fliegen und hineindringen, aufwärts das Auge des Imperators. Er ruft aus: „sie sollten gehen, folgen den Römischen Vögeln, den eigenthümlichen Gottheiten der Legionen.“ Sofort dringt die Schlachtordnung des Fußvolkes ein, und die voraufgeschickte Reiterei fiel den Nachtrab und die Flanken an:

und wunderbar, die beiden Heere der Feinde stürzten in verschiedener Flucht, welche den Wald inne gehabt, ins Freie; die auf den Feldern gestanden, in die Waldung. Mitten zwischen diese wurden die Cheruscen von den Hügeln hinabgestürmt: unter welchen Arminius, ausgezeichnet durch Arm, Stimme, Wunde, die Schlacht aufrecht hielt: und er warf sich auf die Bogenschüzzen, dorthin durchzubrechen, aber der Räten und Vindelicen Cohorten, und die Gallischen, drängten ihm ihre Kriegszeichen entgegen. Mit seines Leibes Gewalt und des Rosses Ungestüm kam er doch hindurch, das Gesicht mit seinem Blute bestrichen, damit er nicht erkannt würde: Einige haben gemeldet, er sei von den Chaucen, die unter den Römischen Hülfstruppen verkehrten, erkannt und durchgelassen worden. Tapferkeit oder gleicher Trug beförderte Inguiomers Flucht: die Uebrigen wurden zerstreut niedergemacht; und die Meisten, welche versuchten über die Weser zu schwimmen, versenkt durch nachgeschicktes Wurfgeschoß, oder des Stromes Gewalt, zulezt durch der Stürzenden Masse und die einfallenden Ufer. Etliche, mit schmähliger Flucht zu den Wipfeln der Bäume hinaufgeklommen und in den Aesten sich verbergend, wurden von den herbeigerufenen Schützen

zum Possenspiel durchbohrt; Andre von den gefällten Bäumen zerschlagen.

XVIII. Groß war dieser Sieg und uns nicht blutig. Von der fünften Stunde des Tages bis zur Nacht wurden die Feinde niedergehauen, und bedeckten zehntausend Schritte mit ihren Leichen und Waffen. Unter der Beute fand man Ketten, welche sie für die Römer, als sei der Erfolg nicht zweifelhaft, mitgebracht hatten. Der Soldat rief auf dem Schlachtfelde dem Imperator Tiberius Heil, und erbaute einen Hügel, und setzte nach Art der Trophäen Waffen darauf, mit darunter geschriebenen Namen der besiegten Völkerschaften.

XIX. So haben nicht Wunden, Trauer, Vernichtung, die Germanen mit Schmerz und Grimm erfüllt, als dieser Anblick: sie, welche kaum Anstalt machten, von ihren Sitzen wegzugehen, über die Elbe zu weichen, fliegen zur Schlacht, reissen die Waffen auf: Gemeine, Vornehme, die Jugend, die Alten, bestürmen plötzlich, verwirren den Römischen Heereszug. Zuletzt wählen sie einen von Fluß und Wald eingeschlossenen Platz, mitten auf einer engen und sumpfigen Ebene: die Waldung auch umzog ein tiefer Morast, nur daß die Angrivarier die eine Seite durch einen breiten Damm erhöht hatten,

durch welchen sie von den Cheruscen geschieden wurden. Hier hatte das Fußvolk seinen Stand: die Reiterei verbargen sie in den nahen Hainen, daß sie den waldeinziehenden Legionen im Rücken wäre.

XX. Nichts davon blieb dem Cäsar unbekannt: Anschläge, Gegend, das Offenbare, das Geheime hatte er erkundet, und wandte die List der Feinde ihnen zum Verderben. Dem Legaten Sejus Tubero überläßt er die Reiterei und das Feld: die Ordnung der Fußvölker richtete er also ein, daß ein Theil auf dem Ebenen andrang, den Wald betrat, der andre zum gegenliegenden Damm aufstrebte: dies, das Schwere bestimmte er sich, das Uebrige den Legaten. Welchen die Ebene zugefallen war, die brachen leicht ein: welche den Damm erstürmen sollten, die wurden, als ob sie eine Mauer hinanklömmen, von obenher durch schwere Hiebe bedrängt. Der Anführer merkte, daß der Kampf in der Nähe ungleich sei, und befiehlt, indem die Legionen ein wenig zurückgehen, den Schleuderern und Schwingern, die Wehr zu werfen, und den Feind zu verstöhren: auch aus Maschinen schleuderte man Spieße, und je hochgeschauter die Verfechter standen, durch so häufigere Wunden wurden sie hinabgestürzt. Nach erstürmtem Wall that der Cäsar zuerst mit den

Prätorischen Cohorten den Anfall auf die Waldung: Fuß an Fuß wurde dort gestritten: die Feinde waren im Rücken durch den Morast, die Römer durch den Fluß oder Berge eingeschlossen: und für beide lag das Unabwendliche in der Gegend, Hoffnung in der Tapferkeit, Rettung im Siege.

XXI. Nicht geringer war der Muth der Germanen; aber durch die Art des Gefechtes und der Rüstung wurden sie besiegt: da die ungeheure Menge, an den engen Plätzen, die überlangen Spieße nicht vorstrecken, nicht zurückziehen, sich keines Anlaufs, nicht der Behendigkeit der Körper bedienen konnte, gezwungen zur stätigen Schlacht: wogegen der Soldat, dem der Schild an die Brust geschlossen war, und die Faust am Schwertgriff haftete, die breiten Glieder der Barbaren, die unbedeckten Gesichter durchbohrte, und sich Bahn durch die Niederlage der Feinde machte: indem selbst Arminius nicht vorwaltete, wegen der allseitigen Gefahren; oder ihn säumte die jüngst empfangene Wunde. Inguiomer, durch die ganze Schlachtreihe fliegend, ward mehr vom Glück, als von der Tapferkeit verlassen. Und Germanicus hatte, damit er besser gekannt werde, den Helm vom Haupte gezogen, und flehte: „sie sollten beharren im Niederhauen: der Gefangnen sei's nicht vonnöthen, nur die

Vernichtung des Volkes werde des Krieges Ende seyn." Erst spät am Tage führte er eine Legion aus der Schlacht, das Lager zu bauen: die übrigen wurden bis in die Nacht mit Blut der Feinde gesättigt. Unentschieden haben die Reiter gefochten.

XXII. Nachdem er die Sieger in der Versammlung gelobt hatte, errichtete der Cäsar einen Waffenhaufen, mit der stolzen Inschrift: „nach Bezwingung der Völker zwischen dem Rhein und der Elbe, habe das Heer von Tiberius Cäsar dieses Denkmal dem Mars und dem Jupiter und dem August geweiht." Ueber sich fügte er nichts hinzu, aus Furcht vor Mißgunst, oder meinend, das Bewußtseyn der That wäre genug. Alsbald übertrug er dem Stertinius Krieg wider die Angrivarier, wenn sie nicht ihre Ergebung beschleunigten. Flehend, nichts verweigernd, erhielten sie Verzeihung für Alles.

XXIII. Weil der Sommer schon vorgerückt war, wurden einige Legionen zu Lande ins Winterlager zurückgeschickt: die meisten schiffte der Cäsar ein, und fuhr mit ihnen durch die Ems in den Ocean. Und anfänglich rauschte die ruhige Fläche von den Rudern von tausend Schiffen, oder von antreibenden Segeln: bald entnehmen aus schwarzer Wolkenmasse geströmte Schlos-

sen, zugleich die von mancherlei Stürmen allseitig aufgeregten Fluthen, den Ausblick, verhindern das Steuern: und der zitternde Soldat, unkundig der Zufälle des Meeres, verdarb, indem er die Schiffer verwirrt, oder unzeitig beihilft, der Kundigen Dienste. Darauf kam der ganze Himmel und das ganze Meer in des Südwindes Gewalt, der durch Germaniens feuchtgeschwollenen Boden, tiefe Ströme, ungeheuren Wolkenzug mächtig, und gräßlicher durch die Starrheit des nahen Nordens, die Schiffe fortriß und auseinanderschleuderte in den weiten Ocean, oder an Inseln, feindselig durch jähes Felsenufer oder durch geheime Untiefen. Kaum und mühsam hatte man diese vermieden, als die Fluth umschlug, und mit dem Winde gleich trieb: nun konnte man nicht vor Anker liegen, die einbrechenden Wellen nicht ausschöpfen: Pferde, Lastvieh, Gepäcke, sogar Waffen wurden über Bord geworfen, damit die Schiffe, triefend durch die Seiten, und übergeschlagen von der Fluth, erleichtert würden.

XXIV. Um wieviel stürmischer als das übrige Meer der Ocean ist, und Germanien an Rauhigkeit des Himmels vorherrscht, um soviel war an Neuheit und Größe jene Niederlage überschwenglich, unter ringsum feindlichen Gestaden, oder auf einem so wüsten und tiefen Meere, daß

man

man es das äußerste, und ohne ferneres Ufer glaubt. Ein Theil der Schiffe ward verschlungen; mehrere sind an entfernter liegende Inseln geworfen; und der Soldat ist, weil dort kein Anbau der Menschen, vom Hunger weggerafft, bis auf diejenigen, welche sich mit dem Fleisch ebendaselbst angetriebener Rosse fristeten. Einzig der Dreiruder des Germanicus trieb an's Land der Chaucen; und diesen hielten, alle jene Tage und Nächte hindurch, auf Klippen und der vorragenden Küste, indem er wehklagte; „er sei des, so ungeheuren Verderbens schuldig," kaum die Freunde zurück, daß er nicht in demselben Meere den Tod suchte. Bei endlich ablaufender Fluth und günstigem Winde kehrten gelähmte Schiffe, mit seltenem Ruder, oder ausgespannten Kleidern wieder, einige, von den unversehrteren geschleppt: welche reißend ausgebessert, er fortschickte, die Inseln zu durchsuchen. Vermittelst dieser Sorgfalt sind die Meisten zusammengelesen: Viele haben die neulich in Treue aufgenommenen Angrivarier im Inlande ausgelöset und wiedergeliefert: Einige sind nach Britannien verschlagen und von den Königlein zurückgeschickt. So wie Einer aus der Ferne heimgekommen war, beschrieben sie Wunderdinge, der Wirbelwinde Gewalt, und unerhörte Vögel, Ungeheuer des Meers, Zwittergestalten von Men-

schen und Bestien: was sie gesehen, oder aus Furcht geglaubt hatten.

XXV. Allein das Gerücht vom Verlust der Flotte spornte, wie die Germanen zu Kriegshoffnungen, also den Cäsar, sie zu zähmen. Cajus Silius wird befehligt, mit dreißigtausend Fußvolk, dreitausend Reitern wider die Catten zu ziehen: er selbst bricht mit größerer Macht wider die Marsen los: deren Führer Malovendus, neulich zu Ergebung aufgenommen, anzeigt: „in einem nahen Hain werde ein vergrabener Adler einer Varianischen Legion von einer geringen Wache behütet." Sogleich wurde eine Mannschaft beordert, welche den Feind von vorn herauslocken sollte; eine andre, die ihn im Rücken umginge, und den Boden aufwühlte: und beiden wohnte Glück bei. Desto rascher dringt der Cäsar einwärts, verwüstet, vertilgt den Feind, der nicht wagt, mit ihm zusammenzutreffen, oder, wo er irgend Stand gehalten, sofort geschlagen wird, und niemals so voll Furcht war; wie man von den Gefangnen erfuhr. Als unbesiegt nämlich, und durch keine Unfälle überwindlich, priesen sie die Römer, welche nach eingebüßter Flotte, verlohrenen Waffen, nachdem die Gestade von Körpern der Rosse und Männer bedeckt worden, mit

derselben Tapferkeit, mit gleicher Verwegenheit, und wie vermehrt an Zahl, hereingebrochen wären.

XXVI. Von da wird in's Winterlager der Soldat zurückgeführt, froh im Gemüth, daß er des Meeres Unbilde durch einen glücklichen Feldzug ausgeglichen hatte. Dazu kam des Cäsars Großmuth, welcher ersetzte, was einer an Verlust angegeben. Man achtete nicht zweifelhaft, daß die Feinde wankten, und Anschläge faßten, Frieden zu suchen; daß der Krieg, wenn er im nächsten Sommer noch fortgeführt würde, beendigt werden könnte.

Allein Tiber erinnerte in häufigen Briefen: „Er mögte zum beschloßnen Triumph zurückkehren; genug sei schon der Erfolge, genug der Unfälle; glückliche und große Schlachten wären sein: auch des Schadens sollte er gedenken, welchen Winde und Fluthen, ohne irgend eine Schuld des Führers, doch so schwer und schmerzlich angerichtet hätten. Er selbst, neunmal vom göttlichen August nach Germanien gesandt, habe mehr durch Rathschläge, als durch Gewalt vollbracht. So wären die Sugambren zu Ergebung aufgenommen: so die Sueven und König Maroboduus durch Frieden gefesselt: auch die Cheruscen könnten, und die übrigen Volksstämme der Empörer,

wann für die Römische Rache gesorgt sei, einheimischer Zwietracht überlassen werden."

Wie Germanicus noch um ein Jahr bittet, das Begonnene zu vollenden, geht er dessen Bescheidenheit heftiger an, indem er ihm das zweite Consulat anbietet, dessen Pflichten er sich anwesend unterziehen mögte. Zugleich fügte er hinzu: „wenn noch zu kriegen wäre, so sollte er den Stoff dem Ruhme seines Bruders Drusus hinterlassen, welcher, da kein andrer Feind vorhanden sei, nur in Germanien den Imperatorsnamen sich erwerben, und den Lorbeer davon tragen könnte."

Nun säumte Germanicus nicht länger, wiewol er einsah, jenes sei Spiegelfechterei, und er werde aus Mißgunst dem schon erworbenen Preise entzogen.

XXVII. Um dieselbe Zeit wird Libo Drusus, aus der Familie der Scribonier, angegeben, daß er neue Dinge beabsichtige. Dieser Sache Beginn, Fortgang, Ende, will ich sorgfältiger erörtern; weil damals zuerst erfunden ist, was so viele Jahre hindurch die Republik verzehrte.

Der Senator Firmius Catus, von der innigsten Freundschaft Libo's, trieb den unvorsichtigen und für Eitles leicht befangenen jungen Mann, zu den Verheissungen der Chaldäer, Heiligthü-

mern der Magier, auch zu Traumdeutern: indem er ihm den Urgroßvater Pompejus, die Base Scribonia, welche einst Augustus Gemahlin gewesen war, die verschwäherten Cäsaren, das mit Ahnenbildern angefüllte Haus vorhält: und ihn zu Schwelgerei und Schulden verleitet, Genosse der Wollüste und der Befreundungen, damit er ihn mit mehreren Anzeigen umstricke.

XXVIII. Wie er der Zeugen genug, und Sklaven findet, die dasselbe wußten, fodert er Zutritt zum Fürsten, nachdem er das Verbrechen und den Schuldigen durch Flaccus Vescularius, einen Römischen Ritter, dem näherer Umgang mit Tiber war, gemeldet hatte. Der Cäsar verachtete nicht die Anzeige, verweigerte die Zusammenkunft: „denn es könnten, durch ebendenselben Zwischenträger Flaccus, ihre Reden zusammenkommen.“

Aber inzwischen schmückt er den Libo mit der Prätur, zieht ihn zu Gastmahlen, nicht mit der Miene ihm abwendig, nicht bewegter in den Ausdrücken; so gar verbarg er den Grimm; und wollte alle Reden und Handlungen desselben, da er ihnen wehren konnte, lieber wissen: bis ein gewisser Junius, von Libo versucht, daß er unterirdische Schatten durch Gedichte herauflocke, die Anzeige davon an Fulcinius Trio brachte. Trio's

Sinn war unter den Anklägern berühmt, und gierig nach schlechtem Rufe. Alsbald erfaßt er den Schuldigen, geht die Consuln an, fodert des Senats Untersuchung: und die Väter werden berufen mit dem Zusatz, daß über eine große und gräßliche Sache berathschlagt werden solle.

XXIX. Libo geht unterdessen im Trauerkleide mit vornehmen Frauen in die Häuser umher, fleht die Verwandten an, fodert ihre Stimme wider die Gefahr, indem Alle, unter verschiedenen Vorwänden, aus einerlei Furcht, ihn abweisen. Am Tage des Senates von Furcht und Kummer abgemattet, oder wie Einige überliefert haben, wegen verstellter Erkrankung, in einer Sänfte an die Thüre der Curie getragen, und auf den Bruder gestützt, die Hände, die flehenden Laute zu Tiber hebend, wird er von diesem mit unbewegter Miene empfangen. Darauf lieset der Cäsar die Klageschriften und ihre Urheber ab, so gehalten, daß er die Beschuldigungen weder zu lindern schien, noch zu schärfen.

XXX. Hinzugekommen, ausser den Anklägern Trio und Catus, waren Fontejus Agrippa und Cajus Vibius; und sie wettstritten, welchem das Recht, wider den Angeklagten zu reden, verliehen würde: bis Vibius, weil sie gegenseitig sich nicht weichen wollten, und Libo ohne einen Ver-

theidiger erschienen war, sich erbot, einzeln ihm die Beschuldigungen vorzuhalten, die Klageschriften hervorbrachte, worin solcher Unsinn, wie, daß Libo die Frage gethan haben sollte: „ob er genug Reichthum erlangen werde, um die Appische Straße bis nach Brundisium mit Geld zu belegen?“ Auch andres dieser Art kam vor, Albernes, Eitles, wenn du es gelinder nimst, Erbarmenswerthes. Jedoch warf der Ankläger vor, daß in ein einziges Büchlein, durch Libo's eigne Hand zu den Namen von Cäsarn und Senatoren greuliche und geheime Zeichen gesetzt wären. Wie der Beschuldigte läugnet, beliebte, daß die davon wissenden Sklaven auf der Folter befragt werden sollten. Und, weil nach einem alten Senatschluß verboten war, Sklaven in peinlicher Halssache wider den Herrn zu befragen, so befiehlt Tiber, der listige Erfinder eines neuen Rechtes, sie einzeln dem öffentlichen Verwalter zu übergeben: nämlich, damit wider Libo seine Sklaven, unbeschadet des Senatschlusses, befragt werden könnten. Darob begehrte der Angeklagte den folgenden Tag. Wie er nach Hause ging, übertrug er seinem Verwandten Publius Quirinus die angelegentlichsten Bitten an den Fürsten. Der Bescheid war, daß er den Senat bitten sollte.

XXXI. Inzwischen ward sein Haus von Soldaten umzingelt; und sie lärmten auch in der Vorhalle, damit sie gehört, gesehen werden könnten: als Libo, selbst bei dem Gastmahl gemartert, das er zur letzten Wollust bestimmt hatte, den rufet, welcher ihn tödte, der Sklaven Rechte faßt, das Schwert hineindrückt: und indem diese, da sie zittern, da sie zurückfliehn, das Licht auf der Tafel umwerfen, richtete er, als ihn schon Todesnacht umgiebt, zwei Stöße in die Eingeweide. Auf das Aechzen des Verscheidenden, liefen die Freigelassenen herzu: und nach geschautem Morde ließen die Soldaten ab. Die Anklage wurde dennoch bei den Vätern mit derselben Hartnäckigkeit durchgeführt, und Tiber schwur: „er habe dem wiewol Schuldigen das Leben erbitten wollen, wenn derselbe nicht den freiwilligen Tod beeilt hätte.“

XXXII. Die Güter werden unter die Ankläger vertheilt, und ausserordentliche Präturen sind denen verliehn, die von Senatorsrang waren. Darauf achtete Cotta Messalinus: Libo's Bild sollte nicht die Exsequien seiner Nachkommen begleiten:“ Cnejus Lentulus: „kein Scribonier sollte den Zunahmen Drusus annehmen:“ nach der Meinung von Pomponius Flaccus sind Tage der Dankgebete festgesetzet: „Geschenke für

Jupiter, Mars, die Concordia; und daß der dreizehnte September, an welchem sich Libo getödtet, für einen Festtag gehalten würde:" haben Lucius Publius und Gallus Asinius, Papius Mutilus, und Lucius Apronius beschlossen; deren Ansehn und Schmeichelei ich gemeldet habe, damit man wisse, diese sei ein altes Uebel in dem Gemeinwesen.

Auch wurden Senatschlüsse gefaßt, die Mathematiker und Magier aus Italien zu verbannen. Aus deren Zahl ward Lucius Pituanius vom Felsen herabgestürzt: den Publius Maccius liessen die Consuln, ausserhalb des Exquilinischen Thores, nachdem sie befohlen hatten, daß Posaunenklang ertöne, altem Brauche gemäß hinrichten.

XXXIII. Am nächsten Tage des Senats ist von dem Consular Quintus Haterius, von Octavius Fronto, der eine Prätur verwaltet hatte, viel wider den Luxus des Gemeinwesens gesprochen worden: und es ist beschlossen, daß keine Gefäße von gediegenem Gold, zu Anrichtung der Speisen gebraucht würden: daß kein seidenes Gewand die Männer schänden sollte. Fronto ging weiter, und foderte Einschränkung des Silbers, Hausgeräths, der Dienerschaft. Noch war nämlich den Senatoren gebräuchlich, sobald sie etwas dem öffentlichen Wesen nützlich hielten, es vorzubringen, wann sie stimmten. Dagegen redete

Gallus Asinius: „durch Vermehrung des Reichs wäre auch das Privatvermögen angewachsen; und dies sei nichts Neues, sondern nach den ältesten Sitten: ein andres Vermögen sei bei den Fabriciern, ein andres bei den Scipionen gewesen; und alles richte sich nach dem öffentlichen Wesen: wenn dieses gering, wären die Häuser der Bürger enge; nachdem es zu der gegenwärtigen Pracht gelangt sei, wachse der Einzelne. Auch wäre im Gesinde und Silberzeug, und was zum Gebrauch angeschafft werde, nichts zu viel oder zu wenig, als nach den Vermögensumständen des Besitzenden. Unterschieden sei doch auch des Senats und der Ritter Schatzung, nicht, weil sie verschiedener Natur wären, sondern damit sie in Posten, Stand, Würden, voranstehen, und als solche für die Ruhe ihres Gemüths, für die Gesundheit ihrer Körper Sorge tragen könnten: wenn nicht vielleicht die Angesehensten sich mehrern Sorgen, größeren Gefahren unterziehn, der Linderung der Sorge und Gefahr entbehren müßten.“

Willige Beistimmung verschafften dem Gallus das Bekenntniß der Fehler unter anständigem Namen, und die Aehnlichkeit der Zuhörenden. Auch hatte Tiber hinzugefügt: „Jetzt sei nicht die Zeit zum Gericht über die Sitten;

wenn an ihnen was verfalle, so werde der Urheber der Besserung nicht entstehen."

XXXIV. Indem schalt Lucius Piso die Bewerbung auf dem Forum, die bestochnen Gerichte, die Wüthigkeit der Redner, welche mit Anklagen drohten; und bezeugte, daß er fortgehe, und weiche von der Stadt, leben wolle auf irgend einem abgelegenen und weitentfernten Felde. Zugleich verließ er die Curie. Tiber ward erschüttert, und trieb, wiewol er mit milden Worten Piso besänftigt hatte, auch dessen Verwandte an, daß sie den Scheidenden durch Ansehn oder Bitte halten mögten.

Keinen geringeren Beweis eines freien Schmerzes gab eben dieser Piso bald nachher, indem er Urgulania vor Gericht rief, welche die Freundschaft Augusta's über die Gesetze hinausgehoben hatte. Auch gehorchte weder Urgulania, den Piso verachtend und in des Cäsars Pallast fahrend; noch stand jener ab, wiewol Augusta klagte, daß sie beleidigt und geschmälert werde. Tiber hielt für schicklich, so weit der Mutter nachzugeben, daß er versprach, selbst zum Tribunal des Prätors zu gehn, und Urgulania's Beistand seyn zu wollen. Er ging hervor aus dem Pallast, nachdem er den Soldaten geheißen, in der Ferne zu folgen: ward vom herzulaufenden

Volke geschaut, wohlgefaßt die Miene, und mit mancherlei Gespräch den Weg, die Zeit hinbringend: bis er, da dem Piso seine Verwandte vergeblich zusetzen, befahl, daß von Augusta die Geldsumme, welche gefodert ward, abgetragen werden solle. Dies war der Schluß des Hergangs, aus welchem Piso nicht unrühmlich, und der Cäsar mit größerem Rufe schied. Uebrigens war Urgulania's Macht so viel zu groß für das Gemeinwesen, daß sie in einer gewissen Sache, welche beim Senat verhandelt wurde, zu erscheinen verschmähte. Ein Prätor ist hingeschickt, der sie zu Hause befrüge: wiewol es alter Brauch war, daß selbst Vestalische Jungfrauen auf dem Forum und vor Gericht vernommen wurden, so oft sie ein Zeugniß ablegen sollten.

XXXV. Die in diesem Jahr vorgetragenen Sachen, würde ich nicht berichten, wenn es nicht lohnte, Cnäus Piso's und Asinius Gallus abweichende Meinungen über folgenden Gegenstand zu kennen. Piso achtete: „wiewol der Cäsar gesagt hätte, daß er abwesend seyn werde, müsse man deshalb um so fleißiger verhandlen; und anständig werde der Republik seyn, daß in Abwesenheit des Fürsten, Senat und Ritter ihre Amtspflicht fortführen könnten." Gallus sagte, weil den Schein der Freiheit Piso vorentnommen

hatte:" nichts sei glanzvoll genug, oder gemäß der Würde des Römischen Volkes, als was in Gegenwart, unter Augen des Cäsars geschähe: und darum müßten, die Versammlung Italiens und das Herbeiströmen der Provinzen, für seine Anwesenheit aufbewahrt werden." Indem Tiber dies anhört und schweigt, ward auf beiden Seiten mit viel Heftigkeit verhandelt; aber die Geschäfte wurden aufgeschoben.

XXXVI. Und Gallus gerieth in Erörterung mit dem Cäsar, denn er achtete: „auf fünf Jahre sollten die Comitien der Magistratswahlen gehalten, und die Legaten der Legionen, welche vor der Prätur diesen Militärposten bekleideten, schon auf ihm zu Prätoren bestimmt werden: der Fürst sollte zwölf Candidaten für jedes einzelne Jahr ernennen." Es war nicht zweifelhaft, daß diese Meinung auf etwas Tieferes ging, und die Geheimnisse der Regierung in Versuchung führte. Tiber indeß äußerte sich so, als wenn seine Macht dadurch gemehrt würde: „drückend sei für seine Mäßigung, so Viele zu wählen, so Viele weit nachzusetzen. Kaum werde für das einzelne Jahr der Anstoß vermieden, wiewol die nahe Hoffnung die Abweisung lindre: wie großer Haß von denen bevorstehe, die über fünf Jahre hinaus verworfen würden. Wodurch vorausge-

hen werden könne, welches Gemüth, Hauswesen, Glück einem Jeglichen in einem so langen Zeitraume seyn mögte? die Menschen würden schon anmaßend durch die Bezeichnung auf Ein Jahr: was, wenn sie fünf Jahre hindurch mit der Ehre schalteten? verfünffacht würden gänzlich die Magistrate, untergraben die Gesetze, welche den Zeitraum für die Uebung des Fleißes der Candidaten, für Suchung, und Bekleidung der Ehrenstellen, fest bestimmt hätten."

XXXVII. Durch diese, dem Scheine nach beifallswürdige Rede, hielt er die Kraft der Regierung fest.

Der Schatzung einiger Senatoren half er auf: um so mehr verwunderte man sich, daß er die Bitten des Marcus Hortalus, eines adelichen jungen Mannes in offenbarer Armuth, hoffährtiger aufnahm. Dieser war ein Enkel des Redners Hortensius, verleitet vom vergötterten August, durch das Geschenk von zehnmahlhunderttausend Sestertien, eine Gemahlin zu heirathen, Kinder aufzunehmen, damit die berühmteste Familie nicht erlösche. Deshalb begann er, indem vier Söhne vor der Schwelle der Curie standen, als der Senat im Pallast gehalten wurde, anschauend bald des Hortensius unter die Redner gestelltes Bildniß, bald das von August, anstatt zu

stimmen, auf folgende Weise: „versammelte Väter! Jene da, deren Zahl und Knabenalter ihr seht, habe ich nicht freiwillig aufgenommen, sondern weil der Fürst erinnerte: zugleich hatten meine Vorfahren verdient, daß sie Nachkommen besäßen. Denn ich, der weder Geld, noch die Neigung des Volkes, noch Beredsamkeit, das Geschlechtsgut unsres Hauses, durch der Zeiten Abwechslung erhielt oder erwerben konnte, hatte genug, wenn mein geringes Vermögen weder mir zur Schaam, noch irgend Einem zur Last war. Vom Imperator geheißen, habe ich eine Gemahlin genommen. Seht da den Stamm und die Nachkommenschaft so vieler Consuln, so vieler Dictatoren! und nicht um Neid, sondern um Mitleid zu erwecken, erwähne ich dessen. Sie werden, indem du blühst, Cäsar, die Ehren, welche du giebst, erlangen: inzwischen schütze die Urenkel von Quintus Hortensius, die Zöglinge vom göttlichen August, gegen Dürftigkeit."

XXXVIII. Des Senates Geneigtheit ward Anreizung für Tiber, daß er rascher entgegen war, ungefähr dieser Ausdrücke sich bedienend: „wenn sie, soviel es der Armen giebt, anfangen hieher zu kommen, und durch ihre Kinder Geld zu erbitten, so wird der Einzelne nie gesättigt, das öffentliche Wesen verkümmert werden: und wahrlich,

nicht deswegen ist von den Vorfahren gestattet, bisweilen über den Vortrag hinauszugehen, und, was allgemein nütze, anstatt der Meinung vorzubringen, auf daß wir Privatangelegenheiten, unser Hauswesen hier fördern, mit Gehässigkeit für den Senat und die Fürsten, sie mögen die Schenkung bewilligt oder abgeschlagen haben. Denn nicht Bitte heißt das, sondern Bestürmung, und zwar eine unzeitige und unerwartete, wenn die Väter wegen andrer Dinge zusammengekommen sind, aufzustehen, und mit Zahl, mit Jugend seiner Kinder die Bescheidenheit des Senates zu bedrängen, eben diese Gewalt wider mich loszulassen, und gleichsam die Schatzkammer zu erbrechen: welche, wenn wir sie durch Gunstbewilligungen erschöpft haben, wir durch Verruchtheiten wieder füllen müssen. Gegeben hat dir, Hortalus, Geld der göttliche August, aber nicht gezwungen, nicht mit der Bedingung, daß allzeit gegeben würde. Ermatten wird sonst der Fleiß, befördert wird die Faulheit werden, wenn Keinem aus sich selbst Furcht oder Hoffnung, und Alle gesichert fremde Beihülfe erwarten wollen, für sich lässig, für uns beschwerlich.“

Wiewol dieses und dergleichen mit Beifall von denen angehört worden, welchen Sitte ist, Alles an Fürsten zu loben, Anständiges und Unanstän-

anständiges, nahmen es die Meisten mit Stillschweigen oder dumpfem Gemurre auf; und Tiber merkte es. Und wie er ein wenig geschwiegen hatte, sprach er: „dem Hortalus habe er geantwortet, übrigens werde er, wenn es die Väter dünke, den Kindern desselben, einem Jeglichen vom männlichen Geschlecht zweihunderttausend Sestertien geben." Einige sagten deshalb Dank; Hortalus schwieg, aus Furcht, oder vom angestammten Adel auch unter den Bedrängnissen der Armuth etwas zurückbehaltend. Auch nachmals zeigte Tiber kein Mitleid, wiewol Hortensius Haus zur schimpflichen Dürftigkeit herabsank.

XXXIX. In ebendemselben Jahre hätte die Verwegenheit eines einzigen Sklaven, wenn nicht frühzeitig dazugethan wäre, durch Zwietracht und bürgerliche Waffen das öffentliche Wesen zerrüttet. Ein Knecht von Posthumus Agrippa, mit Namen Clemens, erfuhr kaum August's Ende, als er den Entschluß, nach der Insel Planasia zu eilen, und den mit Trug oder Gewalt geraubten Agrippa zu den Germanischen Heeren zu bringen, in einem nicht knechtischen Gemüth faßte. Sein Wagniß verhinderte die Langsamkeit des Lastschiffs: und da inzwischen der Mord vollbracht war, entwendet er die Asche, auf größere und gefährlichere Dinge gerichtet, und fährt nach

Cosa, Etruriens Vorgebirge, versteckt sich an unbekannten Plätzen, bis ihm Haar und Bart langgewachsen waren; denn an Alter und Gestalt war er seinem Herrn nicht unähnlich. Darauf verlautet durch gewandte Genossen seines Geheimnisses, daß Agrippa lebe: anfänglich in dumpfem Gerede, wie Verbotenes pflegt, bald in irren Gerüchten, welchen jeder Unerfahrene die Ohren bereit hat, wie gleichfalls die Unruhigen, und deshalb nach Neuem Begierigen. Er selbst geht im Dunkel des Tages zu den Municipien, läßt sich nicht ganz öffentlich sehen, und nicht länger an denselben Orten. Weil die Wahrheit durch Anschaun und Weile, der Trug durch Eile und Ungewißheit gewinnt, ließ er den Ruf schleunig hinter sich, oder kam ihm zuvor.

XL. Volksgerücht ward es inzwischen Italien hindurch: gerettet sei durch der Götter Geschenk Agrippa! ward geglaubt zu Rom: und schon feierte den in Ostia Gelandeten eine ungeheure Menge, schon in der Stadt selbst manche heimliche Versammlung: als den Tiber noch die doppelte Bedenklichkeit spannt, ob er durch Gewalt der Soldaten seinen Sklaven unterdrücke, oder die leere Leichtgläubigkeit durch die Zeit selbst verschwinden lasse. Schwankend zwischen Schaam und Furcht, erwog er bald, daß Nichts zu ver-

achten, bald, daß nicht Alles zu fürchten wäre. Endlich überträgt er das Geschäft an Sallustius Crispus: dieser wählt zwei aus seinen Clienten, einige erzählen es seien Soldaten gewesen; und ermuntert dieselben: sie sollten, die Mitwissenden spielend, jenen angehn, Geld darbieten, Treue und der Gefahren Theilnahme versprechen. Sie vollziehen, was geheißen ist: dann eine unbehütete Nacht erlauernd, erhielten sie hinlängliche Mannschaft, und schleppten den Gefesselten mit verschlossenem Munde in den Pallast. Als Tiber fragte: „wie er Agrippa geworden sei?" soll er geantwortet haben: „wie du Cäsar." Daß er Genossen angäbe, konnte nicht von ihm erpreßt werden. Auch wagte Tiber nicht, ihn öffentlich zu bestrafen, sondern befahl, in einem abgelegenen Theil des Pallastes ihn zu tödten, und die Leiche heimlich wegzubringen: und wiewol Viele aus dem Hause des Fürsten, Ritter und Senatoren, ihn mit ihrem Vermögen unterstützt, mit Rathschlägen geholfen haben sollen, ward nicht untersucht.

XLI. Am Ende des Jahres wurden, ein Triumphbogen beim Tempel Saturns, ob der mit Varus verlohrenen, nun unter Germanicus Führung, Tibers Auspicien, wiedergewonnenen Kriegszeichen; und ein Tempel der Fortuna Fors an der Tiber in den Gärten, welche der Dictator Cä-

sar dem Römischen Volke vermacht hatte, auch eine Capelle dem Julischen Geschlecht, und Bildnisse dem göttlichen August bei Bovillä geweihet.

Unter den Consuln, Cajus Cäcilius, Lucius Pomponius, triumphirte Germanicus Cäsar am sechsundzwanzigsten Mai, über die Cheruscen und Catten, und Angrivarier, und welche andre Völkerschaften bis an die Elbe wohnen.

Im Zuge waren Spolien, Gefangene, Abbildungen der Berge, Ströme, Schlachten: und der Krieg wurde, weil verwehrt war, ihn zu beenden, als beendet angenommen. Für die Zuschauenden verherrlichte den Anblick seine eigne hehre Gestalt, und der Wagen, mit fünf Kindern beschwert; aber ein geheimes Bangen überschlich die, welche erwägten: „nicht heilbringend sei für Drusus, seinen Vater, die Gunst der Menge gewesen; so auch sein Oheim Marcellus sei der brennenden Neigung des Volkes, innerhalb der Jugend, entrissen worden: kurz und unselig wäre die Liebe des Römischen Volkes.“

XLII. Uebrigens gab Tiber in Germanicus Namen den Gemeinen männiglich dreihundert Sestertien, und bestimmte sich zum Genossen für das Consulat desselben. Er konnte dadurch keinen Glauben an die Aufrichtigkeit seiner Zärtlichkeit erwecken, und beschloß, den jungen Mann

unter dem Schein der Ehre fortzuschaffen: bewirkte einen Anlaß dazu, oder ergriff den von ohngefähr dargebotenen.

König Archelaus hatte funfzig Jahre Capadocien inne; verhaßt dem Tiber, weil er ihn während des Auffenthaltes zu Rhodus mit keiner Beflissenheit ehrte: und Archelaus hatte dies nicht aus Stolz unterlassen, sondern gewarnt durch die Vertrautesten von August: weil, indem Cajus Cäsar blühte und zu den Angelegenheiten des Orients gesandt war, Tibers Freundschaft für etwas Unsichres gehalten wurde. Als nach getilgtem Geschlecht der Cäsarn dieser die Herrschaft erlangt hatte, lockt er Archelaus durch ein Schreiben der Mutter, welche demselben nicht verhehlte, wie ihr Sohn beleidigt sei, doch Gnade anbot, wenn er käme, darum zu flehen. Jener, unkundig der Hinterlist, oder, wenn er sie zu vermerken schiene, Gewalt fürchtend, eilt in die Stadt: und vom Fürsten mit Härte aufgenommen, bald angeklagt im Senat, hat er, nicht ob Verbrechen, die erdichtet wurden, sondern durch Angst und zugleich vom Alter abgemüht, und weil Königen schon nicht ihr gewöhnlicher, geschweige ein erniedrigter Zustand erträglich ist, das Ende seines Lebens, freiwillig oder durch Schicksal, erfüllt. Sein Reich ist zur Provinz gemacht,

und der Cäsar, welcher eingestand, daß durch dessen Ertrag die Abgabe, Eins auf Hundert, erleichtert werden könne, setzte für die Zukunft Eines auf Zweihundert fest.

Um dieselbe Zeit wurden, da Antiochus der Comagenen, Philopator der Cilicier König, erblichen waren, die Nationen heftig bewegt, indem die meisten die Römische, andre eine Königliche Herrschaft wünschten. Die Provinzen Syrien und Judäa, erschöpft durch Lasten, baten um Verringerung des Tributs.

XLIII. Deshalb erörterte Er dieses, und was ich oben über Armenien gemeldet habe, bei den Vätern: „nicht anders, als durch Germanicus Weisheit, könne der bewegte Orient geordnet werden: denn sein Alter neige sich, das von Drusus sei noch nicht genug gereift.“ Darauf wurden durch einen Schluß der Väter an Germanicus die Provinzen übergeben, welche durch das Meer gesondert werden, und eine größere Obergewalt, wohin er auch gehen mögte, als diejenigen hätten, welche durch Loos oder Sendung des Fürsten im Besitz wären.

Aber Tiber hatte von Syrien Creticus Silanus entfernt, welcher durch Verschwäherung mit Germanicus verbunden war, weil Silanus Tochter an Nero, den ältesten der Söhne des-

selben verlobt worden: und Cnäus Piso vorgesetzt, den von Sinnesart gewaltsamen, und des Gehorsams unkundigen, voll angebohrner Wildheit vom Vater Piso her, welcher im bürgerlichen Krieg, die in Afrika wieder aufstehenden Partheien mit den eifrigsten Diensten wider Cäsar unterstützte, dann dem Brutus und Cassius gefolgt, sich nach verwilligter Rückkehr des Gesuchs um Ehrenstellen enthielt, bis man von freien Stücken in ihn drang, das von August angetragene Consulat anzunehmen. Aber ausser dem väterlichen Geist spannte jenen auch seiner Gemahlin Plancina Adel und Reichthum: kaum wich er dem Tiber, dessen Kinder er verachtete, wie weit unter ihm: und hielt nicht für zweifelhaft, er sei erkohren über Syrien zu walten, damit er Germanicus Hoffnungen bezähme. Geglaubt haben Einige, daß ihm auch von Tiber geheime Aufträge gegeben sind: und ohne Zweifel ist Plancina von Augusta erinnert worden, mit weiblicher Eifersucht Agrippina zu verfolgen. Denn der Hof war gespalten und zwistvoll, in schweigender Beflissenheit entweder gegen Drusus oder Germanicus. Tiber begünstigte den Drusus als seinen Eigenen, von seinem Blute: für Germanicus hatte die Abwendigkeit des Oheims, die Liebe der Uebrigen gesteigert; auch

der Umstand, daß er an Berühmtheit des mütterlichen Geschlechtes vorging, da er zum Großvater Marcus Antonius, zum Großoheim August hatte: des Drusus Urgroßvater dagegen, ein Römischer Ritter, Pomponius Atticus, schien die Bildnisse der Claudier zu verunehren: und Germanicus Gemahlin Agrippina übertraf an Fruchtbarkeit und Ruf, Drusus Gemahlin Livia. Allein die Brüder, trefflich einträchtig, blieben durch die Wettstreite ihrer Umgebungen unerschüttert.

XLIV. Nicht lange nachher wurde Drusus nach Illyrien geschickt, damit er sich an den Kriegsdienst gewöhnte, und die Zuneigung des Heers erwürbe; zugleich glaubte Tiber den Jüngling, der im städtischen Luxus schwelgte, besser im Lager aufbewahrt, und sich selbst sicherer, indem beide Söhne über Legionen schalteten.

Allein vorgewandt wurden die Sueven, die um Hülfe wider die Cheruscen baten: denn, durch den Abzug der Römer entledigt der Furcht vor Auswärtigen, hatten sie, nach ihrer Nationalsitte auch damals aus Eifersucht des Ruhms die Waffen wider einander gekehrt. Die Kraft der Völkerschaften, die Tapferkeit der Führer waren sich gleich; aber auf Maroboduus ruhte der seinen Landsleuten verhaßte Königstitel, Gunst

auf Arminius, dem für die Freiheit kämpfenden.

XLV. Deshalb nahmen nicht nur die Cherusken und ihre Bundesgenossen, die alten Krieger des Arminius, seinen Krieg auf: sondern auch Suevische Volksstämme aus Maroboduus Reich, die Semnonen und Langobarden, fielen ab zu jenem. Nach diesem Zuwuchs hätte er Uebermacht gehabt, wäre nicht Inguiomer mit der Mannschaft seiner Clienten zu Maroboduus übergegangen; wegen keiner andren Ursache, als weil dem Sohne des Bruders, dem Jüngling, der Oheim, der Greis, zu gehorchen verschmähte.

Geordnet werden die Schlachtreihn mit gleicher Hoffnung beiderseitig, und nicht, wie vormals bei den Germanen, zu planlosen Anläufen, oder in zerstreuten Schwarmhaufen: sie hatten nämlich durch den langen Kampf wider uns sich gewöhnt, Kriegszeichen zu folgen, durch Nachhut sich zu sichern, Befehle der Feldherrn anzunehmen. Arminius nun aber, zu Roß alles durchmusternd, wies die Seinen, so wie er an welche hinangeritten war, auf die wiedergewonnene Freiheit hin, auf die niedergehauenen Legionen, die den Römern entrissene Beute und Wehr, noch in den Händen Vieler: nannte dagegen „den Maroboduus einen Flüchtling, der Schlachten unerfahren, erst

durch Hercyniens Schlupfwinkel beschützt; und dann habe derselbe durch Geschenke und Gesandschaften ein Bündniß gesucht, Verräther des Vaterlandes, des Cäsars Trabant, der mit nicht minderer Erbitterung vertilgt werden müsse, als womit sie Varus Quinctilius hingeschlachtet hätten. Sie sollten nur so vieler Treffen gedenken, durch deren Erfolg, so wie zuletzt durch der Römer Verjagung, genug bewiesen sei, für wen des Krieges Ausschlag gewesen wäre.“

XLVI. Auch Maroboduus enthielt sich nicht der Großsprecherei über sich selbst, oder der Schmachrede wider den Feind; und betheuerte, den Inguiomer haltend: „bei diesem Haupte sei alle Ehre der Cheruscen, durch dessen Anschläge sei vollführt, was glücklich ausgefallen: der wahnsinnige und keines Dinges kundige Arminius, beziehe fremden Ruhm auf sich, weil er drei unangeführte Legionen oder einen arglosen Führer, durch Treulosigkeit hintergangen habe, zum großen Unglück Germaniens und zu seiner Schande; da seine Gemahlin, sein Sohn die Sklaverei noch duldeten. Er aber, von zwölf Legionen angefallen, unter dem Führer Tiber, habe unangetastet der Germanen Ruhm bewahrt: darauf sei man unter gleichen Bedingungen von einander geschieden; und es gereue nicht, daß in ih-

rer Hand ruhe, ob sie den vollen Krieg wider die Römer, oder unblutigen Frieden lieber wollten."

Die von solchen Stimmen angefeuerten Heere spornten auch eigenthümliche Ursachen; da von Cheruscen und Langobarden, für den alten Ruhm oder die neue Freiheit, vom Gegenpart für Mehrung der Herrschaft gekämpft wurde. Nie sonst stießen sie mit größeren Heermassen auf einander, und nie mit mehr zweifelhaftem Erfolg, da beiderseitig die rechten Flügel geschlagen wurden. Man erwartete die Erneuerung der Schlacht, aber Maroboduus rückte mit seinem Lager weg auf Hügel. Dies war ein Merkmal, er sei der Geschlagene: und durch Ueberläufe allmählig entblößt, wich er zu den Marcomannen, und schickte Gesandte an Tiber, die um Hülfe flehen sollten. Geantwortet ist: „nicht mit Befugniß rufe wider die Cheruscen derjenige die Römischen Waffen an, welcher die Römer, als sie wider denselben Feind fochten, mit keiner Macht unterstützt hätte." Dennoch ward Drusus gesandt, wie wir berichtet haben; ein Befestiger des Friedens.

XLVII. In demselben Jahre stürzten zwölf berühmte Städte Asiens zusammen, durch nächtliches Erdbeben, wodurch das Verderben über-

raschender und fürchterlicher war; auch kam nicht die bei solchem Unfall gewöhnliche Ausflucht zu statten, hinauszustürzen ins Freie, weil es von der aufgethanen Erde verschlungen wurde. Man meldet: unermeßliche Berge hätten sich gesenkt: in steiler Höhe wäre das geschaut, was eben gewesen; zwischen dem Ruin hätten Feuer hervorgeflammt. Weil die Sardier das härteste Unglück, traf sie auch das meiste Mitleid; denn der Cäsar bewilligte ihnen hundertmalhunderttausend Sestertien, und erließ auf fünf Jahre, was sie an das Aerarium oder den Fiscus zu zahlen hatten. Die Magnesier am Sipylus, wurden für die zweiten in Verlust und Entschädigung genommen. Es beliebte, daß die Temnier, Philadelphen, Aegeaten, Apollonidenser, und welche Mostenier, und Macedonische Hyrcanen genannt werden, daß auch Hierocäsarea, Myrina, Cymen, Tmolus, auf eben so lange Zeit vom Tribut befreit wären, und Jemand aus dem Senat gesandt würde, welcher an Ort und Stelle schauen, und aufhelfen sollte. Erwählt ist dazu Marcus Aletus, gewesener Prätor, damit nicht, indem ein Consular Asien inne hatte, Eifersucht zwischen Gleichen, und dadurch ein Hinderniß entstünde.

XLVIII. Diese prächtige Spendung zum

öffentlichen Besten, verschönte der Cäsar durch eine nicht weniger angenehme Freigebigkeit, da er das Vermögen der bemittelten, ohne Testament verstorbenen Aemilia Musa, welches der Fiscus in Anspruch nahm, an Aemilius Lepidus, aus dessen Hause sie zu seyn schien; und die Erbschaft des Patulejus, eines reichen Römischen Ritters, wiewol er selbst zum Miterben erkohren war, an Marcus Servilius überließ, weil er erfahren hatte, daß dieser in einem früheren und unverdächtigen Testament eingesetzt gewesen. Der Adel von beiden, äusserte er, müsse durch Geld unterstützt werden. Ueberhaupt trat er nicht die Erbschaft von irgend Einem an, als wenn er es durch Freundschaft verdient hatte: Unbekannte, und solche die aus Groll gegen Andre den Fürsten einsetzen, wehrte er weit ab. Wie er übrigens der anständigen Armuth Schuldloser aufhalf, also entfernte er die verschwenderischen, und ob Schandthat darbenden Vibidius Varro, Marius Nepos, Appius Appian, Cornelius Sulla, Quintus Vitellius, aus dem Senat, oder gab zu, daß sie freiwillig ausschieden.

XLIX. In eben den Zeiten weihete er Tempel der Gottheiten, durch Alter oder Feuer vertilgte, und von August neubegonnene: dem

Liber, der Libera und der Ceres jenen, welchen der Dictator Aulus Posthumus gelobt hatte, bei dem größten Circus: und in derselben Gegend der Flora einen, von den Aedilen Lucius und Marcus Publicius gestiftet: auch dem Janus denjenigen Tempel, welchen am Kohlmarkt Cajus Duillius erbaut hatte, der zuerst der Römer Sache glücklich zu Meere führte, und den Seetriumph über die Punier verdiente. Der Hoffnung ward ein Tempel von Germanicus geweiht: ihn hatte Attilius in demselben Kriege gelobt.

L. Inzwischen wuchs die Kraft des Majestätsgesetzes. Eine Enkelin der Schwester von August, Apuleja Varilia, lud ein Angeber, weil sie mit schmachvollen Reden den göttlichen August und Tiber und dessen Mutter verhöhnt habe, und, eine Verwandte des Cäsars, von Ehebruch befangen werde, ob Majestätsverbrechen vor. Es dünkte, daß wegen Ehebruchs genug Obhut im Julischen Gesetz liege: der Cäsar foderte, „das Majestätsverbrechen müsse davon unterschieden, und sie verdammt werden, wenn sie über August ruchlos gesprochen hätte: die Schmähungen gegen ihn selbst wolle er nicht in Untersuchung gezogen wissen.“ Befragt vom Consul: „was er über die böslichen Reden ach-

te, deren sie wider seine Mutter beschuldigt würde?" schwieg er: darauf, am nächsten Tage des Senates, bat er auch in deren Namen, daß nicht irgend Einem Reden wider sie, welcher Art sie wären, zum Verbrechen seyn mögten; und er befreite Apuleja von dem Majestätsgesetz: indem er die geschärfte Strafe des Ehebruchs zu erlassen bat, und rieth, daß jene, nach Brauch der Vorfahren, durch ihre Verwandten jenseit des zweihundertsten Steines entfernt würde. Dem Ehebrecher Manlius ist Italien und Afrika untersagt.

LI. Ueber den Prätor, welcher an die Stelle des verstorbenen Vipsanius Gallus träte, brach ein Wettstreit aus. Germanicus und Drusus, denn sie waren damals noch zu Rom, begünstigten Haterius Agrippa, einen Verwandten von Germanicus: dagegen bemühten sich die Meisten, daß die Zahl der Kinder über die Bewerber entschiede, wie's das Gesetz befahl. Tiber freute sich, als der Senat zwischen seinen Söhnen und den Gesetzen rechtete: überwunden ist freilich das Gesetz; aber nicht sogleich, und durch geringe Stimmenmehrheit, wie Gesetze, auch als sie in Kraft waren, überwunden sind.

LII. In demselben Jahr begann in Afrika Krieg, wo Tacfarinas die Feinde anführte.

Dieser, von Ursprung ein Numide, in Römischen Lagern ehmals unter den Hülfstruppen dienend, dann Ausreißer, rottet zuerst Herumstreicher und an Straßenraub Gewöhnte, zu Plünderung und Räuberei zusammen; ordnet sie dann, auf Art des Kriegsdienstes in Fähnlein und Geschwader; zuletzt wird er nicht für den Anführer eines regellosen Schwarmes, sondern der Musulaner gehalten. Ein gewaltiger Volksstamm, und den Wüsten Afrika's benachbart, noch ganz ohne Anbau von Städten, ergriffen diese die Waffen, und zogen die anwohnenden Mauren mit in den Krieg, die auch einen Anführer hatten, Mazippa. Das Heer ward so getheilt, daß Tacfarinas die erlesenen, und auf Römische Art bewaffneten Männer, im Lager zusammenhalten, an Zucht und Gehorsam gewöhnen: Mazippa mit leichten Truppen Brand und Mord und Schrecken verbreiten sollte.

Und sie hatten die Cinithier, ein nicht zu verachtendes Volk, zu ebendenselben Maßregeln getrieben; als Furius Camillus, der Proconsul Afrika's, eine Legion, und was von Bundesgenossen bei den Fahnen war, in Eines zusammengethan, wider den Feind führte: eine kleine Schaar, wenn man auf die Menge der Numiden und Mauren sah; und doch ward nichts so

emsig

emsig verhütet, als daß diese, ob Furcht, der Schlacht auswichen. Durch Siegshoffnung wurden sie verleitet, sich besiegen zu lassen. In die Mitte also wird die Legion gestellt, die leichten Cohorten und zwei Geschwader auf ihre Flügel; und Taefarinas wies das Treffen nicht ab. Geschlagen sind die Numiden, und nach vielen Jahren ward dem Namen Furius wieder Kriegsruhm erworben; denn nach jenem Wiedererobrer der Stadt, und dessen Sohn Camillus, war das Feldherrnlob bei andren Familien gewesen. Auch dieser, welchen wir anführen, wurde für unkriegerisch gehalten. Um so geneigter feierte Tiber dessen Sieg im Senat: und die Väter beschlossen ihm triumphalische Insignien: was dem Camillus, ob der Bescheidenheit seines Lebens, ungestraft geblieben ist.

LIII. Im folgenden Jahre wurden, Tiber zum dritten, Germanicus zum zweiten Mal, Consuln. Aber Germanicus übernahm diese Würde bei Nicopolis, einer Stadt Achaja's, wohin er über die Illyrische Küste gekommen war, nachdem er seinen Bruder Drusus, der in Dalmatien waltete, besucht, und auf dem Hadriatischen, dann auf dem Jonischen Meer, eine widerwärtige Fahrt bestanden hatte. Deshalb verwandte er wenige Tage, die Flotte auszubessern: zugleich

besah er die Buchten, durch Actiums Sieg berühmt, die Spolien und das Lager von Antonius, durch August geweiht, und gedachte seiner Vorfahren; denn ihm war, wie ich erwähnt habe, August der Großoheim, Antonius der Großvater, und also hier ein ungemeines Bild, des Traurigen, des Erfreulichen. Von da gelangte er nach Athen, und vergönnte dem Bündnisse der treuen und alten Stadt, daß er sich nur Eines Lictors bediente: die Griechen nahmen ihn auf mit den ausgesuchtesten Ehren, die alten Thaten und Reden der Ihrigen zugleich erhebend, damit die Schmeichelei um so mehr Würde habe.

LIV. Nachdem er darauf Euboea erreicht hatte, setzte er nach Lesbos über: wo Agrippina ihr letztes Kind, Julia gebohren hat. Nun beschaute er die äusserste Küste Asiens, und Perinth und Byzanz, Thracische Städte, ferner die Meerengen des Propontis und die Pontische Mündung, aus Begierde, die alten und vom Ruf gefeierten Gegenden zu kennen; und zugleich erquickte er die Provinzen, welche durch innerliche Fehden, oder Unbilde der Magistrate erschöpft waren. Als er aber auf der Rückkehr die Heiligthümer der Samothracen zu sehen strebte, verwehrten es ihm widerwärtige Nordwinde.

Deshalb besuchte er, längs Asien das Uebrige wieder, was es daselbst durch Wechsel des Glücks und unsren Ursprung Verehrungswerthes giebt, und landet bei Colophon, damit er das Orakel des Clarischen Apollo befrüge. Nicht ein Weib, wie zu Delphi, sondern ein Priester, aus gewissen Familien, und besonders aus Milet herbeigeholt, vernimmt dort, nichts als die Zahl und die Namen der Befragenden; darauf in die Höhle hinabgestiegen, giebt er nach geschöpfter Fluth des geheimnißvollen Bornes, wiewol meistentheils der Wissenschaft und des Verses unkundig, Antworten in Versen, welche über Gegenstände, die Jemand ins Gemüth gefaßt hat, zusammengesetzt sind: und gesagt ist, er habe dem Germanicus durch Umschweife, nach Brauch der Orakel, frühen Untergang gesungen.

LV. Cnäus Piso aber schreckt, damit er eilender das Beschlossene begönne, die Gemeinde der Athenienser durch stürmischen Einzug auf, und schilt sie in harter Rede, seitab den Germanicus durchholend, daß er, gegen Würde des Römischen Namens, nicht die Athenienser, die durch so viele Niederlagen ausgetilgten, sondern diesen Zusammenfluß von Nationen mit zu großer Herablassung geehrt hätte; denn eben diese wären die Bundesgenossen Mithridats wi-

der Sulla, des Antonius wider den göttlichen August. Auch Früheres warf er ihnen vor, was sie wider Macedonien unglücklich, gewaltsam wider die Ihrigen unternommen hätten. Er war wider die Stadt auch aus persönlichem Groll feindselig, weil sie einen gewissen Teophilus, vom Areopag wegen Betrugs verdammt, nicht auf seine Bitten losgaben.

Von dannen, in eilender Fahrt durch die Cycladen, und das geringe fernere Meer, erreichte er Germanicus bei der Insel Rhodus, den wohlunterrichteten, von welchen Nachstellungen er verfolgt werden sollte; der aber dennoch mit solcher Menschenfreundlichkeit handelte, daß er, als ein Sturm jenen an Klippen fortriß, und des Feindes Untergang dem Zufall zugerechnet werden konnte, Galeren schickte, welcher Beihülfe ihn der Gefahr entnähme. Gleichwol nicht gesänftigt, und kaum den Verzug eines Tages ertragend, verließ Piso den Germanicus, und eilte voraus; und nachdem er in Syrien die Legionen erfaßte, ist er durch Geldspendungen, Gunstbewerbungen, durch Erhebung der niedrigsten Manipularen, indem er die alten Centurionen, die strengen Tribunen wegrückte, und deren Stellen seinen Clienten oder jedem Verworfenen zueignete; da er Lässigkeit im Lager, Zügellosigkeit in den

Städten, Umherschweifen und Frechheiten der Soldaten auf dem Lande zuließ; soweit in der Verführung gekommen, daß er im Munde des Haufens, Vater der Legionen, hieß.

Plancina auch hielt sich nicht innerhalb des Anstandes der Frauen; sondern wohnte den Uebungen der Reiterei, den Schwenkungen der Cohorten bei: warf Schmähungen wider Agrippina, wider Germanicus hin; und auch einige der braven Soldaten waren bereit, zum Bösen Folge zu leisten, weil ein verborgenes Gerücht umging, daß dieses nicht ohne Beifall des Imperators geschehe.

LVI. Bekannt war dies dem Germanicus; aber zu den Armeniern vorher zu kommen, ward ihm mehr dringende Sorge. Von altersher war dieses Volk unzuverlässig, durch das eigne Naturell und des Landes Lage, nach welcher, weithin gestreckt vor unsren Provinzen, es gänzlich bis zu den Medern gedehnt wird. Zwischen die größten Reiche geworfen, ist es öfters, aus Haß wider die Römer mit sich uneinig, und aus Neid wider den Parther.

Einen König hatten sie nicht zu jener Zeit, da Vonones verdrängt war: allein die Gunst der Nation neigte sich auf Zeno, den Sohn des Pontischen Königs Polemon, weil derselbe, seit

der ersten Kindheit Einrichtungen und Brauch der Armenier nachahmend, durch Jagd, Gastmahle, und womit sonst die Barbaren prunken, Vornehme und Gemeine gleich sehr gefesselt hatte. Deshalb setzte Germanicus in der Stadt Artaxata, unter beistimmendem Adel, umhergeströmter Menge, auf dessen Haupt den königlichen Schmuck. Die Uebrigen huldigten ihm als Könige, und begrüßten ihn Artaxias; welchen Namen sie ihm nach Benennung der Stadt beilegten.

Cappadocien aber, in die Form einer Provinz gebracht, empfing zum Legaten Quintus Veranius: und etwas wurden die von den Königen erhobenen Tribute gemindert, damit man in die Römische Regierung, als in die mildere, Hoffnung setzte. Den Comagenern, die damals zuerst in die Gewalt eines Prätors übergeben sind, wird Quintus Servåus vorgesetzt.

LVII. Und die glückliche Beilegung aller bundesgenössischen Angelegenheiten machte doch den Germanicus nicht froh, wegen der Anmaßung Piso's, welcher befehligt war, einen Theil der Legionen selbst oder durch den Sohn nach Armenien zu führen, und beides vernachlässigt hatte. Zu Cyrrus endlich, im Winterlager der zehnten Legion, kamen sie zusammen, die Miene ge-

faßt, Piso gegen die Furcht, Germanicus, daß er nicht zu drohen schiene: und er war, wie ich gemeldet, mehr sanftmüthig. Allein seine Freunde, schlau, die Erbitterung anzufachen, übertreiben das Wahre, tragen Falsches hinzu, und verklagen jenen selbst, und Plancina, und die Söhne auf mancherlei Weise. Endlich ward, indem wenige Vertraute dazugezogen waren, vom Cäsar eine Rede angehoben, wie Groll und Verstellung sie erzeugen: geantwortet ist von Piso mit hartnäckigen Bitten, und sie schieden, mit nicht kundgethanem Haß.

Seitdem war Piso selten auf dem Tribunal des Cäsars; und, wenn er bisweilen mitsaß, störrisch und offenbar andrer Meinung; auch ward bei einem Gastmahl des Königs der Nabatäen, als goldne Kronen von schwerem Gewicht an den Cäsar und Agrippina, leichte an Piso und die Uebrigen dargeboten wurden, dessen Aeusserung vernommen: „dem Sohn eines Römischen Fürsten, nicht eines Parthischen Königs, werde dieses Gastmahl gegeben:" und zugleich warf er die Krone weg, und setzte vieles wider den Luxus hinzu, was Germanicus, wiewol es bitter war, dennoch ertrug.

LVIII. Inzwischen kamen Gesandte von dem König der Parther Artabanus. Sie sollten

der Freundschaft und des Bundes erwähnen; und wie er den Handschlag erneuert wünsche; auch daß er dem Germanicus zu Ehren bis zum Ufer des Euphrats sich ihm nähern wolle: er bitte indessen, daß nicht Vonones in Syrien behalten würde, und in solcher Nähe die Großen der Volksstämme durch Boten zum Abfall verleitete. Worauf Germanicus, über das Bündniß der Römer und Parther mit Großheit; über des Königs Ankunft und die Auszeichnung gegen ihn, mit Anstand und Bescheidenheit antwortete. Vonones ist nach Pompejopolis, einer Seestadt Ciliciens, weggeführt worden. Dies geschah nicht nur wegen der Bitten von Artabanus, sondern auch zur Schmach Piso's, welchem jener durch viele Dienste und Geschenke, womit er Placina verpflichtet hatte, überaus angenehm war.

LXI. Unter den Consuln Marcus Silanus, Lucius Norbanus, reiset Germanicus nach Aegypten, das Alterthum zu erkunden; allein Sorge für die Provinz ward vorgewandt. Auch milderte er, durch Oefnung der Magazine, den Getraidepreis: und manches, was der Menge lieb war, nahm er sich heraus: ohne Soldaten einherzugehen, mit unbekleideten Füßen, in gleichem Anzuge wie die Griechen, mit Nachahmung

Publius Scipio's; von welchem wir vernommen, daß er ebendasselbe oft in Sicilien gethan habe, wiewol der Krieg der Punier noch brannte.

Tiber rügte desselben Tracht und Benehmen mit linden Worten, und schalt auf das heftigste, daß er wider die Verordnung von August, ohne Bewilligung des Fürsten, in Alexandrien eingezogen wäre; denn August hatte zu andren Geheimnissen der Herrschaft, indem er den Senatoren und erlauchten Römischen Rittern verbot, anders, wie auf Erlaubniß, es zu betreten, Aegypten abgesondert: damit nicht durch Hungersnoth ein Jeder Italien bedrängte, wer sich dieser Provinz und ihrer Schlüssel für Land und Meer, die eine nur geringe Besatzung wider ungeheure Heere behaupten kann, bemächtigt hätte.

LX. Allein Germanicus, der noch nicht wußte, daß diese Reise verunglimpft werde, fuhr den Nil hinauf, von der Stadt Canopus an. Diese haben Spartaner erbaut, weil dort der Steuermann Canopus begraben ist; zu jener Zeit, als Menelaus, Griechenland wiedersuchend, zum entgegengesetzten Meer, und Lybierlande verschlagen wurde. Von dannen besuchte er die nächste Mündung des Stroms, geweiht dem Hercules, von welchem die Ein-

wohner behaupten, daß er bei ihnen entsprungen, und der älteste sei, und daß auf solche, die späterhin gleicher Tapferkeit gewesen, sein Name übertragen wäre: darauf die großen Trümmer des alten Thebä; und noch dauerten an den aufgebauten Massen Aegyptische Buchstaben, die ehemalige Macht enthaltend. Einer von den älteren Priestern, geheißen die väterliche Rede auszulegen, vermeldete: „siebenhunderttausend von kriegerischem Alter hätten einst hier gewohnt: und mit diesem Heere habe König Rhamses sich Lybiens, Aethiopiens, der Meder und Perser, des Bactrianen und Scythen bemächtigt; und alle Länder, welche die Syrer, und Armenier, und angrenzenden Capadocen bewohnen, dort bis zum Bythynischen, hier bis zum Lybischen Meer, unter seiner Herrschaft gehalten.“ Gelesen ward auch, der den Völkerschaften aufgelegte Tribut: Gewicht an Silber und Gold, Zahl der Waffen und Rosse, Geschenke für die Tempel an Elfenbein und Wohlgerüchen; und, welche Vorräthe an Getraide und zu andrem Bedarf, jegliche Nation zollen mußte: alles nicht weniger prächtig, als was nun durch der Parther Gewalt oder die Römische Macht anbefohlen wird.

LXI. Uebrigens richtete Germanicus das

Gemüth auch auf andre Wunder, unter welchen die vorzüglichsten waren: Memnons steinerne Bildsäule, welche, sobald sie von den Sonnenstrahlen berührt wird, einen Ton wie Menschenlaut von sich giebt; ferner jene, zwischen auseinandergetriebenen und kaum wegsamen Sandwüsten, gleich als Berge, durch Wettstreit und Macht der Könige aufgeführten Pyramiden: und dann die in den Grund gegrabenen Seen, Behälter des überströmenden Nils: und anderswo enge Schlünde von unermeßlicher Tiefe, die kein Maaß des Untersuchers ergründet. Von da gelangte er nach Elephantine und Syene, den vormaligen Schlüsseln des Römischen Reichs, das sich nun bis zum rothen Meere hin aufthut.

LXII. Indem Germanicus diesen Sommer in mehreren Provinzen zubringt, erwarb nicht geringen Ruhm Drusus, die Germanen zu Zwietracht verlockend, und daß sie den schon gebrochnen Maroboduus bis zum Verderben verfolgten.

Unter den Gotonen war ein edler Jüngling, mit Namen Catualda, flüchtig ehemals ob Maroboduus Uebergewalt, und nun, da dieser wankt, zur Rache erkühnt. Derselbe rückt mit starker Mannschaft in das Gebiet der Marco-

mannen; und nachdem er die Großen zur Genossenschaft verführt hat, bricht er in die königliche Burg ein, und das daneben gelegene Castell. Dort wurden der Sueven alte Beute, und Marketender und Kaufleute aus unsren Provinzen gefunden; welche das Handelsrecht, dann die Begierde ihr Geld zu mehren, zuletzt Vergessenheit des Vaterlandes, von seinem Wohnsitz einen jeden, in das feindliche Land hinübergebracht hatte.

LXIII. Allseitig verlassen, hatte Maroboduus keine andre Zuflucht, als das Erbarmen des Cäsars. Ueber die Donau gegangen, wo sie die Provinz Noricum vorbeifließt, schrieb er an Tiber, nicht wie ein Flüchtiger, oder Flehender, sondern in Erinnerung voriges Glückes; „denn vielen Nationen, die einst den berühmtesten König zu sich riefen, habe er die Römische Freundschaft vorgezogen.“ Geantwortet ist vom Cäsar: „ein sichrer und geehrter Wohnsitz werde ihm in Italien seyn, wenn er bliebe: wenn seinen Angelegenheiten ein Andres frommte, sollte er auf denselben Glauben abziehn, auf welchen er gekommen wäre.“ Uebrigens äusserte er vor dem Senat, daß nicht Philipp den Atheniensern, nicht Pyrrhus oder Antiochus dem Römischen Volke so furchtbar gewesen. Die Rede ist vor-

handen, in welcher er die Größe des Mannes, die Gewaltsamkeit der ihm unterworfenen Völkerschaften, und wie er ein so naher Feind Italiens gewesen, und seine eignen Anschläge, denselben zu Grunde zu richten, erhoben hat.

Zu Ravenna behalten, ward Maroboduus, wenn etwa die Sueven übermüthig würden, dargezeigt, als sollte er ins Reich zurückkehren: allein er wich achtzehn Jahre hindurch nicht aus Italien, und ergreiste, indem sein Ruhm, wegen seiner zu großen Begierde zu leben, überaus gemindert war.

Gleichen Unfall, und auch keine andre Zuflucht hatte Catualda. Nicht lange nachher verjagt durch der Hermunduren Macht, und den Anführer Vibilius, wird er aufgenommen, und nach Forum Julium, einer Colonie des Narbonensischen Galliens, geschickt.

Die Barbaren, welche Beide begleiteten, verpflanzt man, damit sie nicht die ruhigen Provinzen durch ihre Einmischung stöhrten, jenseit der Donau, zwischen die Flüsse Marus und Cusus, nachdem man ihnen Vannius aus dem Stamm der Quaden zum König gegeben hatte.

LXIV. Als zugleich verkündet ward, Artaxias sei den Armeniern von Germanicus zum König gegeben, beschloßen die Väter dem Ger-

manicus und Drusus die Ehre des jubelvollen Einzuges in Rom. Auch sind Triumphbögen um die Seiten vom Tempel des Mars Ultor, mit den Bildnissen der Cäsarn, erbaut: indem Tiber erfreuter war, weil er den Frieden durch Klugheit befestigt hatte, als wenn er den Krieg durch Schlachten beendigt hätte. Deswegen geht er auch der Thracier König Rhecusporis mit List an. Jene Nation hatte Rhömetalces ganz beherrscht: nach wessen Tod August, einen Theil der Thracier an dessen Bruder Rhecusporis, einen Theil an dessen Sohn Cotys überließ. Bei dieser Theilung verlieh er die Felder und Städte, und das den Griechen Benachbarte dem Cotys; was unbebaut, wild, an Feinde grenzend, dem Rhecusporis: und eben so war das Naturell der Könige, sanft und anmuthig in jenem, roh, gierig, und die Genossenschaft nicht ertragend in diesem. Allein anfänglich walteten sie in hinterlistiger Eintracht: bald überschritt Rhecusporis seine Grenzen, zog an sich, was dem Cotys verliehn war, und brauchte Gewalt, als der sich widersetzte; zauderhafter unter August, welchen Urheber ihres beiderseitigen Reichs, er zu verachten fürchtete, und als Rächer: sobald er aber von dem neuen Fürsten hörte, läßt

er Haufen von Räubern einfallen, Castelle zerstöhren, was Anlaß zum Kriege war.

LXV. Nichts scheute Tiber mit solcher Angst, als Stöhrung des Geordneten. Er sandte einen Centurio, welcher den Königen ankündigte, daß sie nicht mit den Waffen rechten sollten: und sofort wurden von Cotys die gesammelten Hülfsvölker entlassen. Rhecusporis fodert mit erlogner Bescheidenheit: „sie wollten an einem Ort zusammentreten: man könnte den Streit durch Unterredung ausgleichen. Sie waren nicht lange unschlüssig über Zeit, Ort, nachmals über die Bedingungen: indem sie, der eine mit Gefälligkeit, der andre mit Trug, gegenseitig Alles bewilligten und annahmen. Rhecusporis thut, um, wie er sagte, das Bündniß zu bekräftigen, ein Gastmahl hinzu: und wie die Fröhlichkeit sich in die tiefe Nacht verzogen hatte, läßt er den in Schmauserei und Trunkenheit nichts ahnenden Cotys, der ihn, als er die Hinterlist vermerkte, bei der Heiligkeit der Königswürde, den Göttern derselben Familie, und den gastfreundlichen Tischen, beschwört, mit Ketten belasten. Und nachdem er sich des ganzen Thraciens bemächtigt hatte, schrieb er an Tiber: „ihm wären Nachstellungen gelegt, er sei dem Nachsteller zuvorgekommen."

Zugleich sicherte er sich, unter Vorwand eines Kriegs wider die Bastarnen und Scythen, mit neuer Macht an Fußvolk und Reiterei.

Ihm ward sanft zurückgeschrieben: „wenn kein Betrug darunter wäre, so könnte er auf seine Unschuld vertraun: übrigens würden weder Er, noch der Senat, früher, als nach untersuchter Sache, Recht und Unrecht scheiden. Darum sollte er den Cotys ausliefern, kommen, und die Gehässigkeit des Verbrechens auf jenen übertragen.“

LXVI. Dieses Schreiben sandte Latinius Pandus, Proprätor Mösiens, mit Soldaten, welchen Cotys überliefert werden solle, nach Thracien. Rhecusporis, zwischen Furcht und Zorn schwankend, wollte lieber der vollendeten, als angefangenen Gewaltthat schuldig seyn: befiehlt, daß Cotys getödtet ward, und lügt, dieser habe sich freiwillig das Leben genommen. Dennoch änderte der Cäsar nichts an den einmal beliebten Künsten, sondern setzte nach Pandus Tode, welchen Rhecusporis gegen sich feindselig glaubte, den Pomponius Flaccus, einen alten Krieger, von enger Freundschaft mit dem König, und deshalb mehr gemacht, ihn zu überlisten, vorzüglich aus diesem Grunde, über Moesien.

LXVII. Als Flaccus nach Thracien hinübergegan-

gegangen war, trieb er durch ungemeine Verheißungen, den gleichwol Unschlüßigen und seine Verbrechen Erwägenden, daß er in die Römische Landwehr einging. Darauf wurde der König unterm Schein der Ehre mit starker Mannschaft umgeben: und Tribunen und Centurionen schleppten, warnend, rathend, indem seine Gefangenschaft ihm, je weiter man fortzog, so offenbarer wurde, und er die Nothwendigkeit begriff, zulezt ihn in die Stadt. Angeklagt im Senat von des Cotys Gemahlin, wird er verurtheilt, daß er fern von seinem Reich bewahrt werden sollte. Thracien wird zwischen seinem Sohn Rhoemetalces, welcher den väterlichen Anschlägen, wie man wußte, sich widersezt hatte, und den Kindern von Cotys getheilt: und diesen noch Unerwachsenen wurde Trebellienus Rufus, gewesener Prätor, beigegeben, daß er inzwischen die Regierung verwalte, jenem Beispiel gemäß, wie unsre Vorfahren Marcus Lepidus, als Vormund der Kinder von Ptolomäus, nach Aegypten geschickt haben. Rhecusporis, nach Alexandrien geführt, und daselbst die Flucht versuchend, oder gab man dies vor, ward hingerichtet.

LXVIII. Um eben die Zeit hat Vonones, dessen Entfernung gen Cilicien ich erwähnte, nach Bestechung der Hüter versucht, zu den Ar-

meniern zu entfliehn, von da zu den Albanen und Henochen, und seinem Blutsverwandten, dem König der Scythen. Unter dem Schein zu jagen, verließ er die Gegend der Küste, und begab sich in abgelegene Wälder: bald gelangte er durch des Rosses Schnelligkeit an den Fluß Pyramus, dessen Brücken die Anwohner nach vernommener Flucht des Königs abgebrochen hatten; und an Untiefen konnte man nicht durchkommen. So wird er am Ufer von Vibius Fronto, Präfect der Reiterei, gefesselt. Darauf durchbohrte ein Ausgedienter, Remmius, zur vorigen Hut des Königs mitbestellt, gleich wie aus Zorn, denselben mit dem Schwert: woher große Wahrscheinlichkeit, daß er wegen Theilnahme an dem Wagestück, und aus Furcht vor der Angabe, den Tod über Vonones verhängte.

LXIX. Aber Germanicus, von Aegypten zurückkehrend, nimmt wahr, daß Alles, was er für die Legionen und Städte geheißen hatte, abgeschafft, oder zum Gegentheil verkehrt worden. Deshalb führte er heftige Schmachreden wider Piso, und nicht weniger bitter war, was von jenem wider den Cäsar unternommen ward. Hierauf beschloß Piso, von Syrien wegzugehen. Dann zurückgehalten durch das Uebelbefinden von Germanicus, treibt er, wie er dessen Genesung

vernimmt, und Gelübde für seine Gesundheit erfüllt wurden, die herangeführten Hostien, die opferliche Zurüstung, das festliche Volk Antiochia's durch Lictoren auseinander. Nun scheidet er nach Seleucia, die Krankheit abzuwarten, welche wiederum dem Germanicus zugestoßen. Die grimmige Gewalt des Uebels mehrte dessen Ueberzeugung, durch Piso Gift bekommen zu haben: und gefunden wurden in dem Boden und den Wänden ausgewühlte Ueberreste menschlicher Körper, Sprüche und Verwünschungen, und der Name von Germanicus, in bleierne Tafeln gegraben; halb verbrannte, und mit Fäulniß übertünchte Gebeine, und andre Verruchtheiten, wodurch, dem Glauben nach, Seelen den unterirdischen Gottheiten geweiht werden. Zugleich wurden Abgeordnete Piso's beschuldigt, als lauerten sie auf den Gang der Krankheit.

LXX. Dies ward von Germanicus mit nicht weniger Erbitterung, wie Besorgniß aufgenommen: „wenn die Schwelle belagert würde, wenn er den Geist unter den Augen der Feinde aushauchen sollte; was dann seiner unglückseligsten Gemahlin, was den unmündigen Kindern widerfahren werde? langsam schiene Jenem das Gift: er eile, und treibe, um die Provinz, um die Legionen allein zu haben. Doch soweit sei

Germanicus noch nicht verfallen, und der Lohn des Mordes werde nicht beim Mörder bleiben.“ Er verfaßte ein Schreiben, worin er ihm die Freundschaft aufkündigte. Die Meisten fügen hinzu, er habe ihm befohlen, aus der Provinz zu weichen. Und Piso, nicht fürder säumend, lichtete die Anker: und mäßigte den Lauf, damit er von so näher zurückkehrte, wenn Germanicus Tod ihm Syrien geöffnet hätte.

LXXI. Der Cäsar ward ein Weilchen zu Hoffnung aufgerichtet; dann, wie der Körper erschöpft, das Ende da war, redete er zu den umstehenden Freunden auf folgende Weise: „wenn ich dem Schicksal erläge, wäre mein Schmerz gerecht, auch wider die Götter, daß sie mich Aeltern, Kindern, dem Vaterland, innerhalb der Jugend durch frühzeitigen Untergang entrissen. Jetzt, durch Piso's und Plancina's Verbrechen hinweggerafft, lasse ich in eurer Brust die letzten Bitten zurück: hinterbringet meinem Vater und Bruder, durch welche Bitterkeiten zerfleischt, mit welchen Nachstellungen umzingelt, ich das elendeste Leben durch den ärgsten Tod geendigt habe. Wenn Welche meine Hoffnung, wenn Welche verwandtes Blut, auch Welche Neid gegen den Lebenden bewegte; so werden sie weinen, daß der einst Blühende, und aus so vielen Kriegen Ue-

briggebliebene, durch Weibertrug gefallen sei. Gestattet wird euch seyn, zu klagen vor dem Senat, anzurufen die Gesetze. Nicht das ist der Freunde vorzüglichste Pflicht, zu geleiten den Erblichenen mit unthätiger Klage; sondern, was er gewollt, zu gedenken, was er aufgetragen habe, zu vollziehen. Beweinen werden Germanicus auch Unbekannte: ihr werdet mich rächen, wenn ihr vielmehr mir, als meinem Glück anhinget. Zeigt dem Römischen Volke die Enkelin des göttlichen August, und ebendieselbe meine Gemahlin: zählt ihm meine sechs Kinder. Das Erbarmen wird mit den Anklagenden seyn: und den Erdichtern verruchter Befehle, werden die Menschen nicht glauben, oder nicht verzeihn." Die Freunde schwuren, des Sterbenden Rechte fassend, daß sie eher dem Leben, als der Rache entsagen wollten.

LXXII. Darauf zur Gemahlin gewandt, flehte er sie beim Andenken Seiner, bei den gemeinschaftlichen Kindern, „sie mögte die Trozzigkeit ablegen, dem wüthenden Schicksal unterwerfen den Sinn; und in die Stadt zurückgekehrt, nicht durch Nacheiferung ihrer Macht die Mächtigeren reizen." Dieses sagte er ihr vor Mehrern, Andres insgeheim, wodurch er Furcht vor Tiber verrathen haben soll.

Nicht lange nachher erblich er, zur ungemei-

nen Trauer der Provinz, und der umliegenden Völker. Es trauerten ausheimische Nationen und Könige: so groß war seine Leutseligkeit gegen Bundesgenossen, sein Sanfmuth gegen Feinde: gleich verehrungswürdig, wenn man ihn sah, ihn hörte, war er, im Besitz der Größe und Würde des höchsten Glücks, der Mißgunst und dem Uebermuth entgangen.

LXXIII. Sein Leichenbegängniß, ohne Ahnenbilder und Pomp, war durch Lobpreisungen und Erinnerungen seiner Tugenden feierlich. Auch gab es Etliche, welche an Gestalt, Alter, Todesart, selbst wegen Nachbarschaft der Gegend, in welcher er umkam, ihn mit dem großen Alexander, und dessen Schicksal verglichen. Denn beide, von schönem Körper, ausgezeichnetem Geschlecht, nicht viel über dreißig Jahre hinausgeschritten, wären durch Nachstellungen der Ihrigen, zwischen ausheimischen Völkern, untergegangen: allein Germanicus habe sanft gegen die Feinde, mäßig in Lüsten, in Einer Ehe, für ächte Kinder gewaltet: nicht weniger ein Kriegsheld, wenn gleich Verwegenheit ihm fern geblieben, und er früh verhindert sei, das in so vielen Siegen geschlagene Germanien mit dem Joch zu belasten. Wenn er allein Herr der Dinge, wenn königliches Namens und Rechtes gewesen wäre, würde

er so viel rascher den Kriegsruhm erreicht haben, als er an Leutseligkeit, Mäßigkeit und andren guten Eigenschaften vorzüglicher gewesen.

Ehe die Leiche verbrannt wurde, entblößte man sie auf dem Markt von Antiochia, welcher Ort zur Bestattung gewählt ward; und es ist nicht ausgemittelt, ob sie Spuren von Vergiftung an sich getragen; nämlich, wie Jemand durch Mitleiden für Germanicus, und vorgefaßten Argwohn, oder durch Gunst für Piso gestimmt war, deuteten sie verschieden.

LXXIV. Darauf ward zwischen den Legaten, und den andern gegenwärtigen Senatoren berathschlagt, wer über Syrien walten sollte; und lange, indem die Uebrigen wenig darnach strebten, zwischen Vibius Marsus und Cnejus Sentius gewählt: endlich wich Marsus dem älteren, und heftiger begehrenden Sentius. Dieser schickte eine berüchtigte Giftmischerin jener Provinz, und Plancina's Vertraute, mit Namen Martina, in die Stadt, indem es Vitellius und Veranius, und Andre heischten, welche die Beschuldigungen und Anklage so einleiteten, als wäre die Belangung der Schuldigen schon verstattet.

LXXV. Agrippina aber, wiewol abgemüdet durch Trauer und körperliches Ungemach, doch

unduldsam wider Alles, was die Rache säumte, besteigt die Flotte mit Germanicus Asche, und den Kindern, indem Alle beklagen, daß eine Frau vom Fürstenadel, welche man kaum in der schönsten Ehe, unter Verehrenden und Glückpreisenden zu schauen gewohnt war, nun Leichenreste im Schooß hielt, unsicher der Rache, bangend für sich, und durch die unglückselige Fruchtbarkeit vielfältigem Schicksal bloßgestellt.

Den Piso erreicht unterdessen bei der Insel Cous die Bothschaft, daß Germanicus verschieden sei. Mit Unbändigkeit vernimmt er sie, fället Opfer, geht zu den Tempeln; und so wie er selbst die Freude nicht mäßigte, war Plancina noch zügelloser, welche das Trauerkleid über den Verlust einer Schwester nun erst mit fröhlicher Tracht wechselte.

LXXVI. Herbeiströmten Centurionen, und erinnerten, daß ihm der Legionen Zuneigung bereit wäre: er sollte nach der Provinz, der mit Unrecht entrissenen, und erledigten, sich zurückbegeben. Als er deshalb Rath hält, was zu thun sei, achtete sein Sohn Marcus Piso: „nach Rom wäre zu eilen; noch sei nichts Unaussühnbares unternommen, und ohnmächtiger Argwohn oder eitles Gerücht wären nicht zu fürchten. Die Zwietracht mit Germanicus verdiene vielleicht Haß,

nicht Strafe; und durch die Wegnahme der Provinz sei den Feinden genug gethan. Wenn er zurückkehrte, Sentius Widerstand leistete, so werde bürgerlicher Krieg begonnen; und ausdauern mögten nicht bei seiner Parthei die Centurionen und Soldaten, in welchen das frische Andenken ihres Imperators, und die tief eingegrabne Liebe wider die Cäsaren vorgelten würde."

LXXVII. Dagegen erörterte Domitius Celer, einer von seinen innigsten Freunden: der Augenblick müsse benutzt werden. Piso, nicht Sentius, sei über Syrien gesetzt: ihm wären die Fascen, und die Gewalt des Prätors, ihm die Legionen gegeben. Wenn was Feindliches ausbräche, wie gerechter werde der mit Waffen widerstehen, welcher das Ansehn eines Legaten und eigenthümliche Aufträge erhalten habe? Auch Gerüchten müsse man Zeit lassen, damit sie alterten: meistentheils bestehe der Unschuldige nicht dem noch frischen Hasse. Aber, wenn er sich des Heeres bemächtige, seine Kräfte mehre, werde Vieles, was sich nicht vorhersehn lasse, von ohngefähr zum Besseren ausfallen. „Eilen wir etwa, zugleich mit Germanicus Asche zu landen, damit dich ungehört und unvertheidigt, Agrippina's Wehklage, und aufs erste Geschrei eine unwissende Menge, dahinraffen? Dir bleibt Augusta's Ein-

verständniß, bleibt des Cäsars Gunst, allein im Verborgenen: und daß Germanicus umgekommen ist, betrauern keine prahlerischer, als welche am meisten dadurch erfreut sind."

LXXVIII. Ohne große Beschwerde wird Piso, dem Ungestümeren geneigt, zu dieser Meinung hinübergezogen: er sendet Briefe an Tiber, und beschuldigt Germanicus der Schwelgerei und des Hochmuthes; „und nun habe er, verbannt, damit für die Neuerungen Raum würde, die Sorge für das Heer, mit derselben Treue, womit er sie geführt, wieder übernommen." Zugleich befiehlt er dem Domitius, der sich auf einen Dreiruder einschifft, das Gestade zu meiden, und die Inseln vorbei auf dem breiten Meere nach Syrien zu fahren. Zusammenlaufende Ausreisser ordnet er in Manipeln, bewaffnet die Troßbuben; und nachdem er mit den Schiffen ans feste Land hinübergesetzt, fängt er ein Fähnlein junger Mannschaft auf, die nach Syrien ging. Den Königlein der Cilicier schreibt er, daß sie ihn mit Hülfstruppen unterstützen mögten; indem der junge Piso sich emsig zu den Kriegsgeschäften zeigt, wiewol er gegen jedes kriegerische Unternehmen gewesen war.

LXXIX. Als sie die Küste von Lycien und Pamphilien vorbeifuhren, und die Schiffe ent-

gegen kamen, welche Agrippina trugen, entblößten sie beiderseitig ergrimmt anfänglich die Waffen; dann ging man aus gegenseitiger Furcht nicht über den Zank hinaus. Marsus und Vibius verkündigten Piso'n, er sollte nach Rom kommen, sich zu vertheidigen. Dieser antwortete spottend, „er werde da seyn, wo der Prätor, welcher über Vergiftungen untersuchte, Beklagtem und Klägern den Tag anberaumt hätte."

Domitius, inzwischen bei Laodicea, einer Stadt Syriens gelandet, sieht sich, als er nach dem Winterlager der sechsten Legion eilte, weil man diese am meisten für die neuen Anschläge tauglich glaubte, vom Legat Pacuvius zuvorgekommen. Dies meldet Sentius in einem Briefe an Piso, und warnet, daß er nicht das Lager durch Verführer, die Provinz mit Krieg versuchen möge: und diejenigen, welche er des Germanicus eingedenk, oder den Feinden desselben widerwärtig erfunden hatte, zieht er zusammen, führt wiederholt des Imperators Größe ihnen zu Gemüth, und, daß die Republik mit Waffen bedroht werde. So steht er an der Spitze einer starken, und zur Schlacht bereiten Mannschaft.

LXXX. Auch Piso verabsäumte nicht, troz der unerwarteten Wendung seines Unternehmens, was in dieser Lage das Sicherste war; sondern

bemächtigte sich eines sehr festen Castels in Cilicien, welches Celenderis heißt. Denn er hatte, nach Beimischung der Ausreisser, und der neulich aufgefangnen jungen Mannschaft, auch seiner, und Plancina's Sklaven, die Cilicischen Hülfstruppen, welche die Königlein gesandt, wie die Zahl einer Legion geordnet; und betheuerte, „daß er, des Cäsars Legat, von der Provinz, welche dieser ihm gegeben hätte, nicht durch die Legionen, auf deren Herbeiruf er ja komme, sondern durch Sentius abgewehrt sei, der seinen Privathaß mit falschen Beschuldigungen verdecke. Sie sollten nur in Schlachtordnung stehen, die Soldaten würden nicht angreifen, wo sie Piso, einst von ihnen Vater genannt, erblickten, wie er, wenn nach Recht entschieden würde, der Mächtigere, wenn mit den Waffen, nicht schwach sei."

Darauf entwickelt er die Manipeln vor den Festungswerken des Castels, auf einem hohen und abschüßigen Hügel; denn das Uebrige wird vom Meer umgürtet. Gegenüber die Veteranen, in Schlachtordnung und die Nachhut getheilt. Hier der Krieger Trutzigkeit, dort der Stellung; aber dort kein Muth, keine Hoffnung, nicht einmal Wehr, als nur ländliche, zum plötzlichen Gebrauch beeilte. Wie es zum Gefecht

kam, war es nicht länger unentschieden, als während die Römercohorten zur Höhe aufstrebten: die Cilicier wenden den Rücken, und schließen sich in das Castel ein.

LXXXI. Inzwischen machte Piso einen vergeblichen Versuch, die unsern wartende Flotte anzugreifen. Zurückgekehrt, begonn er von den Mauern herab die Meuterei, indem er bald sich selbst jammervoll schlug, bald Einzelne bei Namen aufrief, mit Verheißungen lockte; und er rührte so sehr, daß der Adlerträger der sechsten Legion die Fahne zu ihm hinübertrug. Da befahl Sentius, die Hörner und Posaunen erschallen zu lassen, die Schanzwerke anzufallen, die Sturmleitern aufzurichten: alle die Kühnsten sollten hinansteigen, die Uebrigen aus Maschinen Spieße, Steine und Fackeln hineinschleudern. Endlich bat Piso mit besiegter Hartnäckigkeit, daß er nach überlieferten Waffen in dem Castel bleiben dürfte, bis der Cäsar befragt werde, wem er Syrien überließe? Diese Bedingungen wurden nicht angenommen; und nichts weiter ist ihm bewilligt, als Schiffe und sichere Reise in die Stadt.

LXXXII. Zu Rom aber herrschten, als die Kunde von Germanicus Krankheit allgemein wurde, und Alles, aus der Ferne, zum Aergern

vergrößert herüberkam, Schmerz, Erbitterung; und die Klagen brachen aus: „Deshalb also sei er in die äußersten Lande verwiesen; deshalb an Piso die Provinz verliehn worden; das hätten die geheimen Reden Augusta's mit Plancina verhandelt. Wahr sei durchaus, was die Alten über Drusus gesagt; es mißfalle den Regierenden der Bürgersinn ihrer Söhne; und wegen keiner andren Ursache wären diese weggerafft, als weil sie den Gedanken hegten, das Römische Volk, nach wiedergeschenkter Freiheit, mit dem Rechte der Gleichheit zu umfassen."

Solche Sprache des Volkes ward bei der Nachricht, er sei todt, so flammend, daß es vor dem Edikt der Magistrate, vor dem Schluß des Senats, die Trauerferien begann, die öffentlichen Plätze verließ, die Häuser zuschloß. Ueberall Stille und Seufzer; nichts auf den Schein berechnet; und wiewol sie sich nicht des Ausdruckes Trauernder enthielten, trauerten sie tiefer in den Seelen. Zufällig brachten Kaufleute, die Syrien, wie Germanicus noch lebte, verlassen hatten, frohere Nachricht über sein Befinden: sofort ist sie geglaubt, sofort verbreitet: wie einer begegnet, überbringt er Andern, was er nur leichthin vernahm, und diese überbringen Vielen, was sie aus Freude verstärkten: sie laufen

durch die Stadt, erbrechen die Thore der Tempel: der Leichtgläubigkeit hilft die Nacht, und zuversichtlicher ist die Behauptung in der Finsterniß. Tiber that auch nichts wider den Wahn, ließ ihn durch die Länge der Zeit vereitelt werden; und das Volk betrauerte heftiger den gleichsam zum zweitenmal Entrißnen.

LXXXIII. Ehren wurden für Germanicus, wie Einer durch Liebe für ihn, oder durch Geist stark war, erfunden und beschlossen: „daß sein Name im Saliarischen Gedicht gesungen; ihm Curulische Stühle an den Plätzen der Augustalischen Priester, und auf dieselben, Kronen von Eichenlaub gestellt würden: den Circensischen Spielen sollte sein Bild von Elfenbein voraufgehen; und kein Flamen oder Augur an den Platz von Germanicus, als nur aus dem Julischen Geschlecht, gewählt werden.“ Hiezu kamen Ehrenbögen, zu Rom, und am Ufer des Rheins, und auf dem Syrischen Berg Amanus, mit der Inschrift seiner Thaten, und daß er in den Tod für die Republik gegangen sei: ein Grabmal zu Antiochia, wo er verbrannt war, ein Todtenhügel zu Epidaphnä, an welchem Ort er das Leben beendet hatte. Die Zahl der ihm geweihten Statuen und Gegenden, mögte nicht leicht Jemand bestimmen. Als ein schildförmiges

Brustbild von ihm, gediegnes Goldes und ausgezeichneter Größe, zwischen den Meistern der Beredsamkeit, vorgeschlagen ward, versicherte Tiber, er werde ein gewöhnliches, und den übrigen gleiches ihm weihen, denn in den Rednerruhm bringe das Glück keinen Unterschied: und es sei Auszeichnung genug, wenn er unter die alten Autoren aufgenommen werde. Der Ritterstand nannte Germanicus-Keil, jene Schlachtform, welche Keil der Jüngern hieß; und ordnete an, daß am funfzehnten Julius, die Geschwader seinem Bildnisse folgen sollten. Das Meiste dauert noch: Einiges ist sofort unterblieben, oder durch Veraltung verwischt.

LXXXIV. Indem die Traurigkeit noch frisch war, hat übrigens Germanicus Schwester Livia, vermählt an Drusus, zwei Knaben auf einmal gebohren; was, selten und erfreulich auch für geringe Penaten, mit so großer Freude den Fürst erfüllte, daß er sich nicht zähmte, vor den Vätern zu prahlen, „keinem Römischen Manne von demselben Rang wäre bisher ein doppelter Sprößling gebohren;" denn Alles, auch das Zufällige, wandte er zu seinem Ruhm. Allein dem Volke brachte, zu einer solchen Zeit, dies auch Schmerz; als wenn Drusus, durch Kinder gemehrt, Germanicus Haus ärger bedrängte.

LXXXV. In ebendemselben Jahr ist durch strenge Senatschlüsse die Liederlichkeit der Weiber beschränkt, und dahin gesehen worden, daß Erwerb mit dem Körper Keine triebe, die zum Großvater, oder Vater, oder Ehemann einen Römischen Ritter gehabt hätte. Denn Vistilia, aus Prätorischer Familie entsprungen, hatte ihre Feilheit für Unzucht, bei den Aedilen kund gethan; nach einem Brauch, den die Alten aufnahmen, welche glaubten, Strafe genug für unzüchtige Weiber sei in dem Geständniß ihrer Schande. Und Titidius Labeo, der Ehemann Vistilia's, ward zur Rede gestellt: warum er wider seine, in ihren Vergehungen öffentliche Gemahlin, die Rache des Gesetzes unterlassen hätte? und als er vorwandte, die sechzig als Bedenkzeit verstatteten Tage wären noch nicht vorbei, schien dies genug, um über Vistilia zu entscheiden: und sie ward auf die Insel Seriphon beseitigt.

Gleichfalls ist verhandelt über Vertreibung des Aegyptischen und Judäischen Gottesdienstes: und ein Schluß der Väter gefaßt, daß viertausend vom Geschlecht der Freigelassenen, welche von jenem Aberglauben angesteckt, und von tauglichem Alter wären, auf die Insel Sardinien gebracht werden sollten, um daselbst dem Stra-

ßenraube zu wehren, ein geringer Verlust, wenn sie durch die Rauhigkeit des Himmels umkämen: die übrigen sollten von Italien weichen, wenn sie nicht, vor einem bestimmten Tage, sich der unheiligen Gebräuche entäußert hätten.

LXXXVI. Nach diesem trug der Cäsar vor, eine Jungfrau müsse an die Stelle Occia's genommen werden, welche siebenundfunfzig Jahre hindurch, mit der höchsten Heiligkeit, dem Vestalischen Heiligthume vorgestanden: und sagte Dank an Fontejus Agrippa und Domitius Pollio, daß sie, ihre Töchter darbietend, an Liebe für die Republik wetteiferten. Vorgezogen ward Pollio's Tochter, wegen keines andren Grundes, als weil ihre Mutter in einer und derselben Ehe blieb; denn Agrippa hatte durch Scheidung sein Haus verringert. Und der Cäsar tröstete, die wenn auch Hintenangesetzte, mit einer Morgengabe von zehnmahlhunderttausend Sestertien.

LXXXVII. Als das Volk über die grimmige Theurung klagt, setzte er einen Preis des Getraides fest, den der Käufer zahlen sollte, und je zwei Sestertien wolle er den Handelsleuten, auf den einzelnen Modius zulegen. Darum nahm er doch den Namen Vater des Vaterlandes, der ihm schon vorher angetragen war, nicht an, und schalt bitter diejenigen, welche sein

Thun göttlich, und ihn selbst den Herrn geheißen hatten: woher die Rede beengt, und schlüpfrig unter einem Fürsten ward, welcher die Freiheit fürchtete, die Schmeichelei haßte.

LXXXVIII. Ich finde bei Schriftstellern und Senatoren eben dieser Zeiten, daß ein Brief von Adgandestrius, Fürsten der Catten, im Senat verlesen sei, worin er den Tod des Arminius verhieß, wenn ihm Gift geschickt würde, den Mord zu vollbringen; und man geantwortet habe: nicht durch Tücke, nicht insgeheim, sondern offenbar und bewaffnet, nähme das Römische Volk an seinen Feinden Rache: durch welchen Ruhm sich Tiber den alten Imperatoren gleich stellte, welche die Giftmischerei wider den König Pyrrhus verboten und verrathen hatten.

Uebrigens hatte Arminius, nach Abzug der Römer, und Vertreibung des Maroboduus, der Königsmacht begehrend, die Freiheit seiner Landsleute wider sich; und mit Waffen angegriffen, kämpfte er in abwechslendem Glücke, bis er durch Hinterlist seiner Verwandten fiel: der Befreier Germaniens ohne Zweifel, und welcher nicht den Beginn des Römischen Volkes, wie andre Könige und Heerführer, sondern dessen blühendste Obergewalt angefochten hat: in

Schlachten wol, nicht durch den Krieg überwunden. Siebenunddreißig Jahre des Lebens, zwölf der Macht hat er vollendet: und gesungen wird er bei den barbarischen Volksstämmen, ungekannt den Annalen der Griechen, welche nur das Ihre bewundern: auch bei den Römern nicht genug berühmt, indem wir das Alte erheben, gegen Neues achtlos.

Inhalt

des ersten Bandes.

Germanien.

S. 1 — 47.

I. Germaniens Gränzen und beide Hauptströme, der Rhein und die Donau. II. Die Germanen Urbewohner. Gründer ihres Geschlechtes; Ursprung des Namens Germanien. III. Der Hercules ihrer Vorzeit, gesungen im Bardit; Beschreibung dieses Gesanges: auch Ulysses in Germanien; von seinem Altar zu Asciburgium. IV. Leibesbeschaffenheit der Germanen. V. Das Physische ihres Landes. In wiefern sie Silber und Gold hatten und gebrauchten? VI. Seltenheit des Eisens bei ihnen, vermuthet aus der Art ihrer Waffen. Beschreibung dieser und der Rüstung. Die Reiterei, das Fußvolk: im letzten mehr der Stärke. Die Hunderte; Schlachtordnung nach Keilen; Sitte im Treffen, und Strafe der Feigheit. VII. Könige nach Adel, Anführer nach Tapferkeit, geringer als der Gott in den Priestern. Einfluß des Familienwesens auf die Schlachten. VIII. Wirkung und Ehre der Frauen. Das Göttliche in den Jungfraun. IX. Die ausheimischen Götter unter den

Germanen. Wesen ihres Gottesdienstes. X. Ihre Art der Loose. Weissagung durch Flug und Laut von Vögeln, besonders durch Rosse, und einen gewissen Zweikampf. XI. Weise der Berathschlagung, vorzüglich in der Volksversammlung. XII. Von dieser auch Todesstrafe verhängt: Unterschied der Strafen: in ihr gleichfalls Wahl der Fürsten, die das Recht verwalten. XIII. Unzertrennlichkeit der Waffen von dem Mann. Erlaubniß, sie zu tragen, nur nach Urtheil der Gemeinde. Das Geleite. XIV. Pflicht desselben gegen den Fürsten: Verbindlichkeiten von diesem gegen jenes. XV. Lebensweise der tapfern Männer ausser dem Kriege. Geschenke an die Fürsten. XVI. Art der Germanen, sich anzubauen, zu wohnen. Ihre unterirdischen Höhlen für Vorrath und Zuflucht. XVII. Ihre Kleidertracht. XVIII. Strenge der Ehen. Bräuche der Heirath. XIX. Strafe des Ehebruchs. XX. Dieselbe Jugendzucht für Herrn und Sklaven. Später Liebesgenuß der Jünglinge und Jungfraun. Eigenthümlichkeit der Grade in den Familien. XXI. Sitten der Rache, der Gelage, der Gastfreundschaft. XXII. Eintheilung des täglichen Lebens. XXIII. Befriedigung von Durst und Hunger. XXIV. Eine Art von Schauspiel; Sucht des Würfelspiels. XXV. Verhältniß der Sklaven zu dem Herrn. Freigelaßne. XXVI. Haß gegen Wucher. Vertheilung und Bebauung der Felder. Drei Jahreszeiten. XXVII. Leichenbestattung, Gräber.

XXVIII. Einwandrung der Gallier in Germanien. XXIX. Die Bataver, in der Ehre alter Bundesgenossenschaft. Eben so die Mattiacen. XXX. Lage und Beschaffenheit des Landes der Catten. Ihr Charakter, ihre Kriegskunst und XXXI. eigenthümliche Art sich zu tragen. XXXII. Usipier und Tencteren. Vorzügliche Reiterei der letzten. XXXIII. Ausrottung der Bructeren durch die Chamaven und Angrivarier. XXXIV. Dulgibinen und Chasuaren. Große und kleine Friesen. Der Ocean hinter ihnen. XXXV. Ungeheurer Länderraum der Chaucen, welche das edelste Volk Germaniens. XXXVI. Zur Seite der Catten und Chaucen, Erschlaffung und Verfall der Cherusken. XXXVII. Kleine Gemeinde und alte Macht der Cimbren. Langer Kampf zwischen den Römern und Germanen, furchtbarer für jene, als irgend ein andrer. XXXVIII. Die Sueven, ein Gesammtname für viele eigenthümliche Völkerstämme. Ihre äußerliche Auszeichnung vor den übrigen Ger-

manen. XXXIX. Aelteste Sueven nennen sich die Semnonen. Ihre Religion bestärkt es. XL. Die Longobarden und andre Suevische Stämme. Alle verehren die Hertha. Gottesdienst dieser. XLI. Die Sueven an der Donau. Handelsverkehr der Hermunduren im Innern des Römischen Reichs. XLII. Marcomannen und Quaden unter Königen. XLIII. Wohnsitz andrer Suevischer Völker auf Bergrücken. Gottheit Alcis der Naharvalen. Gräßlichkeit der Arier. XLIV. Die Suionen im Ocean, auch durch Flotten mächtig. Bei ihnen die Waffen unter einem Wächter verschloßen. XLV. Jenseit der Suionen das träge Meer. Ende der Natur. Am Gestade die Aestyer. Der Bernstein. Die Suionen Fortsetzung der Sitonen. Sueviens Ende. XLVI. Ungewiß, ob die Peucinen, Veneden, Fennen zu den Germanen oder Sarmaten gehören. Erwähnung des Fabelhaften.

Julius Agricola.

S. 50 — 106.

I. Ueber historische Beschreibung des Verdienstes. II. Aechtung des Genie's und der Wissenschaft in Rom. III. Vereinigung der Fürstenmacht und der Freiheit unter Nerva und Nerva Trajan. Nachwirkung der vorangegangenen grausamen funfzehn Jahre. IV. Cnäus Julius Agricola's Geschlecht und Aeltern. Seine frühste Bildung durch seine trefliche Mutter Julia Procilla, und seinen frühen Aufenthalt zu Massilia. V. Seine ersten Kriegsdienste in Britannien. Damalige Lage der Römer auf dieser Insel. VI. Agricola's Bewerbung um ein öffentliches Amt in Rom. Seine Vermählung mit Domitia Decidiana. Er bekommt als Quästor Asien zur Provinz. Seine Weise, als Volkstribun und Prätor. VII. Verlust seiner Mutter und zum Theil seines väterlichen Vermögens. Er tritt zur Parthei von Vespasian. Ihm wird von Mucian die meuterische zwan-

zigste Legion übergeben. VIII. Seine Klugheit und sein Verdienst in Britannien als Legat, unter Vettius Bolanus und Petilius Cerialis. IX. Er erhält von Vespasian die wichtige Provinz Aquitanien. Seine Art und seine herrlichen Eigenschaften auf diesem Posten. Er wird Consul, und über Britannien gesetzt. X. Beschreibung Britanniens, seiner Lage, Gestalt, seines Oceans. XI. Abstammung seiner Einwohner, ihre Art zu kriegen: der Himmel. XII Der Boden; dessen Metalle; die Perlen im Ocean. XIII. Charakter der Britannen gegen die Römische Herrschaft. Julius Cäsar, nicht Gründer von dieser. Vespasian zur Unterjochung der Insel vom Cäsar Claudius bestimmt. XIV. Aelianus Plautius, dann Ostorius Scapula gründen eine Britannische Provinz und in ihr eine Colonie von Veteranen. Unter Suetonius Paullinus großer Aufstand der Britannen. XV. Berathschlagung derselben während der Abwesenheit des Legaten. Ihre Gründe, die Waffen zu ergreifen. XVI. Königin Boadicea ihr Anführer. Ihre Niederlage. Abberufung des Suetonius wegen seiner Härte. Der unkriegerische Trebellius. XVII. Unter dem Cäsar Vespasian große Heerführer in Britannien, Petilius Cerialis und sein Nachfolger Julius Frontinus. XVIII. Zustand der Provinz, als Agricola den Oberbefehl bekommt. Seine ersten Maßregeln. Glücklicher Kampf wider die Ordovicen. Der Zug gegen die Insel Mona. Seine Bescheidenheit. XIX. Seine Hauptmaxime, die Verbesserung der innern Römischen Verwaltung der Provinz. XX. Weitere Bezwingung Britannischer Völker durch Waffen und Castelle. XXI. Gewöhnung der Einwohner an die Reize der Cultur. Unterweisung der vornehmern Jünglinge in Römischen Wissenschaften. Einführung der Römischen Tracht. XXII. Der dritte Feldzug bis an den Taus. Wie sich Agricola gegen seine Unteranführer benahm. XXIII. Im vierten Feldzug Errichtung der Landwehr auf dem schmalen Landstrich zwischen der Clota und Bodotria. XXIV. Seine politische und militärische Absicht auf Hibernien im fünften Jahr der Feldzüge. Vergleichung jener Insel mit Britannien. XXV. Der Zug wider die Völkerschaften jenseit der Bodotria im sechsten Jahre. XXVI. Die glückliche Schlacht mit den Caledonen. XXVII. Stimmung des Römischen Heers und der Caledonen nach derselben. XXVIII. Wagestück einer Cohorte der Usipier. XXIX. Ungeheure Rüstung der Caledonen unter Galgacus.

XXX. I. II. Desselben Rede an die Caledonen. XXXIII. IV. Ihre Wirkung. Agricola's Rede an sein Heer. XXXV. Die Schlachtordnung beider Heere bei und auf dem Berg Grampius. XXXVI. VII. Die Schlacht. XXXVIII. Gräßliche Nacht der Caledonen nach ihrer Niederlage. Bild des folgenden Tages. XXXIX. Domitians Empfindungen bei den Berichten von Agricola's Siegen. XL. Dieses Rückkunft aus Britannien nach Rom. Seine Lebensweise daselbst. XLI. Seine Gefahr ob seines Ruhms vermehrt durch Kriegsunglück der Römischen Heere. XLII. Er wird gezwungeu, das Proconsulat von Asien und Afrika abzulehnen. XLIII. Domitians Benehmen während der Todeskrankheit Agricola's, und bei Eröffnung seines Testaments. XLIV. Geburtstag und Sterbetag Agricola's. Seine Gestalt, Miene, sein Ruhm, Glück. XLV. Unglück der Zeit nach ihm. Schmerz von Tacitus und seiner Gemahlin, der Tochtrr Agricola's, über ihre Abwesenheit vom Sterbebette desselben. XLVI. Ewige Dauer seines Ruhms.

Annalen. Erstes Buch.

S. 107 — 200.

I. Wechsel der Regierungsmacht in Rom bis auf August. Wahl des Stoffes der Annalen. II. Wie August emporkam durch eigene Klugheit, den Zustand Roms und der Provinzen. III. Stützen der Herrschaft und der Familie August's. Krieg, nur gegen Germanen. Alte Namen der Freiheit. IV. Urtheile über die wahrscheinlichen Nachfolger des Fürsten. V. August's Krankheit und Tod. Tiber zur Herrschaft herbeigerufen.

Jahr Roms 767.

Jahr Christl. Zeitr. 14.

VI. Ermordung Posthumus Agrippa's. Benehmen Tibers gegen den Mörder. VII. Sklaverei zu Rom. Scheinbare Unschlüßigkeit Tibers, die Fürstenmacht zu übernehmen. VIII. Berathschlagung über August's Leichenbegängniß, der Tag desselben. IX. Urtheile über August zu seinem Lobe, X. zu seinem Nachtheil. XI. Sein Testament. XII. Tibers fortgesetztes Zaudern, die Regierungsmacht zu übernehmen. Er wird beleidigt durch A. Gallus. XIII. eben so durch L. Arruntius, A. Haterius, M. Scaurus. XIV. Schmeichelei gegen Augusta, gemäßigt durch Tiber. XV. Verlegung der Comitien vom Marsfeld in die Curie. Die Augustalen. XVI. Aufruhr der Pannonischen Legionen. Percennius. XVII. Dessen Rede. XVIII. Beginnen der aufrührischen Menge. Der Legat Bläsus. XIX. Dessen Rede. Sendung des Tribuns Bläsus im Namen der Soldaten. XX. Meuterei der Manipeln zu Nauportum. XXI. Durch deren Ankunft der Aufruhr des Lagers erneuert. XXII. Neue Häupter desselben. Vibulenus. XXIII. Verfolgung der Tribunen und Centurionen. XXIV. Tibers Sendung seines Sohns Drusus, den Aufruhr zu stillen. XXV. Drusus im Lager. Tibers Schreiben. XXVI. Vortrag der Forderungen der Legionen durch den Centurio Clemens. Unmuth der Soldaten über Drusus Antwort. XXVII. Ihre Wuth gegen die Prätorianer. Gefahr von C. Lentulus. XXVIII. Zähmung der Soldaten durch Benutzung ihres Aberglaubens. XXIX. Drusus versammelt sie zum zweitenmal. Hinrichtung des Percennius und Vibulenus, XXX. der übrigen Urheber der Meuterei. Drusus Rückkehr nach Rom. XXXI. Aufstand der zwei Heere am Rhein, unter den Legaten C. Silius und A. Cäcina, dem Oberbefehl von Germanicus. Verschiedenheit desselben vom Aufruhr der Pannonischen Legionen. XXXII. Wuth gegen die Centurionen. Die Soldaten ordnen selbst den Dienst. XXXIII. Germanicus, aus Gallien zurückgekehrt. Sein Geschlecht, Naturell. XXXIV. Sein erstes Benehmen im Lager. XXXV. Tumult der Soldaten. Persönliche Gefahr des Germanicus. XXXVI. Berathschlagung im Zelt des Cäsars. Abfassung eines Schreibens in Tibers Namen. XXXVII. Stillung des

Aufruhrs durch Nachgiebigkeit gegen die Soldaten. XXXVIII. Verillen dieser Legionen, im Gebiet der Chaucen, meuterisch und bezähmt. XXXIX. Gesandte des Senats bei Germanicus am Altar der Ubier. Nächtlicher Aufruhr von zwei Legionen daselbst. Mißhandlung des Germanicus, der Gesandten. Tagesanbruch. XL. Der Cäsar sendet seine Gemahlin mit dem Sohn hinweg. XLI. Rührung und Reue der Soldaten. XLII. III. Rede des Germanicus an dieselben. XLIV. Blutgericht der Soldaten über die Rädelsführer. Musterung der Centurionen. XLV. Verstocktheit der fünften und einundzwanzigsten Legion. XLVI. Klagen zu Rom, daß Tiber nicht persönlich den Aufruhr stillte. XLVII. Des Fürsten Ansicht dagegen. XLVIII. Germanicus Schreiben an A. Cäcina. Ermordung der Meuterer. XLIX. Ganz besondrer Bürgerkrieg. Germanicus führt die Soldaten gegen den Feind. L. Zug gegen die Marsen. LI. Der Rückzug, von mehrern Völkern angefallen. LII. Tibers Freude über Dämpfung des Aufruhrs, Neid gegen Germanicus. LIII. Julia's Tod. Hinrichtung des Sempronius Grachus. LIV. Der Augustalische Orden. Wetteifer der Histrionen.

Jahr Roms 768.

Christl. Zeitr. 15.

LV. Arminius und Segest. LVI. Germanicus überfällt die Catten, und steckt Mattium in Brand. Cäcina hält die Cheruscen in Furcht, schlägt die Marsen. LVII. Segest durch die Römer gerettet: seine Tochter, Arminius Gemahlin, gefangen. LVIII. Segest's Anrede, des Cäsars Versprechen. LIX. Arminius Wuth und Reden. LX. Germanicus sucht die ihn bedrohende Kriegsmasse zu theilen. Sein Zug in die Nähe des Teutoburger Waldes. LXI. Dort Reste der Varianischen Niederlage. LXII. Todtenfeier. LXIII. Unentschiedne Schlacht mit Arminius. Einschiffung der Legionen auf der Ems. Cäcina's Marsch auf einem schmalen Damm. LXIV. Angefallen durch Arminius. Schwierige Lage der Römer. LXV. Schreckliche Nacht; Cäci-

na's Traum; Schlacht des folgenden Tages. LXVI. Zweite, schrecklichere Nacht. LXVII. Cäcina's Rede und Maßregeln. LXVIII. Sturm der Germanen auf das Römische Lager, wider Arminius Rath; ihre Niederlage. LXIX. Agrippina's Einfluß auf das Heer erregt Tibers Haß, den Sejan nährt. LXX. Marsch von zwei Legionen unter Vitellins. Die Ueberschwemmung. LXXI. Wetteifer der Provinzen, den Verlust des Heers zu ersetzen. Germanicus Leutseligkeit. LXXII. Das Majestätsgesetz. LXXIII. Einschleichung des Verderbens durch dasselbe. LXXIV. Seine Fortschritte. Der Quästor Cäpio Crispinus. Spuren der sterbenden Freiheit. LXXV. Tiber auf dem Tribunal. Andre Maximen desselben. LXXVI. Ueberschwemmungen der Tiber. Drusus Fechterspiele. LXXVII. Frechheit im Theater und der Schauspieler. LXXVIII. Gesuch der Spanier. Zurücknahme der Entlassung nach sechszehn Dienstjahren. LXXIX. Vorschläge zur Bezähmung der Tiber. LXXX. Tiber giebt die obersten Stellen der Provinzen gewöhnlich auf Lebenszeit. LXXXI. Ueber die Consularischen Comitien.

Annalen. Zweites Buch.

S. 201 — 292.

Jahr Roms 769.
Christl. Zeitr. 16.

I. Unruhen im Orient. Vonones. II. Unzufriedenheit der Parther mit diesem. III. Seine Flucht nach Armenien. Politische Lage dieses Landes. IV. Vonones zum König desselben genommen, von den Römern als Gefangner behandelt, wegen der Drohungen des Partherkönigs Artabanus. V. Tiber will Germanicus nach dem Orient senden. Um so eifriger entwirft dieser seinen Plan, den Deutschen Krieg zu beenden. VI. Seine Flot-

te. Der Bataver Insel ist Sammelplatz. Der Rhein. VII. Streifzüge von ihm selbst und dem Legat Silius. VIII. Germanicus im Drusischen Canal; er langt bei der Ems an; Fehler in Ausschiffung der Truppen. IX. X. Arminius und Flavus an der Weser. XI. Cariowalda, der Bataver Anführer, bricht durch die Weser. Sein Tod. XII. Germanicus jenseit der Weser. Seine Prüfung der Soldaten. XIII. Sein nächtlicher Umgang. Einer der Feinde, an den Römischen Wall gesprengt. XIV. Germanicus froher Traum und Rede an die Soldaten. XV. Arminius Rede an die Cheruscen. XVI. Schlachtordnungen auf der Ebene Indistaviso. XVII. Große Niederlage der Cheruscen. XVIII. Der Trophäenhügel auf dem Schlachtfelde. XIX. Erbittert über diesen, erneuern die Germanen die Schlacht. XX. Local und Hartnäckigkeit derselben. XXI. Neue Niederlage der Germanen. XXII. Neue Waffentrophäe. XXIII. Sturm und Unglück des Cäsars auf dem Ocean. XXIV. Germanicus voll Verzweiflung an der Küste der Chaucen. Zusammenlesung der verschlagnen Römer. XXV. Die Römer führen den Krieg mit neuer Anstrengung, den Eindruck des Unglücks zu schwächen. XXVI. Tibers Eifer, Germanicus dem Germanischen Kriege zu entziehn. XXVII. Anklage und Umgarnung des Libo Drusus. XXVIII. Tibers Benehmen dabei. Der Angeber Fulcinius Trio. XXIX. Libo's Umgang in Trauerkleidern, sein Erscheinen auf der Curie. XXX. Neue Ankläger. Art der Beschuldigungen. XXXI. Sein Haus von Soldaten umringt. Er tödtet sich selbst. XXXII. Belohnung der Ankläger. Niederträchtigkeit des Senats. Verfolgung der Mathematiker und Magier. XXXIII. Erörterung im Senat über den Luxus. XXXIV. Freier Sinn des Lucius Piso. XXXV. Ueber öffentliche Geschäfte des Senats in Abwesenheit des Fürsten. XXXVI. Tibers Verwerfung des Vorschlags, die Comitien der Magistrate auf fünf Jahre zu halten. XXXVII. M. Hortalus bittet um Unterstützung im Senat. XXXVIII. Tibers Bitterkeit wider denselben. XXXIX. Der falsche Posthumus Agrippa. XL. Seine Hinrichtung. XLI. Weihung von Tempeln. Germanicus Triumphzug.

Jahr Roms 770.

Christl. Zeitr. 17.

XLII. Tibers Hinterlist gegen Germanicus. König Archelaus von Cappadocien. XLIII. Das Schicksal desselben und Armeniens benutzt, Germanicus nach dem Orient zu entfernen. XLIII. Piso und dessen Gemahlin Plancina wider ihn dahin bestimmt. Partheien am Hofe. XLIV. Drusus nach Illyrien geschickt. XLV. Krieg zwischen Arminius und Maroboduus. Rede des ersten, XLVI. des zweiten. Der geschlagene Maroboduus sucht Hülfe bei Tiber. XLVII. Ruin und Unterstützung der Städte in Asien. XLVIII. Tibers Freigebigkeit, Maxime beim Erben, wider Verschwender. XLIX. Weihung von Tempeln. L. Steigende Kraft des Majestätsgesetzes. LI. Zwist über die Wahl eines Prätors. LII. Krieg in Afrika. Tacfarinas. Mazippa.

Jahr Roms 771.

Christl. Zeitr. 18.

LIII. Consulat von Tiber und Germanicus. Dieser auf der Reise nach dem Orient: zu Athen; LIV. in Kleinasien. LV. C. Piso zu Athen; trift Germanicus bei der Insel Rhodus; eilt voraus nach Syrien; gewinnt die Legionen. LVI. Germanicus giebt den Armeniern einen König. LVII. Seine Unterredung mit Piso zu Cyrrus. Benehmen des letztern nach derselben. LVIII. Gesandte des Partherkönigs Artabanus.

Jahr Roms 772.

Christl. Zeitr. 19.

LIX. Germanicus Reise nach Aegypten, von Tiber gemißbilligt. LX. LXI. Jener beschaut die Merkwür-

digkeiten Aegyptens. LXII. Drusus erwirbt sich Ruhm bei den Germanen. Maroboduus völlig gestürzt. LXIII. Desselben Aufenthalt zu Ravenna; und Catualda's zu Forum Julium. LXIV. — LXVII. Freude zu Rom. Die Thracischen Könige Cotys und Rhecusporis. LXVIII. Des Vonones letztes Schicksal. LXIX. Germanicus Krankheit. Argwohn der Vergiftung durch Piso. LXX. Seine Maßregeln gegen diesen. LXXI. Seine Rede an die Freunde. LXXII. Sein lautes und geheimes Gespräch mit Agrippina. LXXIII. Sein Leichenbegängniß. Vergleichung zwischen ihm und Alexander dem Großen. LXXIV. Sentius über Syrien gesetzt. LXXV. Agrippina geht mit Germanicus Asche und ihren Kindern zu Schiffe. Piso's weiteres Benehmen. LXXVI — VIII. Seine Berathschlagung, sein Entschluß. LXXIX. Er stößt auf Agrippina's Schiffe. Sentius warnt ihn schriftlich. LXXX. Piso im Castell Celendris. LXXXI. Muß sich ergeben auf die Bedingung einer sichern Fahrt nach Rom. LXXXII. Stimmung Roms bei der Nachricht von Germanicus Krankheit, Tod. LXXXIII. Ehren für Germanicus. LXXXIV. Livia kommt mit Zwillingen nieder. LXXXV. Verfolgung der Unzucht, des Jüdischen Gottesdienstes. LXXXVI. Wahl der Oberpriesterin der Vesta. LXXXVII. Aengstliche Sprache unter Tiber. LXXXVIII. Arminius letztes Schicksal.

Verbesserungen.

S. 28 Z. 17 herübergekommen st. herrübergekommen.

S. 97 Z. 18 verliehn st. gegeben.

S. 106 Z. 4 Stoff st. Soff.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius,

Werke von Cajus Cornelius Tacitus

Bd.: 1

Berlin (1811)

A.lat.b. 1930-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10246937-5